

Gest. bei Reinhold Schmidt.

Bibelkunde.

Ein Handbuch

zum Verständniß der Bibel für ungelehrte Bibelleser,

insbesondere für

Volksschullehrer und die Schüler höherer Bildungsanstalten.

Von

Friedrich August William Steglich,

Director des Freiherrlich von Fletcher'schen Schullehrer-Seminars zu Dresden
Mitglied der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig, des Comitee der
Sächsischen Bibel-Gesellschaft &c.

Nebst zwei Karten.

Leipzig.
Verlag von Wilhelm Baensch.
1853.

Vorrede,

die zugleich als Anleitung zur Benutzung dieses Buches dienen soll.

Die erste Veranlassung zur Bearbeitung dieser Bibelkunde war der Umstand, daß die Bibelkunde von dem verstorbenen Seminarlehrer in Magdeburg, Th. Krause, vergriffen war und der Verleger wünschte, eine zweite Auflage zu veranstalten. Ich übernahm es, dieselbe zu bearbeiten. Bald aber erkannte ich, daß eine völlige Umarbeitung des genannten Werkes nöthig sei, wenn die neue Auflage den Forderungen, die ich an eine solche Schrift machen zu müssen glaubte, genügen sollte; und so erhielt das Buch die gegenwärtige Gestalt, in welcher es nicht füglich mehr als zweite Auflage der Krauseschen Bibelkunde bezeichnet werden konnte, da diese in dem ersten Theile (Einleitung in die biblischen Bücher) gar nicht, in dem zweiten auch nur theilweise (am meisten noch in der eigentlichen Geographie) zum Grunde gelegt worden ist.

Was nun die Grundsätze anlangt, nach denen ich gearbeitet habe, so gehen sie aus dem Zwecke hervor, den ich bei der Arbeit hatte: ich wünschte die Leser mit der heiligen Schrift als dem Buche, welches uns den Weg zur Seligkeit zeigt, recht vertraut, ihnen dieselbe recht lieb und werth zu machen und sie zum fleißigen Lesen in der heiligen Schrift selbst zu veranlassen. Als Leser habe ich mir aber nicht blos Schullehrer und Zöglinge der Seminarien, Gymnasien, Realschulen und anderer höherer Bildungsanstalten gedacht, sondern ich habe meine Absicht auf den weiten Kreis aller derjenigen gerichtet, die der eigentlichen theologisch-wissenschaftlichen Bildung entbehren, selbst wenn sie in anderer Beziehung (als Juristen, Aerzte u. s. w.)

wissenschaftliche Bildung besitzen. Ich würde mich freuen, wenn mein Buch in recht vielen höheren Lehranstalten des lieben deutschen Vaterlandes eingeführt würde; aber noch mehr würde ich mich freuen, wenn es in recht vielen Familien Eingang fände und dazu beitragen hülfe, die Bibel selbst wieder zum Familienbuche zu machen. Als Mitglied des Comitee der sächsischen Bibelgesellschaft habe ich vielfach Gelegenheit gehabt, die Erfahrung zu machen, wie sehr die Bibel aufgehört hat, dies zu sein. Die meisten unserer Zeitgenossen — von denen ganz abgesehn, die die Bibel überhaupt nicht mehr mögen! — betrachten die Bibel nur noch als ein Schulbuch, und kaufen sie nur noch für ihre Kinder; manche würden sie vielleicht auch für diese nicht kaufen, wenn es von der Schule nicht gefordert würde. Das muß wieder anders werden! Wenn uns das Licht der christlichen Erkenntniß und der ganze Segen des Christenthums nicht nach und nach wieder verloren gehen soll, so muß jedes Geschlecht, so muß jeder einzelne evangelische Christ immer wieder von neuem selbst und unmittelbar aus der Quelle der göttlichen Offenbarung schöpfen und darf sich nicht mit den abgeleiteten — oft selbst trüben — Bächen der sogenannten Erbauungsschriften begnügen. Diese Quelle der göttlichen Offenbarung fließt uns aber nicht blos in der Natur (auf deren Erkenntniß man in unserer Zeit mit Recht einen hohen, oft aber leider auch einen zu hohen Werth legt, so daß es oft den Anschein gewinnt, als wolle man uns wieder zu der bloßen Naturreligion zurückführen, also auf eine Stufe der religiösen Erkenntniß und des religiösen Lebens zurückversetzen, die schon die Israeliten des alten Testaments überschritten hatten, ja die selbst die Muhamedaner unter sich erblicken); sie fließt uns nicht blos in der Geschichte (aus der wir übrigens fort und fort auch in religiösen Dingen noch sehr viel lernen können, wenn wir uns nur gewöhnen wollen, sie immer recht als eine That und Offenbarung Gottes zu betrachten); sie fließt uns am allervollständigsten und reinsten in der heiligen Schrift, und hier wieder am klarsten und herrlichsten für den, der die Wahrheit und Tiefe des Ausspruchs erfaßt hat: „das Wort (Gottes) ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14.). Unsere Zeitgenossen müssen Christum wieder suchen, wenn es besser mit uns werden soll. Damit sie ihn aber finden, müssen

wir sie wieder zur Bibel zurückführen, die unserem Geschlechte ungeachtet aller Bemühungen der Bibelgesellschaften vielfach verloren gegangen ist; wir müssen durch Wort und Schrift dahin wirken, daß die verborgenen Schätze dieses Buches sich unseren Zeitgenossen wieder aufthun; dann werden sie, was sie sonst vergebens suchen, Licht und Leben, Heil und Frieden finden.

Diesem Zwecke soll denn auch gegenwärtige Schrift dienen. Möge Gott seinen Segen dazu geben! Was ich mir vornahm, habe ich nicht dadurch zu erreichen gestrebt, daß ich etwa in hohen Worten und schönen Redensarten die Bibel anpries und in wiederholten Ausrufen über ihre Vortrefflichkeit mich erging; sondern ich habe darnach getrachtet, in einfacher, schlichter Darstellung möglichst in die Bibel selbst hinein zu führen.

Darum ist I. im ersten Theile dieser Schrift:

a) zuerst eine gedrängte Angabe des Inhaltes jedes einzelnen biblischen Buches zu finden. Der Leser soll so eine rasche Uebersicht über den Lehr- und geschichtlichen Inhalt der biblischen Bücher gewinnen und dadurch in den Stand gesetzt sein, das was für ihn in der heiligen Schrift ein besonderes Interesse hat, schnell in ihr aufzufinden und selbst nachzulesen. Deshalb deutet diese Inhaltsausgabe überall nur an, führt nicht aus. Für den Kundigen ist sie eine kurze Wiederholung und Einprägung.

Hierauf folgt b) eine Angabe der wichtigsten Sprüche aus jedem Buche. Diese sind aber blos nach Kapitel und Vers angeführt, nicht ausgedruckt: sie sollen in der Bibel selbst nachgelesen werden, und hoffentlich wird mancher Leser sich auch nicht damit begnügen, blos den angeführten Vers heraus zu lesen, sondern wird wohl auch einige Verse vorher und nachher mit überblicken, um so über den Zusammenhang klar zu werden, in welchem der angeführte Spruch steht. Erwachsene Leser werden hier gewiß manche liebe Jugenderinnerung finden; ihnen werden hoffentlich die meisten der angeführten Sprüche aus ihrer Schulzeit her bekannt sein. Ich habe mich bei der Auswahl derselben mit Fleiß auf diejenigen beschränkt, die im Jugendunterrichte benutzt zu werden pflegen und in den gewöhnlichen Katechismen vorkommen. Außerdem würde ich, zumal im neuen Testamente, oft eine viel reichere Auswahl haben geben müssen; ja von manchen Büchern hätte ich fast jeden Vers aufschreiben mögen. Ich werde es darum hier auch nicht geradezu als einen Vorwurf anzusehen

haben, wenn einzelnen Lesern noch mancher wichtige Spruch zu fehlen scheint, ich wollte eben nur die allerwichtigsten geben. Eher würde ich die entgegengesetzte Bemerkung — es seien zu viel — als einen gerechten Tadel anerkennen; aber es ist schwer, bei so viel köstlichen und wichtigen Sprüchen das rechte Maaß zu treffen. Wenn das Buch beim Unterrichte benutzt wird, so füge ich noch folgende Bemerkung bei. Es wird sehr nützlich sein, wenn der Lehrer die Schüler veranlaßt, sich ein besonderes Büchelchen anzulegen (etwa in 8., damit sie es leicht überall bei sich führen können), in welches sie tabellarisch diese Sprüche nach und nach eintragen und zwar so, daß sie neben die Zahlen die Anfangsworte jedes Spruches (oder wenn sie wollen, auch den ganzen Spruch) schreiben. Die meisten Sprüche werden ihnen aus ihrem früheren Unterrichte bekannt sein. Durch das Aufsuchen und Aufschreiben werden sie wieder an dieselben erinnert und lernen zugleich, wo sie in der heiligen Schrift stehen; und jenes Büchelchen giebt ihnen dann die Möglichkeit, schnell einmal wieder nachzusehen und das Unsichere zu befestigen. Nun bin ich aber hierbei nicht der Meinung, daß die Schüler geradezu genöthigt werden sollen, alle hier angeführten Sprüche auswendig zu lernen. Für das Wichtigste halte ich das, daß sie die ihnen bereits bekannten sich nochmals recht fest einprägen. Noch weniger meine ich, daß sie dann aufgefordert werden sollen, die Sprüche nach Kapitel und Vers aus dem Gedächtnisse anzugeben; das möchte leicht ein todtes und quälendes Gedächtnißwerk werden. Aber wohl wird es nützlich sein, wenn sie sich einprägen, aus welchem Buche, oder wenigstens aus welcher Art von Büchern des alten oder neuen Testamentes die einzelnen Sprüche genommen sind; und noch nützlicher wird es sein, daß sie da, wo der Zusammenhang, in welchem der Spruch sich findet, zur Erklärung des Spruches und der tieferen Einführung in den Sinn desselben oder zur größeren Veranschaulichung beiträgt, auf diesen Zusammenhang zu achten angeleitet werden. Auch andere Leser möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die einzelnen biblischen Sprüche ein ganz anderes Leben gewinnen und zugleich dem Herzen theurer werden, wenn man den Zusammenhang der Ereignisse oder der Gedanken kennt, in deren Mitte sie vorkommen. Nur selten (wie z. B. oft in den Sprüchen oder der Weisheit Salomo's) steht ein Ausspruch für sich vereinzelt da, in der Regel hängt er mit dem, was vorhergeht oder nachfolgt, zusammen. Wenn man

den Spruch hört oder liest: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ (1. Mos. 50, 20.), und sich dabei vergegenwärtigt, daß dies Joseph zu seinen Brüdern nach seines Vaters Tode sagt, und wenn man nun alle die vorhererzählten Ereignisse an seiner Seele vorübergehen läßt, an die Bosheit der Brüder und Josephs Angst und Noth, an den vielfachen Wechsel und die endliche glückliche Wendung seines Schicksals und die dadurch möglich gemachte Erhaltung seiner Familie und des ägyptischen Volkes denkt, — in welchen kostbaren Rahmen wird da dieser liebliche Spruch eingefaßt und wie ist er nun doppelt geeignet, zum Herzen zu dringen und zu ähnlichen Gedanken und Gesinnungen, wie wir sie bei Joseph dort wahrnehmen, zu veranlassen. Und wenn wir im neuen Testamente den Ausspruch lesen: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen dessen, der mich gesandt hat und vollende sein Werk“ (Joh. 4, 34.), so lernen wir die tiefere Bedeutung dieses Spruches und den Gehorsam, wie die nach der Rettung der Seele sich sehnende Liebe des göttlichen Erlösers erst dann recht verstehen, wenn wir darauf achten, daß es Mittag und Jesus müde und hungrig war, und daß seine Jünger ihm aus der Stadt Speise gebracht hatten, daß er aber die Aufforderung, zu essen, von sich wies, weil er die Samariter bereits herauskommen sah, voll Begierde, den Mann zu sehen und zu hören, von dem die Frau, mit der er gesprochen, die Vermuthung aufstellte, daß es Christus sei. Das Werk des Glaubens war in ihren Seelen begonnen; der Sohn Gottes hatte nichts Angelegentlicheres zu thun, als dieses Werk des Vaters zu vollenden! — Viele Sprüche sind ja auch sogar der Gefahr einer falschen Deutung ausgesetzt, wenn man sie aus ihrem Zusammenhange herausreißt. Wie ist, um nur ein Beispiel anzuführen, der Ausspruch des Petrus (Apgsch. 10, 35.) gemißdeutet worden: „In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.“ Wer den Zusammenhang kennt, der weiß, daß hier der Gedanke ausgesprochen ist: Kein Volk soll von den Segnungen des Christenthums ausgeschlossen werden; aus jeglichem Volke sollen die, denen es ernstlich um die Erfüllung des göttlichen Willens zu thun ist, aufgenommen werden in den Schooß der christlichen Kirche, wo sie im Glauben an Christum Vergebung der Sünden und Frieden empfangen sollen (vergl. Vers 36. 43. 47. 48.). Wie hat man aber

doch jenen Spruch oft so gedeutet, als sei es gleichgültig, welcher Religion man angehöre, was und wen man glaube! Wie hat man ihn so oft zu einer Waffe gegen das Christenthum selbst gemacht! — Gewiß ist es also sehr nützlich und nothwendig, die Verbindung, in welcher die einzelnen Sprüche der heiligen Schrift mit dem, was vorhergeht und nachfolgt, stehen, recht sorgfältig zu beachten und sich einzuprägen.

Nächst den angeführten Sprüchen folgen dann c) kirchliche Lieder und andere Compositionen, zu welchen Bibelsprüche und biblische Erzählungen Veranlassung gegeben haben. Diese Mittheilungen, die sich, so viel mir bekannt, noch in keiner „Bibelkunde" finden, werden hoffentlich einerseits dazu dienen, in den reichen Liederschatz unserer evangelischen Kirche einführen zu helfen, andererseits — und dies ist meine Hauptabsicht gewesen — bewirken, daß die heilige Schrift auch durch Hülfe der Dicht- und Tonkunst dem Herzen näher gebracht wird. Wer ein Lied lieb gewonnen hat, das auf Grund eines biblischen Spruches oder einer biblischen Erzählung gedichtet ist, der erfreuet sich um so mehr an der biblischen Grundlage desselben, und diese wird ihm noch einmal so lieb, wenn er bei ihr sich den erbaulichen Eindruck vergegenwärtigen kann, den ein kräftiges oder gefühlvolles Lied, das aus dieser Grundlage hervorgegangen ist, auf ihn und Andere gemacht hat. Die beigefügten Anführungen musikalischer Compositionen veranlassen vielleicht auch manchen Musikverständigen, der es sonst nicht gethan haben würde, dieses Buch und dann die Bibel selbst zur Hand zu nehmen. Schüler mögen ja nicht genöthigt werden, alle hier aufgeführten Anfangszeilen von Liedern ihrem Gedächtnisse einzuprägen; vielmehr möge der Lehrer nur einige wenige Lieder aus der zahlreichen Menge hervorheben, diese mit den Schülern in einer das Gemüth ansprechenden Weise durchgehen und sie dann vielleicht zum Auswendiglernen aufgeben. Insbesondere möge hier darauf hingearbeitet werden, daß die heilige Schrift und das kirchlich eingeführte Gesangbuch einander gegenseitig unterstützen.

Im 1. Theile sind d) zuletzt bei jedem biblischen Buche die nöthigen Bemerkungen über Verfasser, Zeit der Abfassung, Verhältniß der einzelnen Bücher zu einander u. s. w. hinzugefügt. Diese, wie die allgemeinen Bemerkungen, die den Angaben über die einzelnen Bücher vorausgeschickt sind, sind von wesentlicher Wich-

tigkeit für die Gewinnung eines richtigen Urtheils über den hohen Werth der heiligen Schrift überhaupt und einzelner Bücher im Besonderen, und werden gewiß häufig dazu dienen, falschen Vorstellungen, namentlich auftauchenden Zweifeln, vorzubeugen und entgegen zu arbeiten. Kein Leser wird sie gern entbehren wollen. Doch treten diese Bemerkungen zu den einzelnen Büchern in ihrer Wichtigkeit hinter das Vorhergehende zurück und sind deshalb mit kleinerer Schrift gedruckt.

Im II. Theile des Buches ist sodann übersichtlich zusammengestellt, was a) aus der biblischen Geographie und b) aus der hebräischen Alterthumskunde für das Verständniß der heiligen Schrift zu wissen nöthig ist. Dieser Abschnitt kann entweder im Zusammenhange durchgelesen oder auch nur zum Nachschlagen benutzt werden. Beides hat seine Vortheile. Zu letzterem Zwecke ist ein möglichst vollständiges Register beigefügt. Die Benutzung des Abschnittes über biblische Geographie wird wesentlich unterstützt werden durch die beiden dem Buche beigegebenen Karten, wenn auch der Wunsch übrig geblieben ist, daß namentlich die allgemeinere Karte besonders in Ost und West noch einige Grade weiter hätte gehen mögen. Doch wird dies keinen wesentlichen Nachtheil bringen; man kann sich das Fehlende nach der hier gegebenen Beschreibung leicht hinzudenken. Der ganze zweite Theil wird gewiß bei sorgfältiger Benutzung ebenfalls viel zum richtigen Verständniß biblischer Lehrabschnitte sowohl als der biblischen Geschichte beitragen. Auch hier ist, wie im ersten Theile, darauf hingearbeitet, daß der Leser möglichst in die heilige Schrift hineingeführt werden soll. Diesem Zwecke dienen namentlich die häufig angeführten Bibelstellen, welche nachgeschlagen zu haben gewiß keinen Leser gereuen wird.

Eine Uebersicht der biblischen Geschichte zu geben, wie man dies in manchen ähnlichen Büchern findet, hielt ich nicht für zweckmäßig. Die Angabe des Inhaltes der geschichtlichen Bücher in Verbindung mit der angefügten geschichtlichen Tabelle reicht hier vollkommen aus. Das Speciellere muß man ohnehin in der Bibel selbst nachlesen.

Wohl aber schien mir ein Verzeichniß veralteter oder sonst unverständlicher Ausdrücke für ungelehrte Bibelleser ein recht dringendes Bedürfniß. Ich habe in dasselbe nicht blos veraltete deutsche, sondern auch diejenigen Wörter aus der hebräischen, chaldäischen, griechischen und

lateinischen Sprache aufgenommen, die in der heiligen Schrift vorkommen, deren Verständniß aber nicht allgemein vorausgesetzt werden kann. Was die veralteten deutschen Wörter anlangt, so habe ich auch solche mit aufgenommen, die sich in den neueren Bibelausgaben nicht mehr finden, habe dies auch meistentheils mit bemerkt. Die Veränderungen in den neueren Bibeldrucken sind nicht immer richtig; hie und da ist das alte Wort ganz mißverstanden worden. Dieses Verzeichniß sollte auch Denen nützen, die noch Bibelausgaben aus alter Zeit, vielleicht als liebe Erbstücke von ihren Voraltern, in ihren Familien besitzen. Ich hoffe, daß man kaum ein Wort vergebens suchen wird; ich habe selbst solche mit aufgenommen, die vielleicht den meisten Bibellesern bereits bekannt sind. Ausgeschlossen habe ich jedoch die Erklärung hebräischer Namen, wo diese Erklärung nicht für das Verständniß einer Stelle von Wichtigkeit war; habe mich auch überall darauf beschränkt, Worterklärung zu geben, da Erklärung der durch die Worte bezeichneten Gegenstände und des Sinnes der Sätze, in welchen die Worte vorkommen, einen weit größeren Raum in Anspruch genommen und der Arbeit eine ganz andere Gestalt gegeben haben würde. Darum wird man allerdings eine Erklärung hebräischer Münzen, Maaße, Gewichte, Erklärung von Thier- und Pflanzennamen und Edelsteinen, die in der Bibel vorkommen, und ähnliche Dinge vergebens suchen. Viele derartige Gegenstände sind uns ja nicht einmal mehr genau bekannt. Vieles davon wird man übrigens auch in der hebräischen Alterthumskunde finden. Wo ein Wort nur ein-, zwei- oder dreimal in der Bibel zu finden ist, habe ich in der Regel die Stellen, wo es vorkommt, angeführt; bei öfter vorkommenden Wörtern schien mir dies nicht nöthig. Wo ein Wort in verschiedener Schreibart vorkommt, habe ich es auch doppelt angeführt, und an beiden Orten die Erklärung gegeben, da eine — für den Leser ohnehin unbequeme — Verweisung oft eben so viel Raum weggenommen haben würde.

Noch scheint mir eine Bemerkung nöthig über das Verhältniß dieses Buches zur theologischen Wissenschaft. Ich schrieb für ungelehrte Bibelleser, und habe darum nicht nur alle Fremdwörter, auch die in der Sprache der eigentlichen Theologen völlig einheimischen, möglichst zu vermeiden gestrebt, sondern habe mich auch sonst eines populären, allgemein verständlichen Ausdruckes befleißigt. Aus demselben Grunde habe ich auch die Mittheilung theologischer Unter-

suchungen vermieden, so anziehend mir es auch oft war, solchen Untersuchungen zu folgen. Nicht vermieden aber habe ich's, die Ergebnisse gelehrter Forschungen mitzutheilen, wo mir dieselben für den Kreis der von mir vorausgesetzten Leser nützlich und wichtig zu sein schienen, und wo ich sie als sicher und feststehend, nicht als bloße Vermuthungen und ohne vollkommen ausreichende Gründe angenommene Meinungen anzusehen Ursache hatte. Was als gewisses Ergebniß wissenschaftlichen Untersuchung feststeht, darf, wenn es überhaupt in den Kreis derjenigen Dinge gehört, die dem Nichtgelehrten zugänglich und wichtig sind, diesem nicht vorenthalten werden. — Das ist der Grundsatz gewesen, von dem ich hierbei ausgegangen bin. Bisweilen verstoßen solche Mittheilungen gegen die hergebrachte Ansicht, und zaghafte Gemüther gerathen dann leicht in die Befürchtung, daß dadurch dem Glauben geschadet werden könne. Aber die ächte Wissenschaft wird den wahren Glauben nie beeinträchtigen, sondern wird ihm vielmehr eine tiefere Grundlage und ausgedehnteren Schutz gewähren. Das ist meine feste Ueberzeugung. Nur wissenschaftliche Charlatane sind Falschmünzer und Räuber auf dem Gebiete des Glaubens. — In keinem Falle ist es zuläßig, Ansichten und Behauptungen weiter fortzupflanzen, die durch gründliche wissenschaftliche Forschungen als irrig nachgewiesen sind. Um keinen Preis darf der Christ dem Irrthume Vorschub leisten wollen. Christus ist die Wahrheit; und die Erkenntniß und Verbreitung der Wahrheit fördert sein Werk, auch wenn es erst nicht so scheinen sollte.

Was die Quellen anlangt, aus denen ich geschöpft, so habe ich außer der heiligen Schrift selbst hauptsächlich zu nennen: De Wette's Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel alten und neuen Testaments; Hävernick's Handbuch der historisch-kritischen Einleitung in das alte Testament; Lisco's Bearbeitung der heiligen Schrift; Winer's biblisches Realwörterbuch; Rosenmüller's Handbuch der biblischen Alterthumskunde; Raumer's Paläſtina. Bei der Anführung der Kirchenlieder habe ich das alte und neue Dresdener Gesangbuch und Knapp's evangelischen Liederschatz benutzt; bei der Angabe der musikalischen Compositionen haben mir mein Bruder Ed. Steglich, Musikdirector am Seminar in Grimma, und mein College am Fletcher'schen Seminar, Herr Musiklehrer Pfretzschner, hülfereiche Hand geleistet; und was endlich

das Verzeichniß unverständlicher Wörter anlangt, so habe ich außer einem ähnlichen Verzeichnisse vor der Bibelausgabe, die 1806 in Zwickau bei Höfer erschienen ist und der Einladungsschrift der preußischen Hauptbibelgesellschaft bei der dreißigsten Stiftungsfeier (1844) von D. Pischon (welche eine Erklärung der hauptsächlichsten veralteten deutschen Wörter enthält), insbesondere Büchner's biblische Handcorrespondenz, hie und da auch Kaltschmidt's Gesammtwörterbuch der deutschen Sprache zu Rathe gezogen. Neue Resultate gelehrter Forschungen wird bei einem Buche dieser Art Niemand suchen; doch wird man auch bei genauer Betrachtung des hier Gegebenen eigenes sorgfältiges Studium hoffentlich nicht vermissen.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß nunmehr die S. 15 und 16 erwähnte Ausgabe der heiligen Schrift von D. Hopf vollständig erschienen ist.

Nun, so möge denn der Gott, der sich in der heiligen Schrift geoffenbaret hat, auch dieses Buch, welches bestimmt ist, die Kenntniß der Bibel und die Liebe zu demselben zu mehren, mit seinem Segen begleiten. Ihm allein die Ehre!

Dresden, im September 1852.

Friedrich August William Steglich.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

Einleitung in die Bücher der heiligen Schrift.

A. Von der Bibel überhaupt.

B. Von den Büchern des alten Testaments insbesondere.

*) Von hier an sind die Paragraphenzahlen falsch gedruckt; anstatt 16. 17 u. s. f. ist gedruckt worden: 15. 16 u. s. w.

C. Von den Büchern des neuen Testaments insbesondere.

Zweiter Theil.

Biblische Geographie und hebräische Alterthümer.

A. Biblische Geographie.

Länder außer Palästina, die in der Bibel erwähnt werden.

Palästina.

B. Hebräische Alterthümer.

**

Nachtrag.

Aus Versehen ist weggelassen worden und Seite 201 nach Emmaus einzuschalten:

Jericho, zwei Stunden vom Jordan, sechs Stunden nordöstlich von Jerusalem, in einer fruchtbaren durch Balsamstauden und Palmen berühmten Ebene. Josua eroberte es. Jesus kehrte bei Zachäus ein. Es war Residenz Herodes des Großen; jetzt ist es ein schmutziges Dorf, 1840 gänzlich zerstört.

Verzeichniß

der

angeführten Liederdichter.

Abersbach, Andreas.
Agricola.
Albert, Heinr.
Alberus.
Albinus.

Bengel, D. J. Albr.
Becker, D. Corn.
v. Birken, Sigism.
Bogatzky.

Carl, Joh.
Cramer, Joh. A.
Crüger, Joh.

Dachst, Wolfgang.
Denicke, David.

Franck, Joh.
Freylinghausen.
Freystein, D.
v. Friesen, Freiin.

Garve, K. B.
Gellert.
Gerhard, P.
Graff, Simon.
Grüner, M. J.
Günther, Cyriacus.

Hahn, Mich.
Heermann, Joh.
Herrmann, Joh.
— Nic.
Herrnschmidt, J. D.
Heyden, Sebald.
Hegewald, Joh.

Hiller, Fr. Ph.
— Fr. Chr.
Hopfensack, D.

Jonas, J.

Klopstock.
— Margarethe.
Kohlroß, Joh.
Kunth, Joh. Sigism.

Luther, D.
Langbecker.
Lange, E.
Laurentius Laurentii.
Lehmus, Joh. Ad.
Louise Henriette, Churfürstin v. Brandenburg.
Löscher.
v. Löwenstern, Matth. A.
Ludämilia Elisabeth, Gräfin v. Schwarzburg.

Mayfart, D.
v. Meyer, Joh. Fr.
Mosel, Wolfg.
Mosen, Jul.
Müller.
Münter, B.

Neander, Joachim.
Neumark, G.
Neumeister.
Nicolai, Phil.
Niemeyer.

Olearius.
Opitz, Martin.

Verzeichniß

der

angeführten Componisten.

Alphabetisches Register

zur

biblischen Geographie und den hebräischen Alterthümern.

(In dieses Verzeichniß sind alle diejenigen Wörter nicht aufgenommen, die man ohne große Mühe nach dem Inhaltsverzeichnisse auffinden kann.)

Verzeichniß der Druckfehler.

Wegen der Entfernung des Druckorts konnte der Verfasser die Correktur nicht selbst übernehmen, und es haben sich in Folge dieses Umstandes eine größere Anzahl Druckfehler eingeschlichen. In dem hier folgenden Verzeichnisse sind die wichtigsten aufgeführt; die übrigen, namentlich die Fehler in der Interpunktion u. dgl. werden hoffentlich von dem Leser selbst sofort als solche erkannt werden.

Seite	VIII.	Zeile	2	von	oben	lies:	an wen st. wen.
„	XII.	=	7	=	=	=	Handconcordanz st. Handcorrespondenz.
=	9	=	6	=	unten	=	Tatian st. Tetian.
=	19	=	14	=	=	=	Jesaias st. Jesais.
=	20	=	11	=	oben	setze	vor Lehrbücher ein Komma.
=	20	=	17	=	=	lies:	Vers st. von.
=	22	=	9	=	=	=	Serubabel st. Sarubabel.
=	22	=	10	=	=	=	Jesua st. Josua.
=	22	=	17	=	unten	=	der ersten Menschen und des ersten Mordes (Kap. 3 — 4.)
=	25	=	10	=	oben	=	Haydn st. Heide.
=	26	=	8	=	=	=	Josia st. Josua.
=	28	=	4	=	=	=	Kap. 17. 18. den Götzendienst st. der Götzendienst.
=	30	=	16	=	=	=	die st. der Vorbereitungen.
=	31	=	5	=	=	=	sprechen st. sprachen.
=	31	=	16	=	unten	=	Ahab st. Ahabs.
=	32	=	13	=	oben	=	Jojakim st. Jochakim.
=	33	=	19	=	unten	=	Athalja st. Athelja.
=	33	=	3	=	=	=	1. Chron. 30 (29) st. 29 (29).
=	34	=	17	=	=	=	Jesua st. Josua.
=	35	=	7	=	oben	=	Horoniter st. Heroniter.
=	35	=	9	=	=	=	Asdoditer st. Abdoditer.
=	35	=	3	=	unten	=	Jesua st. Josua.
=	36	=	8	=	oben	=	Vasthi st. Vesthi.
=	42	=	6	=	unten	=	dann st. denn.
=	50	=	19	=	oben	=	Lindpaintner st. Lintwinter.
=	55	=	3	=	=	=	43 st. 143.
=	55	=	2	=	unten	=	Personification st. Personifaction.
=	57	=	13	=	=	=	v. st. §.
=	57	=	10	=	=	=	doch st. durch.
=	63	=	12	=	oben	=	Assyrier st. Assirier.
=	63	=	19	=	unten	=	Kores st. Koras.

Seite 63 Zeile 8 von unten lies: richtigsten st. wichtigsten.
= 64 = 7, 8 u. 9 sind zu streichen.
= 64 = 1 von = = moritur st. moritus.
= 65 = 8 = oben = nehmen st. nahmen.
= 65 = 15 = = = Joahas st. Joahes.
= 67 = 6 = = = Mesopatamien am Chebar st. Mesepotamien am Chabar.
= 69 = 9 = = = Jojachin st. Jojachim.
= 70 = 18 = = = Mosul st. Mosub.
= 70 = 20 = = = Sanheribs st. Samheribs.
= 70 = 9, 10 = unten = setze auf S. 73 zwischen die Zeile 12 und 13 Zeile von unten.
= 72 = 11 = = = sittlichen st. sichtlichen.
= 74 = 17 = = = mache nach Nahum ein Fragezeichen st. Ausrufungszeichen.
= 76 = 9 = oben = Jesus Sirach st. Jesaias, Sirach.
= 77 = 3 = unten = Kap. 1—6 st. Vers 1—6.
= 77 = 1 = = = setze auf vor Erden st. nach Regenten auf der 2. Zeile von unten.
= 78 = 4 = oben = Kap. 7—9 und Kap, 10 — 19 st. Vers 7— 9 und Vers 10—19.
= 80 = 10 = = = Neumark st. Naumark.
= 82 = 9 = unten = nie st. wie.
= 82 = 5 = = = zeichnen st. zeichner.
= 83 = 7 = oben = epistolische st. apostolische.
= 84 = 21-25 = unten = Kap. 3—20, 16. Mittheilungen aus der Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu in Galiläa: 3. Wirksamkeit Johannis des Täufers, Taufe Jesu; 4. Versuchung Jesu, Uebersiedelung nach Kapernaum. Wahl der Apostel etc.
= 84 Zeile 13 von unten lies: 18—20, 16.
= 88 = 3 = oben = Kap. 10, 32-Kap. 16 st. Kap. 10,32-16.
= 92 = 2 = unten = müßte st. mußte.
= 95 = 14 = oben = mache nach 10 einen Punkt.
= 107 = 8 = unten = Ananias st. Aranias.
= 107 = 3 = = = Lydda st. L. Lydia.
= 110 = 2 = = = dann st. denn.
= 115 = 12 = oben = Werk st. Wort.
= 115 = 13 = unten = Kephas st. Kophas.
= 120 = 7 u. 13 = oben = Kolossä st. Kolossa.
= 121 = 6 = = und 11 von unten lies: Korinth st. Korynth.
= 130 = 17 = = lies: Josephus erzählt st. erzählte.
= 130 = 8 = unten = von st. in.
= 131 = 14 = oben = Alex., st. Alex.
= 131 = 15 = = = Tertullian st. Tartullian.
= 136 = 16 = unten = Jericho st. Jerichow.

Seite 137	Zeile 5	von oben	lies:	Pison st. Prison.
" 140	" 11	"	" "	Thogarma st. Thegarma.
" 141	" 4	" "	und 19 von unten lies:	Nebukadnezar st. Nepukadnezar.
" 141	" 15	" oben	lies:	Charchemis st. Charehemis.
" 141	" 18	" unten	"	Sepharvaim st. Sepharraim.
" 142	" 9	" "	"	des jetzigen st. der jetzigen.
" 142	" 3–4	" "	"	doch werden die Städte st. doch wird die Stadt.
" 143	" 11	" oben	"	Japheth st. Japheths.
" 148	" 17	" unten	"	Seir st. Seis.
" 148	" 5	" "	"	Heroopolis st. Hiroopolis.
" 150	" 13	" oben	"	Nabatäer st, Nebatäer.
" 154	" 13	" unten	"	der Propontis st. dem Propontis.
" 157	" 8	" oben	"	Gangra st. Gangara.
" 158	" 21	" unten	"	von st. über.
" 159	" 10	" oben	"	Thyatira st. Theatica.
" 160	" 12	" "	"	Beroe st. Beroö.
" 161	" 8	" unten	"	Akarnanien st. Arkananien.
" 164	" 8	" oben	"	Rhegion st. Regio.
" 165	" 14	" unten	"	Pathros st. Pathras
" 166	" 5	" oben	"	Tachpanhes st. Tachbancheбed.
" 167	" 10	" unten	"	Meroe st. Meron.
" 167	" 17	" "	"	Candace st. Landace.
" 169	" 3	" oben	"	ägeischen st. ägaischen.
" 172	" 3	" unten	"	Adullam st. Abdullam.
" 173	" 10	" "	"	Sissera st. Sissere.
" 177	" 15	" oben	"	Ibn Aamer st. Ibe Amer.
" 178	" 18	" unten	"	Gehenna st. Ghehenna.
" 179	" 7	" "	"	Thekoa st. Thekon.
" 182	" 10	" "	"	Zeboim st. Zeboia.
" 183	" 14	" "	"	Jarden st. Jardon.
" 184	" 10	" oben	"	Ehud st. Elyud.
" 186	" 4	" "	"	Aenon st. Aënon.
" 193	" 8 ff.	" "		ist so zu lesen: verwandt gewesen zu sein,

was man insbesondere aus Matth. 17, 15. und Matth. 8, 28—34. schließen möchte; da indessen diese Krankheitsform bei uns nicht mehr vorkommt, so läßt sich dieselbe, die nach den Worten der Bibel eine Folge der Verbindung des Geisterreichs mit den Menschen ist, nicht weiter erklären.

Seite 201	Zeile 9	von unten	ließ	des Nabal st. der Nabal.
" 203	" 3	" oben	"	Dothan st. Dathan
" 218	" 13	" unten	"	als unschicklich galt st. unschicklich war.
" 228	" 12	" "		muß das Komma nicht vor, sondern nach dem Worte „so" stehen.

Seite 229 Zeile 8 von oben lies: Ahinoam st. Achinoam.
= 229 = 17 = = = Log st. Loz.
= 245 = 14 = unten = Synedrium st. Synodrium.
= 245 = 4 = = = Synedrien st. Synedrien.
= 246 = 12 = = setze nach Lebensstrafen ein Semicolon.
= 250 = 8 = = = vor auch Fällen.
= 252 = 5 = = lies bedecken=vergeben.
= 253 = 1 = oben streiche das Und.
= 257 = 6 = unten lies Sanballat st. Sanballet.
= 261 = 19 = oben = vierfarbigen st. vierfarbiger.
= 261 = 20 = = = blauen, purpurrothen, carmoisinrothen st. blauer, purpurrother, carmoisinrother.
= 261 = 21 = = = goldenen st. goldene.
= 262 = 2 = = ist nach Buchstaben einzufügen: die Antwort.
= 262 = 16 = = lies: Nethinim st. Nothinien.
= 267 = 7 = unten streiche das und vor verschiedene.
= 268 = 8 = = lies: Kopf st. Kropf.
= 273 = 3 = = = stahl st. steht.
= 277 zwischen Zeile 20 und 21 setze noch:
Moses führt die Israeliten aus Aegypten 1500
Die Richter . . . . v. 1400 — 1100
= 277 Zeile 6 von unten lies: 468 st. 458.
= 279 = 1 = oben = Caligula st. Calijula.
= 279 = 6 = = und Zeile 11 von unten lies: Abilene st. Abilem.
= 280 = 5 = = lies: Abaddon st. Abbadon.
= 280 = 6 = = = Abba st. Abbe.
= 281 = 2 = = = Altvettelich st. Altvetteblisch.
= 285 = 3 = oben = Eindächtig st. eingedenk.
= 285 = 4 = = = Eindenken st. eindächtig.
= 285 = 12 = unten streiche das zu.
= 289 = 2 = oben lies: Jemini st. Jamini.
= 289 = 10 = = = Kaule st. Keule.
= 289 = 13 = unten = Kläffer st. Klässer.
= 291 = 18 = = = Uhus st. Ahus.
= 291 = 9 = = = Pfeben st. Pfoben.
= 291 = 8 = oben = Pfetzen st. Pfötzen.
= 294 = 8 = unten = Tügen st. Tugen.
= 294 = 7 = = = Tumm st. Tuma.
= 295 = 17 = = = verfließen st. verschließen, und tilge das Komma nach (schnell)
= 295 = 16 = = tilge das Komma nach (langsam).

Einleitung.

Wo keine Bibel ist im Haus,
Da sieht's gar öd' und traurig aus;
Da kehrt der böse Feind gern ein,
Da mag der liebe Gott nicht sein.

Bei deiner Bibel sitze gern;
Sie ist der Weisheit Kern und Stern.
Sie schlage auf; sie schlage du
Erst mit des Sarges Deckel zu!

Gott hat sich dem Menschengeschlechte in der Natur und in der Geschichte geoffenbart und offenbart sich noch täglich in diesen seinen Werken; aber die vollständigste und deutlichste Offenbarung Gottes finden wir in der heiligen Schrift. Wer diese nicht kennt, versteht jene nicht einmal richtig. Die heilige Schrift ist die Urkunde der besonderen Offenbarungen Gottes. In ihr lesen wir, wie Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten, zuletzt aber geredet hat durch seinen Sohn."*)

*) Hebr. 1, 1. 2.

Hieraus ergiebt sich die große Wichtigkeit der heiligen Schrift und die Nothwendigkeit, dieselbe zu lesen und gründlich kennen und verstehen zu lernen. Für den Christen ist das neue Testament am wichtigsten: es ist die Urkunde der christlichen Religion; aber auch er kann das alte Testament nicht entbehren. Theils ist das neue Testament ohne das alte nicht verständlich und es setzt die Kenntniß des alten voraus und bezieht sich vielfach auf dasselbe; theils würde uns ja, wenn wir das alte Testament nicht hätten, ein großer und wichtiger Theil der göttlichen Offenbarungen fehlen, was schon an und für sich sehr zu beklagen wäre. Außerdem ist das alte Testament, namentlich in seinem geschichtlichen Theile, wegen der Einfachheit und Anschaulichkeit der Darstellung für den Jugendunterricht von unschätzbarem Werthe, und es würde uns Allen erstaunlich viel fehlen, wenn wir auch nur z. B. die Geschichte Josephs vermissen sollten.

Eine wissenschaftliche Erforschung der heiligen Schrift setzt vor allen Dingen Kenntniß der Grundsprachen voraus, in denen dieselbe geschrieben ist; außerdem sind aber dazu noch manche andere Kenntnisse nothwendig, deren Erwerbung nicht von Jedem erwartet und gefordert werden kann. Um aus der heiligen Schrift den Weg zur Seligkeit kennen zu lernen, ist aber auch wissenschaftliche Befähigung nicht vonnöthen. Es reicht für diesen Zweck hin, wenn man die Bibel mit Aufmerksamkeit und Nachdenken und unter stetem Gebete um den heiligen Geist, der das Verständniß der Offenbarungen Gottes und der Heilswahrheiten öffnet, liest, und ihre Lehren und Geschichten im frommen Herzen erwägt und auf sich anwendet. Aber

Niemand darf ohne Nachtheil die Resultate wissenschaftlicher Bibelforschung verschmähen, und es ist für die Erhaltung der Reinheit der Lehre in der christlichen Kirche unumgänglich nothwendig, daß fortwährend Männer vorhanden sind, die die wissenschaftliche Erforschung der heiligen Schrift sich zur Aufgabe gemacht haben.

Jeder Christ aber, insbesondere jeder evangelische Christ, sollte darnach trachten, immer vertrauter mit dem Inhalte der heiligen Schrift zu werden. Die religiöse Bildung — und ohne religiöse Bildung giebt es überhaupt keine wahre Bildung — hat ihre Grundlage in der heiligen Schrift und schöpft aus ihr immer neue Kraft und neues Leben. Die heilige Schrift ist — so lehrt wenigstens die evangelische Kirche — die einzige Quelle, aus welcher die Kenntniß der christlichen Religion zu schöpfen ist, und die einzige Regel und Richtschnur in Sachen der Lehre. Viele religiöse Irrthümer und Religionsspaltungen in unserer Zeit würden gar nicht zum Vorschein gekommen oder doch schnell wieder verschwunden sein, wenn nicht eine so große Unkenntniß der heiligen Schrift unter uns vorhanden wäre. Grade in unsrer Zeit muß darum nicht blos jeder Geistliche und Religionslehrer, sondern jeder Hausvater und jede Hausmutter, so wie überhaupt Jeder, dem die wahre Bildung Anderer am Herzen liegt und der Einfluß auf dieselbe hat, Jeder, dem es um die Aufrechthaltung des reinen Christenthums zu thun ist, es als seine besondere Pflicht anerkennen, sich mit dem gesammten Inhalte der heiligen Schrift täglich vertrauter zu machen. Insbesondre gilt dies natürlich von den Geistlichen und Lehrern; und wenn

diese es vernachlässigen, die Bibel sorgfältig zu erforschen, so wird ihr ganzer Religionsunterricht bald ein sehr leerer und oberflächlicher werden, ja auch von Irrthümern nicht frei bleiben; aber, das Haus und die Familie muß die Kirche und Schule unterstützen.

Zur Kenntniß der heiligen Schrift gehört nicht blos Kenntniß der in derselben enthaltenen Lehre, sondern auch Kenntniß der biblischen Geschichte, der biblischen Geographie, so wie der Sitten und Gebräuche der Völker, die in der Bibel erwähnt werden — Kenntniß des biblischen Alterthums. Gefördert wird das richtige Verständniß der heiligen Schrift durch die Kenntniß der alten Geschichte, Geographie und des vorchristlichen Alterthums, so wie der ältesten christlichen Zeit überhaupt.

Erster Theil.

Einleitung in die Bücher der heiligen Schrift.

A. Von der Bibel überhaupt.

§. 1.

Namen und Eintheilung der Bibel.

Der gewöhnliche Name der Sammlung von Büchern, welche uns die Offenbarungen überliefern, die Gott dem Menschengeschlechte durch Mosen und die Propheten, so wie durch Jesum Christum und seine Apostel hat zu Theil werden lassen, ist: **Bibel** (biblia). Das Wort stammt aus der griechischen Sprache, bedeutet: die Bücher, und ist von den griechisch redenden Christen, die damit die Sammlung der ihnen heiligen Bücher bezeichneten, durch die lateinische Sprache auf uns übergegangen. Ein anderer Namen ist: **heilige Schrift** oder auch nur: **die Schrift**.

Die ganze Sammlung zerfällt in zwei Hauptteile: das **alte** und das **neue Testament** (testamentum, lateinisch, hier so viel als Bund — nämlich Gottes mit den Menschen).

Das alte Testament wird im neuen Testamente die heilige Schrift (Röm. 1. 2. 2. Tim. 3, 15), die Schrift (Matth. 21, 42. 22, 29. Joh. 5, 39. Apostelg. 18, 24), oder auch das Gesetz (Joh. 12, 34), das Gesetz und die Propheten (Matth. 22, 40. Luc. 16, 16. Apostelg. 28, 23), das Gesetz, die Propheten und die Psalmen (Luc. 24, 44) genannt. Auch der Name: „das alte Testament“ wird schon gebraucht 2 Kor. 3, 14.

Dem alten Testamente ist in den meisten deutschen Bibelausgaben noch eine Sammlung von Büchern angehängt, die eigentlich

nicht zur heiligen Schrift gehören, „der heiligen Schrift nicht gleich zu achten, aber doch nützlich und gut zu lesen sind.“ Sie werden mit dem Namen der apokryphischen Bücher bezeichnet (griechisch s. v. a. verborgen, verschlossen, nicht öffentlich gebrauchte), weil sie bei den gottesdienstlichen Versammlungen nicht zum Vorlesen benutzt wurden. Es giebt auch apokryphische Bücher des neuen Testaments; diese sind aber in unsere Sammlung gar nicht aufgenommen worden.

Im Gegensatz gegen die apokryphischen Bücher werden die übrigen kanonische genannt (Kanon bedeutet Regel, Gesetz), weil in ihnen die Regel des Glaubens und Lebens enthalten ist.

§. 2.

Zeit der Entstehung und Sammlung der biblischen Bücher.

Die ältesten biblischen Bücher sind, wie man gewöhnlich annimmt, bereits anderthalb Jahrtausende vor Christi Geburt verfaßt worden: die Bücher des Moses, in welchen, wenn auch nicht Alles, so doch Vieles von Moses selbst (um 1500 v. Chr.) abgefaßt worden ist, und vielleicht das Buch Hiob, dessen Abfassung manche Gelehrte in die Zeit vor Moses setzen, andere dem Moses selbst zuschreiben, während noch andere annehmen, daß es aus den letzten Zeiten des Reiches Juda herrühre (vergl. §. 19). Unzweifelhafte Spuren von dem Vorhandensein des Gesetzbuches, d. i. der fünf Bücher Mosis finden sich zur Zeit des jüdischen Königs Josia (um 630 v. Chr.), unter welchem (vergl. §. 10) „das Gesetzbuch“ im Tempel aufgefunden wurde (2. Kön. 22, 8. 2. Chron. 34, 14). Nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft machte Esra (um 460 v. Chr.) das Volk wieder mit dem „Gesetzbuche Mosis“ bekannt (Nehem. 8, 1—8. 13. 14. 18.), und Nehemia (um 444 v. Chr.) sammelte nach 2. Macc. 2, 13. „die Bücher der Könige, Propheten und Davids, so wie die Bücher der Könige von den Opfern.“ Ebenso sammelte nach derselben Stelle Judas Maccabäus (um 150 v. Chr.) wieder die Bücher, welche noch aufzufinden waren. Vielleicht um das Jahr 130 v. Chr., sicher zur Zeit des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus (geb. 37 n. Chr.) war die Sammlung der alttestamentlichen Bücher in der Weise vorhanden, wie wir sie noch jetzt besitzen, und der Kanon des alten

Testaments war geschlossen. Viele Bücher, welche früher existirt hatten und im alten Testamente erwähnt werden, waren im Laufe der Zeit verloren gegangen (das Buch von den Streiten des Herrn 4. Mose 21, 14., das Buch der Frommen Jos. 10, 13., die Geschichten des Propheten Nathan, Gad, Semaja, Abdo, Jesu u. a. [1. Chron. 30, 29. 2. Chron. 12, 15, 20, 34].)

Die Bücher des neuen Testaments entstanden sämmtlich in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung. Die ersten Spuren einer Sammlung mehrerer neutestamentlicher Schriften finden sich in der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Zu Ende des zweiten und zu Anfange des dritten Jahrhunderts hatte man schon in verschiedenen Ländern eine Sammlung der 4 Evangelien, der Apostelgeschichte, der 13 Briefe Pauli, des 1. Briefes Petri und Johannis und der Offenbarung, für welche der Name „das Evangelium und der Apostel," gebraucht wird. Auch die übrigen jetzt zum neuen Testamente gerechneten Bücher werden in Schriftstellern aus dieser Zeit erwähnt, neben ihnen aber auch andre Schriften (wie: der Hirt des Hermes, ein Brief des Barnabas), welche später von der Sammlung ausgeschlossen wurden.*) Erst im vierten Jahrhunderte stellte sich allmählich die Sammlung der Bücher (der Kanon) des neuen Testaments in derselben Weise fest, wie wir ihn jetzt haben, und die Kirchenversammlung zu Laodicea im Morgenlande (im westlichen Kleinasien, zwischen 360 und 364), so wie die zu Hippo im Abendlande im nördlichen Afrika, (im Jahre 393) gaben beiderseits das vollständige Verzeichniß der neutestamentlichen Schriften, nur daß jene noch die Offenbarung Johannes wegläßt.

Sämmtliche Bücher des alten und neuen Testaments mit Einschluß der Apokryphen wurden von dieser Zeit an unter der Bezeichnung Bibel zusammengefaßt.

---

*) Die Schriftsteller aus den ersten Jahrhunderten, die hier vorzüglich erwähnt werden können, sind: Polykarpus, Bischof von Smyrna in Kleinasien und unmittelbarer Schüler des Apostels Johannes († 167), Justin der Märtyrer aus Neapolis (Sichem) in Samarien († 163), Tetian aus Assyrien († 176), Athenagoras aus Athen, später Lehrer in Alexandrien († 180), Theophilus, Bischof von Antiochien († 180), Irenäus, Bischof von Lyon († 202), Clemens, Presbyter zu Alexandrien († 220), Tertullian, Presbyter zu Carthago († 202), Origenes, Presbyter zu Alexandrien († 254), Eusebius, Bischof von Cäsarea in Palästina († 340).

§. 3.
Grundsprache.

Die kanonischen Bücher des alten Testaments sind fast durchgängig in der hebräischen Sprache geschrieben, welche von den Israeliten zur Zeit ihrer Selbstständigkeit gesprochen ward, nach der Zeit der babylonischen Gefangenschaft aber sich nach und nach aus dem Munde des Volks verlor. Der Prophet Daniel und das Buch Esra sind theilweise in der chaldäischen Sprache geschrieben, welche der hebräischen sehr nahe verwandt ist und mit ihr zu den sogenannten semitischen Sprachen gehört. Die apokryphischen Bücher des alten Testaments, ursprünglich zum Theil hebräisch oder chaldäisch, zum Theil griechisch geschrieben, sind nur noch in der griechischen Sprache (also zum Theil übersetzt) vorhanden.

Das neue Testament ist — vielleicht mit Ausnahme des Matthäus — ursprünglich in der griechischen Sprache geschrieben, welche zur Zeit der Apostel in der ganzen gebildeten Welt verbreitet war. Doch ist das Griechische des neuen Testaments nicht die reingriechische Sprache, wie wir sie in den griechischen Schriftstellern des classischen Alterthums finden, sondern der gemeine griechische Volksdialect, zum Theil jüdischartig, zum Theil nach dem Bedürfnisse des Christenthums umgestaltet. Denn viele Vorstellungen, die das Christenthum in die Welt brachte, fehlten den Griechen ganz, und wo neuer geistiger Stoff durch die Sprache dargestellt werden soll, wirkt derselbe umbildend auf die Sprache ein.

§. 4.
Uebersetzungen.

Die Bibel ist in älterer und neuerer Zeit vielfach in andere Sprachen übersetzt worden, und jetzt können fast alle Völker der Erde die in ihr enthaltenen Offenbarungen Gottes in ihrer Muttersprache lesen. Die wichtigsten Uebersetzungen für uns sind die alexandrinische (griechische) Uebersetzung des alten Testaments, die Vulgata (lateinische) Uebersetzung der ganzen Bibel und die deutsche Uebersetzung Luthers.

Unter den Juden, die nach Aegypten ausgewandert waren, machte sich zuerst das Bedürfniß einer Uebersetzung des alten Testa-

ments fühlbar, und so ward es denn hier — der Sage nach unter dem Könige Ptolemäus Philadelphus (um 28 v. Chr.) durch 72 aus Palästina dazu berufene Schriftgelehrte — wahrscheinlich aber von dieser Zeit an nach und nach von verschiedenen Männern, so daß um das Jahr 130 die Uebersetzung des Ganzen vorhanden war, in das Griechische und zwar in dem seit Alexander dem Großen herrschend gewordenen Volksdialect übersetzt. Von jener Sage rührt der gewöhnliche Name dieser Uebersetzung, die Septuaginta (=70) her. Von der Stadt, wo sie abgefaßt worden sein soll, wird sie auch die alexandrinische genannt. Diese Uebersetzung, obgleich im Ganzen sich wörtlich an den Grundtext haltend, weicht doch auch in mehreren Büchern von demselben ab, und hat namentlich im Buche Esther und im Propheten Daniel mehrere Zusätze und Einschaltungen, welche Luther in seiner Uebersetzung von jenen Büchern getrennt und unter die apokryphischen Bücher aufgenommen hat.*) Die alexandrinische Uebersetzung stand unter den griechisch redenden Juden und später unter den Christen in hohem Ansehn, wurde aber eben den Juden hierdurch verdächtig und dann nicht mehr von ihnen benutzt. Dieser Uebersetzung wurden die apokryphischen Bücher gewöhnlich beigefügt, und der Unterschied zwischen kanonischen und apokryphischen Büchern dabei wenig mehr beachtet.

In Italien machte sich zeitig das Bedürfniß einer lateinischen Uebersetzung der Bibel geltend. Eine derselben, itala (die italienische) genannt, wurde wegen ihrer Treue und Verständlichkeit von Augustin (Bischof zu Hippo in Afrika um das Jahr 400) den übrigen vorgezogen und war vielleicht auch am meisten im Gebrauch. Sie war nach der alexandrinischen Uebersetzung gefertigt. Da ihr Text in den einzelnen Abschriften sehr verschieden und fehlerhaft war, so unternahm der gelehrte Mönch Hieronymus (um das Jahr 400 nach Chr.) eine Verbesserung derselben, und zwar zuerst des neuen, dann auch des alten Testaments. Vom alten Testamente fertigte er auch eine eigne lateinische Uebersetzung aus dem Grundtexte. Diese Uebersetzung der Bibel ward nach und nach allgemein gebräuchlich und deshalb gewöhnlich die Vulgata (die allgemein gebräuchliche) ge-

*) Außer der alexandrinischen Uebersetzung gab es auch noch einige andere griechische Uebersetzungen, von denen aber nur noch Bruchstücke übrig sind. Durch sie ist der Text der alexandrinischen Uebersetzung mehrfach verändert worden.

nannt, verdrängte die alte, ward jedoch auch wieder durch Abschriften mehrfach verfälscht. Nachdem sie zu verschiedenen Zeiten wiederholt verbessert worden war, veranstaltete der Papst Sixtus V. im Jahre 1590 eine neue verbesserte Ausgabe, nach welcher sich nun die später erschienenen Ausgaben gerichtet haben. Eine solche vom päpstlichen Stuhle autorisirte Ausgabe war dadurch nöthig geworden, daß das Concil zu Trident im Jahre 1546 die Vulgata für authentisch, d. h. für eben so gültig, wie den Grundtext erklärt hatte, welche Geltung sie noch jetzt in der römisch-katholischen Kirche hat.

Nachdem das Christenthum sich unter die Deutschen verbreitet hatte, machte sich auch eine deutsche Uebersetzung der Bibel nothwendig. Schon im vierten Jahrhunderte lieferte Ulphilas, Bischof der Gothen, eine gothische Uebersetzung, von welcher noch Bruchstücke vorhanden sind, und auch nachher wurden einzelne Bücher der Bibel in die deutsche Sprache übersetzt, obgleich der Gebrauch der heil. Schrift im Ganzen immer seltener wurde. Im Jahre 1462 erschien zu Mainz die erste (von Faust) gedruckte deutsche Bibelübersetzung nach der Vulgata; am wichtigsten aber ist die von D. Martin Luther aus dem Grundtexte, wenn auch mit Benutzung der Vulgata gefertigte deutsche Bibelübersetzung, welche 1534 zuerst vollständig erschien, nachdem bereits 1522 das neue Testament und nachher einzelne Bücher des alten gedruckt worden waren. Luther besserte an dieser Uebersetzung, so lange er lebte, mit großer Sorgfalt und unter dem Beirath seiner gelehrten Freunde,*) und so ist denn dieselbe bis jetzt im Ganzen von keiner anderen deutschen Uebersetzung übertroffen worden. Zwar sind, was bei den Fortschritten in der Sprachforschung nicht unerwartet sein kann, einzelne Stellen von Anderen richtiger, andere wohl auch fließender und namentlich dem jetzigen Sprachgebrauche angemessener übersetzt worden; aber im Ganzen steht die lutherische Uebersetzung noch jetzt als die vorzüglichste da; insbesondere ist die Kraft und Körnigkeit ihres Ausdrucks noch von keiner anderen erreicht worden.

Andere deutsche Uebersetzungen sind erschienen von Michaelis (deutsche Uebersetzung mit Anmerkungen Göttingen 1773 — 90), Grynäus (Basel 1790), Uebersetzungen des alten Testaments von Augusti und de Wette (Heidelberg 1804); des neuen von Augusti

*) Er selbst besorgte noch drei verbesserte Auflagen.

und de Wette 1814; Seiler (mit Anmerkungen. Erlangen 1783), Stolz (Zürich 1781, umgearbeitet 1821); Leander van Eß (für Katholiken, Sulzbach 1807); Richter (Zwickau 1830). Jark, Heinrich Joachim: die Bibel für Katholiken nach der lateinischen Vulgata von neuem übersetzt (Leipzig 1845—46); Allioli (D. Joseph Franz: die heilige Schrift aus der Vulgata übersetzt, enthaltend den von dem apostolischen Stuhle approbirten vollständigen Text und eine abgekürzte Erläuterung jenes Textes, siebente Auflage, Landshut 1851, (noch unvollendet). Loch (D. Valentin) und Reischl. (D. Wilh.) Die heil. Schriften des alten und neuen Testaments nach der Vulgata mit steter Vergleichung des Grundtextes übersetzt und erläutert. Regensburg 1851 (noch unvollendet). Auf Grundlage der lutherischen Uebersetzung hat Joh. Friedr. v. Meyer eine „nach dem Grundtext berichtigte" Uebersetzung der heil. Schrift abgefaßt und davon eine doppelte Ausgabe veranstaltet, die eine „mit kurzen Anmerkungen," die andere ohne dieselben. Von der ersteren ist die zweite Auflage Frankfurt a. M. 1823 erschienen; von der zweiten die fünfte (unveränderte) Auflage. Halle 1850 (1⅓ Thaler).

§. 5.

Vervielfältigung und Verbreitung der Bibel.

Ehe die Buchdruckerkunst erfunden war, konnte die Bibel nur durch Abschriften vervielfältigt werden. Man schrieb einzelne Bücher auf Thierhäute, insbesondere auf Pergament, und rollte sie zusammen; später auf Baumwollen- und noch später auf Leinenpapier meist mit schwarzer Dinte. Die ältesten noch vorhandenen griechischen Handschriften des neuen Testaments (die von den Verfassern herrührenden Urschriften sind längst verloren gegangen) sind aus dem fünften und den folgenden Jahrhunderten; die älteste noch vorhandene hebräische Handschrift des alten Testaments ist wahrscheinlich um das Jahr 1020 geschrieben. Diese Handschriften enthalten immer nur einzelne oder mehrere Bücher der Bibel und liegen auf den Bibliotheken in Wien, Rom, Cambridge u. a. Viele Handschriften liegen noch unbenutzt auf diesen Bibliotheken. So lange die Bibel nur durch Abschriften verbreitet werden konnte, waren natürlich nur wenige Personen im Stande, sich dieselbe anzuschaffen. Eine ganze Bibel mußte mit 3 — 500 Thalern bezahlt werden. Seit der Erfindung

der Buchdruckerkunst ist der Preis der Bibel viel billiger geworden und eine ganze Bibel in deutscher Uebersetzung kann jetzt (ungebunden und in kleinem Format und Druck) für weniger als einen halben Thaler gekauft werden. Besondere Verdienste um die Verbreitung der deutschen Bibel hat sich der Freiherr v. Canstein erworben, der in dem Waisenhause zu Halle 1719 die nach ihm benannte Bibelanstalt gründete, durch welche es möglich ward, die Bibel zu billigeren Preisen herzustellen, als es vorher geschehen war. In viel ausgebreiteter Weise haben die seit 1804 entstandenen Bibelgesellschaften für die Verbreitung der Bibel gewirkt. Die sogenannte brittische ausländische Bibelgesellschaft hat von 1804—1850 an 22 Millionen Exemplare (d. h. ganze Bibeln und neue Testamente) der heil. Schrift ungefähr in 150 Sprachen verbreitet; die amerikanische gegen 7 Millionen, die preußische (seit 1814) über 400,000, die sächsische (seit 1814) über 200,000, Exempl.; der Centralbibelverein für die protestantische Kirche des Königreichs Baiern (seit 1824) 160,000; die hannöversche Bibelgesellschaft (seit 1815) 130,000. Jede von diesen Gesellschaften hat ihre Zweig- oder Hülfsgesellschaften; an vielen Orten haben auch Frauen besondere Bibelvereine gegründet. Im Ganzen zählt man gegenwärtig etwa 5000 Gesellschaften für Verbeitung der Bibel, und hat berechnet, daß es auf Erden 32 Millionen Bibeln in 200 verschiedenen Sprachen giebt, während man noch vor 50 Jahren nur 4 Millionen Bibeln in 50 Sprachen zählte. Die brittische Bibelgesellschaft verbreitet seit 1827 nur Bibeln ohne Apokryphen, und unterstützt seit dieser Zeit auch nur solche Bibelgesellschaften, welche nach demselben Grundsatze handeln; die von ihr herausgegebenen deutschen Bibeln (nach Luthers Uebersetzung) sind in Frankfurt a. M. gedruckt. Für die Verbreitung der Bibel in heidnischen Ländern sind die verschiedenen protestantischen Missionsgesellschaften sehr thätig. Die römisch-katholische Kirche dagegen hat seit vielen Jahrhunderten schon die allgemeine Verbreitung der heil. Schrift zu verhindern gesucht, wenn auch einzelne Glieder derselben (auch Geistliche) zum Lesen derselben ermahnten. Schon 1229 verbot die Synode zu Toulouse in Frankreich den Laien den Besitz der Bibel; Papst Clemens XI. verwarf in der Bulle Unigenitus 1713 die Behauptung, daß das Recht des Gebrauchs der Bibel ein allgemeines sei, als ketzerisch; Pius VII. (1816) und Leo XII. (1824) erließen Verordnungen gegen die Bibelgesellschaften

und Gregor der XVI. (1631—46) nannte das Werk derselben sogar ein teuflisches und that sie in den Bann. Dadurch haben sich indessen die Bibelgesellschaften nicht hindern lassen, ihre segensreiche Thätigkeit fortzusetzen. Vergessen darf dabei freilich nicht werden, daß die bloße Vertheilung der Bibel erst der Anfang ist: sie muß gelesen, verstanden, beherzigt werden, und muß das innere und äußere Leben regeln; und darauf hinzuwirken ist insbesondere die Aufgabe der Prediger und Lehrer, aber zugleich die Pflicht jedes Vaters und jeder Mutter, die Pflicht jedes erwachsenen Christen.

§. 6.
Geschichte des Textes der Bibel.

Da die Bibel lange Zeit nur durch Abschreiben vervielfältigt wurde, so darf man sich nicht wundern, wenn manche Fehler in den Text hineingekommen sind, und die verschiedenen Handschriften und Ausgaben hie und da von einander abweichen. Indessen sind diese Abweichungen im Ganzen unbedeutend; und bei der großen Sorgfalt, mit welcher die Juden namentlich die für den gottesdienstlichen Gebrauch zu fertigenden Abschriften behandelten, läßt sich dies auch nicht anders erwarten. Eine Vergleichung der verschiedenen noch vorhandenen Handschriften, so wie der ältesten Uebersetzungen ergiebt mit Sicherheit, daß wir, wenn sich auch in einzelnen Stellen verschiedene Lesarten finden, doch in der Hauptsache den ursprünglichen Text noch jetzt besitzen. Das Bestreben der christlichen Gelehrten ist auch fortwährend darauf gerichtet, die richtigen Lesarten zu erforschen.

Die deutsche Bibelübersetzung Luthers hat im Laufe der Zeit im Einzelnen ebenfalls kleine Veränderungen erfahren. Abgesehen von den Druckfehlern, die sich in einzelne Ausgaben eingeschlichen haben, und von der Verschiedenheit der Schreibung einzelner Wörter haben auch die verschiedenen Herausgeber der lutherischen Bibelübersetzung manche jetzt nicht mehr gebräuchliche Wörter mit gebräuchlichen vertauscht, ohne jedoch hierbei ganz durchgreifend zu verfahren. Den ursprünglichen Text der Bibelübersetzung Luthers nach der Ausgabe von 1545 hat das bibliographische Institut zu Hildburghausen seit 1845 wieder drucken lassen und Rector D. Hopf in Nürnberg besorgt eine Ausgabe, in welcher die lutherische Uebersetzung rein

dargestellt, zugleich aber die nöthige Rücksicht auf den seit Luthers Zeit veränderten Sprachgebrauch genommen werden soll, so daß völlig veraltete Wörter ꝛc. mit den jetzt gebräuchlichen vorsichtig vertauscht werden. Das neue Testament ist bereits erschienen (bei Teubner in Leipzig 1851).

Hierbei ist noch zu bemerken, daß weder Kapitel- noch Verseintheilung von den Verfassern selbst herrührt; auch die Interpunction ist späteren Ursprungs. In den hebräischen Handschriften wurden ursprünglich auch blos die Consonanten geschrieben und die Vocale weggelassen, so daß die Ergänzung derselben dem Leser und Erklärer überlassen blieb. Unsere jetzige Kapiteleintheilung ist im dreizehnten Jahrhunderte (wahrscheinlich von Hugo v. Sancto Caro, einem französischen Dominicanermönche und Cardinal, nach anderen von Stephan Langthon, Erzbischof von Canterbury in England) gemacht worden; die Abtheilung in Verse rührt beim neuen Testamente von einem gelehrten Franzosen Robert Stephanus her, der sie in seiner Ausgabe vom Jahre 1551 anbrachte; beim alten Testamente ist sie älteren Ursprungs und es wird einer solchen, die aber nicht grade mit der unsrigen zusammentraf, schon im zweiten Jahrhunderte nach Christi Geburt erwähnt. Die unsrige ist vielleicht aus dem funfzehnten Jahrhunderte. Doch ist die Bezeichnung der Verse mit Zahlen erst nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts gewöhnlich geworden. — Auch die Titel der Bücher, so wie die Ueber- und Unterschriften rühren in der Regel nicht von den Verfassern her. Die in den deutschen Bibeln sich findenden Inhaltsangaben über den Kapiteln, so wie die unter die Verse gesetzten Angaben von Parallelstellen (ähnlichen, verwandten Stellen) sind von den Herausgebern hinzugefügt und in den verschiedenen Bibelausgaben verschieden. Sie dienen zur Erleichterung für den Leser, und die Angabe der Parallelstellen insbesondre ist der Erwerbung einer vertrauteren Bekanntschaft mit der heiligen Schrift sehr förderlich.

§. 7.

Hülfsmittel zum Verstehen der Bibel.

Wer sich genauer mit dem Inhalte der heiligen Schrift bekannt machen will, wer insbesondere Andere wieder anleiten will, die heiligen Schrift verstehen zu lernen, der kann, wenn er nicht selbst Kenntniß

der Grundsprachen, des Zustandes und der Geschichte der alten Welt besitzt, eines Buches nicht entbehren, in welchem ihm die zum Verständniß nöthigen Erläuterungen dargeboten werden; und auch der Gelehrte wird die Forschungen Anderer nicht entbehren wollen. Für ungelehrte Bibelleser sind besonders folgende Werke bestimmt.

1. Die Bibel nach der Uebersetzung Luthers mit Anmerkungen von Ehrenfried Liebich, herausgegeben von Burg. 3 Bände 8. Hirschberg, 1756—65. (4 Thlr.) Zweite sorgfältig durchgesehene Auflage. 1844—46 ($3\frac{1}{6}$ Thlr.), die sogenannte hirschberger Bibel.

2. D. Gust. Friedr. Dinter. Die Bibel nach der Uebersetzung Luthers mit Anmerkungen und Zugaben für Schullehrer. Auch unter dem Titel: Schullehrerbibel. Neustadt a. d. Orle, 1826—28. ($5\frac{1}{3}$ Thlr.) Neues Testament, dritte Auflage. 1829. ($2\frac{2}{3}$ Thlr.)

3. Evangelische Schullehrerbibel. In Verbindung mit einigen evangel. Geistlichen herausg. von Christian Philipp Heinr. Brandt. Das neue Testament 1—3. Thl. Sulzbach 1829—31. ($2\frac{1}{4}$ Thlr.) Zweite Auflage. 1833—36. ($1\frac{2}{3}$ Thlr.)

4. D. Friedr. Gust. Lisco. Die Bibel nach der Uebersetzung D. Martin Luthers (mit Erklärungen, Einleitungen, Aufsätzen und Registern für alle Freunde des göttlichen Wortes, insonderheit für Lehrer in Kirchen und Schulen bearbeitet). Berlin. Das neue Testament. 1833—34. Fünfte Auflage. 1847. ($2\frac{2}{3}$ Thlr.) Das alte Testament. 1844. ($6\frac{2}{3}$ Thlr.) Das Ganze $9\frac{1}{3}$ Thlr. Die zweite jetzt erscheinende Auflage des alten Testaments wird den biblischen Text nicht mit enthalten; dadurch wird das Werk im Preise billiger.

5. O. v. Gerlach. Die heilige Schrift nach D. Martin Luthers Uebersetzung mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen. Das neue Testament. Berlin, 1835—39. Dritte Auflage, 1844. ($2\frac{1}{3}$ Thlr.) Das alte Testament, bis jetzt 4 Bände; die Geschichtsbücher, die Lehrbücher und die Propheten Jesaias, Jeremias, Hesekiel enthaltend (der 4. Band v. D. H. F. Schmieder bearbeitet) 1843—51. ($4\frac{2}{3}$ Thlr.)

6. D. Joh. Fr. Th. Wohlfahrt. Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments von dem Standpunkte der gegenwärtigen heiligen Wissenschaft erklärt und mit besonderer Rücksichtsnahme auf die Bedürfnisse der Zeit ausgelegt für Kirche, Schule und Haus. Auch unter dem Titel: Schulbibel ꝛc. Das neue Testament. Neustadt a. d. O. 1845—46. ($2\frac{2}{3}$ Thlr.)

7. D. phil. Friedr. Wilh. Schütze. Schullehrerbibel oder die für die Volksschule und deren Lehrer wichtigsten biblischen Bücher und Abschnitte. (Für Schul- und Hauslehrer, so wie zum Gebrauch für katechetische Uebungen in Seminarien). Bis jetzt sind erschienen: Matthäus, Marcus und Lucas, Johannes, die Apostelgesch. 4 Thle. Dresden und Leipzig bei Arnold. (2 Thlr. 26 Ngr.)

8. Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Die wichtigsten Abschnitte der heiligen Schrift in geschichtlichem Zusammenhange ausgelegt mit übersichtlicher Angabe der nicht erklärten Stellen. Calm und Stuttgart. 1850. (1¾ Thlr.)

9. Karl Brauer. Das Evangelium von Jesus Christus Synoptisch zusammengestellt und zur Erbauung erklärt. Grimma, 1845 (2 Thlr.). Die sieben kleinen Briefe des neuen Testaments. Grimma 1847—48. (1 Thlr. 14 Sgr.)

Unter diesen Werken ist die hirschberger Bibel (Nr. 1) hinsichtlich ihrer Einrichtung sehr zu empfehlen; die Anmerkungen sind kurz und bündig. Doch sind die neueren Ergebnisse der theologischen Wissenschaft unberücksichtigt geblieben. Dinters Schullehrerbibel (Nr. 2) steht auf einem nun meistens überwundenen theologischen Standpuncte, enthält aber in den Zugaben und sonst manche für den Lehrer recht brauchbare Winke. Die evangel. Schullehrerbibel von Brandt (Nr. 3) ist aus Opposition gegen Dinters Schullehrerbibel hervorgegangen und keineswegs „Schullehrerbibel." Wohlfahrts Werk ist in Dinterschem Geiste geschrieben. — Unter den Werken, welche die ganze Bibel behandeln, ist für den gewöhnlichen Gebrauch am meisten das von Lisco (Nr. 4), nächstdem das von Gerlach (Nr. 5) zu empfehlen.

B. Von den Büchern des alten Testaments insbesondere.

---

§. 8.

a. Von den kanonischen Büchern.

Die sämmtlichen kanonischen Bücher wurden von den Juden (und noch jetzt in den hebräischen Bibeln) folgendermaaßen eingetheilt und geordnet:

1. Das Gesetz (die Thora, von den Griechen der Pentateuch — das Fünfbuch — genannt): die 5 Bücher Mosis.

2. Die Propheten*) a. die früheren: das Buch Josua, die Bücher der Richter, Samuelis, der Könige; b. die späteren: die 3 großen Propheten Jesais, Jeremias, Ezechiel und die 12 kleinen.

3. Die (heiligen) Schriften: Die Psalmen, Sprüchwörter, Hiob, das hohe Lied, Ruth, die Klaglieder, der Prediger, Esther, Daniel, Esra, Nehemia, die Chronik.

Diese Eintheilung wird im neuen Testamente der Hauptsache nach vorausgesetzt. S. §. 1.

Die Uebersetzung der LXX. beobachtet eine andre Ordnung, der die Vulgata, Luther und die neuern Uebersetzer gefolgt sind.

Jetzt theilt man diese Bücher gewöhnlich in folgender Weise ein:

1. (17) Geschichtsbücher: die 5 Bücher Mosis, das Buch Josua, Buch der Richter, Buch Ruth, 2 Bücher Samuelis, 2 Bücher der Könige, 2 Bücher der Chronik, die Bücher Esra, Nehemia und Esther.

---

*) Wahrscheinlich wurden diese Bücher so genannt, weil sie von Propheten verfaßt waren.

2. (5) Lehrbücher: das Buch Hiob, die Psalmen, die Sprüchwörter, der Prediger Salomo, das hohe Lied.

3. (16 oder, wenn man die Klaglieder besonders rechnet, 17) prophetische Bücher: a. die 4 großen Propheten Jesaias, Jeremias mit den Klagliedern, Ezechiel, Daniel. b. die 12 kleinen Propheten: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi.

Diese Eintheilung berücksichtigt den Inhalt, trifft jedoch bei weitem nicht überall; aber abweichende Eintheilungen (Geschichts-, Lehr-, dichterische, prophetische Bücher; oder: historische, poetisch-prophetische Lehrbücher) bezeichnen auch den Inhalt nicht durchgängig richtig, und sind nicht gewöhnlich geworden.

Bei den gottesdienstlichen Versammlungen der Juden wurden nach der babylonischen Gefangenschaft an den Sabbathen bestimmte Abschnitte aus dem Gesetze vorgelesen (Paraschen genannt); als unter Antiochus Epiphanes das Gesetz verboten und weggenommen wurde (1 Macc. 1, 43 ff., bes. von 59, 60), wählte man Abschnitte aus den Propheten (Haphtaren). Zu Christi Zeit wurden beiderlei Abschnitte vorgelesen (Apostelg. 15, 21. 13, 15, 27), wie dies bei uns mit den Episteln und Evangelien zu geschehen pflegt.

§. 9.

Die Geschichtsbücher.

Die geschichtlichen Bücher des alttestamentlichen Canons beginnen mit der Erzählung von der Schöpfung der Welt, stellen die wichtigsten Ereignisse aus der ältesten Zeit des Menschengeschlechts dar, heben dann insbesondere die Geschichte der Patriarchen des israelitischen Volkes hervor und erzählen die Geschichte dieses Volkes von seiner Wanderung aus Aegypten nach Canaan bis etwa 100 Jahre nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Sie umschließen also eine Zeit von ungefähr 3500 Jahren. In großer Einfachheit der Darstellung theilen sie uns mit, wie Gott sich den Menschen, inbesondere dem israelitischen Volke während des genannten Zeitraums geoffenbart und dasselbe geleitet hat; wie die Sünde in die Welt gekommen und zu allen Menschen hindurch gedrungen, wie auch das Volk Israel, welches Gott ganz besonders auserwählt hatte, um an demselben seine Herrlichkeit zu zeigen und die Aus-

führung seines Plans zur Erlösung und Beseligung der Welt durch Jesum Christum vorzubereiten, vielfach von ihm abgefallen ist und sich widerspenstig bewiesen hat; wie aber Gott, obgleich die Sünde in seiner Gerechtigkeit strafend, dennoch nie aufgehört hat, Gnade und Barmherzigkeit zu erzeigen. Weil diese Gesichtspunkte überall — mit wenigen Ausnahmen — festgehalten sind, sind diese Bücher, ganz besonders geeignet, einen gottesfürchtigen Sinn zu wecken und zu nähren und „zur Seligkeit zu unterweisen durch den Glauben an Jesum Christum." Darum werden sie auch fortwährend im Jugendunterrichte benutzt und nebst den geschichtlichen Büchern des neuen Testaments dem ersten Unterrichte in der Religion mit Segen zum Grunde gelegt. Die Ausführlichkeit, mit welcher die Geschichte dargestellt wird, ist bei weitem nicht überall gleich: die wichtigsten Ereignisse und Personen — Abraham, (Joseph), Moses, David, (Elias) — treten auch am meisten hervor, während von manchen längeren oder kürzeren Zeiträumen sehr wenig mitgetheilt wird, wie z. B. von der Zeit nach Joseph bis auf Moses, von der Regierung vieler Könige. Folgende Tabelle wird eine Uebersicht über die Geschichte geben und zugleich die größere und geringere Ausführlichkeit der Darstellung zeigen.

Buch.	Inhalt.	Zeit v. Christo.
1. B. Mosis.	Geschichte der Schöpfung;	ungef. 4000
	Aelteste Geschichte des Menschengeschlechts; — Sündfluth;	
	Abraham;	2000
	Isaak, Jakob, Joseph;	
2.-5. B. Mos.	Moses und die Gesetzgebung; . . .	1500
	Auszug der Israeliten aus Aegypten, Wanderung durch die Wüste;	
B. Josua.	Eroberung und Vertheilung Canaans unter Josua;	
B. d. Richter. (B. Ruth)	Fortgesetzter Kampf der Israeliten mit den heidnischen Bewohnern Canaans;	1450 - 1150
1. B. Sam.	Die letzten Richter (Eli, Samuel); — Der erste König; — Saul;	
2. B. Sam. (1. B. d. Chr.)	Davids Regierung;	1050

Buch.	Inhalt.	Zeit v. Christo.
1. B. d. Kön.	Salomo, Rehabeam: Theilung d. Reichs;	975
(2. B. d. Chr. 1—20.,	Geschichte d. Reichs Juda u. Israel bis	900
2. B. d. Kön.	Weitere Geschichte beider Reiche bis	
(2. B. Chron.	zur Zerstörung des Reichs Israel, .	722
21—36)	und Juda;	588
B. Esra	Rückkehr der Juden aus der babyloni-	
(1.-6. Kap.)	schen Gefangenschaft unter Saruba-	
	bel und Josua, ...	536
(7.-10. Kap.)	unter Esra;	468
B. Nehemia.	Nehemia geht nach Palästina und ord-	
	net die Angelegenheiten der Juden.	444
	— Bau der Stadt und des Tempels.	

§. 10.

Die 5 Bücher Mosis.

Das 1. Buch Mosis beginnt mit der Schöpfung der Welt und der ersten Menschen (Kap. 1 — 3), erzählt die Geschichte des Sündenfalls der ersten Menschen und des Mordes, (Kap. 3, 4, geht dann sogleich auf die Sündfluth (eigentlich Sindfluth, d. i. große Fluth) über 6—9, auf welche die Erzählung vom Thurmbau zu Babel und der darauf eintretenden Zerstreuung der Menschen (Kap. 11) folgt. Von den zwischen diesen Ereignissen liegenden Zeiten sind nur Geschlechtsregister mitgetheilt, in welche hie und da kurze Bemerkungen eingefügt sind. Vom 12 — 25 Kap. ist Abrahams Geschichte mitgetheilt, an welche sich Isaaks und Jakobs Geschichte anschließt, bis vom Kap. 37 an Josephs Geschichte fast alleiniger Gegenstand der Darstellung wird. Das Buch schließt mit Jakobs und Josephs Tode.

Das 2. Buch Mosis handelt im 1. Kap. von dem Zustande der Israeliten in Aegypten nach Joseph; von da an aber ist Moses und was unter ihm geschehen, der alleinige Gegenstand der Darstellung. Er wird von Gott berufen, die Israeliten aus Aegypten zu führen (Kap. 3. 4), findet zwar bei dem König von Aegypten vielfachen Widerstand (Kap. 5 — 11), vollzieht aber dennoch diesen Auftrag, nachdem das Passahfest eingesetzt worden ist (Kap. 12),

führt die Israeliten durch das rothe Meer, in welchem Pharao seinen Untergang findet (Kap. 14. — Lobgesang Kap. 15), und trotz mancher Schwierigkeiten an der Ostküste des rothen Meeres hin bis an den Berg Sinai (Kap. 16 — 19). Hier wird den Israeliten das Gesetz gegeben (die 10 Gebote, Kap. 20), insbesondere die Errichtung eines tragbaren Gotteshauses (der Stiftshütte) angeordnet und ausgeführt und vielfache Vorschriften für die Priester ertheilt. Abgötterei des Volkes mit dem goldnen Kalbe (Kap. 32).

Im 3. Buche wird die Gesetzgebung fortgesetzt. Es werden Vorschriften über (von Aaron und seinen Söhnen) darzubringende Opfer (Kap. 1 — 10), über reine und unreine Speisen (Kap. 11), über die verschiedenen Verunreinigungen, deren Beurtheilung und Wegschaffung (Kap. 12 — 22; Aussatz Kap. 13 ff.), über die zu feiernden Feste (Kap. 23 — 25), über Gelübde und Zehnten (Kap. 27) gegeben. Bemerkenswerth ist besonders Kap. 26, weil darin unter den angedroheten göttlichen Strafen für die Uebertretung der Gebote auch die Wegführung in Feindes Land erwähnt und die Zusage gegeben wird, daß Gott die Weggeführten doch nicht völlig verwerfen werde. Geschichtlichen Inhalts ist nur Kap. 10.

Das 4. Buch enthält wieder mehr Geschichtliches. Nachdem die Israeliten gezählt und mehrere Anordnungen namentlich für die Leviten und Bestimmungen über die weitere Reise des Volks getroffen worden sind, wird vom Berge Sinai aufgebrochen (Kap. 10), und Moses sendet Kundschafter in das Land Palästina (Kap. 13). Die Nachrichten, die diese mitbringen, führen einen Aufruhr des Volks herbei (Kap. 14), in Folge dessen die Bestimmung getroffen wird, daß das Volk noch 40 Jahre — bis das ältere aufrührerische Geschlecht abgestorben ist — in der Wüste bleiben soll. Ein neuer Aufruhr (Korah, Dathan und Abiram, Kap. 16) wird mit dem augenblicklichen Untergange der Aufrührer bestraft. Bei einer abermaligen Empörung des Volkes (Kap. 20) schwankt Moses selbst einen Augenblick in seinem Glauben, und Gott bestimmt deshalb, daß er das Volk nicht selbst in das gelobte Land hinein führen soll. Aus dem Folgenden ist noch Bileams unfreiwilliger Segensspruch (Kap. 22 — 24), die Einsetzung Josuas zum Nachfolger des Moses (Kap. 27, 15 — 23), die Vertheilung des (Kap. 21) bereits eroberten Ostjordanlandes unter die Stämme Ruben, Gad und halb

Manasse (Kap. 32) und die Anordnung wegen der (48) Leviten und der (6) Freistädte (Kap. 35) hervorzuheben.

Im 5. Buche erzählt Moses dem nun herangewachsenen jüngeren Geschlechte die Geschichte des Zugs durch die Wüste zur Warnung und Ermunterung, schärft ihnen die bereits gegebenen Gesetze (die 10 Gebote Kap. 5) ein und erläutert dieselben, ermahnt sie in väterlich ernsten, vielfach strafenden Worten, dem einigen Gott und seinem Gesetze treu zu bleiben, bestätigt Josua als seinen Nachfolger, (Kap. 31, 14. 23. vgl. 4. Mos. 27, 18—23), nimmt feierlich von dem Volke Abschied und segnet dasselbe (Kap. 32, 33) und stirbt auf dem Berge Nebo, nachdem er das verheißene Land aus der Ferne überschaut hat.

Aus dem Inhalte der Bücher erklären sich leicht die lateinischen meist eigentlich griechischen Namen derselben: Genesis (gr. Entstehung Exodus (gr. Auszug), Leviticus (Priesterbuch), Numeri (lat. Zahlen), Deuteronomium (gr. Wiederholung des Gesetzes).

Die wichtigsten Sprüche, die aus diesen Büchern für den Religionsunterricht in der Schule gewöhnlich benutzt werden, sind folgende:

1. Moses 1, 1. 26—27. 31. 2, 18. 3, 15. 19. 4, 7. 8, 21. 22. 9, 6. 12, 3. 13, 8—9. 15, 6. (vergl. Röm. 4, 3 ff.) 17, 1. 18, 27. 28, 17. 32, 10. 26. 39, 9. 49, 10. 50, 19. 20.

2. Moses 4, 11. 19, 6. (vgl. 1. Petri 2, 9.) 20, 1—17. 23, 8—9. 33, 19. (vgl. Röm. 9, 15.) 20. 34, 6. 7.

3. Moses 19, 2, 12. 14, 18. 32. (24, 19. 20 vgl. Matth. 5, 38 ff.)

4. Moses 6, 24—26. 11, 23. (21, 8—9. vgl. Joh. 3, 14.) 23, 19. 24, 17.

5. Moses 1, 17. 4, 2. 24. (vgl. Hebr. 12, 29.) 5, 6—21. 6, 4. 5. 18, 15. 18 ff. 25, 4. 13 — 16. 32, 3. 4. 35. (1. Satz). 33, 3. (1. Satz.)

Nach 1. Mos.: 18, 23 ff. ist gedichtet: O großer Gott von Macht.
— — 32, 10. Herr ich bin zu gering M. . B. Klein.
— — 32, 26. Ich laß dich nicht, du mußt mein Jesus bleiben . . . . . D. Mayfert.
Nach 2. Mos.: 15, 18. Der Herr wird König sein Rolle.
— — 20, 1 ff. Dies sind die heil'gen zehn Gebot, die uns gab unser Herre Gott D. Luther.

Nach 2. Mos.: Dies sind die heil'gen zehn Gebot, wie
sie uns Gott verkläret hat . . . Mich. Weiß.
— — Mensch wilt du leben seliglich . . D. Luther.
— — Herr, deine Recht und dein Gebot.

Den Tod Adams hat Klopstock zum Gegenstande eines Trauerspiels gemacht.

Den Tod Abels . . . . Margareta Klopstock.

Die Erzählungen in den 5 Büchern Moses haben Veranlassung zu folgenden Compositionen gegeben:

Die Schöpfung	Oratorium .	Heyde.
Das verlorene Paradies . . .	desgl. . .	Fr. Schneider.
Der Tod Abels	desgl. . .	Rolle.
Die Sündfluth	desgl. . .	Fr. Schneider.
Pharao	desgl. . .	Fr. Schneider.
Israel in Aegypten	desgl. . .	Händel.
Die Israeliten in der Wüste .	desgl . .	C. Ph. Fr. Bach.
Die eherne Schlange	desgl. . .	Löwe.

Ueber den Verfasser dieser Bücher und die Zeit der Abfassung herrschen unter den gelehrten Bibelerklärern verschiedene Meinungen. Während einige annehmen, daß Moses, wenn auch nicht Alles (die Erzählung von seinem Tode 5 Mos. 34 kann er nicht niedergeschrieben haben), so doch das Meiste selbst aufgeschrieben habe, behaupten andere, daß die Bücher aus späterer Zeit stammen. Manche unterscheiden zwei verschiedene Urkunden, in welchen Gott verschieden genannt werde. Elohim (Luther: Gott) und Jehova (Luther: der Herr); jene sei die ältere, aber doch erst lange nach Moses, etwa zu Samuels oder Sauls Zeit, die andere noch später abgefaßt und dann beide mit einander verbunden worden. Indessen ist diese Annahme eine bloße, durch keine geschichtlichen Zeugnisse gestützte Vermuthung und hat namentlich das gegen sich, daß diese Namen oft in zusammenhängender Rede mit einander abwechseln, z. B. 1. Mos. 28. 12. 13. 16, 17. 19, 20. 30, 20. 24. Es scheint vielmehr der Name Jehova (Herr) da gebraucht zu sein, wo Gottes Beziehung zum israelitischen Volke besonders hervortreten soll, während Elohim (Gott) die Beziehung Gottes zum ganzen Menschengeschlechte hervorhebt. Es ist an und für sich sehr wahrscheinlich, daß Moses als der, der die Israeliten zu einem Volke machte, während des langen Zugs durch die Wüste mündliche und schriftliche Mittheilungen aus der Geschichte der Vorzeit sammelte und daraus das 1. Buch zusammenstellte, so daß in diesem eine gewisse Verschiedenheit der Darstellung gar nicht auffallen darf, während von dem Folgenden (2—5. Buch) meistentheils angenommen werden kann, daß er es als Augenzeuge und Theilnehmer der Ereignisse nach und nach niedergeschrieben hat, woraus dann manche Wiederholungen sich erklären lassen. An manchen Stellen wird ausdrücklich gesagt, daß Moses „das Gesetz" und die Ereignisse niedergeschrieben habe (2. Mos. 17,

14*). 24, 4, 7. 4. Mos. 33, 2. 5. Mose 31, 9. 24. 28, 58), und in den folgenden Büchern wird durchgängig der Inhalt der 5 Bücher Moses vorausgesetzt und oft auf „das Gesetz" (der noch jetzt bei den Juden gebräuchliche Name für diese 5 Bücher) zurückgewiesen (Josua 1, 7, 8. 8, 31. 23, 6. 1. Kön. 2, 2. 3. 2. Kön. 14, 6. 2. Chron. 30, 16). Dieses „Buch des Gesetzes" ward neben der Bundeslade im Heiligthume aufbewahrt 5. Moses 31, 26. und wurde, nachdem es unter den abgöttischen Königen Manasse und Amon lange unbeachtet gelassen worden war, unter dem König Josua um das Jahr 625 v. Chr. (2. Kön. 22, 8 ff. 2. Chron. 34, 14 ff.) wiedergefunden und sofort in seiner Auctorität als Gottes Gesetz anerkannt. Bemerkenswerth ist, daß die Samaritaner, die mit Heiden vermischten Nachkommen der Bürger des Reiches Israel, den Pentateuch — wenn auch mit abweichenden Lesarten — ebenfalls besitzen und als ihr einziges Religionsbuch anerkennen, woraus mit fast völliger Gewißheit hervorgeht, daß der Pentateuch in seiner gegenwärtigen Gestalt bereits vor der Theilung des Reichs als „das Gesetz" anerkannt war.

§. 11.

Das Buch Josua.

Das Buch Josua schließt sich unmittelbar an das 5. Buch Moses an und zerfällt seinem Inhalte nach in drei Theile: 1) Kap. 1 — 12 erzählt die Geschichte der Eroberung Palästinas unter Josua (wobei besonders der Durchzug durch den Jordan (3, 4.) die Eroberung der Städte Jericho und Ai (6, 8.) und die Besiegung eines südlichen (10) und eines nördlichen (11) Völkerbündnisses hervortritt); 2) Kap. 13 — 21 die Vertheilung des Landes unter die 9½ Stämme, die nicht jenseit des Jordans bereits ihren Antheil bekommen hatten (s. §. 10. 4. Mos. 32); 3) Kap. 22 — 24 die Rückkehr der dritthalb Stämme Ruben, Gad und halb Manasse, die an der Eroberung Theil genommen hatten, in das ihnen zugetheilte Land im Osten des Jordans, die letzten Reden Josuas an das Volk und seinen Tod. Josua, (auch Jesua, ursprünglich Hosea, 4. Mos. 13, 17) der sich schon als Feldherr gegen die Amalekiter (2. Mos. 17, 9 ff.) und als einer der von Moses nach Canaan gesendeten Kundschafter (4. Mos. 13, 9. 14, 6 ff.) ausgezeichnet hatte, starb 110 Jahr alt (Jos. 24, 29), nachdem er 25 Jahre (nach anderen Annahmen 17 oder 21 Jahre) an der Spitze des Volks

*) Hier steht im Hebr. „Schreibe das in das Buch" (während Luther übersetzt hat „in ein Buch"), woraus man wohl schließen kann, daß Moses ein Buch zur Aufzeichnung alles dessen, was wichtig war, angelegt hatte.

gestanden. 24, 15. hat Veranlassung zu dem Liede gegeben: Ich und mein Haus wir sind bereit. — Spitta Josua ist Gegenstand eines Oratoriums v. Händel.

Ueber den Verfasser und die Zeit der Abfassung sind auch hier die Meinungen getheilt; doch ist einerseits so viel gewiß, daß gleichzeitige Quellen zum Grunde liegen, andererseits aber auch, daß Manches in eine spätere Zeit gehört. Nach 18, 4—9 ließ Josua eine schriftliche Darstellung des auf der Westseite des Jordans gelegenen Landes entwerfen (Spuren einer Landkarte) und diese Beschreibung liegt höchst wahrscheinlich den folgenden sehr genauen Grenzbestimmungen zum Grunde. Eben so sind manche andere genaue Ortsbestimmungen (z. B. Kap. 13), und das Verzeichniß der besiegten Könige Kap. 12 wahrscheinlich gleichzeitig mit den Ereignissen oder wenigstens bald nachher niedergeschrieben worden; und wenn Kap. 6, 25 gesagt ist: „Rahab wohnet in Israel bis auf diesen Tag," so geht daraus hervor, daß die Erzählung, in welcher diese Bemerkung vorkommt, noch bei Lebzeiten der Rahab abgefaßt ist. Selbst andere solche Stellen, in welchen gesagt wird, daß eine Sache noch so sei, wie zur Zeit, da das Ereigniß vorfiel, „bis auf diesen Tag," können recht wohl von einem Zeitgenossen herrühren, der etwa eine Reihe von Jahren nach dem Vorfalle die Erzählung abfaßte. Dagegen ist 10, 13 ausdrücklich „das Buch des Frommen" (ein dichterisches Buch, wahrscheinlich eine Sammlung von Nationalgesängen, „Buch der Redlichen" 2. Sam. 2, 18) als Quelle der Erzählung angegeben, so daß diese Erzählung selbst offenbar als später abgefaßt erscheint; manche Ereignisse, die im Buche Josua erzählt werden, sind erst nach Josuas Tode vorgefallen Jos. 15, 14 — 20 vergl. Buch der Richter 1, 10—15. — Jos. 19, 47 vergl. Richter 18, 27—29. — Der Schluß (Jos. 24, 29 ff.) ist offenbar erst lange nach Josuas Tode abgefaßt worden. Wahrscheinlich ist das Buch in seiner gegenwärtigen Gestalt kurz vor David oder zur Zeit der ersten Regierungsjahre Davids abgefaßt worden. Denn Kap. 15, 63 wird erwähnt, daß die Jebusiter noch in Jerusalem wohnen und nicht haben vertrieben werden können; David aber schlug die Jebusiter und gewann die Burg Zion 2. Sam. 5, 6 ff.

Als im Schulunterrichte vorkommende Lehrstellen sind nur 1, 8 und 24, 15 (der letzte Satz) zu erwähnen. Rahab wird Hebr. 11, 31 wegen ihres Glaubens gerühmt, ohne daß damit die Unwahrheit, die sie sagt (Jos. 2, 4. 5), gebilligt werden soll.

§. 12.

Das Buch der Richter.

Das Buch der Richter zerfällt in drei Theile, 1) eine Einleitung Kap. 1 u. 2, in welcher das Verhalten des Volkes Israel in der Zeit nach Josuas Tode überhaupt geschildert wird; 2) die Geschichte des Volkes Israel unter dreizehn Richtern und einer Richterin,

unter welchen die Richterin Debora und die Richter Barak, Gideon, Abimelech, Jephtha und Simson in der Erzählung am meisten hervortreten (Kap. 3—16 und 3) einen doppelten Anhang, wovon der erste Kap. 17, 18 der Götzendienst eines Mannes, Namens Micha, und des Stammes Dan, so wie die Eroberung der Stadt Lais durch diesen Stamm, der zweite Kap. 19—21 eine Greuelthat der Bewohner von Gibea und die darauf erfolgte fast völlige Ausrottung des Stammes Benjamin erzählt; Ereignisse, die beide in der nächsten Zeit nach Josuas Tode vorgefallen waren. — Die Richter waren Helden, welche von Gott erweckt wurden, um das Volk von der Herrschaft der umwohnenden heidnischen Völker zu befreien; sie waren aus verschiedenen Stämmen und kämpften gegen verschiedene heidnische Völkerschaften, indem sie gewöhnlich die Stämme, die in der Nähe des ihrigen wohnten, zu Hülfe riefen. Sie stellten zugleich jedesmal die Verehrung des einen Gottes wieder her, und behielten, so lange sie lebten, Einfluß auf das Volk. Wenn aber ein Richter gestorben war, versank das Volk in der Regel wieder in Götzendienst und ward dann auch bald wieder von irgend einem benachbarten heidnischen Volke unterjocht. Ein gemeinsames Oberhaupt hatte das israelitische Volk in jener Zeit nicht, sondern jeder Stamm stand für sich; und nur durch die Richter (zu welchen auch Eli und Samuel gerechnet werden, von welchen erst im 1. B. Sam. die Rede ist,) wurden mehrere Stämme zu gemeinsamem Kampfe veranlaßt. Die Dauer der ganzen Richterperiode (Samuel eingeschlossen) betrug nach Apostelgesch. 13, 20 450 Jahre, und dies stimmt mit den Angaben im Buche der Richter selbst überein, indem, wenn man die hier angegebenen Zeiträume zusammenrechnet, 410 Jahre auf das Buch der Richter kommen. Nach 1. Kön. 6, 1. aber werden auf die ganze Zeit von dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten an bis auf den Anfang des Tempelbaus nur 480 Jahre gerechnet, so daß auf das Buch der Richter nur ungefähr 300 Jahre kommen würden. Dies letztere ist dann auch die gewöhnliche Annahme, und man hat auf verschiedene Weise versucht, die beiden Angaben mit einander auszugleichen. —

Von Sprüchen ist nur etwa der zweite Satz von 5, 31 zu erwähnen.

Der Verfasser des Buchs ist gänzlich unbekannt: auch über die Zeit der Abfassung läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Die verschiedenen Theile sind

vielleicht zu verschiedenen Zeiten niedergeschrieben und später vereinigt worden. Manche nehmen an, daß es noch vor dem Buche Josua, wie wir dasselbe jetzt haben, abgefaßt worden sei; Andere nehmen eine spätere Zeit jedoch spätestens die Zeit von David oder Salomo an.

Die Erzählungen im Buche der Richter haben Veranlassung zu folgenden Oratorien gegeben:

Jephtha — Händel. Mehala, die Tochter Jephtha's — Händel. Simson (Text aus dem Englischen des Milton übersetzt von Mosel) — Händel. — Simson — Rolle.

§. 13.
Das Buch Ruth.

Das Buch Ruth erzählt, wie zur Zeit einer Theurung Naemi mit ihrem Gatten und ihren zwei Söhnen aus Juda in das Land der Moabiter auswanderte, nach deren Tode aber — nur von ihrer Schwiegertochter Ruth begleitet, — wieder zurückkehrte; wie diese beim Aehrenlesen mit einem reichen und frommen Manne Namens Boas bekannt und später dessen Gattin wurde. Ihr Urenkel war David.

1, 16, 17 ist ein Ausspruch der Ruth, der in ergreifender Weise ihre Treue gegen ihre Schwiegermutter ausdrückt.

Das Buch, dessen Verfasser unbekannt ist, ist jedenfalls erst nach Davids Zeit abgefaßt worden (4, 7. 22).

§. 14.
Die 2 Bücher Samuelis.

Die 2 Bücher Samuelis behandeln die Zeit der beiden letzten Richter (Eli und Samuel) und der beiden ersten Könige (Saul und David).

Das 1. Buch Sam. erzählt von 1—4 die Geburt Samuels und seine Erziehung im Hause Elis, seine Berufung zum Propheten und den Untergang der Familie Elis; von 5—10 die Zurückführung der von den Philistern weggenommenen Bundeslade und die richterliche Thätigkeit Samuels, die mit der Salbung Sauls zum Könige und seiner Einsetzung endigt. Daran schließt sich noch Kap. 12, in welchem Samuel sein Richteramt feierlich niederlegt, und Kap. 25, in welchem sein Tod erwähnt wird. Saul ist zuerst Kap. 9 und 10 erwähnt worden; 11 und 13 — 14 wurden seine

Kämpfe gegen die feindlichen Völkerschaften (Ammoniter, Philister, Amalekiter) und sein Ungehorsam gegen den ihm durch Samuel zu Theil gewordenen göttlichen Auftrag, der seine Verwerfung zur Folge hat, dargestellt; von 16—31 ist fast durchgängig Davids Geschichte Gegenstand der Erzählung: seine Salbung durch Samuel (16), sein Kampf mit Goliath (17), sein Leben am Hofe Sauls (18. 19), seine Flucht und die Verfolgungen, die er von Saul zu erdulden hat (19—26), sein Aufenthalt im Lande der Philister (27—30). Das Buch schließt mit dem letzten Kriege Sauls gegen die Philister (28 und 31), in welchem er sich selbst das Leben nimmt.

Das 2. Buch Sam. erzählt die Regierungsgeschichte Davids bis ziemlich zum Schlusse, (Davids Tod wird erst 1. Kön. 2 erwähnt); und zwar Davids Trauer über Sauls und Jonathans Tod (1), den Thronfolgekrieg zwischen ihm und dem Sohne Sauls, Isboseth (2—4), die Eroberung Jerusalems und die Besiegung der Philister (5), die Einholung der Bundeslade und der Vorbereitungen zum Tempelbau (6 und 7), die Uebersicht seiner Siege über die Nachbarvölker (8), seine Barmherzigkeit gegen Sauls Nachkommen (Mephiboseth) (9), seinen Krieg gegen die Ammoniter und seinen Ehebruch mit Bethseba (10—12), Absaloms Brudermord, Verweisung und Wiederbegnadigung, seinen Aufruhr und Untergang (13—19), Sebas Aufruhr (20), Kriege Davids gegen die Philister und seinen Lobgesang (21—22), Verzeichniß seiner Helden (23), Zählung des Volkes (24).

Von Sprüchen sind zu erwähnen: 1. Sam. 3, 18 (zweite Hälfte*), 14, 6. 15, 22 (zweite Hälfte). 16, 7.

Hervorzuheben ist außerdem noch, daß David 2. Sam. 7, 12—16 die Verheißung empfängt, daß sein Haus und sein Königreich „ewiglich bestehen" soll, was in Jesu Christo erfüllt worden ist; so wie daß Kap. 22 ein Psalm zu lesen ist, der sich, wenn auch mit einigen Veränderungen, in der Psalmensammlung (Psalm 18) wiederfindet.

Die beiden Bücher Samuels wurden von den Juden als ein Buch (das Buch Samuels), bezeichnet während schon die LXX. sie trennt und ihnen den Namen des 1. u. 2. Buchs der Könige giebt, so daß unsere 2 Bücher der Könige das

---

*) Eli kann aber nicht als Vorbild der Ergebung in Gottes Willen dargestellt werden, da bei ihm der zur Ergebung gehörige Gehorsam gegen Gott, nicht vorhanden war.

3. u. 4. Buch heißen. Daraus könnte man schließen, daß die Bücher Sam. mit den Büchern der Könige zu gleicher Zeit abgefaßt seien und von demselben Verfasser herrühren. Dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, daß das 1. Buch der Könige sich unmittelbar an das 2. Buch Sam. anschließt und das letztere seinen Schluß erst im 1. Buche der Könige findet. Indessen sprachen doch auch wieder andere Gründe für die Annahme, daß die 2 Bücher Sam. zeitiger abgefaßt seien, als die beiden Bücher der Könige. Die Bücher Sam. sind jedenfalls lange nach den im 1. Buche dargestellten Ereignissen (1. Sam. 9, 9.), wahrscheinlich in der Zeit nach der Theilung des Reichs, aber vor der babylonischen Gefangenschaft (1. Sam. 27, 6) von einem Propheten abgefaßt, der wahrscheinlich ältere, mit den Ereignissen gleichzeitige Quellen benutzte [vielleicht „die Geschichten Samuels." „die Geschichten des Propheten Nathan," „die Geschichten Gad des Schauers" (1. Chron. 30. (29), 29.), „die Chronika des Königs David" (1. Chron. 28. (27), 24)]. Bemerkenswerth sind mehrere eingefügte poetische Stücke (1. Sam. 2, 1—10. 2. Sam. 1, 17—27. 3, 33. 34. 22. 23, 1—7.), die zum Theil dem „Buche der Redlichen" (2. Sam. 1, 18) entnommen sind.

§. 15.
Die 2 Bücher der Könige.

Die 2 Bücher der Könige führen die Geschichtserzählung fort bis in die Zeiten der babylonischen Gefangenschaft hinein.

Das 1. Buch erzählt die letzten Ereignisse unter David (1—2), die Regierung Salomo's (2—11), die Theilung des Reichs (12) und die Regierung der Könige in Juda und Israel bis auf Ahab's und Josaphat und die Geschichte des Propheten Elias (12—22).

Das 2. Buch erzählt die Geschichte der folgenden Könige in Juda und Israel bis zur Wegführung der 10 Stämme (1—17), und dabei zugleich die Geschichte der Propheten (Elias und) Elisa, darauf die Geschichte des Reiches Juda bis zur Zerstörung Jerusalems (18—25). Zum Schlusse wird noch (25) die Einsetzung und Ermordung des Statthalters Gedalja und die Befreiung des (vorletzten jüdischen) Königs Jojachin aus dem Gefängnisse erwähnt

Sprüche werden in der Regel aus diesen Büchern im Schulunterrichte nicht benutzt.

1. Kön. 19, 4 hat Veranlassung zu dem Liede gegeben:
Es ist genug, so nimm Herr, meinen Geist. E. J. B.

Die beiden Bücher der Könige hängen genau mit einander zusammen und wurden von den Juden nur als ein Buch betrachtet. In der LXX. werden sie als das 3. u. 4. Buch der Könige bezeichnet (s. §. 14). Da im 2. Buche

noch erwähnt wird, daß Jojachin 37 Jahre nach seiner Wegführung, also ungefähr 25 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems wieder freigelassen und „sein ganzes Leben lang“ von dem Könige Evil Merodach zu Babel unterhalten wurde, so ergiebt sich, daß diese Bücher ungefähr in der Mitte des sechsten Jahrhunderts, also während der Gefangenschaft, geschrieben (wenigstens vollendet) worden sind. Wer der Verfasser gewesen sei, ist mit völliger Bestimmtheit nicht zu sagen; indessen haben ältere jüdische Gelehrte den Propheten Jeremias als den Verfasser bezeichnet; und bemerkenswerth ist in dieser Beziehung allerdings, daß einige Stellen aus diesen Büchern mit Stellen im Buche des Jeremias zum Theil fast wörtlich übereinstimmen (2. Kön. 24, 18 ff. 25, 1 ff. Jerem. 39, 1 ff. 52). Das Meiste ist geschöpft aus den Chroniken der Könige Juda und Israel, auf welche sehr oft ausdrücklich verwiesen wird, zuerst bei Salomo (1. Kön. 11, 41), zuletzt bei Jochakim (2. Kön. 24, 5). Das Folgende ist wahrscheinlich aus der eigenen Erinnerung des Verfassers niedergeschrieben, der diese Ereignisse selbst mit erlebt hatte. Jene Chroniken der Könige sind nicht die in unseren Bibeln vorhandenen Bücher der Chronika, da diese oft weniger ausführlich sind, als die Bücher der Könige, sondern Schriften die wahrscheinlich in beiden Reichen bald nach den einzelnen Ereignissen, die sie darstellten, also nach und nach, abgefaßt worden, später aber verloren gegangen sind. Vergleiche auch den folgenden Paragraph.

§. 15.

Die 2 Bücher der Chronika.

Die Bücher der Chronika setzen nicht etwa die Erzählung der Bücher der Könige fort, sondern behandeln ihrem größten Theile nach denselben Zeitraum der Geschichte, wie jene und das 2. Buch Samuelis.

Das 1. Buch enthält von 1—10 (sonst 9) fast nichts als Geschlechtsregister, beginnt dann die geschichtlichen Darstellungen mit der Erzählung von dem Tode Sauls (11, sonst 10), und theilt dann bis zum Schlusse die Geschichte der Regierung Davids mit. Die Geschlechtsregister beginnen mit Adam, behandeln am ausführlichsten mit Weglassung der Stämme Dan und Sebulon die 12 Stämme der Israeliten (2—9) sonst 8) und zwar unter diesen wieder am meisten den Stamm Juda (2—4), und Levi (7, 1—81). Dabei wird die assyrische Gefangenschaft (6 [sonst 5], 25—26) und die Gefangennehmung des Königs Jojachin oder Jejancha (3, 17) erwähnt, die Geschlechtsregister des Stammes Juda aber bis weit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft fortgeführt.

Das 2. Buch erzählt die Ereignisse unter Salomo's Regierung (1—9), die Trennung des Reichs unter Rehabeam (10) und die

Geschichte des Reiches Juda bis zur babylonischen Gefangenschaft, deren Ende in den letzten Versen noch erwähnt wird (11—36). Dabei wird das besonders hervorgehoben, was sich auf Tempeldienst und Gottesverehrung bezieht, wie der Bau des Tempels unter Salomo (3—7), Assa's (14, 2—6. 15), Josaphats (17, 3—9.), Hiskia's (29—31), Josia's (34—35) Bemühungen, den reinen Gottesdienst aufrecht zu erhalten und wieder herzustellen. Der Geschichte des Reiches Israel wird nur in so weit gedacht, als die Geschichte des Reiches Juda es nothwendig macht.

Von Sprüchen ist nur etwa 1. Chron. 30/29, 15. 17. anzuführen. Bemerkenswerth ist noch, daß sich 1. Chron. 17/16, 8—36. ein Psalm findet, der auch in die Psalmensammlung aufgenommen worden ist. Doch erscheint er dort in drei Stücke getrennt Ps. 115, 1—15. Ps. 96. Ps. 106, 1. 47. 48.

David's Volkszählung und Salomo's Götzendienst sind Gegenstände der beiden Trauerspiele David und Salomo, von Klopstock.

Die in den Büchern der Könige und der Chronika dargestellten Ereignisse haben Veranlassung zu folgenden Compositionen gegeben:

Saul . . .	Oratorium . . .	Händel.
David . . .	desgl. . . .	Reißiger.
Salomo . .	desgl. . . .	Händel.
Elias . . .	desgl. . . .	Mendelssohn-Bartholdy.
Athelja .	geistliches Drama . .	Händel.

Die beiden Bücher der Chronik wurden von den Juden als ein Buch betrachtet, von den 70 Dolmetschern aber in zwei Bücher getrennt. Hieronymus (um 400 n. Chr.) nannte sie zuerst Chronika, d. i. Zeitbücher (Jahrbücher). Das Wort stammt aus der griechischen Sprache. In der hebräischen Bibel sind diese Bücher die letzten der ganzen Sammlung, und schon dies deutet auf ihren späten Ursprung hin. Es ist unzweifelhaft, daß sie nach der babylonischen Gefangenschaft abgefaßt sind, ja das Geschlechtsregister 1. Chron. 3, 19 ff. führt bis in das 10. Geschlecht nach Serubabel, als mindestens in das vierte, vielleicht gar in das dritte Jahrhundert vor Christi Geburt herab. Manche bezeichnen indessen doch bereits Esra als den Verfasser. Daß ein Levit der Verfasser sei, kann man wohl mit Sicherheit aus der Hervorhebung alles dessen, was auf den Tempeldienst Beziehung hat und des Stammes Levi schließen; er möchte hierüber die genauesten Nachrichten haben. — Die Quellen, aus welchen der Verfasser schöpfte, waren: Bücher der Könige Juda und Israels (1. Chron. 10. 9, 1. 2. Chron. 16, 11. 25, 26. 36, 9.) Geschichten Samuels, Nathan's, Gad's (1. Chron. 29, 29), Geschichten Nathan's, Ahia's, Jeddi's (2. Chron. 9, 29), Semaja's, Iddo's (2. Chron. 12, 15), Jehu's (2. Chron. 20, 34), Jesaias (2. Chron. 26, 22). Die hier erwähnten Bücher

der Könige Juda und Jsrael können nicht die noch vorhandenen Bücher der Könige gewesen sein, da auf diese als auf ein ausführlicheres Werk verwiesen wird, während unsere Bücher der Könige nicht einmal immer das enthalten, was sich in den Büchern der Chronik findet und sich ihrerseits wieder auf Bücher der Chronika der Könige Juda und Jsrael berufen. (1. Chron. 9, 1. 2. Chron. 16, 11 vergl. 1. Kön. 15, 7). Die angeführten Bücher der Könige sind vielleicht dieselben Bücher gewesen, die in unseren Büchern der Könige unter dem Namen Bücher der Chronika (Tagebücher oder Jahrbücher) der Könige Juda und Jsrael erwähnt werden. Von diesen Jahrbüchern bildeten die Geschichten Jehu's einen Theil (2. Chron. 20, 34.); vielleicht sind auch die anderen angeführten Schriften Theile derselben gewesen. (Vergleiche auch §. 14. zum Schlusse).

Bemerkenswerth ist noch, daß sich im 1. Buch der Chron. von Kap. 5 an eine doppelte Kapitelzählung findet, indem das ursprüngliche 4. Kapitel in den jetzigen deutschen Ausgaben — jedoch mit Fortzählung der Verse — in 2 Kapitel getheilt ist. Die Zahlenangaben der Bücher der Chronik sind häufig augenscheinlich zu hoch, bisweilen auch zu niedrig, was vielleicht aus einem Mißverständnisse oder Versehen früherer Abschreiber hervorgegangen ist.

§. 16.
Die Bücher Esra und Nehemia.

Das Buch Esra erzählt, daß der König Kores (Cyrus), von Persien im ersten Jahre seiner Regierung den Juden die Erlaubniß giebt, in ihr Vaterland zurückzuziehen. Unter Serubabel (einem Enkel des vorletzten jüdischen Königs Jojachin) und Josua ziehen, zuerst ungefähr 50,000 Juden hinauf, legen den Grund zum neuen Tempel, werden zwar von ihren Widersachern, den Samaritern, eine Zeit lang (während der Regierung der beiden Könige Ahasverus (Kambyses reg. v. 529—22) und Arthasastha [des falschen Smerdis 521] am Weiterbau gehindert, beginnen aber auf Anregung der Propheten Haggai und Sacharja wieder, und so wird im sechsten Jahre der Regierung des Darius (515 v. Chr.) der Tempel vollendet, eingeweiht und das Osterfest gefeiert. (Kap. 1—6). Später, im siebenten Jahre der Regierung des Königs Arthasastha (wahrscheinlich Artaxerxes Longimanus, der von 467—425 regierte) erhält Esra, ein Priester und Schriftgelehrter, die Erlaubniß, zurückzukehren und die nöthige Unterstützung, um den Tempeldienst gehörig einzurichten. Mit ihm ziehen wieder viele Juden in ihr Vaterland. Esra übergiebt das Silber und Gold, das er für die Zwecke des Gottesdienstes mitgebracht hat, und sorgt hauptsächlich dafür, daß die heidnischen Weiber, mit denen jüdische Männer Ehen ge-

schlossen haben, so wie die von ihnen geborenen Kinder wieder entlassen wurden. (Kap. 7—10).

Das Buch Nehemia erzählt: Nehemia, Mundschenk des Königs Arthasastha von Persien, hört, daß es in Jerusalem sehr traurig steht. Er erbittet sich die Erlaubniß, hinzureisen und die zerfallene Stadt seiner Väter wieder zu bauen. Er vollendet, trotzdem, daß die den Juden feindlichen Nachbarn Saneballat (ein Heroniter), Tobia (ein Ammoniter) und Gosem (ein Araber), so wie die Abdoditer den Bau auf verschiedene Weise zu hintertreiben suchen, den Bau der Mauern, sorgt mit eigener Aufopferung für die Armen unter den Juden, hält das Volk, von Esra dabei unterstützt, zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes an und bewirkt, daß sich der zehnte Theil des Volkes in Jerusalem niederläßt. Nachdem er so zwölf Jahre als Landpfleger thätig gewesen ist, (v. 20—32. Jahre der Regierung des Königs Arthasastha, also von 447—435 v. Chr.), kehrt er nach Persien zurück. Später geht er noch einmal nach Jerusalem und stellt die wieder eingerissenen Unordnungen ab.

Die beiden Bücher Esra und Nehemia wurden von den Juden meist als ein Ganzes betrachtet und in den Handschriften zusammengeschrieben. Das Buch Esra setzt die Geschichte da fort, wo das 2. Buch der Chronik aufhört, und die letzten 2 Verse des 2. Buches der Chronik finden sich sogar hier wörtlich wieder. Wahrscheinlich sind sie aus dem Buche Esra in das 2. Buch der Chronik hinüber genommen worden. Das Buch Esra zerfällt augenscheinlich in 2 Theile: Kap. 1—6 und Kap. 7—10. Bemerkenswerth ist, daß sich in dem Buche 2 Abschnitte (Kap. 4, 8 — Kap. 6, 18 und 7, 12. 26), finden, die im chaldäischen — einem der hebräischen Sprache sehr verwandten — Dialecte geschrieben sind. Der 2. dieser Abschnitte enthält wörtlich eine Urkunde, die jedenfalls ursprünglich im chaldäischen Dialecte geschrieben war, und der erste beginnt wenigstens mit einer solchen. Hierin mag wohl der Grund dieser Erscheinung zu suchen sein. Von Esra rührt jedenfalls 7, 27 — 9, 15 her, wo er von sich in der ersten Person spricht, und dem Ganzen liegen mehrere den Ereignissen gleichzeitige Urkunden zum Grunde, die nach der Annahme Mancher von Esra, nach der Meinung Anderer von einem später lebenden Juden zusammengestellt sind. Für die letztere Meinung wird namentlich der im zweiten Theile vorkommende Wechsel der ersten und dritten Person in der Erzählung und das dem Esra Kap. 7, 6 ertheilte Lob angeführt. — Das Buch Nehemia ist in der Hauptsache von Nehemia selbst abgefaßt: in den ersten sieben Kapiteln und dann wieder 12, 31 und 13, 6 ff. erzählt er von sich in der ersten Person. Das dazwischen liegende kann aber nicht Alles von ihm herrühren, da in dem Kap. 12 angeführten Geschlechtsregister noch fünf Geschlechter nach Josua, der mit Serubabel nach Palästina zurückzog, erwähnt werden und 12, 22 der König Darius (Codomannus) von Persien genannt wird, der zu Alexanders d. Gr.

Zeiten lebte und von diesem besiegt ward. Auch erscheint im 8. Kapitel, Esra als Hauptperson und von Nehemia wird in der dritten Person gesprochen. Demnach mag das Buch wohl von einem im vierten Jahrhunderte v. Chr. lebenden Gelehrten in seine gegenwärtige Gestalt gebracht worden sein.

§. 17.

Das Buch Esther.

Das Buch Esther erzählt: Der König Ahasveros verstößt seine Gemahlin Vesthi, weil sie seinem Befehle, sich den vor ihm versammelten Fürsten und Völkern zu zeigen, nicht gehorchen will, und wählt sich eine schöne jüdische Jungfrau, Esther, zur Gemahlin. Der Vetter derselben, Mardochai, will die Kniee nicht vor dem stolzen Haman beugen, der beim Könige in hohen Ehren steht; Haman wirkt deshalb einen königlichen Befehl aus, daß alle Juden im ganzen Königreiche an einem Tage getödtet werden sollen und läßt in seinem Hofe einen hohen Baum aufrichten, um den Mardochai zu hängen. Ehe der Befehl aber noch ausgeführt wird, erinnert sich der König, daß Mardochai eine Verschwörung gegen ihn entdeckt hat, befiehlt dem Haman, demselben zur Belohnung eine öffentliche Auszeichnung zu Theil werden zu lassen; und da Esther den Haman bei dem Könige als einen Feind ihres Volkes anklagt, so läßt der König diesen hängen. Der Befehl, die Juden zu tödten, wird widerrufen; diese erhalten vielmehr die Erlaubniß, ihre Feinde zu tödten, und es wurden von ihnen 75,000 Mann umgebracht, auch Hamans zehn Söhne gehängt. Mardochai wird der nächste nach dem Könige, und zum Andenken an diese glückliche Wendung ihres Schicksals feiern die Juden ein großes Freudenfest, Purim genannt.

Zu bemerken ist zunächst, daß in der alexandrinischen Uebersetzung dieses Buchs sich an verschiedenen Stellen Zusätze eingeschaltet finden, welche zuerst Hieronymus absonderte und Luther unter die Apokryphen verwies, wo sie sich unter dem Namen „Stücke in Esther“ finden. In dieser griechischen Uebersetzung wird der König nicht Ahasveros, sondern Artaxerxes genannt (s. Stücke in Esther 1, 1. 6, 1). Der König Artaxerxes von Persien regierte von 467 —425 v. Chr. und somit würde das hier erzählte Ereigniß etwa in die Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. fallen (1, 3. 2, 16. 3, 7). Doch paßt, was hier von dem Könige erzählt wird, nicht auf Artaxerxes (Longimanus), sondern eher auf seinen Vorgänger Xerxes (von 487—467), da im 3. Jahre seines Königreichs (vgl. 1, 3) als er sich zum Kriege gegen die Griechen rüstete,

alle Statthalter seines Königreichs zu sich berief, um sich mit ihnen zu berathen, was denn die Veranlassung zu so ausgedehnten Gastmählern wurde, wie sie hier 1, 4 erwähnt werden. Allein selbst gegen diese Annahme erhebt sich eine große Schwierigkeit, da von Mardochai 2, 6 gesagt wird, er sei mit dem König Jechanja von Nebukadnezar (600 v. Chr.) weggeführt worden, so daß er um die Zeit seiner Erhöhung (475 v. Chr. vgl. 3, 7) mindestens gegen 130 Jahre alt gewesen sein müßte. Hierzu kommen noch andere Schwierigkeiten; insbesondere ist es auffällig, daß 75,000 Menschen von den Juden getödtet werden, ohne irgend einen Widerstand zu versuchen, so wie daß von den übrigen Schriftstellern kein einziger dieses Ereignisses gedenkt. Indessen stimmt die Darstellung ganz mit den persischen Sitten überein und aus der Feier des Purimfestes, welches 2. Macc. 15, 37 unter dem Namen Fest des Mardochai als ein bereits zu den Zeiten der Maccabäer vorhandenes angeführt wird, folgt mit Nothwendigkeit, daß ein für die Juden sehr wichtiges Ereigniß vorgefallen sein mußte. Für erdichtet kann demnach die Erzählung nicht gehalten werden; vielleicht ist aber bei der Angabe, daß Mardochai von Nebukadnezar weggeführt worden sei, und in den Zahlen eine Irrung vorhanden. — Wann und von wem das Buch abgefaßt sei, ist unbekannt. Aus 9, 20 und 32 könnte man schließen, daß Mardochai der Verfasser sei; indessen hat diese Annahme nicht viel Wahrscheinlichkeit und die angeführten Stellen sagen es nicht ausdrücklich. Auffällig ist, daß in dem ganzen Buche, so weit es kanonisch ist, keine Beziehung auf Gott vorkommt (denn der Ausdruck: „Wollte Gott" 7, 4 ist bloßer Ausdruck des Wunsches, und eine Beziehung auf Gott findet sich auch hier in der Grundsprache nicht), und dieser Umstand erklärt das Urtheil Luthers, daß dieses Buch unter allen am wenigsten verdiene, zu den kanonischen gezählt zu werden. Die Erzählung wird indessen immer mit Nutzen betrachtet werden können; denn wenn auch Esther und Mardochai in ihrer Rache kein Vorbild für uns sein können, so sind sie es doch in ihrer aufopfernden Fürsorge für ihr Volk, das Ganze stellt eine sehr merkwürdige Wendung des Schicksals dar und predigt in sehr eindringlicher Weise die Lehre: Hochmuth kommt vor dem Fall.

§. 18.

Die Poesie der Hebräer.

Die Lehrbücher des alten Testaments sind durchgängig poetischer Natur — sie werden von Manchen geradezu poetische Bücher genannt; auch in den prophetischen Büchern findet sich sehr viel Poetisches; und es erscheint als nothwendig, der Einleitung in die einzelnen Bücher dieser beiden Gattungen etwas über die Poesie der Hebräer im Allgemeinen vorauszuschicken.

Die dichterischen Erzeugnisse der Hebräer, haben das mit den dichterischen Erzeugnissen anderer Nationen gemein, daß sie das

Schöne, Ideale in lebendiger Anschaulichkeit darstellen; und ihrem Wesen nach ist die Poesie der Hebräer nicht verschieden von der Poesie anderer Völker; sie ist hier, wie dort, die Sprache des Gefühls. Nur in so fern der Charakter des Morgenländers überhaupt von dem des Abendländers abweicht, trägt auch die Poesie des Morgenländers ein etwas anderes Gepräge, und der Charakter und die Bestimmung des israelitischen Volkes als des Volkes Gottes ist natürlich auch in ihren dichterischen Erzeugnissen wahrzunehmen. Zwar finden sich einzelne Spuren, daß auch andere Gebiete des Lebens Stoff zu Dichtungen gaben; aber der Hauptgegenstand ist Gott, und die Poesie der Hebräer, so weit ihre Erzeugnisse uns aufbewahrt sind, ist fast durchgängig eine heilige Poesie zu nennen. Dabei haben diese Dichterwerke eine so tiefe Wahrheit und eine so große, ansprechende Natürlichkeit der Empfindung, daß sie den empfänglichen Leser leicht ergreifen und zu neuen dichterischen Erzeugnissen Veranlassung geben: ein großer Theil der religiösen Dichtungen der christlichen Völker wurzelt in der hebräischen Poesie. — In ihrer äußeren Form weicht die hebräische Poesie sehr von der abendländischen, insbesondere auch der deutschen, ab. Wir sind gewohnt, unter Gedichten uns Erzeugnisse zu denken, in welchen — was die äußere Form anlangt — ein bestimmtes Versmaaß (regelmäßige Abwechselung zwischen langen und kurzen Silben und eine bestimmte Zahl der Silben in jeder Zeile) und Reim (Gleichklang der letzten oder der zwei letzten Silben — männlicher und weiblicher Reim —) sich findet. Die hebräische Poesie kennt keines von beiden. Aber wohl findet sich auch hier ein gewisser Rhythmus, ein (wenn auch keineswegs auf die Zählung der einzelnen Silben herabgehendes) Ebenmaaß der einzelnen Sätze oder Satzglieder. Man nennt es gewöhnlich den Parallelismus der Glieder und je nachdem die Gedanken verwandt oder entgegengesetzt oder auch die Glieder einander in ihrer grammatischen Fügung entsprechen, redet man von einem synthetischen oder antithetischen oder grammatischen (syntactischer) Parallelismus. Dieses Ebenmaaß ist in einzelnen Versen, aber auch in größeren Abschnitten von mehreren Versen wahrzunehmen. Ganz irrig und das Wesen aller Poesie zerstörend ist die Meinung, es sei (bei dem synthetischen Parallelismus) derselbe Gedanke zweimal in verschiedenen Worten ausgesprochen; es ist vielmehr derselbe Gegenstand in der lebendigen Anschauung des Dichters von verschiedenen

Seiten betrachtet. Beispiele für diese drei Arten des Parallelismus sind:

1. Hiob 5, 19. 20: Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten,
Und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.
In der Theurung wird er dich vom Tode erlösen,
Und im Kriege von des Schwertes Hand.

Psalm 23, 1. 2: Der Herr ist mein Hirte,
Mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue,
Und führet mich zum frischen Wasser.

Jesa. 44, 22: Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke,
Und deine Sünde wie den Nebel.
Kehre dich zu mir,
Denn ich erlöse dich.

2. Ps. 139, 11: Spräche ich: Finsterniß möge mich decken,
So muß die Nacht auch Licht um mich sein.

Spr. 16, 9: Des Menschen Herz schlägt seinen Weg ein,
Aber der Herr alleine giebt, daß er fortgehe.

Dan. 9, 18: (Wir liegen vor dir
Mit unserm Gebete)
Nicht auf unsere Gerechtigkeit
Sondern auf deine große Barmherzigkeit.

3. Ps. 6, 2: Strafe mich nicht in deinem Zorne,
Und züchtige mich nicht in deinem Grimme.

Pred. 11, 4: Wer auf den Wind achtet, der säet nicht,
Und wer auf die Wolken siehet, der ärntet nicht.

Mich. 7, 6: Der Sohn verachtet den Vater,
Und die Tochter setzet sich wider die Mutter.

Oft sind bei den verschiedenen Arten des Parallelismus nicht zwei, wie in den angeführten Beispielen, sondern drei Glieder, und der grammatische Parallelismus ist in der Regel mit dem synthetischen (wie in obigen Beispielen) oder antithetischen verbunden. Oft sind zwei oder drei Sätze in synthetischem Parallelismus als ein Ganzes anderen Sätzen entgegengesetzt, so daß nun zugleich der antithetische Parallelismus erscheint. Ein sehr schönes Beispiel von der Verbindung aller drei Arten des Parallelismus hiervon ist Ps. 1, 1—2.

Wohl dem,
Der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen,
Noch tritt auf den Weg der Sünder,
Noch sitzet, da die Spötter sitzen;
Sondern hat Lust zum Gesetze des Herrn,
Und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.

Uebrigens hat die hebräische Poesie mit aller Poesie das gemein, daß sie sich auch in den Ausdrücken und Wendungen von der Prosa unterscheidet. Die Sprache der Poesie ist edler und schwungreicher, als die Sprache der Prosa.

Die ältesten Spuren der hebräischen Poesie finden sich in dem kurzen Triumphgesange Lamechs 1. Mos. 4, 23. 24; dann in der Weissagung Jakobs 1. Mos. 49. Aus der Zeit des Moses ist uns außer dem 90. Psalm aufbewahrt der Lobgesang des Moses 2. Mos. 15. und die Lieder, die er am Schlusse seiner Wirksamkeit sang, 5. Mos. 32 und 33. Aus derselben Zeit stammen die dichterischen Aussprüche Bileams 4. Mos. 23, 24. und die 4. Mos. 21, 16—18. 28—30. erwähnten Lieder der Israeliten. Im Buche Josua 10, 12. 13. ist ein Bruchstück aus einem Heldenliederbuche — dem Buche der Frommen — aufbewahrt; aus der Richterzeit haben wir noch den Lobgesang der Debora (Richt. 5) und Jothams Fabel (Richt. 9, 8—15), so wie Simsons Räthsel (Richt. 14, 14), und den Lobgesang der Hanna (1. Sam. 2, 1—10). Weit mehr ist uns aus der folgenden Zeit aufbewahrt; insbesondere glänzt die Zeit David's als eine poetische und liederreiche, und von David selbst haben wir eine große Anzahl Psalmen; außer den im Psalmbuche aufbewahrten noch den Trauergesang auf Sauls und Jonathans Tod (2. Sam. 1, 19—27.) und seinen Schwanengesang 2. Sam. 23, 1—7. (2. Sam. 22 findet sich Ps. 18 wieder). Aus David's Zeit ist insbesondere noch Nathans Gleichniß hervorzuheben (2. Sam. 12, 1—4). Aber auch nach David's Zeit verstummte der Mund der Dichter und Sänger in Israel nicht und noch aus der Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft sind uns dichterische Erzeugnisse aufbewahrt.

§. 19.

2. Die Lehrbücher.

Das Buch Hiob.

Das Buch Hiob besteht größtentheils aus Reden, denen aber eine geschichtliche Einleitung (Kap. 1 — 2) und ein geschichtlicher Schluß (Kap. 42, 7 — 17) beigegeben ist. Hiob, ein frommer Mann im Lande Uz, ist ausgezeichnet durch Reichthum und Familienglück. Eines Tages versammeln sich die Engel Gottes, Satan unter ihnen, vor ihrem Herrn. Da Satan Hiobs Frömmigkeit verdächtigt, so erhält er von Gott die Erlaubniß, den Hiob durch Vernichtung seines Wohlstandes zu prüfen. Hiob wird bewegt, aber wankt nicht in seiner Frömmigkeit. Da erhält Satan die Erlaubniß, den Hiob selbst mit schwerer Krankheit heimzusuchen. Es geschieht, aber Hiob bleibt standhaft und Gott ergeben, obgleich seine eigene Gattin ihn zum Abfall reizt. Drei Freunde, Eliphas, Bildad und Zophar, kommen, um Hiob zu trösten; aber seinem großen Schmerze gegenüber haben sie keine Worte (Kap. 1 — 2). Da verwünscht Hiob den Tag seiner Geburt (Kap. 3). Dies löst den Freunden den Mund und es beginnen nun die Reden derselben und die Gegenreden Hiobs. Dreimal treten die Freunde nach einander auf (nur daß beim dritten Male blos Eliphas und Bildad sprechen) und gegen jeden vertheidigt sich Hiob (1. Kap. 4 — 14; 2. Kap. 15 — 21; 3. Kap. 23 — 31). Die Freunde tadeln den Hiob über seine Ungeduld und Unzufriedenheit, und sprechen sich dahin aus, daß kein Mensch unschuldig leide und jedes Unglück als wohlverdiente Strafe anzusehen sei. Je mehr sich Hiob vertheidigt, desto entschiedener treten sie mit der Anklage hervor, daß Hiob geheime und große Sünden begangen haben müsse, daß er ein Heuchler, ein Gottloser sei, der nur um seiner Gottlosigkeit willen gestraft werde. Hiob, seiner Unschuld sich bewußt, weist diese Anklagen entschieden zurück. Zwar hält er sich auch nicht für sündenrein (14, 4); aber doch kann er sein Leiden nicht als Strafe ansehen. Auch den Frommen treffe oft Unglück; und er getraue sich wohl selbst Gott gegenüber sein Recht zu vertheidigen. Aber Gott sei zu hoch und zu gewaltig; ihn könne man nicht vor Gericht ziehen, und gegen ihn könne man sich nicht schützen, auch wenn man ungerecht behandelt werde. Aber er hoffe, daß Gott seine Unschuld noch an den Tag bringen werde,

so lange er lebe. — Dazwischen klagt er oft wieder über seine Schmerzen und wünscht, daß er lieber sterben als noch länger so geplagt werden möge. — Da Hiob bei der Behauptung seiner Unschuld verharrt, schweigen endlich die drei Freunde. — Da tritt ein jüngerer Mann, Elihu, der vorher nicht genannt worden ist, auf, und weist etwas großsprecherisch die drei Freunde sowohl, als den Hiob zurecht; jene, weil sie nichts mehr zu erwidern wissen, diesen, weil er sich für gerecht hält. Er rühmt die Gerechtigkeit, Allmacht und Weisheit Gottes und weist darauf hin, daß Gott, der Niemanden unschuldig leiden lasse, die Menschen ja wohl auch züchtige, um sie zur Erkenntniß ihrer verborgenen Sünde zu führen; und wenn sie zur Erkenntniß kommen, so rette er sie auch wieder aus ihrem Elende (Kap. 32 — 37). Hierauf erscheint Gott selbst in einem Wetter, weist zuerst den Hiob zurecht, daß dieser voreilig ihn getadelt habe, ohne seinen Plan zu kennen und hält ihm, seine Unerforschlichkeit, Allmacht und Weisheit vor (Kap. 38 — 41). Hiob erkennt seine Voreiligkeit an und thut Buße (39, 33 — 35 und 42, 1—6). Die drei Freunde aber erhalten einen ernstlicheren Verweis, weil sie „nicht recht von ihm geredet haben, wie sein Knecht Hiob." Zuletzt wird Hiobs Reichthum und Familienglück wieder hergestellt, und Gott segnet ihn mehr als vorher (42, 7 — 17).

Als einzelne Sprüche sind besonders hervorzuheben: 1, 21. 2, 10. (der mittlere Satz) 4, 17. 18. 5, 19. 9, 2. 3. 10, 11—12. 12, 7. 8. 14, 1. 4. 19, 25 — 26.*) 28, 28.

19, 25 — 26. hat indem man die Worte auf Jesum Christum und die Auferstehung des Leibes bezog, zur Abfassung der beiden Lieder Veranlassung gegeben:

Jesus, meine Zuversicht, v. Louise Henriette, Kurf. v. Brandenburg.
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, v. P. Gerhard.

---

*) Diese Worte beziehen sich nicht, wie man aus der Uebersetzung Luthers schließen könnte, auf Christum den Erlöser und die Auferstehung des Leibes. Es würde denn auch die falsche und von Paulus 1. Kor. 15, 37 und an anderen Stellen widerlegte Meinung ausgesprochen sein, als ob der gegenwärtige Leib wieder auferstehen sollte. Nach dem Zusammenhange der Gedanken und dem Grundtexte liegt vielmehr am wahrscheinlichsten der Gedanke in den Worten: Ich weiß, daß Gott meine Unschuld noch in diesem Leben an den Tag bringen wird.

Von musikalischen Compositionen ist zu erwähnen:
Hiob. Cantate mit Chören. v. Klein.
Hiob. Oratorium. Text v. Jul. Mosen, comp. v. Jul. Otto.

Die Frage, ob Hiob wirklich gelebt und die erzählten Schicksale wirklich gehabt habe; ferner, ob die hier niedergeschriebenen Gespräche wirklich geführt worden seien, wird wohl, wie die meisten Ausleger thun, am richtigsten dahin beantwortet: Es hat wirklich ein Mann mit Namen Hiob in dem sonst unbekannten Lande Uz (wahrscheinlich im wüsten Arabien, nach Anderer Meinung in Syrien in der Gegend von Damascus) gelebt, ist durch schwere Unglücksfälle geprüft, aber nachdem er in seiner Frömmigkeit standhaft geblieben war, wieder reichlich gesegnet worden. Diesen geschichtlichen Stoff benutzte ein frommer Israelit, um die schwierige Frage über die Leiden der Frommen zu behandeln. Das Ganze hat den Zweck, die unter den Juden und auch sonst verbreitete Meinung zu widerlegen, daß jedes Unglück Strafe der Sünde sei, und zu zeigen, daß auch den Frommen und zwar ohne seine Schuld Leiden treffen, daß der Mensch aber deshalb doch nicht an Gottes Gerechtigkeit zweifeln und gegen Gott murren dürfe, obgleich er nicht im Stande ist, das Räthsel zu lösen wie es komme, daß Gott den Frommen unschuldig leiden läßt. Der Christ kennt die Lösung dieses Räthsels: er erblickt in den Leiden Mittel der Läuterung und erhebt sich durch die Zuversicht, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, und daß dieser Zeit Leiden nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden (Röm. 8, 18, 28. Jak. 1, 2—3. 12). Diese tröstliche Aussicht in ein alles ausgleichendes Leben nach dem Tode fehlte dem Hiob: zwar hat er die Erwartung einer Fortdauer; aber diese kann ihn nicht erheben und trösten. Denn es ist nur ein Traum- und Schattenleben, was ihm bevorsteht, (Kap. 10, 20—22. 14, 7—12. 14, 18—19), und es bleibt dabei, daß Christus „das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat“ (1. Tim. 1, 11). Aber dessenungeachtet ist uns das Buch Hiob sehr lehrreich und nützlich: es zeigt uns, wie der Gläubige auch da, wo er den Plan Gottes nicht kennt, doch wohl Ursache hat, fortwährend auf Gott zu vertrauen und ihm alles anheim zu geben.

Die Frage, wann Hiob gelebt habe und wann das Buch geschrieben sei, wird von den Gelehrten verschieden beantwortet. Einige setzen die Abfassung des Buchs in die Zeit vor Moses, andere in spätere Zeiten, sogar in die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß es in den letzten Zeiten des jüdischen Reiches, also etwa um das Jahr 600 v. Chr. abgefaßt sei. Später kann es nicht gut geschrieben sein, da Ezech. 14, 14. 16. 18. 20. Hiob (neben Noa und Daniel) erwähnt wird und Jerem. 20, 14 — 18 sich Anklänge an Hiob 3, 3 — 11 und 10, 18 finden; und in die nachmosaische Zeit muß es gesetzt werden, weil sich im Buche die Vorstellung von Gott als einem Könige und der Name Jehova (Luther: Herr 1, 6. 7. 8. 9. 2, 1 ff. 38, 1. 40, 1 u. s. w.) findet, der den Israeliten vor Moses unbekannt war; auch finden sich, obgleich das mosaische Gesetz nicht ausdrücklich erwähnt wird, doch mehrfach Spuren von dem Vorhandensein desselben: 22, 6. 24, 2 — 4. 6, 7. 9 — 11. vgl. 5. Mos. 24, 10 — 13.

27, 17. 19, 14. 3. Mos. 23, 22. Auch die Vorstellungen vom Satan, die sich in diesem Buche finden, weisen auf eine Zeit hin, wo schon Manches aus den Vorstellungen der nach Osten hin wohnenden Völker den Israeliten bekannt geworden war. Daß in dem Buche patriarchalische Verhältnisse vorausgesetzt werden, beweist nichts für eine Abfassung in der patriarchalischen Zeit; dies kommt wahrscheinlich nur auf Rechnung der Darstellung.

§. 20.

Die Psalmen.

Die Psalmen sind Lieder religiösen Inhalts; der Name Psalm bezeichnet im Griechischen ein zum Saiteninstrumente gespieltes Lied, und Psalter das Saiteninstrument selbst. Die Psalmen werden als ein Ganzes wohl auch „der Psalter" genannt, gleichwie wir eine Sammlung von Liedern „Leier" oder „Harfe" überschreiben. Alles, was das religiöse Gemüth des Hebräers bewegen konnte, findet seinen Ausdruck in den Psalmen wieder: sie enthalten Lob, Dank, Klage, Bitte, Hoffnung; manche sind auch nur betrachtender Art (Lehrpsalmen); manche beziehen sich auf die Schicksale des israelitischen Volkes insbesondere, auf den Tempel und den Messias, andere sind allgemeineren Inhalts. In vielen Psalmen mischt sich, wie dies gar nicht unerwartet sein kann, mit der Klage, der Dank, die Bitte u. s. w., und man kann darum die Psalmen nicht geradezu nach ihrem Inhalte eintheilen. Besonderer Erwähnung verdienen die sieben Bußpsalmen 6, 32, 38, 51, 102, 130, 143. Unter den messianischen Psalmen treten hervor Ps. 2, 16, 22, 45, 69, 72, 110. Daß man in den Psalmen nicht die religiöse Erkenntniß und Gesinnung suchen darf, die man von einem Christen zu fordern berechtigt ist, bedarf wohl keiner besonderen Erinnerung; in den Wunsch Ps. 137, 8. 9. wird ein Christ nicht einstimmen können. Aber sehr vieles in den Psalmen ist doch von der Art, daß es auch einen Christen noch zu erbauen vermag, und viele Psalmen können auch uns noch ermuntern, trösten, in heilsamer Weise strafen, erheben, erquicken.

Die Psalmen sind besonders reich an köstlichen Sprüchen, die schon dem Kindesalter verständlich sind. Hervorzuheben sind namentlich: 1, 1. 4, 4. 5. 5, 2. 5. 6, 2. 8, 2. 3. 5. 13, 6. 14, 1. 16, 6. 18, 2. 3. 19, 2—4. 13. 22, 2. 23, 1—4. 24, 1. 7—10. 25, 7. 26, 8. 27, 1. 4. 10. 30, 6. 32, 1.

10. 11. 33, 4. 6. 8. 9. 15. 34, 8—10. 36, 6. 8. 37, 3—5, 37. 39, 5.

42, 2. 3. 6. 46, 2. 8—11. 50, 14. 15. 51, 3. 7. 12—13, 19. 57, 11. 62, 11. 63, 7. 65, 3. 68, 21.

73, 23—26. 28. 84, 2. 3. 11. 86, 11.

90, 2—4. 10. 12. 91, 7. 11. 92, 2. 3. 94, 9. 95, 6. 96, 5. 7—9. 97, 1. 6. 11. 100. 102, 25—29. 103, 1—2. 8. 13. 15—17. 104, 4. 14—15. 24. 106, 1.

111, 10. 115, 3. 116, 10. 118, 6. 8—9. 119, 9. 105. 121, 2. 7—8. 126, 5. 6. 127, 1. 130, 3. 4. 133, 1. 139, 1—4. 7—12. 23—24. 143, 2. 10. 145, 8—9. 15—16. 18—19.

Auch zu einer großen Zahl von Liedern und musikalischen Compositionen haben die Psalmen Veranlassung gegeben:

a. Lieder

sind gedichtet:

nach Ps.	1	Wohl dem Menschen, der nicht wandelt	P. Gerhard.
— —	2	Was toben doch fast allzugleich	
— —	6	Straf' mich nicht in deinem Zorn .	Albinus.
— —	—	Ach Herr, mich armen Sünder . .	Herm. Schein.
— —	—	Herr, straf mich nicht in deinem Zorn	Joh. Crüger.
— —	8	Herr, unser Gott, Beherrscher aller Sterne.	
— —	—	Unser Herrscher, unser König . .	Joach. Neander.
— —	12	Ach Gott vom Himmel, sieh darein	Luther.
— —	13	Wie lang', o Herr, wie lange soll	P. Gerhard.
— —	—	Ach Herr, wie lange willst du mein	P. Gerhard.
— —	14	Es spricht der Unweisen Mund wohl	Luther.
— —	15	Wer wird in deiner Hütte dort.	
— —	18, 2.	Herzlich lieb hab' ich dich o Herr	Martin Schalling.
— —	19	Die Himmel tönen Gottes Preis .	K. Bernh. Garve.
— —	—	Die Himmel und der Himmel Heer	
— —	—	Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre	Gellert.
— —	20	Der Herr, den Alles ehret.	
— —	21	Es freuet sich, Herr, in deiner Kraft.	
— —	23	Der Herr ist mein getreuer Hirt: mir wird kein Gutes fehlen . .	Joh. Fr. v. Meyer.

nach Ps. 23 Der Herr ist mein getreuer Hirt,
dem ich mich ganz vertraue . . Corn. Becker.
— — — Der Herr ist mein getreuer Hirt,
hält mich in seiner Hut . . . Wolfg. Mosel.
— — — Der Herr mein Hirt läßt mir nichts
Gutes fehlen . . . . Joh. Rothe.
— — — Der Herr, der aller Enden . . . P. Gerhard.
— — — Christ ist mein Hirte, der mich fand Joh. Carl.
— — 24, 7 ff. Erweitert eure Pforten . . . Joh. Franck.
— — — — Macht hoch das Thor, die Thü-
ren weit . . . . G. Weissel.
— — 25 Nach dir, o Herr, verlanget mich,
du bist mein Gott, ich hoff auf dich P. Gerhard.
— — — Nach dir, Herr verlanget mich.
— — — Mein Geist, o Herr, nach dir sich sehnet.
— — 27 Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil P. Gerhard.
— — 29 Bringt her, bringt her dem Herren
Ehr und Stärke.
— — 30 Ich preise dich und singe . . . P. Gerhard.
— — 31 In dich hab' ich gehoffet, Herr . Adam Reußner.
— — 32 Wohl dem, dem Gott all' seine Sünd
— — 33 Freut euch des Herren allzumal
— — 34 Ich will den Herren loben . . . Joh. Rist.
— — — Ich will erhöhen immerfort . . . P. Gerhard.
— — 37 Zürne nicht auf stolze Sünder . . Joh. Ad. Lehmus.
— — 37, 4. Habe deine Lust am Herrn . . Benj. Schmolck.
— — — 5. Befiehl du deine Wege . . . P. Gerhard.
— — — — Befiehl dem Höchsten deine Wege Freiin v. Friesen.
— — — — Gott, der wirds wohl machen . N. E. Stockmann.
— — 42 Wie der Hirsch nach frischer Quelle.
— — — Wie nach einer Wasserquelle . . Lobwasser.
— — — Wie der Hirsch in großen Dürsten P. Gerhard.
— — — So wünsch ich nun ein' gute Nacht Nicolai.
(So scheid' ich aus der Welt dahin)
— — 46 Ein' feste Burg ist unser Gott . . Luther.
— — — Gott ist unsre Hülf und Stärke.
— — — Gott der große Himmelskönig.
— — — Der Herr ist unsre Zuversicht.

nach Ps. 47, 1. 6. 7. Frohlocket jetzt mit Händen.
— — — — — Nun freuet euch, Gottes Kinder all . . . . . Alberus.
— — — 6, 7 Gott fähret auf gen Himmel D. Sacer.
— — 49 Hört an, ihr Völker, hört doch an P. Gerhard.
— — 51 Erbarm dich mein, o Herre Gott . Erh. Hegenwald.
— — 12-14 O großer Gott, du reines Wesen.
— — — — Schaff in mir Gott ein reines Herz, Du Quell der reinsten Triebe Langbecker.
— — — — Schaff in mir Gott ein reines Herz, mein Herz ist ganz verderbet Ludämil. Elisabeth
— — — — Schaff in mir Gott ein reines Herz, ein Herz, das stets sich himmelwärts . . . . Freylinghausen.
— — 61 Wenn ich dich flehe, Herr mein Hort Joh. Ad. Lehmus.
— — 62 Meine Seel' ist in der Stille . . P. Gerhard.
— — — Meine Seel' ist stille . . . . . M. Scriver.
— — 63 Gott, du bist mein Gott, meine Zier.
— — 65, 10-14. Herr du regierst, daß Alles glücklich werde . . . Joh. A. Cramer.
— — 67 Es will uns Gott genädig sein . Luther.
— — 71 Herr, dir trau' ich all mein Tage P. Gerhard.
— — 72 Großer Gott, in deinem Lichte.
— — 73 Das Volk des Höchsten und wer fest.
— — — Sei wohlgemuth o Christenseel . . P. Gerhard.
— — — 23-28. Mein Herz ruht und ist stille F. H. Schein.
— — — 25-26. Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr M. Schalling.
— — — — — Ach wenn ich dich, mein Gott, nur habe.
— — — — — Herr, wenn ich nur dich haben werde . . . . Benj. Schmolck.
— — — — — Herr, wenn ich nur dich werde haben.
— — — — — Was frag ich nach der Welt Pfefferkorn.
— — 84 Wie lieblich ist doch Herr die Stätte.
— — — Wie lieblich ist dein Wohnplatz doch.
— — — 12 Gott unser Herr ist Sonn' u. Schild.
— — — 13 Wohl dem, der sich auf seinen Gott.

nach Ps. 85 Herr, der du vormals gnädig hast — Joh. Vogel.
— — — Herr, der du vormals hast dein Land — P. Gerhard.
— — — Vater, deß die Langmuth ist . . — Andr. Abersbach.
— — 87 Zion fest gegründet stehet.
— — 90 Der du der Menschenkinder Schaar — Ringwaldt.
— — — Herr, du bist unser Schutz.
— — — Hier ist mein Fels, hier will ich stehn.
— — — 12 Ach, Herr, lehre mich bedenken.
— — 91 Wer in dem Schutz des Höchsten ist — Sebald. Heyden.
— — — Wer unterm Schirme des Höchsten sitzt . . . . — P. Gerhard.
— — 92 Ergreife nun dein Harfenspiel . . — Joh. Ad. Lehmus.
— — 96 Singt unserm Herrn ein neues Lied.
— — 97 Zions Herr und Gott ist König . — Joh. Ad. Lehmus.
— — 98 Singet dem Herrn ein neues Lied.
— — 99 Ein König ist der Herr.
— — 100 Alle Welt, was lebt und webet . — Joh. Franck.
— — — Nun jauchz', dem Herren, alle Welt — Dav. Denicke.
— — 103 Nun lob', mein' Seel', den Herren — Joh. Poliander.
Nun lob' den Herrn, o Seele.
Nun lobe meine Seele.
— — — Lobe den Herren, du meine begnadigte Seele.
— — 104 Herr, dir ist Niemand zu vergleichen — Joh. A. Cramer.
— — 111 Ich will mit Danken kommen . . — P. Gerhard.
— — 112 Wohl dem, der den Herren scheuet — P. Gerhard.
— — 113 Ihr, die ihr dient dem großen Gott.
— — — Halleluja, lobt Gott den Herren.
— — 116 Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort . . . . — P. Gerhard.
— — 117 Lobt Gott mit Schall ihr Heiden all' — D. Corn. Becker.
— — — Lobt den Herren! Ist's nicht schön . — Joh. Ad. Lehmus.
— — 119, 19. Ich bin ein Gast auf Erden . — P. Gerhard.
— — 121 Ich heb' mein' Augen sehnlich auf — Corn. Becker.
— — — Mein' Augen heb' ich sehnlich auf.
— — — Wenn ich in Angst und Noth mein' Augen heb' empor . . . . — Matth. Apelles v. Löwenstern.

nach Ps. 121	Von allen Menschen abgewandt .	Joh. Ad. Lehmus.
— — 124	Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit	Luther.
— — —	Wo Gott der Herr nicht bei uns hält	J. Jonas.
— — 125	Die sich auf den Herrn verlassen .	Joh. Ad. Lehmus.
— — 126	Zion, wenn Gott dein Gefängniß nun wendet.	
— — —	Welche hier mit Thränen säen .	M. Joh. Grüner.
— — —	Wenn der Herr einst die Gefangnen.	
— — 127	Wo Gott ein Haus nicht selber baut	Joh. Ad. Lehmus.
— — —	Wo der Herr das Haus nicht bauet	Joh. Ad. Lehmus.
— — —	Wo Gott zum Haus nicht giebt sein' Gunst	Joh. Kohlroß.
— — 128	Wohl dem, der in Gottesfurcht steht	Luther.
— — —	Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ	P. Gerhard.
— — —	Wohl dem, der Gottes Wege geht.	
— — —	Wohl dem, der Gott von Herzen liebt.	
— — —	Wohl dem, der Jesum ehret.	
— — —	Wohl dem, der auf Gottes Wegen.	
— — 130	Aus tiefer Noth schrei ich zu dir	Luther.
— — —	Aus der tiefen Gruft.	
— — —	Aus meiner Sünden tiefer Noth	Joh. Ad. Lehmus.
— — 133	Sieh, wie lieblich und wie fein.	
— — 137	An Wasserflüssen Babylon . . .	Dachst.
— — 139	Herr allwissend und allsehend . .	Joh. Ad. Lehmus.
— — —	Herr du erforschest meinen Sinn .	P. Gerhard.
— — —	Herr du erforschest mich	Joh. A. Cramer.
— — 142	Ich schrei zu meinem lieben Gott	D. Becker.
— — 143	Erhör, o Herr, mein Bitten . .	Joh. Franck.
— — —	O Jesu, höre mein Gebet.	
— — 145	Ich, der ich oft in tiefes Leid .	P. Gerhard.
— — —	Mein Gott und König, deine Güt.	
— — —	Mein König und mein Gott.	
— — 146	Du meine Seele, singe	P. Gerhard.
— — —	Auf, meine Seel', erheb mit Fleiß	
— — —	Lobe den Herren, o meine Seele	J.D.Herrnschmidt.
— — —	Schicke dich, erlöste Seele . . .	Joh. Ad. Lehmus.
— — —	Vermehre stets des Herren Preis.	
— — 150	Lobt Gott in seinem Heiligthum	D. Becker.

b. Musikalische Compositionen.*)

Nach Ps. 6	Ach, Herr straf mich nicht (?) . .	Orlando di Tasso.
— — 8	Herr unser Herrscher (?) M. . .	Schnabel.
— — —	Herr unser Herrscher. M. Orch. (P.)	Hahn.
— — 9	Ich danke dem Herrn. mit Orch. .	Fesca.
— — 12, 2.	Hilf Herr, die Heiligen haben abgenommen. Motette . . .	G. A. Homilius.
— — 13, 2-6.	Herr, wie lange willst du. M. P.	B. Klein.
— — 22	Mein Gott, mein Gott (?) Solo u. Chor	Mendlsſ. Barthld.
— — 23	Der Herr ist mein Hirte. M. P. .	Bernh. Klein.
— — —	Der Herr ist mein Hirte. M. .	D. Löwe.
— — —	Der Herr ist mein Hirte. 2. Sopr. und Alt. mit Pianof.	Grell.
— — —	Der Herr ist mein Hirte. 2. Sopr. und 2. Alt. mit Pianof. . . .	Fr. Schubert.
— — —	Gott sorgt für mich. Hymne v. Hohlfeldt	Reissiger.
— — 24	Die Erde ist des Herrn (?) mit Orch.	Fr. Schneider.
— — —	Die Erde ist des Herrn (?) M. .	Tschirch.
— — —	Die Erde ist des Herrn (?) Solo u. Chor	Lintwintner.
— — —	7-10. Machet die Thore weit. f. 2 Chöre	Homilius.
— — —	Machet die Thore weit. für 2 Kinderst.	
— — —	Hoch thut euch auf. M. P. . .	B. Klein.
— — 26, 8.	Herr, ich habe lieb	Graun.
— — 32	Wohl dem, dem die Uebertretungen	Orlando di Tasso.
— — 33	Freuet euch des Herrn. M. . .	D. Löwe.
— — —	26. Ich lasse dich nicht. für 2 Chöre	Joh. Christ. Bach.
— — 34, 8.	Der Engel des Herrn . . .	Homilius.
— — —	9. Schmecket und sehet. Cant. m. Orch.	Bergt.
— — —	10-11. Schmecket und sehet. M. .	Bergt.
— — 38	Herr, strafe mich nicht.	Orlando di Tasso.
— — 42	Wie der Hirsch schreiet. Orch. .	Mendlsſ. Barthld.
— — —	12. Was betrübst du dich. O. .	Heinr. Schütz.
— — 46	Gott ist unsre Zuversicht . . .	Kirnberger.

*) Die Abkürzungen bedenten: M. = vierstimmiger Männerchor; P. = mit Pianofortebegleitung; O. = mit Orgel; Orch. = mit Orchester. Wo nichts bemerkt ist, ist die Composition vierstimmig gemischter Chor.

nach Ps. 46	Gott ist unsre Zuversicht. M. . .	Adam.
— — —	2. 3. Der Herr ist unsre Zuversicht. M. P.	B. Klein.
— — —	Eine feste Burg. Cant. mit Orch.	Joh. Seb. Bach.
— — 51	Gott, sei mir gnädig (?)	Orlando di Tasso.
— — —	Und nach deiner Allbarmherzigkeit. 3st. M.	C. Fabio.
— — —	Gott, sei uns gnädig. für 2 Chöre.	Greg. Allegri.
— — 54,	3. 5. Hilf mir, Gott. M. P. . . .	B. Klein.
— — 57,	2. 3. Ps. 118, 6 ꝛc. Sei mir gnädig, Gott. M. P.	B. Klein.
— — 63	Gott, du bist mein Gott (?) 1 St. m. O.	
— — 64,	2. 3. Gott ist unsre Zuversicht . .	Kirnberger.
— — 65	Gott man lobet dich	Rolle.
— — 67	Gott sei uns gnädig und segne uns. M.	A. Bergt.
— — —	Gott, sei uns gnädig (?) 1 Solost., Doppelchor u. Orch.	Neukomm.
— — —	Du Herr bist meine Zuversicht. Hymne v. Jul. Otto jun.	Jul. Otto sen.
— — 84,	2. 3. Wie lieblich. M.	B. Klein.
— — —	12. 13. Gott der Herr ist Sonne und Schild	Rolle.
— — 85	Miserere mei, domine. Orch. . .	Martini.
— — 89,	2. u. Ps. 97, 7. 8. Ich will singen. M. P.	B. Klein.
— — —	17. Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich. M.	W. Kähler.
— — 91,	1. 2. 4. 7. Wer unter dem Schirm. M. P.	B. Klein.
— — 92	Es ist ein köstlich Ding. Solo u. Chor	Hahn.
— — —	Es ist ein köstlich Ding. Orch. .	Reissiger.
— — 95	Kommt herzu, laßt uns. Orch. . (neu instrumentirt v. Reissiger).	Naumann.
— — —	Kommt herzu. Orch.	Mendlsſ. Barthld.
— — —	Kommt herzu	Schicht.
— — —	3 Der Herr ist ein großer König. M. O.	C. Richter.
— — 96	Singet dem Herrn ein neues Lied	Rolle.
— — —	Singet dem Herrn ein neues Lied. M. P.	B. Klein.
— — —	Singet dem Herrn. 8stimm. . .	S. Bach.
— — —	Singet dem Herrn. Orch.	Naumann.

nach Ps. 97 Der Herr ist König . . . . . Rolle.
— — — Der Herr ist König (?) 1 St. O. Neukomm.
— — — 1-4. 8-12. Der Herr ist König. M. P. . . . . B. Klein.
— — — 1-3. Herrlich ist Gott. M. P. . B. Klein.
— — — Ein König ist der Herr. Hymne v. Hohlfeldt . . . . Reissiger.
— — 98 Singet dem Herrn (?) 1 St. O. Neukomm.
— — — Singet dem Herrn (?) 8stimm. Orch. Mendlsſ. Barthld.
— — — Auf, singt Jehova ein Lied (Hymne v. Hohlfeldt.) M. . . . . Reissiger.
— — 100 Jauchzet dem Herrn alle Welt . Rolle.
— — — Jauchzet dem Herrn alle Welt . Mendlsſ. Barthld.
— — — Jauchzet dem Herrn alle Welt. M. Fr. Schneider.
— — — Jauchzet dem Herrn alle Welt . Händel.
— — — Jauchzet dem Herrn alle Welt. M. O. Enkhausen.
— — — Jauchzet dem Herrn alle Welt. M. Hahn.
— — — Jauchzet dem Herrn alle Welt. 2chör.
— — 102, 2. 5. 9. Herr, Herr, hör' mein Gebet (?) M. P. . . . . . B. Klein.
— — — 28-29. Gott, du bleibst . . . Rolle.
— — — Herr, höre mein Gebet (?) . . . Orlando di Tasso.
— — 103 Lobe den Herrn. Orch. . . . . Naumann.
— — — 1-4. 6-8. Lobe den Herrn. M. P. Hahn.
— — — 13. 19-22. Wie sich ein Vater . Fesca.
— — 104, 31-33. 35. Die Ehre des Herrn Rolle.
— — 106, 1. Danket dem Herrn. M. . . Breidenstein.
— — 110 Der Herr sprach zu meinem Herrn A. Romberg.
— — 111, 1-6. Ich danke dem Herrn. M. P. B. Klein.
— — 113 Laudate coeli. 1 Baßst. mit Chor. Hasse.
— — 114 Da Israel aus Aegypten zog (?) 8stimm. Orch. . . . . . . Mendlsſ. Barthld.
— — 115 Nicht unserm Namen . . . . Mendlsſ. Barthld.
— — 116 Das ist mir lieb (?) Orch. . . . Richter.
— — 117 Lobet den Herrn, alle Heiden . Joh. Seb. Bach.
— — 118 Danket dem Herrn . . . . . . Rolle.
— — 121 Ich hebe meine Augen auf. M. D. Löwe.
— — 123 Ich hebe die Augen zu dir. M. P. B. Klein.

nach. Ps. 125	Die auf den Herrn hoffen (?) Tenorsolo, Chor, Orch.	Ferd. Hiller.
— — 128	Wohl dem, der den Herrn fürchtet. Orch.	F. Danzi.
— — 130	Aus der Tiefe rufe ich. M. . .	Enkhausen.
— — —	Aus der Tiefe rufe ich. O. . .	Kunkel.
— — —	Aus der Tiefe rufe ich	Orlando di Tasso.
— — —	Aus der Tiefe rufe ich. M. P. .	B. Klein.
— — 138	Ich danke dir von ganzem Herzen. Orch.	J. E. Leonhardi.
— — 143	Herr, erhöre mein Gebet (?) . .	Orlando di Tasso.
— — 148	Lobt den Herrn vom Himmel her.	Abbé Stadler.
— — 149	u. 150 (Verse daraus) Doppelch. M.	Riem.
— — 150	Lobet den Herrn (?)	
— — —	6. Alles, was Odem hat ꝛc. Lobgesang, Symphonie, Cantate. .	Mendlsſ. Barthld.
— — —	Lobt den Herrn in seinem Heiligthume (mit und ohne Orch.) .	Berner.
Hierüber 50	davidische Psalmen	Benedet. Marcello.

Als Verfasser der Psalmen sind, wenn die in den Ueberschriften genannten Namen durchgängig die Verfasser bezeichnen, folgende namhaft zu machen:

Moses (Ps. 90).

David (wird bei 72 Psalmen genannt: Ps. 3—9. 11—29, 31. 32. 34—41. 51—65. 68—70. 86. 101. 103. 108—110. 122. 124. 131. 133. 138—145).

Salomo (Ps. 72. 127).

Assaph (12 Psalmen: 50. 73—83).

Die Kinder Korah (11 Psalmen: 42. 44—49. 84—85. 87. 88).

Heman (Ps. 88.) und Ethan (Ps. 89).

Bei 51 Psalmen findet sich in der Ueberschrift kein Name genannt. Doch sollen auch die Namen, welche genannt sind, wahrscheinlich nicht durchgängig den Verfasser bezeichnen, sondern bisweilen wohl auch den, auf welchen oder für welchen der Psalm gedichtet ist. Ein Assaph wird 1. Chron. 7, (6), 33. 39. 44. 16. (15), 17. neben Ethan und Heman unter denen genannt, welche David als Sänger für das Heiligthum bestellte und 1. Chron. 17, (16), 5. wird er als „der erste" (= Vorsänger, Musikdirector?) bezeichnet. Nach 2. Chron. 29, 30. ließ der König Hiskia, „die Leviten den Herrn loben mit dem Gedichte David's und Assaphs des Scheuers." Demnach hat Assaph auch Psalmen gedichtet. Ob aber der unter David lebende Assaph Verfasser aller mit seinem Namen bezeichneten Psalmen sei, ist mehr als zweifelhaft, da einige derselben, wie Ps. 74 und 79, die Zerstörung Jerusalems und des Heiligthums beklagen. Ob vielleicht ein späterer Dichter denselben Namen führte? — Ethan und Heman werden 1. Kön. 4, 31. ausdrücklich als Dichter bezeichnet. Die

Kinder (Nachkommen) Korah, ein Geschlecht aus dem Stamme Levi, (auch Heman und Assaph gehörten zu ihnen [1. Chron. 7 (6), 33. 37. 27, (26), 1.] werden 1. Chron. 7 (6), 31 ff. 10 (9), 19 ff. 27 (26), 1. als von David (und Samuel) bestellte Sänger und Thürhüter beim Heiligthume genannt, und werden auch unter den König Josaphat (2. Chron. 20, 19.) wieder als Sänger erwähnt.

Was die Zeit der Abfassung betrifft, so sind die meisten Psalmen wohl aus Davids und der nächstfolgenden Zeit; doch hat auch die frühere Zeit (Moses) schon Beiträge geliefert, und viele Psalmen sind späteren Ursprungs, zur Zeit der Gefangenschaft und nach der Rückkehr aus derselben gedichtet. Bei den einzelnen Psalmen ist es oft sehr schwer, ja unmöglich, die Zeit der Abfassung genau anzugeben.

Die Ueberschriften der Psalmen, die oft als V. 1. bezeichnet sind und nicht mit den Inhaltsangaben, welche von den Herausgebern der deutschen Bibeln herrühren, verwechselt werden dürfen, nennen theils den Verfasser oder den, für welchen der Psalm gedichtet war, theils die Veranlassung, theils das Instrument, zu welchem der Psalm gesungen werden sollte, theils die Melodie; manche Ueberschriften bezeichnen wohl auch den Inhalt, manche geben an, bei welcher Gelegenheit der Psalm gesungen werden sollte. Von wem diese Ueberschriften herrühren, ist ungewiß; die siebenzig Dollmetscher fanden sie schon vor. Sie waren ihnen aber schon nicht durchgängig mehr verständlich, daher sie sie bisweilen falsch übersetzt haben. Ueber ihre Erklärung sind noch jetzt die Gelehrten nicht durchgängig einig; die Uebersetzung Luthers wird nicht überall für richtig gehalten.

Das Wort Sela, was in den Psalmen sehr häufig, aber auch im letzten Kapitel des Habakuk vorkommt, ist ein musikalisches Zeichen; ob es aber „Ruhe" (Pause) oder „zur Höhe hinauf" (lautes Einfallen der Musik) oder eine Aufforderung zur Wiederholung (= da capo), oder ein Zeichen der Tactveränderung sei, darüber sind die Gelehrten verschiedener Meinung.

In manchen Psalmen fangen im Hebräischen die Verse mit den einzelnen Buchstaben des Alphabets an (alphabetische Psalmen, wie Ps. 25. 34. 119 u. a.); in der deutschen Uebersetzung ist dies aber nicht mehr zu erkennen.

Wer die Sammlung der Psalmen veranstaltet habe, weiß man nicht; wahrscheinlich ist, daß sie nach und nach zu Stande gekommen ist. Man unterscheidet gewöhnlich fünf verschiedene Sammlungen oder Bücher der Psalmen, die entweder mit Amen, Amen oder mit Amen, Hallelujah (= Lobet den Herrn) oder auch blos mit Hallelujah schließen, nämlich Ps. 1—41. 42—72. 73—89. 90—106. 107—150. Die Sammlung ist höchst wahrscheinlich zum Zwecke der Benutzung beim öffentlichen Gottesdienste gemacht worden, und der Psalter war also das Synagogengesangbuch der Juden. Bei dieser Zusammenstellung veränderte man auch vielleicht Einzelnes, um die Psalmen zum Zwecke des gemeinsamen Gebrauchs geeigneter zu machen. Aus diesen Umständen erklärt sich, daß ein Psalm zweimal vorkommt (14 und 53). Einige Psalmen finden sich bereits in den Geschichtsbüchern (Ps. 18. 2. Sam. 22. Ps. 105 und 96. 106, 1. 1. Chron. 17 (16); doch sind nicht alle, die sich in den Geschichtsbüchern finden, in die Psalmensammlung aufgenommen worden (5. Mos. 32.

33. 1. Sam. 2). Uebrigens wurde bei der Zusammenstellung mancher Psalm in zwei Theile getheilt, aber auch bisweilen zwei Psalmen zusammengenommen: Ps. 42 und 143 gehören jedenfalls zusammen, während Ps. 19, 1—7. und 8—15. wahrscheinlich zu trennen sind. Auch findet sich in der LXX. und Vulgata außer einem 151 — apokryphischen — Psalm eine andere Zählung der Psalmen, nach welcher sich auch die katholische Kirche richtet: Ps. 9 und 10, Ps. 114 und 115 werden als je ein Psalm gezählt, während Ps. 116 und 147 jeder in zwei Theile getheilt werden.

§. 21.
Die Sprüche Salomo's.

Die Weisheit des Königs Salomo wird im alten Testamente mehrfach rühmend erwähnt (1. Kön. 4, 31—34. 10); auch unser Erlöser gedenkt ihrer (Matth. 12, 42. Luc. 11, 31). Noch jetzt ist Salomo's Weisheit sprüchwörtlich, auch im Morgenlande; die Türken sollen ein „Buch Salomo" haben, welches ebenfalls Sprüche der Weisheit enthält. Salomo hatte in seiner langen, ruhigen Regierung und bei den mannichfachen Verbindungen, in welchen er stand, wohl auch Gelegenheit, viel zu beobachten und sich einen reichen Schatz von Erfahrungen zu sammeln. Es kann gar nicht unerwartet sein, wenn er, dem Gott auf seine Bitte ein weises und verständiges Herz gab, die Ergebnisse seiner Beobachtungen auch für Andere niederschrieb oder niederschreiben ließ. Die „Sprüche Salomo's" rühren wenigstens größtentheils von Salomo selbst her; das Buch bildet keine zusammenhängende Abhandlung, sondern enthält, wie der Name es andeutet, einzelne Aussprüche (Denksprüche), welche aus den gemachten Erfahrungen hervorgegangen sind. Sie sind erfüllt von dem Geiste göttlicher Weisheit, die dem Salomo gegeben war, und enthalten nicht Regeln der gemeinen Lebensklugheit, der der eigene irdische Vortheil als das Höchste gilt, obgleich sie unter sich allerdings von verschiedenem Werthe sind. Was die Benutzung des Buches anlangt, so ist weniger ein zusammenhängendes Lesen, sondern das Lesen einzelner Abschnitte und Verse zu empfehlen, dem eine sorgfältige Erwägung folgt. Das Buch zerfällt in fünf Theile: 1) Kap. 1—9. 2) Kap. 10—24. 3) Kap, 25—29. 4) Kap. 30. 5) Kap. 31. Der erste Theil preist die Weisheit, deren Anfang die Gottesfurcht ist, und endigt mit einer Personification derselben; der zweite Theil mit einer besonderen Ueberschrift und einem

doppelten Anhange (Kap. 22, 17—24. 22. und 24, 23—34.) enthält Aussprüche verschiedenartigen Inhalts; der dritte Theil, welcher nach der Ueberschrift von „den Männern des Königs Hiskia,“ also 300 Jahre nach Salomo gesammelt ist, enthält ebenfalls verschiedenartige Aussprüche, von denen vielleicht manche nicht von Salomo herrühren; der vierte Theil enthält Aussprüche eines übrigens unbekannten Mannes, Namens Agur; der fünfte Theil enthält zuerst Ermahnungen einer Mutter an ihren Sohn, welcher König ist und sodann die Schilderung einer tugendhaften Frau.

Als bekannte Sprüche sind besonders zu erwähnen: 1, 10. 2, 2. 3, 5—7. 11. 12. 4, 23. 6, 6—11. 11, 13. 12, 19. 13, 24. 14, 30—34. 16, 1. 3. 16. 18. 31. 32. 33. 18, 24. 20, 1. 20. 23, 26. 28, 13. 30, 8—9. 17.

Nach 23, 26. ist das Lied gedichtet:
Mein Gott, das Herze bring' ich dir, v. M. Schade.

§. 22.

Der Prediger Salomo.

Der „Prediger“ ist ebenfalls, wie die Sprüche Salomo's, ein an Lebenserfahrungen reiches Buch, hat aber mehr inneren Zusammenhang, als jenes, wenn auch nicht ein klar geordneter Gedankengang vorhanden ist, wie wir ihn etwa in einer Abhandlung erwarten. „Alles ist eitel, was auf Erden ist, und nichts kann dem Menschen volle Befriedigung gewähren. (1, 2. 4, 16 u. a.) Es findet ein steter Kreislauf der Dinge statt, (1, 9) und der Mensch müht sich umsonst, die Gründe aller Erscheinungen zu erforschen (1, 17). Er mag lernen, beobachten, unternehmen, so viel er will, es gewährt ihm Alles blos eine Zeit lang Freude, zuletzt läßt es ihn immer wieder unbefriedigt. Darum ist es am besten, zufrieden zu sein mit dem, was Gott gegeben, heiter und fröhlich seines Lebens zu genießen, ohne sich um Dinge zu härmen, die man doch mit aller Mühe nicht ändern kann, und sich zu quälen ohne Ziel und Erfolg (3, 12). Dieser heitere Sinn ist freilich eine Gabe Gottes (3, 13) und nicht möglich ohne Gottesfurcht (11, 9. 12, 1. 13. 14). Dies scheinen die Gedanken zu sein, die man etwa als das Ergebniß aller in diesem Buche angestellten Betrachtungen ansehen kann. Doch ist dieses Ergebniß im Buche selbst keineswegs so klar hingestellt, wie

es hier geschehen ist. An manchen Stellen treten die Widersprüche des Lebens und die dadurch hervorgerufenen Zweifel so sehr in den Vordergrund, daß ein Leser, der bei diesen Stellen stehen bleibt, leicht irre geleitet und zur Zweifelsucht und zum Unglauben geführt werden kann. Da sich aber auch Stellen ganz entgegengesetzten Inhalts finden, so haben manche Gelehrte die Meinung aufgestellt, es sei hier ein Gespräch zwischen zwei Personen, einem durch Zweifel beunruhigten Jünglinge und einem erfahrenen Weisen dargestellt. Indessen ist es wohl richtiger, das Ganze als eine Darstellung von Gedanken, die sich in der Seele des Verfassers durchkreuzten und in ihr hin- und herwogten, aufzufassen.

Einzelne wichtige Sprüche sind: 1, 2. 4, 17. 7, 4. 11, 9. 12, 1. 7. 13. 14.

Viele Gelehrte sind der Meinung, daß das Buch nicht von Salomo herrühre, sondern viele Jahrhunderte später, vielleicht erst zur Zeit Alexanders d. Gr. abgefaßt sei. Daß Salomo es nicht selbst niedergeschrieben hat, geht aus dem Schlusse des Buches selbst hervor (12, 9. 11): es ist geschrieben „durch die Meister der Versammlungen;" aber als Urheber wird dessenungeachtet Salomo dargestellt (1, 1. 12 ꝛc.). Dem Inhalte nach kann es auch recht wohl von Salomo herrühren, wenn man ihn in der oben bezeichneten Weise auffaßt; und was die Sprache anlangt, die viel aramäische Bestandtheile enthält, was nach der Meinung vieler Gelehrten ein sicheres Zeichen einer späteren Abfassung ist, so wird von anderen wieder dagegen bemerkt: Salomo hatte, zumal in seinen späteren Regierungsjahren, viel Verkehr mit dem Auslande, namentlich auch viel ausländische Weiber; und dieser Umstand kann recht wohl auf die Sprache an seinem Hofe Einfluß gehabt haben. — Die hebräische Ueberschrift des Buches (Koheleth, welches Wort sich auch §. 1 [dies sind die Reden Koheleths, des Sohnes David], 2, 12 ꝛc. findet) macht einige Schwierigkeit und wird von Anderen durch „Sammler" oder „Versammlung" übersetzt; wahrscheinlich ist indessen durch die von Luther nach dem Vorgange der LXX. gewählte „der Prediger" die richtige, und es wird damit Salomo bezeichnet, der in der Versammlung die Erfahrungen seines Lebens ausspricht.

§. 23.

Das hohe Lied Salomo's.

Fast bei keinem Buche gehen die Auslegungen so sehr auseinander, als bei dem hohen Liede. Indessen ist man doch jetzt ziemlich allgemein der Ansicht, daß dasselbe Wechselreden (einen Dialog) enthält, in welchen treue Liebe dargestellt und verherrlicht wird. Wahrscheinlich liegt diesen Wechselreden die (wirkliche oder dichterisch

vorausgesetzte) Thatsache zu Grunde, daß ein Hirtenmädchen aus dem Norden Palästina's an den königlichen Hof Salomo's gebracht wird, um des Königs Gemahlin zu werden, daß sie aber trotz aller Lockungen ihrem Geliebten treu bleibt, zu dem sie zuletzt auch wieder zurückkehrt. Die Hauptpersonen, welche redend auftreten, scheinen Salomo, seine Frauen und jenes Hirtenmädchen — Sulamith — zu sein. Ueber die Darstellung ist der Geist ungeschminkter Natürlichkeit und eine Gluth des Gefühls ausgegossen, wie sie bei einem Morgenländer gar nicht unerwartet sein kann; der ruhigeren, kälteren Art des Abendländers und dem Zustande unserer gegenwärtigen, der Natur vielfach entfremdeten Civilisation sagen viele Ausdrücke und Bilder nicht zu; Vieles verletzt sogar unseren Geschmack. Wenn man aber nicht — unberechtigter Weise — den Maaßstab unserer Zeit und unserer Sitten anlegt, sondern, wie sichs gehört, sich in jene Zeit und jene Anschauungsweise hineinversetzt, so findet man neben großer Innigkeit und Wärme des Gefühls zugleich eine Zartheit, Lieblichkeit und Reinheit der Empfindung, wie sie selten in ähnlichen Liedern wahrzunehmen ist; und das Ganze ist dann wohl auch geeignet, zu erheben und zu erbauen, insbesondere die Treue der Braut und des Bräutigams zu befestigen. Wer das Lied freilich mit einem unkeuschen Herzen liest, dem wird es zum verderblichen Gifte.

Manche Ausleger, die im Ganzen damit übereinstimmen, daß hier treue Liebe zwischen Braut und Bräutigam dargestellt wird, halten das Buch für eine Sammlung von Liedern, die unter einander nicht zusammenhängen; während andere wieder ein förmliches Schauspiel (Drama) zu finden glauben.

Die meisten jüdischen Ausleger fassen das Buch allegorisch auf und sind der Meinung, daß unter den Bildern der menschlichen Liebe zwischen Braut und Bräutigam das Verhältniß Jehova's zum Volke Israel (das allerdings auch sonst mit dem Verhältnisse zwischen Braut und Bräutigam, Gatte und Gattin verglichen wird z. B. Jesa. 62, 5. 50, 1. 54, 5 ff. rc.) dargestellt werde. Viele christliche Ausleger haben sich entweder dieser Ansicht angeschlossen, oder haben es auf Christum und die christliche Kirche (vgl. Matth. 9, 15. 25. 1 ff.) oder auch wohl auf Christum und die einzelne gläubige Seele bezogen. Allein wer das Buch unbefangen liest, kann diesen Ansichten nicht beistimmen; solche Auslegungen können nur

als allegorische Deutungen, nicht als Erklärungen gelten. Die Voraussetzung, von welcher man dabei ausging, daß ein Lied der bräutlichen Liebe sich für die Bibel nicht schicke, ist eine irrige, auch das bräutliche Lebensverhältniß ist ein von Gott geordnetes und die Gefühle reiner Liebe zwischen Braut und Bräutigam können Gott nimmermehr mißfällig sein. Ja man könnte selbst sagen: Es würde der Bibel etwas fehlen, wenn nicht auch dieses Verhältniß einmal Gegenstand der Darstellung wäre.

1, 4. hat Veranlassung zu den Liedern gegeben:

Zeuch mich, o Jesu, ganz nach dir.
Und zeuch uns nach dir, so eilen wir.

Ludämilia Elisabeth.

desgl. 2, 16. (6, 2) zu:

„Mein Freund ist mein und ich bin sein.

Bogatzky.

Als Verfasser wird in der Ueberschrift und von vielen Auslegern Salomo bezeichnet; andere nehmen eine spätere Ueberarbeitung, noch andere geradezu eine spätere Abfassung — nach dem Ende der babylonischen Gefangenschaft — an, jedoch so, daß das Lied sich auf Salomo's Zeit oder auf eine von der seinigen nicht so gar entfernte Zeit beziehe. Die Ueberschrift (im Hebräischen: Lied der Lieder) bezeichnet ein schönes, vortreffliches Lied.

Bei den Juden durfte vor dem 30. Lebensjahre Niemand dieses Buch lesen. Für Schulkinder eignet es sich natürlich nicht.

§. 24.

3. Die prophetischen Bücher.

Ueber die Propheten im Allgemeinen.

Die Propheten waren von Gott erleuchtete Männer (auch Frauen traten, obgleich selten, als Prophetinnen auf — Mirjam, 2. Mos. 15, 20. Debora, Richt. 4, 4. Hulda, 2. Kön. 22, 14), — berufen, dem Volke Israel das Wort Gottes zu verkündigen und einzuschärfen und dasselbe zur Befolgung des göttlichen Willens anzuhalten. Besonders eifern sie gegen den Götzendienst als den offenen Abfall von Jehova; aber sie züchtigen auch die herrschenden Laster ihrer Zeit und die Vergehungen einzelner ohne Ansehen der Person. Sie fordern Frömmigkeit des Herzens und verwerfen den blos äußerlichen Gottesdienst, aber dringen doch, wo es nöthig ist, eben so ernstlich auf die Beobachtung der religiösen Gebräuche und die Hei-

lighaltung der im mosaischen Gesetze vorgeschriebenen Feiertage. Die Aufrechthaltung des mosaischen Gesetzes in seinem eigentlichen Wesen, nicht blos in seinen äußeren Formen, war ihr Hauptbestreben; aber eben deshalb weisen sie zugleich auf den hin, der des Gesetzes Ende sein (Röm. 10, 4) und zu dem das Gesetz durch seine strenge Zucht hinführen sollte (Gal. 3, 24). Sie reden von der Abstammung und Geburt, von dem Werke und der Würde, von dem Leiden und der Verherrlichung des den Juden verheißenen Messias und von seinem ewigen, alle Völker umfassenden Reiche. Sie erheben sich, weil sie von dem heiligen Geiste erleuchtet waren, weit über die religiösen Anschauungen ihrer Zeitgenossen, und wir finden bei ihnen das Herrlichste, was vor dem Eintritte Jesu Christi in die Welt über Gott und göttliche Dinge irgend gesagt worden ist; aber wir würden irren, wenn wir meinen wollten, bei den Propheten größere Aufschlüsse über den Rathschluß Gottes zu finden, als das neue Testament uns giebt. Vieles schauten sie noch im Halbdunkel der Verheißung und Ahnung, was wir im hellen Lichte der Erfüllung sehen. Ihre Vergeltung — Lohn und Strafe — beschränkt sich auf dieses irdische Leben, und ihre Messiashoffnungen haben noch viele irdische Bestandtheile: Jerusalem erscheint als die Hauptstadt des neuen Gottesstaates, und das Volk Israel, in Palästina wohnend, ist der Mittelpunkt, um welchen sich die anderen Völker schaaren. Aber dessenungeachtet sind ihre Schriften auch für den Christen noch wichtig und lehrreich und insbesondere als Zeugnisse des großartigen Ganges, den der Plan Gottes zur Erlösung der Welt genommen hat, von hoher Bedeutung. In Folge dessen, daß sie die Offenbarungen Gottes verkündigten, waren die Propheten auch oft Rathgeber der Könige; bisweilen machten sie sich auch durch ihre Kenntniß der Natur, (2. Kön. 2, 19—22.) so wie durch Krankenheilungen und selbst durch Wunder nützlich (2. Kön. 5, 20). Auch waren viele von ihnen Schriftsteller, insbesondere Geschichtschreiber (vgl. §. 8). Nathan war auch Erzieher des Salomo.

Der Geist Gottes wirkte auf sie, wie es bei jedem Menschen geschieht, auf den er Einfluß gewinnt, belebend und erregend, die gesammte Geistesthätigkeit zu einer höheren Stufe emporhebend; bisweilen steigerte sich diese geistige Erregtheit zum „Gesicht“ (Entzückung, Vision), einem rein innerlichen Schauen, bei welchem die Thätigkeit der äußeren Sinne aufhörte und auch die Klarheit des

Selbstbewußtseins schwand — ein Zustand, den wir aus eigener Erfahrung nicht kennen. — Außerdem offenbarte sich Gott ihnen auch durch Träume.

Die Form ihrer Darstellung ist zwar nicht bei allen dieselbe, und es prägt sich in derselben die Eigenthümlichkeit der einzelnen Propheten verschieden aus. Die älteren Propheten unterscheiden sich von den jüngeren durch größere Einfachheit, Natürlichkeit, Frische und Erhabenheit, während die jüngeren oft breit und matt werden und die älteren nachahmen. Aber doch ist die Darstellung fast bei allen eine lebhaft anschauliche, eine rednerische, ja oft selbst dichterisch. Oft sprechen sie in Bildern und Vergleichungen auch in Gleichnissen (Jesa. 5, 15. Ezech. 17, 3). Oft findet sich auch symbolische Darstellung, ja selbst Erzählung symbolischer Handlungen, die keineswegs immer ausgeführt worden sind (Jerem. 19, 27. Ezech. 4, 5. 37. — Jerem. 13, 1 ff. 25, 15 ff. Ezech. 4, 4 ff. Hos. 1, 2. 3). Von ihren Reden wird oft der Ausdruck „weissagen" gebraucht, was keineswegs blos oder auch nur vorzugsweise die Vorherverkündigung zukünftiger Dinge bezeichnet, sondern bedeutet: in begeisterter Weise von Gott und seinen Offenbarungen reden.

Davon, daß sie die Offenbarungen Gottes verkündigten, heißen sie mit einem aus der griechischen Sprache stammenden Worte Propheten (aussprechende, verkündigende); auch werden sie davon, daß sie den Plan Gottes schaueten oder sahen, d. i. klarer erkannten, als ihre Zeitgenossen, Schauer oder Seher genannt. „Männer Gottes, Boten und Knechte Gottes, Wächter" sind ebenfalls Bezeichnungen der Propheten.

Fragt man nach der Zeit, in welcher Propheten unter den Israeliten auftraten, so ist zu erwähnen, daß schon Abraham und Moses (1. Mos. 20, 7. 5. Mos. 18, 15.) Propheten genannt werden, aber die eigentliche Prophetenzeit beginnt doch erst mit Samuel. Samuel richtete Prophetenschulen ein, Anstalten, in welchen die jungen Männer eine höhere Ausbildung für ihren Beruf erhielten, auch in religiösem Gesange unterrichtet wurden. Solcher Prophetenschulen gab es zu Rama, Jericho, Bethel und Gilgal (1. Sam. 10, 5 ff. 9, 18 ff. 2. Sam. 19, 19 ff. 2. Kön. 2, 3. 5. 2. Kön. 4, 38). Die letzten Propheten traten nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft auf und um 400 v. Chr.

schließt sich die Reihe der Propheten völlig. Zur Zeit des getheilten Reiches finden wir sie vorzugsweise im Reiche Juda, weniger im Reiche Israel.

Die Propheten standen bei ihren Zeitgenossen meist in großem Ansehen, besonders in der älteren Zeit, und ihren Worten wurde meist unbedingt Folge geleistet. Oft aber, besonders in späterer Zeit, mußten sie auch Widerspruch und Verfolgungen erfahren (2. Chron. 16, 10. 24, 20. 21. Jerem. 37, 38).

Bisweilen standen auch falsche Propheten auf, welche aus Eigennutz und um schnöden Gewinnes willen verkündigten, was die Leute gern hörten. Sie waren daran zu erkennen, daß ihre Vorherverkündigungen nicht eintrafen, wurden von den wahren Propheten zurechtgewiesen, und sollten, wenn sie zum Götzendienste riethen, mit dem Tode bestraft werden. (Jerem. 28. 5. Mos. 13. 18, 20).

Die auf uns gekommenen 16 prophetischen Bücher werden ihrem Umfange nach in 4 große (Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel) und 12 kleine eingetheilt. Dem Jeremias sind die „Klaglieder" beigefügt. Daniel wird in den hebräischen Bibeln nicht unter den prophetischen Büchern, sondern unter den (heiligen) Schriften aufgeführt (§. 8).

§. 25.
Jesaias.

Jesaias lebte in Juda unter den Königen Usia, Jotham, Ahas und Hiskia (1, 1.), also im achten Jahrhunderte vor Christi Geburt, ward in dem Jahre, in welchem der König Usia starb, von Gott zum Propheten berufen (6, 1.) und weissagte nun unter (Jotham), Ahas (7, 1.) und Hiskia (36, 1). Er schrieb eine Geschichte des Königs Usia (2. Chron. 26, 22.), aber auch eine Geschichte des Königs Hiskia (2. Chron. 32, 32), woraus man schließen könnte, daß er diesen selbst noch überlebt habe. Der jüdische Talmud erzählt, er sei unter dem König Manasse zersägt worden; die biblischen Bücher erwähnen nichts davon. Wenn er den Hiskia überlebte, so dauerte seine prophetische Wirksamkeit mindestens 60 Jahre und er würde ein Alter von vielleicht 90 Jahren und darüber erreicht haben. Von seinen Schicksalen wissen wir weiter nichts, als was wir im Buche selbst finden (Kap. 7. und 37—39), woraus

hervorgeht, daß er unter Ahas wenig Einfluß, unter Hiskia aber bedeutendes Ansehn hatte.

Sein Buch zerfällt in drei Abtheilungen: 1—35, 36—39. und 40—66. Die erste Abtheilung enthält a) v. 1—12. Weissagungen über Juda (Klagen über ihren Abfall von Gott, Androhungen der göttlichen Strafen, insbesondere der Verwüstung des Landes und der Wegführung des Volkes, aber auch Verheißungen einer wiederkehrenden besseren Zeit, in welcher das Volk aus seiner Zerstreuung wieder gesammelt, in das Land zurückgeführt werde, seine Feinde überwinden und in Gottesfurcht und Friede leben wird; Kap. 6 Einweihung des Jesaias zum Propheten); b) 13—23 Weissagungen über fremde Völker (Untergang der Babylonier, Assirier, Philister, Moabiter, Syrer, Aethiopier, Aegypter, Araber und Phönicier), c) 24—35 Aussprüche meist über Juda, ähnlichen Inhalts, wie bei a. — Die zweite Abtheilung (36—39) enthält eine geschichtliche Darstellung von der Wirksamkeit des Jesaias unter Hiskia. — Die dritte Abtheilung (40—66) bezieht sich auf die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft und enthält a) v. 40—48 Trostreden an die Juden und Verheißung ihrer Zurückführung durch Koras (Cyrus), (Kap. 41 und 44 Schilderung der Nichtigkeit des Götzendienstes), b) v. 49—57 vorzugsweise Schilderung des Knechtes Gottes, der „das Verwahrlosete in Israel wieder bringen, aber auch das Licht der Heiden" sein soll, c) v. 58—66 weitere Verkündigung des Heils, aber auch Verkündigung des Gerichtes Gottes über die Ungehorsamen und Aufforderung, das Heil anzunehmen. — Unter dem 49—57 ausführlicher geschilderten, aber auch sonst (42, 1. 43, 10 ꝛc.) erwähnten Knechte Gottes verstehen manche Ausleger die Gesammtheit des jüdischen Volkes, andere den besseren Theil desselben, insbesondere die Propheten oder die Priester, wieder andere eine einzelne Person (Cyrus, Jesaias, Jeremias, den König Josias u. s. w.); am wichtigsten ist aber jedenfalls die Beziehung auf den Messias, dessen Leiden und dessen Verherrlichung hier sehr klar vorausgesagt wird, so daß man den Propheten Jesaias den Evangelisten des alten Testaments genannt hat. Auf Christum werden diese Stellen auch im neuen Testamente vielfach bezogen, namentlich Matth. 8, 17 und Apostelgsch. 8, 32—35.

Die Darstellung ist einfach und erhaben, lebendig und kräftig, edel und eindringlich. Seine Bilder sind dem jedesmaligen Gegen-

stande angemessen; ein Gesicht findet sich Kap. 6, ein Gleichniß Kap. 5, eine symbolische Handlung Kap. 20, ein Psalm Kap. 38, 10—20. Besonders erhebende und ergreifende Kapitel sind: 1. 5. 6. 10. 11. 14. 28. 35. 40. 45. 49. 53. 55. 60.

Zum Verständniß des Buches ist es unumgänglich nothwendig, sich mit der Geschichte der Zeit, in welcher Jesaias lebte, recht vertraut zu machen (2. Kön. 14—20. 2. Chron. 26—32).

Wichtige Sprüche und Stellen sind: 1, 16—18. 3, 10—11. 5, 20. 6, 3. 7, 14. (vgl. Matth. 1, 23.) 9, 2. 6—7. (vgl. Matth. 4, 14—16. Luc. 1, 32.) 11, 1. 2. (und das ganze übrige Kapitel) 25, 7. 8. 26, 16. 28, 16. (vgl. Röm. 9, 33. 1. Petr. 2, 6. 8.) 19. (zweite Hälfte) 29. 30, 15. 38, 17. 40, 1—3. (vgl. Matth. 3, 3.) 6—8. (vgl. 1. Petr. 1, 24—25.) 26. 41, 10. 42, 1 ff. 8. (vgl. Matth. 12, 18 ff.) 43, 11. 24—25. 44, 6. 22. 45, 23—24. 48, 22. 49, 14—16. 52, 7. 53, 4—5. 54, 7—8. 10. 55, 8—11. 56, 7. (vgl. Matth. 21, 13). 57, 1—2. 58, 7. 59, 1—2. 60, 1 ff. 19. 20. 61, 1—2. (vgl. Luc. 4, 14.) 63, 16. 65, 1—2. (vgl. Röm. 10, 20. 21.) 66, 24. (vgl. Macc. 9, 44).

Gedichtet ist:

nach Kap. 6 Jesaia dem Propheten	D. Luther.
— — 26, 20. Gehe hin in deine Kammer.	
— — 26 Wir haben eine feste Stadt.	
— — 41,15. Christ, alles was dich kränket (V. 9)	Neander.
— — 49, 14-16. Zion klagt mit Angst und Schmerzen	Martin Opitz.
— — — Fürwahr, er nahm als wie ein Lamm.	
— — 53 Siehe, mein geliebter Knecht . .	P. Gerhard.
— Jesa. 28, 29. Gottes Rath ist wunderbar .	Heinr. Stölzel.
— — 53, 6. Wir gingen alle. Instr. . .	Homilius.
— — 57, 1, 2. Ecce, quomodo moritus .	alt. Kirchengesang.

Componirt ist:

nach Kap. 6, 3. Sanctus ist oft componirt als Bestandtheil der Messe.	
— — 38, 29. Gottes Rath ist wunderbar. M.	H. Stölzel.
— — 53, 6. Wir gingen alle. Chor. . .	Homilius.
— — 57, 1. 2. Ecce, quomodo moritus .	alt. lat. Kirchenges.

Der im Jesaias und anderen Propheten oft voraus verkündigte Fall Babylons ist Gegenstand eines Oratoriums v. Spohr.

Außer mehreren einzelnen Kapiteln in den ersten Abschnitten wird dem Jesaias von vielen Gelehrten der neueren Zeit der ganze letzte Abschnitt (Kap. 40—66) abgesprochen, und behauptet, derselbe sei erst gegen Ende der babylonischen Gefangenschaft von irgend einem Propheten geschrieben und später dem Jesaias beigelegt werden. Die Gründe für diese Annahme findet man sowohl im Inhalte, als im Ausdrucke. Doch nahmen Andere fortwährend an, daß Jesaias der Verfasser sei und erklären die Verschiedenheit der Darstellung durch die verschiedene Zeit, in welcher Jesaias die einzelnen Stücke schrieb.

§. 26.

Jeremias.

Jeremias, Sohn des Priesters Hilkia aus Anathoth im Stamme Benjamin, lebte nach Kap. 1, 2. 3. in Juda unter den Königen Josia, (Joahes,) Jojakim, (Jochajin) und Zedekia, und also im siebenten und sechsten Jahrhunderte vor Christi Geburt. Im dreizehnten Regierungsjahre des zuerst genannten Königs trat er als Prophet auf, scheint unter diesem auch in Ansehen gestanden zu haben, fand aber unter den folgenden Königen sehr viele und heftige Gegner, die ihn verfolgten und zuletzt selbst in das Gefängniß brachten, (37, 15) aus welchem ihn erst Nebukadnezar bei der Eroberung Jerusalms befreite. (39, 11—14). Nebukadnezar gestattete ihm, in Jerusalem zurückzubleiben (40, 4); als aber der Statthalter Gedalja ermordet worden war und viele Juden (wider den Rath des Jeremias) nach Aegypten flüchteten, nöthigten sie auch den Jeremias, mit dorthin zu ziehen. (43, 5—77). Dort soll er später gesteinigt worden sein.

Sein Buch läßt sich in drei Abschnitte theilen: 1) 1—39. Weissagungen (Ermahnungen, Vorherkündigungen) und Ereignisse bis zur Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar, 2) 40—45 Geschichte und Reden des Jeremias nach der Zerstörung Jerusalems bis zur Auswanderung nach Aegypten (Kap. 45 ist aus früherer Zeit), 3) 46—51 Reden gegen fremde Völker (Aegypter, Philister, Phönicier, Moabiter, Ammoniter, Edomiter, Damaskus, Kedar, und Hazor, Elam, Babel). Kap. 52. enthält die Erzählung von der Zerstörung der Stadt Jerusalem, welche sich, wenig verändert, auch 2. Kön. 24, 18 — 25. 30 findet. — Zur Vergleichung des ge-

schichtlichen Inhalts ist nachzulesen: 2. Kön. 22—25. 2. Chron. 34—36. —

Die Klaglieder des Jeremias enthalten Klagen über das unglückliche Schicksal des Vaterlandes und der Stadt Jerusalem, auch (Kap. 3) über die Leiden des Propheten selbst, und sind in einem besonders wehmüthigen Tone geschrieben.

Die Darstellung des ganzen Buchs des Propheten Jeremias, so wie der Klaglieder, zeugt von sehr tiefem Gefühl und von inniger Vaterlandsliebe. Durch das Ganze zieht sich der Ton tiefer, schmerzlicher Wehmuth, und nur selten bricht der Lichtstrahl der Hoffnung einer künftigen besseren Zeit durch die Wolken der Thränen hindurch. Symbolische Handlungen finden sich Kap. 13. 19. 32; ein Gesicht Kap. 24, ein Gleichniß Kap. 18.

Wichtige Sprüche sind: 2, 13. 19 (erste Hälfte). 9, 1. 23—24. 10, 6. 13, 23. 15, 16. 17, 5. 7. 9. 18, 7. 8. 23, 5—6. 23. 29. 31, 3. 20. 33—34. 33, 15—16. — Klagl. 3, 22—24. 31—33. 39.

Gedichtet ist:

nach Kap. 10, 23. Ich weiß, mein Gott, daß all' mein Thun. . . . . . P. Gerhard.
— — 14, 20. 21. Ach Herre, du gerechter Gott Nic. Hermann.
— — 31, 20 Ist Ephraim nicht meine Kron' P. Gerhard.
— — 31, 31 ff. Ein Wort hast du gesprochen.

Componirt sind:

nach Klagl. 1, 1. 2 Lamentationen . . . . . Palestrina.

Die einzelnen Reden sind weder ganz nach dem Inhalte, noch nach der Zeit, in welcher sie gesprochen wurden, geordnet: 21 und 24 gehören unter Zedekia, 25 unter Jojakim, 28 wieder unter Zedekia, 35 und 36 unter Jojakim. Nach 36, 1—4. 18. schrieb Baruch, ein Freund des Jeremias, im vierten Jahre des Königs Jojakim alle Reden, die Jeremias früher (also seit etwa 20 Jahren) gesprochen hatte, auf (Jeremias dictirte sie ihm) und las sie im Tempel dem Volke vor; das Buch ward vor den König gebracht und verbrannt. Aber Baruch schrieb die Reden — und zwar mehr als früher — (36, 32) noch einmal auf. Derselbe Baruch hat wahrscheinlich auch die späteren Reden des Jeremias aufgezeichnet und die Erzählung der geschichtlichen Ereignisse hinzugefügt. Ein späterer hat indessen wahrscheinlich wieder Manches anders geordnet: denn in der alexandrinischen Uebersetzung finden sich sehr bedeutende Abweichungen (Zusätze, Weglassungen, andere Stellung einzelner Verse und Abschnitte), wie in keinem anderen Buche. Von wem das Ganze in der einen und der anderen Weise zusammengestellt ist, ist nicht bekannt.

§. 27.
Ezechiel.

Ezechiel oder Hesekiel, aus priesterlichem Geschlechte, lebte zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Er ward unter dem König Jojachin (599 v. Chr., also 11 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems) weggeführt; sein Wohnsitz war in Mesopotamien am Chabar, einem Nebenflusse des Euphrat. Im fünften Jahre seiner Verbannung begann er öffentlich aufzutreten (1, 2. 3) und war als Prophet thätig bis wenigstens in das siebenundzwanzigste Jahr seiner Verbannung (29, 17). Er stand, wenn auch nicht bei allen, aber doch bei den meisten seiner Zeitgenossen in hoher Achtung.

Sein Buch kann in drei Haupttheile getheilt werden, von Kap. 1—3. Kap. 1—24. Kap. 25—32. und Kap. 33—48. Der erste Theil enthält von Kap. 1—3 die Berufung und Einweihung des Ezechiel zum Propheten, von 4—24, Strafreden, gegen seine Volksgenossen, vor der Zerstörung Jerusalems gesprochen, und zugleich Verkündigung des völligen Untergangs des Reiches Juda und der Zerstörung Jerusalems. Der zweite Theil enthält Reden wider auswärtige (heidnische) Völker (Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister, Phönicier, Aegypter), welchen der einstige Untergang verkündigt wird; der dritte Theil enthält Reden an die Juden nach der Zerstörung Jerusalems, in welchen hauptsächlich auf das künftige Heil hingewiesen und (v. 40—48) die künftige Einrichtung des Tempels und Gottesdienstes, so wie die Vertheilung des Landes dargestellt wird.

Bei Ezechiel tritt ganz besonders eine lebhafte Einbildungskraft hervor; es finden sich viele weit ausgeführte Bilder und unter allen Propheten hat er am meisten Gesichte (Visionen). Besonders bemerkenswerth ist Kap. 37, wo die Neubelebung des jüdischen Staates unter dem Bilde der Auferstehung der Todten dargestellt wird. (Schiller las den Ezechiel unter allen Propheten am liebsten und aus dem erwähnten Kapitel hat er insbesondere die einzelnen Züge zu der Schilderung der Auferstehung in seinen Räubern entlehnt).

Wichtige Sprüche sind: 3, 17—19. 11, 19. 18, 4. 20—23. 33, 11. 34, 11. 23. 36, 26. 37, 24.

Daran, daß Ezechiel selbst seine Weissagungen niedergeschrieben habe, ist noch kein Zweifel erhoben worden.

§. 28.
Daniel.

Nach Daniel 1, 1. ward Daniel im dritten Jahre der Regierung des Königs Jojakim also um das Jahr 608 von Nebukadnezar nach Babylonien weggeführt. Er war damals noch Knabe und ward unter Veränderung seines Namens in den Namen Beltsazar mit noch drei anderen Knaben aus vornehmen Familien (Hananja, Misael und Asarja), deren Namen ebenfalls verändert wurden, ausgewählt, um in der chaldäischen Schrift und Sprache unterrichtet zu werden, damit sie nachher dem Könige dienen könnten. Ein Traum, den er dem Könige auslegte (von den vier Königreichen), bewirkte, daß er, und auf seine Bitte auch jene drei anderen zu Fürsten (Statthaltern) erhoben wurden. Unter einem der folgenden Könige, Balsazar (wahrscheinlich Nabonnedus) kam er in Folge der Auslegung einer geheimnißvollen Schrift ebenfalls zu hohen Ehren. Unter dem Könige Darius aus Medien (wahrscheinlich Cyaxares II, Sohn des Astyages, Oheim des Cyrus) ward er einer der drei obersten Fürsten, zwar auf Veranstaltung seiner Feinde, weil er gegen das königliche Gebot zu Gott gebetet hatte, in eine Löwengrube geworfen, aber daraus errettet und wieder gewaltig unter dem Könige Darius, so wie unter seinem Nachfolger Cyrus. Nach Daniel 10, 1. lebte er noch im dritten Jahre des Cyrus. Demnach hat er das Ende der babylonischen Gefangenschaft und die Rückkehr der Juden in ihr Vaterland noch erlebt. Daß Daniel unter seinen Zeitgenossen in hohem Ansehn stand, davon zeugt Ezech. 14, 14. 18. 20. 28, 3. Auch im neuen Testamente (Matth. 24, 15) wird er als Prophet bezeichnet.

Das Buch, das seinen Namen führt, zerfällt in zwei Theile: 1) Kap. 1—6 ist geschichtlichen Inhalts und erzählt Ereignisse aus dem Leben Daniels; 2) Kap. 7—12 ist prophetischen Inhalts und schwierig zu verstehen, unterliegt daher auch verschiedener Deutung. Von Kap. 2, 4. bis zum Schlusse des 7. Kap. ist das Buch im chaldäischen Dialecte geschrieben.

Wichtige Sprüche und Stellen sind: 2, 21. 7, 13. 14. (aus dieser Stelle stammt die Bezeichnung des Messias „Menschensohn") 9, 18. 12, 2. 3.

„Balsazar" ist Gegenstand einer Composition von Händel.

Gegen die Zeitangabe von Dan. 1, 1. erheben sich große Schwierigkeiten, da von einer Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar im dritten Jahre der Regierung Jojakims nirgends weiter die Rede, eine solche auch nach den Angaben in den übrigen biblischen Büchern, die die Geschichte dieser Zeit erzählen, nicht wahrscheinlich ist, indem Nebukadnezar erst im vierten Jahre Jojakims dem König Necho von Aegypten, welchen Jojakim unterworfen war, bei Carchemis (Circesium) am Euphrat besiegte (2. Kön. 24, 1 ff. 2. Chron. 36, 5 ff. Jerem. 25, 1. 9. 36, 1. ff. 9. ff. 46, 2). Die erste Wegführung von Juden, welche in den übrigen Büchern erwähnt wird, geschah unter Jojachim um 600 v. Chr. (Nach 2. Chron. 36, 6. ward auch Jojakim nach einer 11jährigen Regierung also ebenfalls im Jahre 600 nach Babel geführt).

Ob das ganze Buch von einem Verfasser herrühre, und ob Daniel dieser Verfasser sei, darüber sind die Gelehrten verschiedener Meinung. Manche sind der Ansicht, daß es erst zur Zeit der Maccabäer abgefaßt sei und behaupten, daß die Sprache sowohl, als der Inhalt (die religiösen Vorstellungen, so wie die im zweiten Theile angedeuteten Ereignisse) nothwendig auf diese spätere Zeit führe. Andere dagegen pflichten diesen Behauptungen nicht bei und sehen den Daniel als den Verfasser des ganzen Buchs oder wenigstens des zweiten Theils an. Mit dieser Verschiedenheit der Ansichten hängt auch die Deutung des zweiten Theils zusammen. Manche sehen darin eine Darstellung der politischen Veränderungen in Asien, Aegypten und Judäa vom Ursprunge des babylonischen Reiches bis einige Jahre nach dem Tode des Antiochus Epiphanes; manche beziehen die in Kap. 2 erwähnten vier Reiche auf die vier Nachfolger Nebukadnezars, während andere darunter die vier Weltmonarchieen: das babylonische, persische, griechisch-macedonische und römische Reich verstehen und die Erfüllung der Weissagungen bis in die Zeiten des Mittelalters nachweisen. Schwierigkeit macht insbesondere auch die Weissagung 9, 24—27 von den 70 Jahrwochen (= 490 Jahren), die von der Wiederherstellung Jerusalems bis auf Christum vergehen sollen. Am nächsten kommt man noch der Zeit Christi, wenn man V. 25 von dem Befehl des Artaxerxes (Arthasastha) Nehem. 2 zur Wiedererbauung Jerusalems (um 445 v. Chr.) versteht und von dieser Zeit an rechnet; indessen sind auch da noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben.

Noch ist zu erwähnen, daß in der LXX. und Vulgata sich mehrere Abweichungen vom hebräischen Texte, insbesondere mehrere Zusätze finden, welche Luther wieder davon getrennt und unter die Apokryphen verwiesen hat: das Gebet Asariä, der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen, die Geschichte von der Susanna und vom Bel und Drachen zu Babel.

§. 20.

Die zwölf kleinen Propheten.

Von den zwölf kleinen Propheten lebten sechs (Hosea, Joel, Amos, Jona, Micha, Nahum) vor dem Untergange des Reiches Juda, drei (Obadja, Habakuk, Zephanja) zur Zeit dieses Unterganges

und drei (Haggai, Sacharja, Maleachi) nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Doch ist bei einigen die Zeit, in welcher sie gelebt haben, nicht mit Gewißheit festzustellen. Hosea lebte (1, 1) zur Zeit der Könige Usia, Jotham, Ahas und Hiskia in Juda und Jerobeams II. in Israel, also im achten Jahrhunderte v. Chr., und war ein Zeitgenosse des Jesaias; Joel war wahrscheinlich ein älterer Zeitgenosse des Amos (dieser war ein Hirt aus Thekoa, begab sich aber in das Reich Israel, wo er wegen seiner Weissagungen vom Priester Amazia angefeindet wurde) und beide lebten zur Zeit des Königs Usia in Juda und Jerobeams II. in Israel (Am. 1, 1) um 800 v. Chr.; Obadja lebte wahrscheinlich nach der Zerstörung Jerusalems und war also ein Zeitgenosse des Jeremias; Jona, wahrscheinlich derselbe, der 2. Kön. 14, 25 (vgl. Jona 1, 1) erwähnt wird, lebte zu Jerobeams II. Zeit, also um 800 v. Chr.; Micha (1, 1) aus Maresa im Stamme Juda, war ein Zeitgenosse des Jesaias; Nahum aus Elkosch (wo dies lag, ob vielleicht in Galiläa oder an der Ostseite des Tigris im jetzigen Kurdistan, in der Nähe von Mosul, wo noch jetzt das Grab des Propheten gezeigt werden soll, ist ungewiß) lebte wahrscheinlich nach dem Einfalle Sancheribs in Judäa (Nah. 1, 11—13. 2, 1. 3. 14), also um 700 v. Chr.; Habakuk war wahrscheinlich ein älterer Zeitgenosse des Jeremias; Zephanja (1, 1) lebte unter dem Könige Josia, war also ebenfalls ein älterer Zeitgenosse des Jeremias; Haggai (1, 1) und Sacharja oder Zacharias (1, 1. 7, 1) lebten zur Zeit des Königs Darius (Hystaspis) und Serubabels, also bald nach der Rückkehr um 500. Der Letztere war aus priesterlichem Geschlechte (Sach. 1, 1. Esra 5, 1. Nehem. 12, 4. 16).

Gedichtet ist:
nach Zachar. 9, 9. Saget der Tochter Zion. Instr. Homilius.

Maleachi endlich, der letzte der Propheten, lebte zur Zeit des Nehemia. Ueber ihre Schicksale wissen wir nichts; ja bei Obadja und Maleachi sind sogar manche Gelehrte der Meinung, daß dies gar nicht die eigentlichen Namen der Propheten, sondern blos Bezeichnungen ihrer Würde waren: Obadja bedeutet: Knecht Jehova's, und Maleachi: mein Bote. Hosea, Amos und Jonas*) sprachen

*) sein Geburtsort war nach 2. Kön. 14, 25 Gath-Hepher. und dies lag nach Jos. 19, 13 im Stamme Sebulon.

ihre Weissagungen wahrscheinlich im Reiche Israel aus; die übrigen lebten sämmtlich in Juda, vielleicht mit Ausnahme von Nahum (s. oben). Was den **Inhalt** ihrer Schriften anlagt, so straft Hosea v. Kap. 1—3 durch das Symbol seiner Verheirathung mit zwei Weibern, nachher in ausdrücklichen Worten und in gedrängter, darum oft dunkler Schreibart die Untreue des israelitischen Volkes (Juda wird 12, 1. wegen seiner Treue gelobt), kündigt demselben die göttliche Strafe, insbesondere den Untergang des Reiches an und fordert es in eindringlicher Rede zur Umkehr auf. In seiner Schrift spricht sich ein tiefer Schmerz über den Abfall des Volkes aus und selten bricht die Hoffnung einer glücklicheren Zeit durch seine Trauer hindurch. Aber doch ist wiederholt auf die rettende, erlösende Gnade Gottes hingewiesen. Joel schildert die Verwüstungen, die ein Heuschreckenschwarm angerichtet hat (manche Ausleger fassen es bildlich auf von feindlichen Völkern, die in das Land hereingebrochen sind), fordert zur Buße auf und verkündigt die herrliche Zeit, wo Gott seinen Geist über alles Fleisch ausgießen, aber auch seine Feinde richten wird. Das alles stellt er in einer edeln, blühenden, kräftigen Sprache dar. Amos, welcher viel Bilder aus dem Land- und Hirtenleben entlehnt, enthält fast nur Strafreden, meist wider Israel, aber auch wider Juda und auswärtige Völker (Syrer, Philister, Phönicier, Edomiter, Ammoniter, Moabiter). Er rügt die Abgötterei, die Habsucht, die Wollust, die Unterdrückung der Armen. Erst zum Schlusse kommt er zur Verkündigung einer besseren, glücklicheren Zeit. Obadja verkündigt den Edomitern das göttliche Strafgericht wegen ihrer feindseligen Gesinnungen gegen die Juden. Jona erzählt: Er erhält von Gott den Befehl, der Stadt Ninive zu predigen; er will aber nicht und „flieht vor dem Herrn" auf das Meer. Hier entsteht um seinetwillen ein Sturm, und Jona macht selbst, um die Uebrigen im Schiffe zu retten, den Vorschlag, ihn in das Meer zu werfen. Dies geschieht; ein Fisch verschlingt den Jonas, speit ihn aber nach drei Tagen und drei Nächten lebendig wieder aus; und nun verkündigt Jonas auf wiederholten göttlichen Befehl der Stadt Ninive den Untergang. Da die Einwohner Buße thun, so erfüllt Gott seine Drohung nicht; und da Jonas darüber verdrießlich ist, so wird er von Gott zurechtgewiesen. Micha rügt in drei Aufsätzen (1—2. 3—5. 6—7) die Abgötterei und das sündliche Leben, das im Reiche Juda und Israel herrscht, straft die

Fürsten, die falschen Propheten und die Priester, und verkündigt beiden Reichen das göttliche Strafgericht, den Untergang; zugleich aber verheißt er auch in späterer Zukunft einen Retter, der aus Bethlehem kommen, die zerstreuten Glieder des Volkes Gottes sammeln, ihre Sünden vergeben auch den Heiden das Gesetz Gottes bringen und in Frieden regieren wird. — Nahum weissagt in lebendiger Schilderung den Untergang Ninive's, „der mörderischen Stadt die voll Lügen und Räuberei ist." Habakuk verkündigt in schöner, kräftiger Darstellung den Einfall der wilden Chaldäer, aber auch ihren Fall, und ist „fröhlich in Gott, seinem Heile," weil er weiß, daß „der Gerechte seines Glaubens leben" (in seinem Glauben Rettung und Heil finden) wird. Zephanja verkündigt den Juden und den heidnischen Völkern das göttliche Strafgericht, aber tröstet auch wieder durch die Hinweisung auf das Heil, das Gott senden wird. Haggai ermuthigt den Serubabel zum Baue des Tempels und verkündigt, daß der neue Tempel viel herrlicher werden soll als der alte; denn es soll „kommen aller Heiden Trost." Sacharja fordert ebenfalls zum Bau des Tempels auf, ermuntert, straft und droht und schildert zuletzt (9—14) der Zustand des Volkes Gottes in der messianischen Zeit, wo „der Geist der Gnade und des Gebets wird ausgegossen werden über das Haus Davids" und „der Herr wird König sein über alle Lande." Sacharja ist vielfach dunkel und erzählt insbesondere viel Gesichte. — Maleachi endlich rügt die Nichtachtung der Opfergesetze, die Verheirathung mit heidnischen Weibern und die damit zusammenhängende Auflösung der rechtmäßigen Ehe, fordert zur pünktlichen Entrichtung des Zehnten und zu einem sichtlichen Leben auf, und verkündigt die baldige Ankunft des „Herrn, den sie suchen," vor welchem der Prophet Elias vorhergehen soll.

Von Sprüchen sind folgende anzuführen:

Hos. 2, 19. 20. 6, 1. 6. 13, 14.
Joel 3, 1.
Amos 8, 11.
Micha 5, 1. 6, 8.
Habakuk 2, 4. 6.
Haggai 2, 7. 8.
Maleachi 1, 6. 2, 7. 10. 3, 1. (4, 5. 6).

Im neuen Testamente werden aus den kleinen Propheten folgende Stellen angeführt:

Hos. 1, 10 und 2, 23 (vgl. Röm. 9, 25. 26). 2, 23. (1 Petr. 2, 10). 10, 8. (Luc. 23, 30). 11, 1. Matth. 2, 15.

Joel 3, 1. (Apgsch. 2, 17).

Amos 5, 25. (Apgsch. 7, 42). 9, 11. (Apgsch. 15, 15. 16).

Jona 2, 1. (Matth. 12, 39—41. 16, 4. Luc. 11, 29-30. 32).

Micha 4, 7. (Luc. 1, 33). 5, 1. (Matth. 2, 5—6. Joh. 7, 42). [7, 6. Matth. 10, 35. 36].

Habakuk 1, 5. (Apgsch. 13, 40). 2, 4. (Röm. 1, 17. Hebr. 10, 38).

Sach. 3, 2. (Jud. 9). 9, 9. (Matth. 21, 5. Joh. 12, 15). 11, 12. 13. (Matth. 27, 9). 12, 10. (Joh. 19, 37). 13, 7. (Matth. 26, 31).

Mal. 1, 2. 3. (Röm. 9, 13). 3, 1. (Matth. 11, 10. Marc. 1, 2. Luc. 7, 27). 4, 5. (Matth. 11, 14. 17, 10. 11).

Gedichtet ist:

nach Hosea 6, 1-4. Kommt ihr traurigen Gemüther P. Gerhard.
— Mich. 7, 7-10. Ich hab's verdient, was will ich doch . . . . P. Gerhard.

Zweifel daran, daß diese Schriften wirklich von den Propheten herrühren, sind nur bei Jona und einem Theile des Buches Sajarcha aufgetaucht. Mehrere Gelehrte sind der Meinung — aber ohne ausreichende Gründe, — daß die letzten Kapitel (9—14) des Sajarcha von einem älteren Propheten abgefaßt seien; und was das Buch des Jonas anlangt, so halten es Viele nicht für die Darstellung eines wirklich vorgefallenen Ereignisses, sondern für eine Lehrdichtung, welche den Gedanken veranschaulichen soll, daß Gott auch dem größten Sünder, wenn er Buße thut, verzeiht, und daß die Juden Unrecht thaten, wenn sie darüber unwillig waren, daß Gott auch die Heiden zu Gnaden annahm. Dabei kann immer eine wahre Geschichte zu Grunde liegen. Was die Zeit der Abfassung anlangt, so denken Viele an die Zeit der babylonischen Gefangenschaft.

Zur Uebersicht über die Zeit, in welchen die einzelnen Propheten lebten, möge folgende Tabelle dienen:

Jahr v. Chr.	Reich Juda.		Reich Israel.	
	Könige.	Propheten.	Könige.	Propheten.
975	(Rehabeam).		Jerobeam.	
900	Josaphat.		Ahab.	Elias.
			Ahasja.	
			Joram.	Elisa.
			Jehu.	
850	Joas.		Joahas.	
800	Usia.	Joel (?)	Jerobeam II.	Amos.
				Jonas.
	Jotham.	Jesaias.		Hosea.
750		Micha.		
	Ahas.			
	Hiskia.		Hosea.	
722			Zerstörung d.	
700		Nahum (!)	Reichs.	
	Manasse.			
650				
	Josias.			
		Zephanja.		
		Habakuk.		
600		Jeremias.		
588	Zerstörung	Hesekiel (in		
	des Reichs.	Mesopotamien.)		
		Obadja.		
		Daniel (in		
		Chaldäa.)		
536	Rückkehr unt.			
	Serubabel.			
		Haggai.		
		Sacharja.		
450	(Esra und	Maleachi.		
	Nehemia).			

§. 30.
b. Von den apokryphischen Büchern.

Die apokryphischen Bücher finden sich in den hebräischen Bibeln nicht, sondern nur in der griechischen Uebersetzung des alten Testaments, der Septuaginta. Aus dieser sind sie auch in die lateinische, die Vulgata, übergegangen; aber Luther hat sie in seiner deutschen nach der Vulgata gefertigten, sehr freien Uebersetzung wieder von den kanonischen Büchern getrennt, und unter der Ueberschrift: „Apokrypha, das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind" als Anhang zum alten Testamente aufgenommen. In der LXX. finden sich außer denjenigen Büchern, die wir in unseren deutschen Bibeln finden, noch zwei andere, die Luther nicht mit aufgenommen hat: das 3. Buch Esra (man bezeichnet dann das Buch Nehemia als das 2. Buch Esra), eine Erweiterung des kanonischen Buches Esra, wobei zum Theil das 2. Buch der Chronika zum Theil das Buch Nehemia benutzt worden ist, und das 3. Buch der Maccabäer, eine fabelhafte Erzählung von den Verfolgungen der Juden in Aegypten unter Ptolemäus Philopator (zu Anfange des dritten Jahrhunderts v. Chr.). Dieses Buch ist auch in die Vulgata nicht mit aufgenommen worden. Noch wird von griechischen Kirchenvätern ein 4. Buch der Maccabäer erwähnt, welches aber verloren gegangen ist. — Auch ein 4. Buch Esra ist in der Vulgata vorhanden und von v. Meyer in seine Ausgabe der heiligen Schrift mit Anmerkungen (s. §. 4) aufgenommen worden. Es enthält meist prophetische Reden, Gesichte und Träume.

Sämmtliche apokryphische Bücher sind späteren Ursprungs als die kanonischen, und stammen aus dem dritten und zweiten Jahrhunderte v. Chr., einzelne vielleicht auch aus noch späterer Zeit. Sie wurden von Juden, die in Palästina oder Aegypten lebten, abgefaßt, zum Theil in hebräischer, zum größeren Theil in griechischer Sprache. Auch von jenen ist die hebräische Urschrift nicht mehr vorhanden. Auf die Verfasser hatte die chaldäische Denkweise, mit der die Juden durch die babylonische Gefangenschaft bekannt geworden waren, so wie die griechische Philosophie, mit der sie seit Alexanders des Großen Zeiten und besonders durch ihren Aufenthalt in Aegypten

(vorzugsweise in Alexandrien) bekannt wurden, großen Einfluß, wie sich dies sowohl aus den religiösen Vorstellungen, die wir in diesen Büchern finden, als auch aus dem sprachlichen Ausdrucke erkennen läßt. Es finden sich viele irrige religiöse Vorstellungen in diesen Büchern; die messianischen Hoffnungen leuchten zwar hie und da durch, aber in sehr matter, abgeschwächter Weise. Der Inhalt ist theils Geschichte (Buch Judith, Buch Tobia, die Bücher der Maccabäer und die zum Buche Esther und Daniel gehörigen Stücke), theils Lehre (Buch der Weisheit, Jesaias, Sirach, Buch Baruch).

Die apokryphischen Bücher wurden von den Juden, welche hebräisch verstanden, von jeher den kanonischen nicht gleich gestellt, und weil sie in den gottesdienstlichen Versammlungen nicht, sondern nur zum Privatgebrauche benutzt wurden, wurden sie eben apokryphische, d. h. verborgene, verschlossene Bücher genannt. Der Grund davon lag darin, daß ihre Verfasser nicht als Personen angesehen werden konnten, welche göttliche Offenbarungen empfangen hatten, da es zur Zeit ihrer Abfassung längst keine Propheten mehr gab. Je mehr (bei den griechisch redenden Juden und bei den Christen) die alexandrinische Uebersetzung, die dieselben ohne Unterscheidung von den kanonischen Büchern mit aufgenommen hatte, in Gebrauch kam, desto mehr wurden sie auch den kanonischen gleichgestellt; und als in der abendländischen christlichen Kirche die Vulgata fast ausschließlich gebraucht wurde, und diese die apokryphischen Bücher ebenfalls enthielt, ohne sie von den kanonischen zu unterscheiden, so trat hier derselbe Erfolg ein. Darum hat auch die Kirchenversammlung zu Trident, welche der Vulgata gleiche Geltung mit der Ursprache beilegte, ausdrücklich erklärt: „Wer die vollständigen Bücher mit allen ihren Theilen, wie sie in der katholischen Kirche gelesen zu werden pflegen, und in der alten lateinischen Bibelübersetzung enthalten sind, nicht als heilig und kanonisch annimmt, vielmehr wissentlich und absichtlich diese überlieferten Schriften verachtet, der sei verflucht." Nun haben zwar manche Gelehrte der katholischen Kirche zwischen kanonischen Schriften ersten und zweiten Ranges unterschieden und die apokryphischen als Schriften zweiten Ranges bezeichnet; allein dies ändert in der Hauptsache nichts: die katholische Kirche leitet aus den apokryphischen eben so, wie aus den kanonischen, Glaubens- und Sittenlehren her. Die evangelische Kirche dagegen sieht die apokryphischen Bücher nicht als Quelle des Glaubens an, ohne ihnen

deshalb ihren Werth in anderer Beziehung abzusprechen. Sie sind von großer Wichtigkeit für die Geschichte der Zeit, aus der sie stammen, dienen vielfach — namentlich in sprachlicher Hinsicht — zum besseren Verständnisse des neuen Testaments, dessen Ursprache viel Aehnlichkeit mit der griechischen Sprache der Apokryphen hat, und die Geschichten sowohl, als viele Sprüche, die in diesen Büchern enthalten sind, sind im Jugendunterrichte und sonst sehr nützlich zur Erläuterung der Lehren, die aus den kanonischen Büchern geschöpft worden sind. Im neuen Testamente werden diese Bücher nie angeführt.

§. 31.

Das Buch Judith.

Das Buch Judith erzählt, wie Nebukadnezar, König von Assyrien, viele Länder sich unterwirft und auch die Juden in Palästina bekriegt, wie aber sein Feldherr Holofernes bei der Belagerung der Stadt Bethulia von einer muthigen und klugen Jüdin, die sich seine Gunst zu erwerben gewußt hat, getödtet und so die Juden befreiet werden.

Die Erzählung ist in die Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft gesetzt (5, 20. 21). Um diese Zeit aber gab es kein assyrisches Reich mehr; einen assyrischen König Nebukadnezar hat es nie gegeben; auch wird sonst nirgends eine Stadt Bethulia genannt. Hieraus und aus den mancherlei Unwahrscheinlichkeiten, die in der Erzählung vorkommen, ist wohl zu schließen, daß die ganze Erzählung erdichtet ist. Sie soll jedenfalls die Lehre veranschaulichen, daß Vertrauen auf Gott stark macht auch gegen die mächtigsten Feinde, und soll zugleich die Vaterlandsliebe stärken. Und in so fern kann diese Erzählung auch jetzt noch mit Nutzen gelesen werden, obgleich Judith keineswegs durchgängig als Vorbild für uns hingestellt werden kann.

Wann und von wem das Buch abgefaßt worden ist, ist völlig ungewiß; vor dem zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt findet man es nirgends angeführt.

§. 32.

Die Weisheit Salomo's.

Das Buch der Weisheit enthält V. 1—6 eine Aufforderung an die Regenten auf (in der Ueberschrift Tyrannen = absolute Monarchen) Erden, die Gerechtigkeit und Weisheit zu lieben; in ihr

allein, die vom Geiste Gottes gegeben wird, liegt im Gegensatze zu der Meinung der rohen und gottlosen Menschen — der Grund des wahren Wohlseins für dieses irdische Leben, wie für das Leben nach dem Tode. Dies wird V. 7—9 an Salomo's Beispiele und V. 10—19 an der ältesten Geschichte der Menschen, insbesondere des israelitischen Volkes und seiner Feinde, der Götzendiener, nachgewiesen.

Aus diesem Buche werden einige Sprüche selbst im Unterrichte benutzt: 2, 23—25. 3, 1. 4, 14. 6, 1. — 7, 22 ff. ist wichtig wegen der dort sich findenden Personification der Weisheit.

Das Buch ist mit Salomo's Namen geschmückt; Salomo wird selbst redend eingeführt; aber es ergiebt sich aus dem Inhalte und aus der Sprache, daß es von einem alexandrinischen Juden nicht vor der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. in griechischer Sprache geschrieben worden ist.

§. 33.

Das Buch Tobia.

Das Buch Tobia erzählt: Tobias, aus dem Stamme Naphthali, wird zu Salmanassars Zeit gefangen mit weggeführt nach Ninive und bleibt trotz mancherlei Anfechtungen fromm und seinem Glauben getreu. Als er seinen Tod nahe glaubt ermahnt er seinen Sohn zu einem frommen Leben und fordert ihn auf, eine Summe Geldes, die er dem Gabel in der Stadt Rages in Medien geliehen hat, einzufordern. Der junge Tobias begiebt sich, von dem Engel Raphael, der aber erst später als Engel erkannt wird, begleitet, auf die Reise. Unterwegs kehren sie bei einem Verwandten des Tobias, Raguel in Ekbatana (3, 7. steht in der deutschen Bibel fälschlich Rages) ein; der junge Tobias heirathet dessen Tochter Sara und schützt sich gegen den bösen Geist Asmodi, der ihr schon sieben Männer getödtet, durch Leber von einem unterwegs im Tigris gefangenen Fische, die er nach der Anweisung des Engels auf glühende Kohlen legt. Raphael holt ihm das Geld aus Rages, kehrt mit ihm und seiner jungen Gattin zu seinen Eltern zurück, heilt durch eine Salbe, aus der Galle jenes Fisches bereitet, die Blindheit des alten Tobias und verschwindet, nachdem er sich zu erkennen gegeben hat. Tobias dankt Gott mit den Seinigen, und er und nach ihm seine Kinder leben noch viele Jahre in Glück und Wohlsein.

Das Buch enthält, wie sich schon aus dieser Uebersicht des Inhalts ergiebt, viel abergläubische Vorstellungen, aber doch auch wieder viel Schönes und Erbauliches, und versinnlicht insbesondere die Wahrheit, daß der Fromme zwar hart geprüft, aber, wenn er sich durch das Leiden im Glauben nicht irre machen läßt, durch Gottes schützende Hand bewahrt und wieder beglückt wird, und die Sprüche 4, 3. 4. 6. 9. 22. haben gewiß schon in vieler Herzen reiche Frucht getragen.

„Die Rückkehr des Tobias" ist Gegenstand einer geistlichen Composition von Haydn. . . . .

Ob dem Buche ein wirkliches Ereigniß zum Grunde liegt, ist ungewiß; was die Zeit der Abfassung anlangt, so ist dasselbe nicht vor Darius Hystaspis (also nicht vor dem fünften Jahrhunderte) geschrieben; angeführt wird es erst von Schriftstellern nach Christi Geburt. Es ist in chaldäischer, griechischer und lateinischer Bearbeitung vorhanden, die sehr von einander verschieden sind. Vielleicht war es ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben.

§. 34.

Das Buch Jesus Sirach.

Das Buch Jesus Sirach enthält, ähnlich den Sprüchen Salomo's, Aussprüche der Lebensweisheit, aus den eigenen Beobachtungen und Erfahrungen des Verfassers hervorgegangen. Es ist nicht nach einem bestimmten Plane gearbeitet, enthält bald kürzere bald längere Betrachtungen über die verschiedenen Lebensverhältnisse und hält sich dabei meist an den Mittelstand. Besonders empfohlen wird die „Weisheit, deren Anfang die Furcht des Herrn ist;" sie wird (Kap. 24) selbst als Person und redend eingeführt. Gegen das Ende (v. Kap. 42, 15 an) wird Gott, der sich in der Natur herrlich offenbart, und die frommen Juden der Vorzeit gepriesen. Das Ganze schließt mit einem Gebete und einer Ermahnung, die dargebotene Weisheit anzunehmen.

Neben manchem Ausspruche, mit welchem wir nicht einverstanden sein können (z. B. 3, 33. 25, 34.) und neben manchem, der nur unter gewissen Voraussetzungen angenommen werden kann, finden sich doch auch eine große Anzahl köstlicher und der Beherzigung im höchsten Grade werther Sprüche: 1, 16. 2, 1. 3, 3—8. 9—11. 12—13. 14—17. 20. 24—25. 4, 25. 33. 35. 5, 16—17. 6, 5—7. 14—16. 7, 1. 29. 40. 8, 7. 11. 9, 23. 10, 1 ff.

11, 14. 13, 1. 18, 12. 22. 20, 26—28. 23, 9—14. 25, 1—2. 27, 29. 29, 2. 30, 1—2. 7—13. 14—17. 25. 26. 37, 30. 38, 1—4. 50, 24—26.

Lieder, zu welchen Sprüche aus diesem Buche Veranlassung gegeben haben, sind:

Gedichtet ist:

nach Kap. 7, 39. O Mensch gedenk an's Ende.
— — 7, 39. O Mensch bedenke stets dein End' Joh. Herrmann.
— — 11, 11-24. Wer nur den lieben Gott läßt walten . . . . G. Naumark.
— — 23, 4-6. O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst P. Gerhard.
— — 50, 24-26. Nun danket alle Gott . Rolle.
Nun danket alle Gott . . . . Rinkart.
Nun danket all' und bringet Ehr . P. Gerhard.

Das Buch ist um das Jahr 206 v. Chr. geschrieben, wenn unter dem 50, 1 genannten Hohenpriester Simon, Simon II. zu verstehen ist; ist dagegen Simon I (der Gerechte) gemeint, so ist es bereits um das Jahr 300 abgefaßt. Jesus, Sohn des Sirach, schrieb es in hebräischer Sprache; sein Enkel, welcher unter dem König Evergetes (auch hier kann wieder Evergetes II. [Physkon], der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts — um das Jahr 130 — regierte, oder Evergetes I., Sohn des Philadelphus, der 100 Jahre früher König war, gemeint sein) lebte, übersetzte es in das Griechische, wie in der von Luther nicht mit übersetzten Vorrede ausdrücklich erwähnt ist.

§. 35.

Das Buch Baruch.

Das Buch Baruch besteht aus zwei nicht zusammengehörigen Stücken: 1—5 enthält einen Brief der Juden in der Gefangenschaft an die Juden in Palästina, ein Bußgebet, Ermahnungen und Tröstungen: 6 enthält einen Brief des Jeremias an die Juden in der Gefangenschaft, und behandelt besonders die Nichtigkeit des Götzendienstes.

Mehrere historische Irrthümer zeigen deutlich, daß diese Aufsätze aus späterer Zeit sind; 1—5 ist wahrscheinlich in hebräischer Sprache abgefaßt, 6 dagegen zur Zeit der Maccabäer in griechischer Sprache geschrieben.

§. 36.

Die Bücher der Maccabäer.

Die beiden Bücher der Maccabäer bilden nicht ein Ganzes, und das zweite ist nicht Fortsetzung des ersten. Das erste Buch umfaßt

die Zeit v. 175—135 v. Chr. und erzählt von den Bedrückungen der Juden in Palästina durch den König Antiochus den Edlen und seine Nachfolger und dem Widerstande, den der Priester Matathias und seine Söhne Judas, Jonathan und Simon leisteten. Sie blieben standhaft bei ihrer Religion und es gelang ihnen, ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen. Judas ward, weil er die Feinde kräftig schlug, Maccab d. i. der Hammer genannt, und die ganze Familie erhielt davon den Namen der Maccabäer.

„Judas Maccabäus" ist Gegenstand einer geistlichen Composition von Händel.

Das zweite Buch enthält zuerst zwei Briefe der Juden in Palästina an die in Aegypten, in welchen diese zur Feier des Festes der Tempelweihe aufgefordert werden; sodann von 2, 19. an einen Auszug aus dem Werke eines gewissen Jason, welcher in fünf Büchern die Thaten der Maccabäer beschrieben hatte. Es umfaßt den Zeitraum von 176—161 v. Chr.

Das erste Buch ist ursprünglich hebräisch und zwar längere Zeit nach den in dem Buche beschriebenen Ereignissen (nachdem Johannes [Hyrcanus], Sohn des Maccabäus Simon, gestorben war: 16, 23—24) abgefaßt, und hat, obgleich es nicht ganz ohne Unrichtigkeiten ist, einen großen geschichtlichen Werth, so daß Luther urtheilt, es sei nicht unwürdig gewesen, unter die kanonischen Bücher aufgenommen zu werden. Das zweite Buch steht dem ersten weit nach, enthält viel geschichtliche Fehler und Widersprüche und willkürliche Ausschmückungen. Der Verfasser des Auszugs scheint ein ägyptischer Jude gewesen zu sein. Von besonderer Wichtigkeit und auch für die Jugend nützlich zu lesen sind die Erzählungen von Eleasar und den sieben Brüdern mit ihrer Mutter (Kap. 6. und 7), wegen ihrer Glaubenstreue und Standhaftigkeit.

§. 37.

Die zu kanonischen Büchern gehörigen Bruchstücke.

1) Bruchstücke zum Buche Esther gehörig.

In der griechischen Uebersetzung des Buches Esther finden sich mehrere Abschnitte, die in dem hebräischen Texte nicht stehen, Befehle des Artaxerxes, ein Gebet des Mardachai und der Esther, ein Traum des Mardachai und dessen Auslegung u. s. w. Luther hat diese Abschnitte, die zum Theil der kanonischen Erzählung widersprechen, von dieser abgesondert. Sie sind wahrscheinlich von einem alexandrinischen Juden abgefaßt worden und dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus bereits bekannt gewesen.

2) Bruchstücke zum Buche Daniel gehörig.

Eben so finden sich in der LXX. beim Buche Daniel manche Einschaltungen und Zusätze, die im hebräischen Texte fehlen: die Erzählung von der fälschlich angeklagten Susanna, deren Unschuld durch den jungen Daniel erwiesen wird, und die Geschichte vom Bel und Drachen zu Babel, deren Verehrung Daniel abschaffte, sind dem Buche Daniel angehängt; das Gebet Asariä und der drei Männer im feurigen Ofen ist in das 3. Kap. Daniels eingefügt. Die ersten drei (geschichtlichen) Erzählungen leiden an manchen Unwahrscheinlichkeiten; der Götze Bel ist noch lange nach Daniel, eine Schlange wie in Babylon verehrt worden; die Gebete sind aus Psalmstellen zusammengesetzt und offenbar späteren Ursprungs. Bemerkenswerth ist in der Geschichte von Susanna das von Luther in der Uebersetzung nachgeahmte Wortspiel (V. 54—55 Linden—finden; und V. 58 und 59) (Eichen—zeichner).

3) Das Gebet Manasse.

Das Gebet Manasse (vgl. 2. Chron. 33, 18. 19) ist von einem griechisch redenden Juden abgefaßt und dem Manasse beigelegt worden. In die Vulgata hat man es nicht aufgenommen.

C. Von den Büchern des neuen Testaments insbesondere.

---

§. 1.

Die Bücher des neuen Testaments werden eingetheilt in:

1) 5 Geschichts- (historische) Bücher: die vier Evangelien*) und die Apostelgeschichte.

2) 21 Lehr- (didaktische) Bücher, auch apostolische Schriften (Epistel griech. = Brief) genannt: 13 Briefe von Paulus, 2 von Petrus, 3 von Johannes, 1 Brief an die Hebräer, 1 Brief von Jacobus, 1 von Judas**). Die Briefe von Jacobus, Petrus, Johannes und Judas nennt man bisweilen auch mit einem gemeinsamen Namen katholische (d. i. allgemeine) Briefe, wahrscheinlich weil sie größtentheils nicht an einzelne Personen oder Gemeinden gerichtet waren, sondern eine allgemeine Bestimmung hatten.

3) 1 prophetisches (poetisch-prophetisches) Buch: die Offenbarung Johannis.

---

*) 1. Evangelium (griech.) bedeutet ursprünglich frohe Botschaft, fröhliche Nachricht überhaupt, sodann wird es im neuen Testamente insbesondere auf die frohe Nachricht von der Erscheinung des Heilandes bezogen. Hier bezeichnet es Mittheilungen aus der Lebensgeschichte des Heilandes. Auch einzelne Abschnitte aus diesen Büchern werden Evangelien genannt.

**) So ist wenigstens die Reihenfolge in den deutschen Bibeln; in den griechischen folgt auf die 13 Briefe des Paulus der Brief an die Hebräer, dann der Brief des Jacobus, und sodann die Briefe von Petrus, Johannes und Judas.)

I. Die Geschichtsbücher.

a. Die 4 Evangelien.

§. 2.

Das Evangelium des Matthäus.

Das Evangelium des Matthäus enthält:

1) Kap. 1—2, Mittheilungen aus der Zeit der Kindheit Jesu Christi; 1. Geschlechtsregister von Abraham bis auf Christus, Geburt Jesu; 2. die Weisen aus dem Morgenlande, bethlehemitischer Kindermord, Flucht Josephs nach Aegypten und Rückkehr;

2) Kap. 3—20, 16. 3. Wirksamkeit Johannis des Täufers, Taufe Jesu; 4. Versuchung Jesu, Uebersiedelung nach Kapernaum. Mittheilungen aus der Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu in Galiläa: Wahl der Apostel Petrus, Andreas, Jacobus, Johannes; 5—7. Bergpredigt; 8—9. Wunder Jesu, vorzugsweise Krankenheilungen, und Wahl des Matthäus zum Apostel; 10. Aussendung der 12 Apostel unter die Juden und Anweisung (Instruction) derselben; 11—12 Reden Jesu bei verschiedenen Veranlassungen; 13. mehrere Gleichnisse; 14. Hinrichtung Johannis des Täufers und Speisung von 5000 Mann; 15—16. Reden und Wunder Jesu (das cananäische Weib, Speisung von 4000 Mann, Bekenntniß des Petrus); 17. Verklärung, Wunder und Reden Jesu; 18—20. 16 Reden (und Gleichnisse) Jesu (Erzählung vom reichen Jünglinge).

3) Kap. 20, 17—28. Reise Jesu nach Jerusalem, Geschichte seines Leidens und Sterbens und seiner Auferstehung. (20. Reise; 21—23. Einzug in Jerusalem, Reden Jesu im Tempel; 24—25. Reden Jesu vor seinen Jüngern über seine Zukunft, die Zerstörung Jerusalems, das jüngste Gericht; 26—27. Einsetzung des heiligen Abendmahls, Gefangennehmung, Verurtheilung, Kreuzigung, Tod und Begräbniß Jesu; 28. Auferstehung Jesu, letzte Aussendung der Jünger).

Verfasser dieses Evangeliums ist Matthäus (früher Levi genannt), vor seiner Berufung zum Apostel Zolleinnehmer am See Tiberias (s. Matth. 9, 9) Ueber seine späteren Schicksale weiß man nichts Gewisses; er soll hauptsächlich

in Arabien und Aethiopien das Evangelium verkündigt haben. Er schrieb für Judenchristen, wie sich theils aus den ältesten Nachrichten hierüber, theils daraus ergiebt, daß er jüdische Gebräuche nicht erklärt und oft Stellen aus dem alten Testamente zum Beweise anführt. Nach den Angaben der ältesten Kirchenväter hat Matthäus sein Evangelium in hebräischer Sprache geschrieben; doch ist das hebräische Original frühzeitig verloren gegangen und man weiß nicht, wer die griechische Uebersetzung gefertigt hat, die als eine selbstständige Schrift erscheint, vielleicht freie Bearbeitung ist. Mehrere neuere Gelehrte halten die griechische Sprache für die Grundsprache des Evangeliums, und sind der Meinung, daß bei der Annahme, es sei ursprünglich hebräisch geschrieben, eine Verwechselung zwischen dem Evangelium des Matthäus und dem Evangelium der Hebräer (einem alten hebräischen, längst verloren gegangenen Evangelium) stattgefunden habe. Was die Zeit der Abfassung betrifft, so ist das Evangelium jedenfalls vor der Zerstörung Jerusalems, vielleicht in der Mitte der sechsziger Jahre, nach der Meinung Anderer noch vor dem Jahre 60, wahrscheinlich vor den übrigen Evangelien geschrieben.

Es versteht sich von selbst, daß in einem Buche, welches das Leben des Heilandes auf Erden darstellt, eigentlich Alles von Wichtigkeit für den Christen ist; sollen indeß die wichtigsten Sprüche hervorgehoben werden, so würden es etwa folgende sein:

3, 2. 8. 17. 4, 17. 5, 3—9. 16. 17. 44—45. 48. 6, 3. 6. 8. 9—13. 19—21. 24—26. 31—34. 7, 1. 12. 15—16. 21. 9, 12. 13. 37. 38. 10, 16. 22. 28. 29—31. 37. 11, 28—30. 12, 30. 36. 50. 15, 19. 20. 16, 16—19. 26. 18, 3. 6. 11. 20. 19, 14. 17. 30. 25—28. 21, 22. 22, 14. 21. 37—40. 23, 11. 12. 37. 38. 24, 13. 35. 36. 25, 21. 46. 26, 26—28. 39. 41. 28, 18—20.

Unter den Liedern, zu denen einzelne Aussprüche dieses Evangeliums Veranlassung gegeben haben, sind folgende zu erwähnen:

nach Kap. 3, 13—17. Christ unser Herr zum Jordan kam D. Luther.
— — 5, 3 ff. Selig sind die geistlich Armen
Denn das Himmelreich ist ihr!
Ihnen öffnet 2c.

Selig sind die geistlich Armen,
Denn das Himmelreich ist ihr!
Gottes ewiges Erbarmen 2c.

Hört das Wort voll Ernst und Liebe.

Kommt und laßt euch Jesum lehren . Joh. Herrmann.
(P. Gerhard?)

Kron' und Lohn beherzter Ringer . . Gr. v. Zinzendorf.

nach Kap. 6, 9—13.*)	Ach Vater von uns allen . . .	B. Schmolcke.
	Der du der große Vater bist . . .	Joh. Ad. Lehmus.
	Du, deß sich alle Himmel freun . .	Klopstock.
	Herr, vor dem die Seraphinen.	
	O Vater, der dort oben	Chr. Fr. Hiller.
	O Vater, der du im Himmel bist . .	Woltersdorf.
	Vater, der du ewig bist.	
	Vater unser im Himmelreich	D. Luther.
	(O Vater an Erbarmen reich).	
— — 6, 19. ff.	Ein Christ braucht keinen Schatz auf Erden	Mich. Hahn.
	Sammelt Schätze nicht auf Erden . .	Mich. Hahn.
— — 6, 24.	Die Liebe Gottes und der Erden . . .	M. S. Riegerin, geb. Weissenson.
— — 6, 25. ff.	Verzage nicht, o frommer Christ . .	Nic. Herrmann.
	Sollt' ich meinen Gott nicht trauen? .	Olearius.
— — 7, 7—11.	Bittet, so wird euch gegeben.	
— — 11, 28.	Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn	Hans Wickstädt. (Barth. Ringwaldt.)
	Kommt her, Mühselige zu mir . .	Joh. Herrmann.
— — 11, 29. } — — 16, 24. }	Mir nach, spricht Christus	Joh. Angelus.
— — 17, 1 ff.	O Herr Jesu, unsere Wonne.	
— — 19, 14.	Lasset die Kindlein kommen.	
— — 21, 1 ff.	Komm, du werthes Lösegeld.	
	Nun jauchzet all', ihr Frommen . .	Mich. Schirmer.
	Wie soll ich dich empfangen (?) . .	P. Gerhard.
	Auf, auf! ihr Reichsgenossen . . .	Joh. Rist.
— — 25, 1 ff.	Wachet auf, ruft uns die Stimme .	Phil. Nicolai.
	Zur Mitternacht ward ein Geschrei .	Benj. Schmolcke.
— — 25, 29.	Wer da hat, dem giebt man doch . .	Ph. Fr. Hiller.
— — 26, 41.	Mache dich, mein Geist bereit	D. Freystein.
— — 27, 46.	Einst rief der Herr vor dem Erblassen .	Sturm.

*) Das Vaterunser hat zu einer großen Menge anderer als der hier aufgeführten Lieder Veranlassung gegeben, die man in besonderen Sammlungen findet. Auch ist es vielfach in Prosa bearbeitet worden. Siehe das Vaterunser. Ein Erbauungsbuch für jeden Christen. Mit einer Einleitung von Ammon. Dreizehnte Auflage. Leipzig 1851. 1⅓ Thlr. — Delitzsch. Das Vaterunser. Ein Erbauungsbuch für jeden Christen. Leipzig 1844. ⅔ Thlr.— Das Vaterunser in poetischen Umschreibungen Langensalze 1843. ¼ Thlr. — Chr. Ludw. Hoffmann. Das Vaterunser in metrischen Bearbeitungen von verschiedenen Verfassern. Dritte Auflage. Hamburg 1843. ¼ Thlr. — Das Vaterunser. Ein allgemeines Erbauungsbuch. Nürnberg 1844. ⅔ Thlr. — Das Vaterunser. Ein Andachtsbuch für Christen aller Confessionen. Mit Vorwort von Emmerling. Sondershausen 1843. ⅔ Thlr.

Das Vaterunser ist vielfach in Musik gesetzt, sowohl nach den Worten der heiligen Schrift, als nach verschiedenen Bearbeitungen:

Das Vaterunser (Pater noster).	3 Singst. Orch.*) . .	Romberg.
(Pater noster).	5stimmig.	Benotti.
— —	4stimmig. Orch. . .	Cherubini.
Das Gebet des Herrn 1 Singst. mit Chor und Harfe oder Pianoforte, auch für Blasinstrumente arrangirt		Theuß.
— —		Fesca.
— — Motette		Homilius.
— — Motette O.		Rink.
— — Motette		Hellwig.
— — doppelt 4stimmig. M.		F. Schneider.
— — von Klopstock . . . . (Um Erden wandeln Monde).		Naumann.
— — von Mahlmann 2 Chör. Orch. . . . . (Du hast deine Säulen dir aufgebaut).		Himmel.
— — von Mahlmann		Spohr.
— — von Witschel. (Vater, den uns Jesus offenbaret). . . .		Schicht.

§. 3.

Das Evangelium des Marcus.

Das Evangelium des Marcus enthält:

1) **Mittheilungen aus der Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu in Galiläa, Kap. 1—10, 31.** (1. Wirksamkeit Johannis des Täuferrs, Taufe und Versuchung Jesu, Wahl der Apostel Simon, Andreas, Jakobus, Johannes, Krankenheilungen; 2. Heilung eines Gichtbrüchigen, Wahl des Matthäus zum Apostel, Gespräch über Heiligung des Sabbaths; 3. Krankenheilungen, Namen der zwölf Apostel, Vertheidigungsrede Jesu; 4. Gleichnisse, Sturm auf dem Meere; 5. Krankenheilungen; 6. Anweisung der zwölf Apostel, Hinrichtung Johannes des Täufers, Speisung von 5000 Mann; 7. Reden Jesu; das cananäische Weib, Heilung eines Taubstummen; 8. Speisung von 4000 Mann, Heilung eines Blinden, Bekenntniß des Petrus, Rede Jesu; 9. Verklärung Jesu, Heilung eines besessenen Knaben, Reden Jesu; 10. Reden Jesu (insbesondere über Ehescheidung); der reiche Jüngling.

---

*) Siehe die Bemerkung zu den Psalmen.

2. Reise Jesu nach Jerusalem, Geschichte seines Leidens und Sterbens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt (Kap. 10, 32. 16. (10. Reise; 11. 12. Einzug in Jerusalem, Reden im Tempel; 13. Verkündigung des künftigen Gerichts; 14—15. Salbung Jesu, Einsetzung des heiligen Abendmahls, Gefangennehmung, Verhör und Verurtheilung, Kreuzigung, Tod und Begräbniß Jesu; 16. Auferstehung, Erscheinungen Jesu, Himmelfahrt).

Verfasser des Evangeliums ist Johannes Marcus, Sohn einer frommen Frau Namens Maria, in deren Hause sich die ersten Christen versammelten (Apostelg. 12, 12). Neffe des Barnabas (Kol. 4, 10.), Schüler des Petrus (1. Petr. 5, 13), Begleiter des Paulus und Barnabas auf einem Theile ihrer ersten Bekehrungsreise (Apostelg. 13, 5—13), nachher Begleiter des Barnabas, von dem sich Paulus um seinetwillen trennte (Apostelg. 15, 37—39), später wieder bei Paulus in Rom (2. Tim. 4, 11. Philem. 24). Noch später befand er sich bei Petrus (1. Petr. 5, 13), dessen Dolmetscher er gewesen ist und nach dessen Mittheilungen er das Evangelium niedergeschrieben hat — so berichten die kirchlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte. Da sie indessen in der Angabe der Umstände sehr von einander abweichen, so hat man doch die letztere Angabe mehrfach bezweifelt. Zuletzt soll er in Alexandrien gelehrt haben. Er schrieb in griechischer Sprache und für Heidenchristen, wie sich aus der Erklärung jüdischer Gewohnheiten und Ausdrücke (7, 2—4. 15, 42) ergiebt, vielleicht in Rom; ob früher oder später als Matthäus und Lucas? — darüber sind die Meinungen sehr verschieden.

Von Lehrstellen ist aus diesem Evangelium blos 16, 15. 16 zu erwähnen, da die übrigen Aussprüche Jesu in der Regel in der Form gelernt und angeführt werden, in der die anderen Evangelisten sie darstellen.

Darum sind auch keine Lieder besonders anzuführen, außer nach Kap. 7, 37. Der Herr hat alles wohlgemacht . . Müller.

§. 4.

Das Evangelium des Lucas.

Das Evangelium des Lucas enthält außer der einleitenden Bemerkung 1, 1—4.

1. Mittheilungen aus der Zeit vor der Geburt Jesu und aus der Zeit seiner Kindheit, 1, 5—80. 2. (1. Verkündigung Johannis des Täufers und Jesu, Lobgesang der Maria, Geburt Johannis des Täufers; 2. Geburt, Beschneidung, Darstellung Jesu im Tempel; der zwölfjährige Jesus).

2. **Mittheilungen aus der Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu in Galiläa und auf der Reise nach Jerusalem** 3—18, 30. (3. Wirksamkeit Johannis des Täufers, Geschlechtsregister Jesu bis auf Adam zurück; 4. Versuchung Jesu, Predigt desselben in Nazareth, Krankenheilungen in Kapernaum; 5. Fischzug des Petrus, Krankenheilungen, Wahl des Levis [Matthäus] zum Apostel, Rede Jesu; 6. Reden Jesu [Bergpredigt]; 7. Knecht des Hauptmanns, der Jüngling zu Nain, Rede Jesu über Johannes, die große Sünderin; 8. Gleichniß vom Säemann, Sturm auf dem Meere, Krankenheilungen; 9. Aussendung der 12 Apostel, Speisung von 5000 Mann, Bekenntniß des Petrus, Verklärung Jesu, Heilung eines besessenen Knaben, Reise durch Samarien, Nachfolge Jesu; 10. Aussendung und Anweisung von 70 Jüngern, Gleichniß vom barmherzigen Samariter, Jesus in Bethanien; 11—13. Reden Jesu [Heilung eines kranken Weibes]; 14—16. Gleichnisse; 17. Reden Jesu [Heilung von 10 Aussätzigen]; 18—30. Gleichnisse; der reiche Jüngling).

3. **Reise Jesu durch Judäa nach Jerusalem, Geschichte seines Leidens, Sterbens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt**, Kap. 18, 31.—Kap. 24. (18. Verkündigung seines Todes, Heilung eines Blinden: 19. Zachäus, Gleichniß von den Pfunden, Einzug in Jerusalem; 20—21. Reden Jesu; 22—23. Feier des Osterfestes und Einsetzung des heil. Abendmahls, Gefangennehmung und Verurtheilung, Kreuzigung, Tod und Begräbniß Jesu; 24. Auferstehung, Ereignisse nach derselben, Himmelfahrt).

Verfasser des Evangeliums ist Lucas, wahrscheinlich ein Heide von Geburt aus Antiochien in Syrien, ein Arzt (Kol. 4, 14) [nach einer späteren, aber unwahrscheinlichen Sage ein Maler], nicht mit Lucius aus Kyrene (Apgsch. 13, 1) zu verwechseln;*) später Begleiter des Paulus auf dessen zweiter und dritter Missionsreise und während seiner Gefangenschaft. Das Evangelium ist in **griechischer Sprache** für einen sonst unbekannten **Theophilus**, wahrscheinlich einen vornehmen, aus Italien gebürtigen Mann vor der Apostelgeschichte (Apgsch. 1, 1.), also bald nach 60 nach Chr. G., vielleicht während des Aufenthalts in Cäsarea, spätestens in der ersten Zeit des Aufenthalts in Rom geschrieben.

Besonders wichtige Sprüche sind: 1, 28. (Ave Maria — der englische Gruß). 37. 46—47. 2, 10—11. 14. 29—32. 49.

---

*) Denn „Lucas" ist die zusammengezogene Form von „Lucanus," aber nicht von „Lucius."

52. 3, 7—9. 16. 4, 24. 5, 5. 31—32. 9, 56. 58. 10, 37. 42. 11, 9. 13. 23. 12, 15. 32. 13, 2—3. 14, 11. 15, 10. 21. 32. 17, 10. 18, 19. 22. 19, 10. 42. 20, 38. 21, 33. 24, 26. 46—47.

(Sehr viele Aussprüche Jesu finden sich hier und im Matthäus, und werden, wenn die Fassung des Lucas von der des Matthäus abweicht, meist nach der Fassung des Matthäus angeführt).

Lieder, nach Sprüchen aus dem Evangelium des Lucas gedichtet, sind folgende:

nach Kap. 1, 46. ff.	Der Herr, der ist's, den meine Seel' erhebet.	
— — —	Mein Herz und Sinn den Herren hoch erhebet.	
— — 1, 68. ff.	Ich will den Herren ewig loben	
— — 2, 8—17.	Vom Himmel hoch, da komm' ich her	D. Luther.
— — 2, 14.	Allein Gott in der Höh' sei Ehr'	Selnecker.
— — —	Ehre sei Gott in der Höhe	Niemeyer.
— — — 29.	Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin	D. Luther.
— — 7, 13.	O süßes Wort, das Jesus spricht.	
— — 10, 42.	Eins ist noth. Ach Herr, dieß Eine	Schröder.
— — 11, 28.	Selig sind, die Gott, dein Wort	Benj. Schmolck.
— — —	Eins ist noth! Wer hat dies Eine.	Pfeil.
— — 15, 2.	Jesus nimmt die Sünder an . .	Neumeister.
— — 18, 13.	O König, dessen Majestät . . .	Löscher.
— — 19, 26.	s. Matth. 25, 29.	
— — 19, 41.	Du weinest für Jerusalem . . .	Joh. Heermann.
— — 23, 34.	Um Gnade für die Sünderwelt	Sturm.
— — — 42.	Herr, denk' an mich	Sturm.
— — 24, 29.	Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christ	Selnecker.
— — —	Ach bleib mit deiner Gnade.	Stegmann.
— — —	Bleibe bei uns, denn es will Abend ꝛc.	
— — 11, 28.	„Selig sind, die Gottes Wort hören ꝛc.," ist componirt von	Ludw. Hellwig.
— — (2, 15. ff.).	Die Hirten an der Krippe Jesu . . . . Orator.	Agricola.

Die Lieder und Compositionen zum Vaterunser (11, 2. ff.) s. bei Matthäus.

Das Evangelium des Johannes.

Das Evangelium des Johannes enthält nach einer einleitenden Betrachtung (1, 1—18).

1. Mittheilungen aus der Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu in Galiläa, Samaria und Judäa

1, 19—Kap. 12 (1. Zeugniß des Johannes von Jesu, Wahl der Apostel Johannes, Andreas, Petrus, Philippus, Nathanael; 2. Hochzeit zu Cana, Reinigung des Tempels; 3. Gespräch Jesu mit Nicodemus, Aussprache des Johannes über Jesum; 4. Gespräch Jesu mit einer Samariterin, Heilung eines kranken Knechtes; 5. Heilung eines 38jährigen Kranken — Rede Jesu; 6. Speisung von 5000 Mann, — Rede Jesu, Bekenntniß des Petrus; 7. Reden Jesu, Nachstellungen der Hohenpriester und Pharisäer; 8. eine Ehebrecherin, Rede Jesu; 9. Heilung eines Blindgeborenen; 10. Rede Jesu (vom guten Hirten); 11. Auferweckung des Lazarus: Beschluß der Hohenpriester und Pharisäer, Jesum zu tödten).

2. Geschichte der letzten Woche — Reden Jesu, sein Leiden und Streben und seine Auferstehung 12—21. (12. Salbung Jesu, Einzug in Jerusalem, Reden Jesu; 13—17 die Fußwaschung, letzte Reden Jesu an seine Jünger, [hohenpriesterliches] Gebet Jesu; 18—19. Jesu Gefangennehmung, Verhör und Verurtheilung, Kreuzigung, Tod, Begräbniß; 20—21. Auferstehung Jesu: er erscheint seinen Jüngern in Jerusalem und Galiläa).

Verfasser des Evangeliums ist Johannes, Sohn des Fischers Zebedäus und der Salome, Bruder des Apostels Jacobus des älteren, zuerst mit Andreas, Schüler Johannes des Täufers, dann von Jesu zum Apostel berufen (Matth. 4, 21. Marc. 15, 40. vergl. mit Matth 27, 56. Joh. 1. 35. ff.). Er war nebst seinem Bruder Jacobus und Petrus mehrmals Zeuge dessen, was Jesus that und was mit ihm vorging, auch wo die anderen Apostel nicht zugezogen wurden (Matth. 17, 1. Marc. 5, 37. Matth. 26, 37), und folgte Jesu nach dessen Gefangennehmung in den Palast des Hohenpriesters und unter das Kreuz (Joh. 18, 15. 16. 19, 26.). Nach der Auferstehung Jesu war er der Erste, der das Grab leer sah (Joh. 20, 3—6.); nach der Himmelfahrt Jesu war er, in Gemeinschaft mit Petrus, für das Evangelium in Jerusalem (Apgsch. 3, 1. 4, 13. 19. 8, 25. Gal. 2, 9.) und Samaria (Apgsch. 8, 14. ff.) thätig und begab sich später nach Kleinasien (wahrscheinlich vor den Apgsch. 21, 17. ff. erzählten Begebenheiten), wo er sich zuletzt (nach den Apgsch. 20. dargestellten Ereignissen) in Ephesus niederließ. Unter dem römischen Kaiser Domitian soll er auf die Insel Patmos im ägeischen Meere verwiesen worden sein, unter Nerva seine Freiheit wieder erlangt haben und in hohem Alter (über 90 Jahre alt) unter Trajan zu Anfange des zweiten Jahrhunderts in Ephesus gestorben und begraben worden sein. Johannes war ein Mann voll tiefen, innigen Gemüths und reicher Phantasie, vor anderen geeignet, in das Wesen und den Plan des Meisters einzudringen und die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erfassen, beseelt von den hingebendsten und in der innersten Tiefe des Herzens wurzelnden Liebe zu Jesu, aus welcher dann wieder eine lautere, aber keineswegs weichliche, Liebe zu den Brüdern

hervorging. In früheren Jahren mußte er von Jesu selbst zurecht gewiesen werden, weil er in seiner noch ungeläuterten Liebe zu ihm feindselig gegen Diejenigen gesinnt war, die Jesum nicht aufnehmen wollten (Luc. 9, 53—56.); später verbindet er mit der entschiedensten Abweisung alles Dessen, was unchristlich ist (1 Joh. 2, 22. 3, 8. 4, 3. 5, 12. 2. Joh. 10, 11.) doch auch das Bemühen, alle durch den Glauben an Christum zu retten und zur Seligkeit zu führen (Joh. 20, 31. 1. Joh. 1, 3. 2, 2. 5, 13.), und zeigt so an seinem eigenen Beispiele, wie die Hingebung an Christum das Herz veredelt und heiligt. — Sein Evangelium schrieb er in griechischer Sprache jedenfalls nach längerem Aufenthalte in Kleinasien,*) wahrscheinlich in Ephesus (nach anderen Angaben auf Patmos), für Heidenchristen. Kap. 21 ist ein Anhang, vielleicht nach mündlicher Mittheilung des Johannes von einem Andern, vielleicht von ihm selbst, später hinzugefügt.

Besonders wichtige Sprüche sind: 1, 1—3. 14. 17. 18. 2, 24—25. 3, 3. 5. 16. 36. 4, 24. 34. 5, 22—23. 26. 28—29. 39. 6, 12. 35. 44. 47—48. 56. 63. 68—69. 7, 16. 17. 8, 31—32. 34. 36. 44. 46. 58. 9, 4. 31. 41. 10, 11. 12. 16. 27—30. 37. 38. 11, 25—26. 12, 25. 26. 45. 13, 7. 15. 34—35. 14, 2. 6. 9. 16—18. 23. 27—28. 15, 1—2. 4—6. 9. 12—13. 22. 26—27. 16, 7. 12—13. 20—22. 33. 17, 3. 17. 20—21. 24. 18, 36—37. 20, 21—23. 28. 29. 21, 15—17.

Lieder, nach Sprüchen aus diesem Evangelium gedichtet, sind:

nach Kap. 1, 29.	Christe, du Lamm Gottes.	
— — —	O Lamm Gottes, unschuldig — [Agnus dei.]	
— — —	Ein Lämmlein geht und trägt ꝛc.	P. Gerhard.
— — 3, 16.	Also hat Gott die Welt geliebt	P. Gerhard.
— — 11, 16.	Lasset uns mit Jesu ziehen . .	Siegmund v. Birken
— — 15, 1. ff.	Mein Heiland, lehr' mich in dir bleiben	Bogatzky.
— — 19, 5.	Seht, welch ein Mensch! wie lag so schwer	B. Münter.
— — —	Seht, welch ein Mensch ist das!	
— — 19, 30.	Es ist vollbracht! Das muß ertönen.	
— — —	Es ist vollbracht! Dieß Freudenwort.	

---

*) Daraus, daß er 5, 2. sagt; „Es ist zu Jerusalem, bei dem Schafhause ein Teich," hat man geschlossen, daß Jerusalem noch nicht zerstört war, als das Evangelium geschrieben wurde, und daraus, daß 18, 10. der Name des Petrus genannt ist, hat man gefolgert, daß Petrus zu dieser Zeit bereits gestorben gewesen sei, weil die Nennung seines Namens bei seinen Lebzeiten ihn in Gefahr hätte bringen können. Demnach mußte das Evangelium zwischen 68 und 70 geschrieben sein. Doch sind diese Schlüsse nicht als völlig sicher anzusehen.

nach Kap. 19, 30. Es ist vollbracht! Er ist verschieden.
— — — Es ist vollbracht! Ihr Segensworte D. Hopfensack.
— — — Es ist vollbracht! So ruft am Kreuze J. S. Dietrich.
— — — Wie glücklich hat die Stunde . . . Münter.
— — — Nun ist es alles wohl gemacht . . . Laurentius Laurentii.
Nach Joh. 11, 16. ist componirt:
Lasset uns mitziehen . . . . Homilius.

Zu sämmtlichen vier Evangelien gehören
a) die Lieder über die sieben Worte Jesu am Kreuze, so wie
b) die nachstehend erwähnten Compositionen:

a) Als am Kreuz der Herr gehangen.
Als Jesus an dem Kreuze hing . . . . E. Lange.
Ausgeblutet, ausgerungen.
Da Jesus an des Kreuzes Stamm . . . . . Vincent. Schmuck.
Du, der für mich ans Kreuz geschlagen . . . K. Bernh. Garve.
Hör' an, mein Herz, die sieben Wort' . . . . P. Gerhard.
Laß mir alle Wochen sein.
Mittler, alle Kraft der Worte . . . . D. F. A. Bengel.
Seht, welch ein Mensch! O Menschenkinder sehet.
Sieh' Jesum Christum leiden! . . . . M. Chr. Sturm.
b) Der Messias (nach Worten der heil. Schrift alten und neuen Testaments) . . . . . Orator. Händel.
Christus das Kind . . . . — Fr. Schneider.
Christus am Oelberge . . . . — Beethoven.
Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze — Haydn.
Passionsmusik nach dem Evangelium Matth. — S. Bach.
Passionsmusik nach dem Evangelium Joh. . — S. Bach.
Gethsemane und Golgatha, von Schubert . — Fr. Schneider.
Die Feier der Christen auf Golgatha . . — Schicht.
Die letzten Stunden des Erlösers . . . — Schicht.
Des Heilands letzte Stunden . . . . . . — Spohr.
Der Tod Jesu, von Ramler . . . . . . — Graun.
Der Tod Jesu . . . . — Telemann.
Das Ende des Gerechten, von Rochlitz, . — Schicht.
Christi Grablegung (aus Klopstocks Messias) — Neukomm.
Die Feier der Erlösten am Grabe Jesu — von Hohlfeldt . , ... — Jul. Otto.
Empfindungen am Grabe Jesu. . . — Händel.
Der Ostermorgen, von Tiedge . . . Cantate. Neukomm.
Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, 4stim. Orch. Ph. Em. Bach.
Der Sieg des Heilandes, von Ad. Peters. Orat. Jul. Otto.
Der Erlöser, von Ad. Prölß . . . . . . — K. Ed. Hering.

Die Zerstörung Jerusalems . . .	Oratorium.	D. Löwe.
Die Zerstörung Jerusalems	—	Ferd. Hiller.
Das Weltgericht	—	Fr. Schneider.
Die letzten Dinge (Worte der heil. Schrift, von Rochlitz zusammengestellt) . . .	—	Spohr.

Anmerkung. Außer den angeführten Liedern sind noch sehr viele vorhanden, zu welchen die Lebens-, insbesondere die Leidensgeschichte Jesu Veranlassung gegeben hat, die aber hier nicht mit erwähnt worden sind, weil sie sich nicht ausdrücklich an einen biblischen Spruch oder ein einzelnes, bestimmtes Ereigniß anschließen.

§. 6.

Verhältniß der vier Evangelien zu einander.

Sämmtliche Evangelien haben unzweifelhaft in der Hauptsache den Zweck mit einander gemein, mit dem Leben und Wirken Jesu Christi bekannt zu machen, dadurch zum Glauben an ihn als den Christus (König des Himmelreichs) und den Sohn Gottes, und so zum ewigen Leben zu führen, wie Johannes (20, 31.) es ausdrücklich ausspricht. Sie haben aber verschiedene Leser im Auge. Daß Johannes zugleich Irrlehrer seiner Zeit (Gnostiker, Doketen u. a.) habe bekämpfen wollen, wie Manche behauptet haben, kann nicht nachgewiesen werden und ist nicht wahrscheinlich. Was den Inhalt und die Darstellung anlangt, so ist eine auffällige Aehnlichkeit zwischen den drei ersten Evangelien wahrzunehmen. Während im Evangelium des Johannes Jesus in Galiläa (Samaria und) Judäa auftritt, stellen die drei ersten Evangelien bis auf die Leidensgeschichte nur seine Wirksamkeit in Galiläa dar (nur Lukas erwähnt 9, 52. vorübergehend eine Reise durch Samaria), haben vielfach dieselben Ereignisse und erzählen sie oft fast mit denselben Worten. Diesen Umstand hat man auf verschiedene Weise zu erklären versucht. Manche nahmen an, alle drei Evangelisten hätten aus einer gemeinsamen schriftlichen Quelle, einem sogenannten Urevangelium, geschöpft, dessen Vorhandensein aber sich durchaus nicht nachweisen läßt; Andere stellten die Vermuthung auf, daß ein Evangelist den anderen benutzt habe. Dabei gehen sie aber in ihren Annahmen sehr auseinander: bald soll namentlich Marcus zuerst geschrieben haben und die Grundlage für die beiden anderen gewesen sein, bald soll sein Evangelium ein Auszug aus Matthäus und Lucas und zuletzt abgefaßt worden sein. Viel läßt sich gewiß erklären,

wenn man bedenkt, daß ja lange vorher, ehe eines von diesen Evangelien niedergeschrieben wurde, viele Ereignisse aus dem Leben Jesu mündlich weiter erzählt wurden. Bei oft wiederholter Erzählung desselben Ereignisses kann es aber fast nicht anders geschehen, als daß es meist mit denselben Worten wieder erzählt wird, zumal wenn die Erzählungen so einfach gehalten sind, wie wir sie in unseren Evangelien finden. So bildete sich allmählich ein Kern der evangelischen Geschichte, den jeder der drei ersten Evangelisten vorfand und benutzte. Bei dieser großen Uebereinstimmung finden doch auch große Verschiedenheiten Statt, und jeder Evangelist hat etwas Eigenthümliches, was ihn von den anderen beiden unterscheidet. Matthäus stellt mehrmals das Aehnliche zusammen (die Bergpredigt 5—7, welche sich zum großen Theile auch bei Lucas, aber zerstreut, findet; Cap. 10, 12. 13.); Marcus erzählt am kürzesten, hat aber dabei manche einzelne Züge vor den übrigen voraus, die sehr dazu beitragen, die Ereignisse lebendig und anschaulich darzustellen; und Lucas hat mehr Gespräche und Gleichnisse, als die beiden anderen, läßt auch die Freundlichkeit Jesu gegen die Samariter mehr hervortreten. Jeder der drei Evangelisten hat Erzählungen, die wir in den anderen beiden nicht finden (Marcus am wenigsten — nur 2 [7, 32. ff. und 8, 22. ff.] —), und schon deshalb würden wir keinen gern entbehren. Johannes faßt Jesum von einer ganz anderen Seite auf, als die ersten drei Evangelisten; während diese die Herrlichkeit der äußeren Erscheinung Jesu (die wunderbaren Ereignisse) hervorheben, stellt Johannes mehr die innere Herrlichkeit des Sohnes Gottes (sein Einssein mit dem Vater) dar, weshalb schon Clemens von Alexandrien (um 200 n. Chr.) dieses Evangelium das geistige nannte. Johannes hat besonders viel Reden Jesu im Zusammenhange mit den Ereignissen seines Lebens. Manche Erzählungen hat er mit den drei ersten Evangelien gemein; vieles ist ihm aber eigenthümlich, und weil er manche wichtige Ereignisse nicht erzählt, bei denen er ohne Zweifel zugegen war (wie die Verklärung Jesu, die Auferweckung der Tochter des Jairus, die Einsetzung des heiligen Abendmahls, das Leiden Jesu im Garten Gethsemane), so haben Manche behauptet, er habe geschrieben, um die übrigen Evangelisten zu ergänzen; allein wenn dies sein eigentlicher Zweck gewesen wäre, so würde die Darstellung noch ganz anders haben ausfallen müssen. Es fragt sich auch noch, ob die

drei ersten Evangelien seinen Lesern bereits bekannt waren, da in jener Zeit die Bücher sich nicht so schnell verbreiteten, wie dies in unserer Zeit geschieht. Manches hat er vielleicht übergangen, weil es seinen Lesern durch mündliche Mittheilung völlig bekannt war; und daß er nicht Alles erzählt habe, was überhaupt erzählt werden konnte, sagt er selbst (20, 30.—21, 25.), ohne einen Grund dafür anzugeben. Ihm schien, was er mittheilt, gewiß ausreichend für den von ihm (20, 31.) ins Auge gefaßten Zweck.

Wenn man nun aus den vier Evangelien ein Gesammtbild des Lebens Jesu darstellen und die Ereignisse chronologisch ordnen will, so hat dies seine eigenthümlichen Schwierigkeiten, und es treten da Widersprüche im Einzelnen hervor, deren Lösung sehr schwierig, ja zum Theil geradezu unmöglich ist.*) Aber diese Wiedersprüche — — die zum Theil auch nur scheinbar**) oder unbedeutend sind — als begründete Unterlagen für die Zweifel an der Aechtheit der einzelnen Evangelien darstellen zu wollen, wie Manche gethan haben, ist offenbar zu weit gegangen. Wenn verschiedene Augenzeugen dasselbe Ereigniß erzählen, so kann es bei der Verschiedenheit der geistigen Eigenthümlichkeit nicht fehlen, daß sie in einzelnen Stücken von einander abweichen; nie sind zwei Menschen in ihrer Auffassungs- und Darstellungsweise einander völlig gleich. Wenn nun noch dazu, wie es hier der Fall ist, die Ereignisse nach 20, 30 Jahren erst niedergeschrieben werden, so ist es sehr wohl möglich, daß ungeachtet der völligen Wahrheit der Erzählung doch Ungenauigkeiten sich einschleichen, die, wenn man die Darstellung verschiedener Erzähler vergleicht, als Widersprüche erscheinen. Ganz besonders wird dies zum Vorschein kommen, wenn man eine strenge chronologische Ordnung herzustellen versucht. Aber derartige Abweichungen und Widersprüche, weit entfernt, die Glaubwürdigkeit der verschiedenen Erzähler zu schwächen, liefern vielmehr den Beweis, daß nicht einer dem andern nacherzählt hat, sondern jeder selbstständig die Ereignisse

*) So ist nach Matthäus (20, 29. 30.) und Marcus (10, 46.) die Heilung eines (nach Matthäus zweier) Blinden erfolgt, als Jesus von Jericho auszog, während nach Lucas (18, 35. 19, 1.) die Heilung des Blinden vor dem Einzuge in Jericho erfolgte.

**) So bittet nach Matth. (20, 20. 21.) die Mutter der Kinder Zebedäi, nach Marcus (10, 35.) diese selbst, daß sie zu seiner Rechten und Linken sitzen mögen.

mittheilt, so daß man sich nun um so sicherer auf die Wahrheit der Erzählungen im Ganzen verlassen kann, wenn auch im Einzelnen manche Schwierigkeit sich nicht beseitigen läßt.

Folgendes ist einer der neuesten Versuche, eine sogenannte Harmonie der Evangelien herzustellen. (Lisco, Das neue Testament):

Harmonie der vier Evangelien.

Erster Theil.

Jesu Christi Vorläufer, Geburt, Jugend.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
1.	—	—	1, 1-4.	—	Zuverlässigkeit und Zweck der evangel. Geschichte.
2.	—	—	5-25.	—	Verkündigung der Geburt Johannis des Täufers.
3.	—	—	26-38.	—	Verkündigung der Geburt Jesu an Maria.
4.	—	—	39-56.	—	Besuch der Maria bei Elisabeth.
5.	—	—	1, 57-80.	—	Johannis des Täufers Geburt und Beschneidung.
6.	1, 18-25.	—	—	—	Verkündigung der Geburt Jesu an Joseph. Jesus wird geboren.
7.	—	—	2, 1-21.	—	Jesu Geburt und Beschneidung.
8.	1-17.	—	3, 23-38.	—	Geschlechtsregister Jesu.
9.	—	1, 1.	—	1, 1-14.	Zeugnisse für die göttliche Natur und ewige Hoheit des Erlösers.
10.	—	—	2, 22-40.	—	Jesu Darstellung im Tempel. Simeon. Hanna.
11.	2, 1-12.	—	—	—	Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande.
12.	13-23.	—	—	—	Flucht der heiligen Familie nach Aegypten, Kindermord in Bethlehem. Rückkehr nach Galiläa.
13.	—	—	41-52.	—	Jesus, 12 Jahr alt, in Jerusalem.

Zweiter Theil.

Die vorbereitende Thätigkeit Johannis des Täufers. Jesu Christi Wirksamkeit vom Beginn seines öffentlichen Auftretens vor dem Osterfeste bis zum Purimfeste.

(Zeitraum von etwa einem Jahre.)

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
14.	3, 1-12.	1, 2-8.	3, 1-20.	1, 15-31.	Johannes der Täufer predigt und tauft in der Wüste.
15.	13-17.	9-11.	21. 22.	32-34.	Jesus wird von Johannes getauft. Erste Reise Jesu von Galiläa an den Jordan.
16.	4, 1-11.	12. 13.	4, 1-13.	—	Die Versuchung Christi.
17.	—	—	—	35-51.	Jesus beruft mehrere Jünger.
18.	—	—	—	2, 1-12.	Jesus verrichtet auf der Hochzeit zu Cana sein erstes Wunder. Zweite (Rück-) Reise Jesu von Bethabara über Cana nach Galiläa.
19.	—	—	—	13-25.	Dritte Reise Jesu, aus Galiläa nach Jerusalem, zum ersten Osterfest. Er reinigt den Tempel.
20.	—	—	—	3, 1-21.	Jesu Gespräch mit Nicodemus.
21.	—	—	—	22-36.	Johannes der Täufer verherrlicht unterdessen zu Enon Jesum durch seine Zeugnisse.
22.	—	—	—	4, 1-42.	Vierte (Rück-) Reise Jesu, aus Judäa nach Galiläa, durch Samaria.

Wirksamkeit Jesu in Galiläa.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
23.	4, 12.	1, 14.	4, 14.	43-54.	In Cana heilt Jesus den Sohn des zu Capernaum wohnenden Königischen.
24.	—	—	15-30.	—	In Nazareth wird er von seinen Landsleuten verworfen.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
25.	13-17.	15.	—	—	Er wählt sich Capernaum zu seinem Wohnsitz.
26.	—	—	5, 1-9.	—	Petri reicher Fischzug.
27.	18-22.	16-20.	10. 11.	—	Jesus wählt einige Jünger.
28.	—	21. 22.	4, 31. 32.	—	Er wirkt kräftig in Capernaum.
29.	23-25.	3, 7-19.	6, 12-16.	—	Allgemeine Wirksamkeit Jesu an verschiedenen Orten.
30.	5. 6. 7.	—	17-49.	—	Die Bergpredigt Jesu.
31.	8, 1-4.	1, 40-45.	5, 12-16.	—	In Capernaum heilt Jesus den Aussätzigen.
32.	5-13.	—	7, 1-10.	—	Das Wunder am Knechte des Hauptmanns zu Capernaum.
33.	—	23-28.	4, 33-37.	—	Das Wunder Jesu an einem Besessenen.
34.	14-17.	29-34.	38-41.	—	Er heilt Petri Schwiegermutter und andere Kranke.
35.	—	35-39.	42-44.	—	Er predigt.
36.	18-22.	—	9, 57-62.	—	Von der Nachfolge Jesu.
37.	23-27.	4, 35-41.	8, 22-25.	—	Jesus fährt über den See Genezareth, stillt den Sturm.
38.	28-34.	5, 1-20.	26-39.	—	Er verrichtet östlich vom See, bei Gadara, das Wunder an dem Besessenen.
39.	9, 1-8.	2, 1-12.	5, 17-26.	—	Zurückgekehrt nach Capernaum, heilt er den Gichtbrüchigen.
40.	9-17.	13-22.	27-39.	—	Ausführlichere Nachricht über die früher geschehene Berufung des Matthäus; vom Fasten.
41.	18-26.	5, 21-43.	8, 40-56.	—	Heilung der Blutflüssigen; Auferweckung der Tochter des Jairus.
42.	27.-34.	—	—	—	Jesu Wunder an zwei Blinden und einem Stummen.
43.	13, 43-58.	6, 1-6.	—	—	Er geht von Capernaum abermals nach Nazareth.
44.	9, 35-38.	—	—	—	Allgemeine Wirksamkeit in Galiläa.
45.	10, 11, 1.	7-13.	9, 1-6.	—	Aussendung der 12 Apostel.
46.	—	—	7, 11-17.	—	Auferweckung des Jünglings zu Nain.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
47.	11, 2-19.	—	18—35	—	Die Boten Johannis des Täufers kommen zu Jesu. Reden des Herrn bei dieser Veranlassung.
48.	20-30.	—	—	—	Er straft den Unglauben seiner Zeitgenossen und ladet zum Glauben ein.
49.	—	—	36-50.	—	Er wird im Hause des Pharisäers Simon von einer Sünderin gesalbt.

Dritter Theil.

Begebenheiten von dem Purimfeste bis zum Laubhüttenfeste.

(Ein Zeitraum von etwa sieben Monaten.)

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
50.	—	—	—	5.	Fünfte Reise Jesu aus Galiläa nach Jerusalem zur Feier des Purimfestes (am 15. März). Heilung des Kranken am Teiche Bethesda. Haß der Mitglieder des hohen Raths und besonders der Pharisäer gegen Jesum.
51.	12, 1-8.	2, 23-28.	6, 1-5.	—	Streitfragen der Pharisäer mit Jesu; entweder unterwegs oder nach der vollendeten sechsten Reise Jesu zurück nach Galiläa.
52.	9-21.	3, 1-6.	6-11.	—	Jesus heilt eine verdorrte Hand.
53.	22-45.	20-30.	11,14-36.	—	Schmähungen der Pharisäer gegen Jesum, seine Strafrede gegen sie.
54.	46-50.	31-35.	8, 19-21.	—	In Capernaum wird Jesus von seiner Mutter und seinen Brüdern besucht.

Wirksamkeit Jesu in Galiläa und den angrenzenden Gegenden.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
55.	13, 1-23.	4, 1-25.	8, 1-18.	—	Jesus redet am Ufer des galiläischen Sees in Gleichnissen vom Himmelreiche.
56.	—	26-29.	—	—	Das Gleichniß vom wachsenden Samen.
57.	13, 24-52.	30-34.	13, 18-21.	—	Vollendung der Gleichnißrede.
58.	14, 1-12.	6, 14-29.	9, 7-9.	—	Nachricht vom Tode Johannis des Täufers.
59.	13-21.	30-44.	10-17.	6, 1-15.	In der Wüste bei Bethsaida, auf der Ostseite des galiläischen Sees, kurz vor dem zweiten Osterfeste, speist Jesus 5000 Mann.
60.	22-36.	45-56.	—	16-21.	Jesu Wandel auf dem Meere; Rückkehr auf die Westseite des See's.
61.	—	—	—	22-7, 1.	In Capernaum redet Jesus von sich als dem Lebensbrot und von dem geistlichen Genusse seines Fleisches und Blutes; dann zieht er in Galiläa umher.
62.	15, 1-20.	7, 1-23.	—	—	Jesus redet über Menschensatzungen.
63.	15, 21-31.	7, 24-30.	—	—	Er geht in die Gegend von Tyrus und Sidon und heilt daselbst die Tochter des kananäischen Weibes und andere Elende.
64.	—	31-37.	—	—	An der Gränze der zehn Städte, am galiläischen See, heilt Jesus hierauf einen Taubstummen.
65.	32-39.	8, 1-10.	—	—	Er speist dann auf der Ostseite des Sees die 4000 und schifft nach der Westseite hinüber, wo er in der Gegend von Magdala und Dalmanutha ist.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
66.	16, 1-12.	11-21.	—	—	Auf einer anderen Fahrt nach der Ostseite des See's warnt Jesus vor dem Sauerteich der Pharisäer.
67.	—	22-26.	—	—	In Bethsaida heilt er hierauf einen Blinden.
68.	13-28.	27-9, 1.	18-27.	—	Ist dann in Cäsarea Philippi und verkündigt sein Leiden.
69.	17, 1-13.	9, 2-13.	28-36.	—	Die Verklärung Jesu findet wahrscheinlich auf dem Tabor statt, der in 6 Tagen von Cäsarea Philippi recht gut erreicht werden konnte.
70.	14-23.	14-32.	37-45.	—	Unmittelbar nachher ist die Heilung des Mondsüchtigen.
71.	24-27.	—	—	—	In Capernaum läßt Jesus durch Petrus den Zinsgroschen entrichten.
72.	18, 1-14.	33-50.	46-50.	—	Der rechte Sinn der Reichsgenossen.
73.	15-35.	—	—	—	Fortsetzung.

Vierter Theil.

Begebenheiten von dem Laubhüttenfeste bis zum Tode Jesu.

(Zeitraum von etwa sieben Monaten.)

Erste Abtheilung.

Die Reise zum Laubhüttenfeste nach Jerusalem und wieder zurück nach Galiläa.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
74.	—	—	—	7, 1-13.	Jesus wird zur Reise auf das Laubhüttenfest aufgefordert.
75.	—	—	9, 51-56.	—	Die Samariter verweigern ihm gastliche Aufnahme auf dieser siebenten Reise.
76.	(8, 18-22.)	—	57-62.	—	Von der Nachfolge Jesu.
77.	—	—	10, 1-24.	—	Aussendung und Rückkehr der 70.
78.	—	—	25-37.	—	Der barmherzige Samariter.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
79.	—	—	38-42.	—	Jesus in Bethanien.
80.	—	—	—	7,14.-10,21.	Jesus ist in Jerusalem zur Festzeit.
81.	—	—	11, 1-13.	—	Jesus lehrt seine Jünger beten. (Dieser und die folgenden Abschnitte bis zu 13,21. lassen sich dem Orte nach nicht näher bestimmen, da alle Angaben fehlen. Man kann sie also füglich in die Zeit der achten (Rück-) Reise nach Galiliä legen.
82.	—	—	12, 1-34.	—	Reichsgenossen sollen nicht sorgen, sondern Gott vertrauen,
83.	—	—	35-48.	—	wachsam und treu sein.
84.	—	—	49-53.	—	Kräftige Wirkung des Evangeliums in der Welt.
85.	—	—	59.	—	Von den Zeichen der Zeit.
86.	—	—	13, 1-9.	—	Jesus ermahnt zur Buße,
87.	—	—	17.	—	heilt eine Kranke.
88.	—	—	21.	—	Vom Senfkorn.

Zweite Abtheilung.

Von der Reise zum Fest der Tempelweihe bis zur Reise nach Jerusalem zum Osterfeste.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
89.	—	—	30.	—	Auf der Reise nach Jerusalem (der neunten) redet Jesus vom Seligwerden.
90.	—	—	35.	—	Als er noch in Galiläa, im Gebiete des Herodes, ist, wird er vor dessen Nachstellungen gewarnt.
91.	—	—	14-17, 10.	—	Mannichfache Reden, Gleichnisse und Gespräche Jesu, ohne nähere Ortsbezeichnung.
92.	19, 1. 2.	10, 1.	19.	—	Auf dem Wege zwischen den beiden Provinzen, Galiläa westlich, Samarien östlich, als Jesus nach Paräa geht, heilt er die 10 Aussätzigen.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
93.	—	—	18, 14.	—	Reden Jesu auf der Reise ohne genauere Ortsangabe.
94.	12.	12.	—	—	Jesus redet von der Ehescheidung,
95.	15.	16.	17.	—	segnet die Kinder,
96.	20, 16.	31.	30.	—	redet vom Reichthum, dazu veranlaßt durch den reichen Jüngling.
97.	—	—	—	10, 22-39.	Jesus in Jerusalem auf dem Fest der Tempelweihe.
98.	—	—	—	42.	Er begiebt sich auf die Ostseite des Jordans (nach Bethabara). Zehnte Reise.
99.	—	—	—	11, 1-53.	Jesus macht seine eilfte Reise, nach Bethanien, wo er den Lazarus auferweckt,
100.	—	—	—	57.	reist nach Ephrem, 2 Monate nach oder vor Jerusalem.

Dritte Abtheilung.

Von der Reise Jesu nach Jerusalem auf das dritte Osterfest bis zu seinem Tode und Begräbniß.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
101.	20, 17-19.	10, 32-34.	18, 31-34.	—	Jesus tritt die letzte Reise nach Jerusalem an, verkündigt sein Leiden;
102.	28.	45.	—	—	redet von der Demuth;
103.	34.	52.	43.	—	ist in der Nähe von Jericho und heilt Blinde;
104.	—	—	19, 1-10.	—	kehrt in Jericho bei Zachäus ein,
105.	—	—	28.	—	redet vom Himmelreich und zieht weiter.
106.	(26, 6-13.)	(14, 3-9.)	—	12, 1-11.	Die große Woche Am 10. Nisan, dem 1. Wochentage, Sonntags, kommt Jesus nach Bethanien und wird gesalbt.
107.	21, 1-9.	11, 1-10.	40.	19.	Einzuge in Jerusalem am Montage.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
108.	—	—	44.	—	Thränen Jesu über die Stadt
109.	16.	11.	46.	—	Lobpreisung der Kinder.
110.	—	—	—	36.	Griechen wollen Jesum gern sehen.
111.	—	—	—	50.	Allgemeiner Ueberblick über Jesu Reden.
112.	17.	11.	—	—	Jesus geht nach Bethanien.
113.	19.	14.	—	—	Verfluchung des Feigenbaums; am Dienstage.
114.	—	19.	48.	—	Jesus ist thätig in Jerusalem und verläßt es.
115.	22.	26.	—	—	Der Feigenbaum ist verdorrt. Mittwoch.
116.	27.	33.	20, 1-8.	—	Jesus ist im Tempel zu Jerusalem,
117.	32.	—	—	—	trägt das Gleichniß von den beiden Söhnen vor;
118.	46.	12, 1-12.	19.	—	das Gleichniß von dem bösen Weingärtner.
119.	22, 1-46.	37.	44.	—	Jesu Streitfragen mit den Pharisäern und Sadducäern.
120.	23.	40.	47. (u. 11, 37-54.)	—	Das Wehe über die Pharisäer und Schriftgelehrten.
121.	—	44.	21, 1-4.	—	Jesus lobt im Tempel die Gabe der Wittwe.
122.	24, 1-42.	13, 1-33.	38.	—	Auf dem Oelberge redet Jesus von Jerusalems Zerstörung und seiner Wiederkunft.
123.	51.	37.	—	—	Fortsetzung dieser Rede in Gleichnissen.
124.	25.	—	—	—	Gleichnisse von Christi Wiederkunft.
125.	26, 1-5.	14, 1. 2.	22, 1. 2.	—	Jesus verkündet sein nahes Leiden.
126.	14-16.	10-11.	1-6.	—	Judas beschließt den Verrath.
127.	19.	16.	13.	13, 1.	Zubereitung der Passahmahlzeit am 14. Nisan. Donnerstag Nachmittags bis etwa 5 Uhr.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
128.	—	—	18.	—	Anfang des Passahmahls (am Donnerstag nach 6 Uhr Abends, also am 15. Nisan).
129.	—	—	24-30.	—	Rangstreit unter den Jüngern.
130.	—	—	—	17.	Die Fußwaschung.
131.	25.	21.	21-23.	30.	Jesus bezeichnet den Verräther.
132.	29.	25.	19. 20.	—	Einsetzung des heil. Abendmahls.
133.	35.	31.	31-38.	38.	Von dem Fall des Petrus.
134.	—	—	—	14-16.	Trostreden Jesu.
135.	—	—	—	17.	Das hohenpriesterliche Gebet.
136.	46.	42.	46.	18, 1.	Jesus verläßt Jerusalem und ist im Garten Gethsemane. Anfang des letzten Leidens.
137.	56.	52.	54.	12.	Jesus wird gefangen genommen.
138.	58.	65.	—	—.	Verurtheilung Jesu vom hohen Rath.
139.	75.	72.	62.	27.	Petrus verleugnet seinen Herrn.
140.	—	—	71.	—	Verspottung Jesu, abermaliges Verhör vor dem hohen Rathe, am **Freitag** früh (ebenfalls noch den 15. Nisan).
141.	27, 1-14.	15, 1-5.	23, 1-5.	38.	Jesus vor Pilatus;
142.	—	—	12.	—	wird von Pilatus zu Herodes geschickt;
143.	30.	19.	25.	19, 16.	wird von Pilatus verurtheilt,
144.	32.	21.	32.	17.	nach Golgatha geführt,
145.	56.	41.	49.	30.	wird gekreuzigt und stirbt. *)
146.	—	—	—	37.	Jesu Seite wird geöffnet.
147.	61.	47.	56.	42.	Begräbniß Jesu.
148.	66.	—	—	—	Das Grab wird versiegelt.

---

*) Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuze folgen so auf einander: 1) Luc. V. 34. 2) Luc. 40. 43. 3) Joh. V. 25—27. 4) Matth. V. 46. 5) Joh. V. 28. 29. 6) Joh. 30, 7) Luc. V. 46.

Fünfter Theil.

Jesu Christi Auferstehung und Himmelfahrt.

Nr.	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.	Inhalt.
149.	28, 1-10.	16, 1-11.	24, 1-12.	20, 1-18.	Die Auferstehung Jesu am Sonntage, dem 1. Wochentage.
150.	15.	—	—	—	Der boshafte Beschluß der Feinde Christi.
151.	—	13.	35.	—	Der Auferstandene und die beiden Jünger auf dem Wege nach Emmaus.
152.	—	18.	49.	24.	Der Auferstandene offenbart sich den Aposteln.
153.	—	—	—	29.	Er offenbart sich ihnen abermals, und dem Thomas insonderheit.
154.	—	—	—	21.	Jesus und die Jünger am galiläischen See.
155.	20.	—	—	—	Letzte Worte Jesu an seine Jünger.
156.	—	20.	53.	—	Die Himmelfahrt Jesu Christi von Bethanien aus.

§. 7.

b. Die Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte enthält:

I. Cap. 1—12. Die Geschichte der ersten christlichen Kirche in Judäa und Samaria (1. Himmelfahrt Jesu und Wahl des Apostels Matthias an die Stelle von Judas Ischarioth; 2. das erste christliche Pfingstfest — Gründung der Christengemeinde in Jerusalem; 3—5. Wirksamkeit des Petrus und Johannes: Heilung eines Lahmen, ihre zweimalige Gefangennehmung, Ananias und Sapphira; 6—7. Wahl von (7) Almosenpflegern, Verfolgung und Steinigung des Stephanus; 8—11. Verfolgung der Gemeinde und in Folge davon Verbreitung des Christenthums nach Samaria und Syrien; [Simon der Zauberer, der Kämmerer aus Mohrenland, Bekehrung des Saulus (9), Petrus in Lydia und Joppe, Bekehrung des Cornelius (10)]; 12. Hinrichtung des Apostels Jacobus des älteren, Gefangennehmung und Befreiung des Petrus, Tod des Herodes).

II. Kap. 13—28. Wirksamkeit des Paulus für die Ausbreitung des Evangeliums bis zu seiner Gefangenschaft in Rom. (13—14). Erste Bekehrungsreise desselben von Antiochien in Syrien aus nach der Insel Cypern und von da nach Pamphylien, Pisidien und Lykaonien in Kleinasien; 15. 1—33. Sendung des Paulus und Barnabas nach Jerusalem; Berathung der dortigen Gemeinde über die Streitfrage, ob die Heiden beschnitten werden sollen; 15, 36.—18, 22. zweite Bekehrungsreise des Paulus von Antiochien aus durch Kleinasien nach Macedonien (Philippi, Thessalonich, Beröa, Athen, Korinth und über Ephesus, Cäsarea und Jerusalem zurück nach Antiochia, 18, 23 — zum Schlusse: dritte Bekehrungsreise des Paulus durch Kleinasien nach Ephesus, Macedonien, Griechenland und zurück über Troas und Miletus nach Jerusalem; seine Gefangennehmung, Wegführung nach Cäsarea und (nach zwei Jahren) nach Rom.

Verfasser der Apostelgeschichte ist derselbe, der das dritte Evangelium geschrieben hat, als dessen Fortsetzung die Apostelgeschichte erscheint. Sie ist für denselben Theophilus geschrieben, für den jenes Evangelium bestimmt war (1, 1), und wahrscheinlich in Rom um das Jahr 64, da sie zwei Jahre nach der Ankunft des Paulus in Rom schließt, ohne seine weiteren Schicksale zu erwähnen (28, 30). Von 16, 10 an erzählt der Verfasser an mehreren Stellen als Augenzeuge.

Wichtige Sprüche sind: 1, 7. 2, 38. 4, 12. 5, 29. 38—39. 7, 58. 59. 10, 34. 35. 42. 14, 17. 22. 15, 18. 16, 31. 17, 24—28. 31. 20, 35. 26, 17. 18.

Nach Kap. 4, 12. ist gedichtet: Es ist in keinem Andern Heil Freylinghausen.
— — 17, 27. 28. ist componirt: Gott ist nicht fern
Motette für M. . . . . M. Hering.

II. Die Briefe.

§. 8.

Die Briefe des Apostels Paulus.

Paulus, früher Saulus genannt, war von jüdischen Eltern aus dem Stamme Benjamin, die das römische Bürgerrecht besaßen, in Tarsus in Cilicien geboren, in Jerusalem erzogen und von dem Pharisäer Gamaliel unterrichtet, und hatte das Gewerbe eines Zelt-

machers erlernt (Luther hat übersetzt: Teppichmacher). Mit Eifer verfolgte er die junge Christengemeinde in Jerusalem, hatte Wohlgefallen an dem Tode des Stephanus und dehnte seine Verfolgungswuth so weit aus, daß er bis nach Damascus reiste, um selbst die dortigen Christen gefangen nach Jerusalem zu führen. Auf dem Wege dahin, in der Nähe der genannten Stadt, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, Christus offenbarte sich ihm auf eine außerordentliche Weise und in kurzer Zeit war mit ihm eine gewaltige innere Veränderung vorgegangen, so daß er nun nicht blos selbst an Christum glaubte, sondern mit dem größten Eifer das Evangelium von Christo unter den Juden und bald auch unter den Heiden verkündigte und für die Ausbreitung und Befestigung der christlichen Kirche der wichtigste Apostel ward. In Damaskus wurde seine Bekehrung durch Ananias vollendet. Nach drei Jahren — welche Zeit er theilweise in Arabien zubrachte — kehrte er nach Jerusalem zurück, ward hier zuerst von Barnabas vertrauensvoll aufgenommen und in die Gemeinschaft der übrigen vorher gegen ihn mißtrauischen Christen eingeführt; aber die Nachstellungen seiner früheren Glaubensgenossen nöthigten ihn, Jerusalem wieder zu verlassen. So begab er sich denn in seine Vaterstadt Tarsus. Von hier holte ihn später Barnabas ab und nahm ihn mit sich nach Antiochien in Syrien, wo sie ein Jahr blieben und lehrten. Nachdem sie sodann der Christengemeinde zu Jerusalem eine Unterstützung überbracht hatten, wurden beide auf Anregung des heiligen Geistes von der Gemeinde zu Antiochien ausgesendet, um das Evangelium weiter zu verbreiten (**erste Missionsreise des Paulus**). Sie reisten im Anfange, von Johannes Marcus begleitet, zunächst nach der benachbarten Insel Cypern, von da nach den mittleren Gegenden des südlichen Kleinasiens (Pamphylien, Pisidien, [Anchiochien], Lykaonien, [Ikonium, Lystra, Derbe], überall zuerst den Juden, sodann — von diesen zurückgewiesen — den Heiden das Evangelium verkündigend. Von dem Aufenthalte in Cypern an, wo Saulus den Landvoigt Sergius Paulus bekehrte, führt er in der Apostelgeschichte den Namen Paulus. Nachdem sich Paulus hierauf eine Zeit lang wieder in Antiochien aufgehalten hatte, ward er mit Barnabas nach Jerusalem gesendet, um dort die streitig gewordene Frage zur Entscheidung zu bringen, ob die bekehrten Heiden beschnitten und also verpflichtet werden sollten, das Gesetz Moses zu halten. Beide wirkten hier

mit zur verneinenden Entscheidung dieser Frage. Darauf unternahm Paulus von Antiochien aus seine **zweite Missionsreise**, auf welcher ihn Silas begleitete. Durch Syrien und Cilicien reisten sie nach Lycaonien (hier vermuthlich in Lystra, nahm er den Timotheus zu seinem Begleiter mit), durch Phrygien, Galatien, Mysien, schifften (von Troas aus nach Europa herüber, und zwar zunächst nach Macedonien [Philippi, Tessalonich, Beröa] und dann nach Griechenland [Athen, Korinth, wo Paulus 1½ Jahr verweilte]). Von Korinth aus reiste er über Ephesus und Cäsarea nach Jerusalem und kehrte dann nach Antiochien zurück. Bald aber unternahm er seine **dritte Missionsreise**. Durch Galatien und Phrygien begab er sich nach Ephesus, wo er diesmal über zwei Jahre verweilte, zog durch Macedonien und Griechenland, überall die Gemeinden im Glauben befestigend; reiste durch Macedonien zurück, nach Miletus, wohin er die Aeltesten von Ephesus beschied, um von ihnen Abschied zu nehmen und zu Schiffe über Tyrus, Ptolemais und Cäsarea nach Jerusalem. Hier wurde er in einem Aufruhr, den die Juden gegen ihn erregt hatten, von dem römischen Hauptmann, der in Jerusalem stand, gefangen genommen und von diesem bald nach Cäsarea zu dem römischen Landpfleger Felix gebracht. Dieser verhörte ihn zwar und behandelte ihn mild, hinterließ ihn aber doch nach zwei Jahren seinem Nachfolger Festus. Vor diesem berief sich Paulus auf den Kaiser, wozu er als römischer Bürger das Recht hatte und ward nun nach Rom gebracht, wo er in milder Gefangenschaft zwei Jahre zubrachte und das Evangelium lehrte. So weit erzählt uns die Apostelgeschichte (7, 57. 8, 1. 9, 1—30. 11, 25 ff. 13, bis zum Schlusse), verglichen mit 1. Kor. 15, 8. 2. Kor. 11, 22 ff. Gal. 1, 12 ff. 2, 1 ff. sein Leben. In der Christenverfolgung unter Nero wurde er dann, wie allgemein angenommen wird, durch das Schwerdt hingerichtet. Spätere Nachrichten (bei Kirchenvätern aus dem vierten Jahrhunderte) fügen noch hinzu, er sei aus der Gefangenschaft wieder befreiet worden (dies müßte dann vor dem Jahre 64 geschehen sein), habe noch eine Reise (nach Kleinasien, Macedonien, Kreta und zuletzt auch nach Spanien) gemacht, sei zum zweitenmal als Gefangener nach Rom gebracht worden und habe hier den Märtyrertod erlitten. Für eine Andeutung davon, daß Paulus in Spanien gewesen sei, hält man denn die Aeußerung des römischen Bischofs Clemens, er sei „bis an die Grenze

des Abendlandes" gekommen. Doch wird diese Stelle auch anders erklärt, und viele Gelehrte sind der Meinung, daß Paulus aus der ersten Gefangenschaft nicht wieder befreiet worden sei.

Die einzelnen Ereignisse in dem Leben des Paulus nach den Jahren genau zu bestimmen, hat unüberwindliche Schwierigkeiten, und die Gelehrten weichen in der Angabe der Jahre im Einzelnen sehr von einander ab. Da im Jahre 64 der christlichen Zeitrechnung in Rom die große Feuersbrunst und in Folge derselben die große Christenverfolgung ausbrach, Paulus aber zwei Jahre lang ruhig in Rom lehrte, so kann man als gewiß annehmen, daß er spätestens im Frühjahre des Jahres 62, vielleicht schon 61 in Rom ankam. Hiernach berechnet man denn hauptsächlich die Jahre der übrigen Ereignisse. Wahrscheinlich fällt seine Bekehrung in das Jahr 37 oder 38 (das vierte oder fünfte Jahr nach Jesu Tode); (die Gelehrten schwanken hier zwischen den Jahren 33 und 40), seine erste Missionsreise in das Jahr 44, die Reise nach Jerusalem zu dem sogenannten Apostelconvent (die dritte nach seiner Bekehrung) in das Jahr 50 oder 51, die zweite Missionsreise in das Jahr 51, der Beginn der dritten Missionsreise in das Jahr 54, sein Aufenthalt in Ephesus in die Jahre 54 — 57, seine Gefangennehmung in Jerusalem in das Jahr 58, seine Abführung nach Rom in den Herbst des Jahres 60, seine Ankunft daselbst in das Frühjahr 61.

Von den Briefen, die Paulus geschrieben hat, sind uns 13. noch übrig. Einer, den er an die Gemeinde zu Korinth vor dem jetzigen 1. Briefe an die Korinther geschrieben hatte (1. Kor. 5, 9), ist verloren gegangen. Noch wird Kol. 4, 16. ein Brief an die Gemeinde zu Laodicea erwähnt, den wir auch nicht mehr besitzen, wenn es nicht derselbe ist, den wir unter dem Namen des Briefes an die Epheser kennen. Die vorhandenen 13 Briefe sind in unseren Bibeln nicht der Zeitfolge ihrer Abfassung nach, sondern nach der Wichtigkeit der Empfänger geordnet, und es stehen deshalb zuerst die Briefe an ganze Gemeinden, sodann die an einzelne Personen. Der Zeit nach würden dieselben ungefähr so zu ordnen sein:

1 u. 2. Die Briefe an die Thessalonicher, auf der zweiten Missionsreise geschrieben,

3. Brief an die Galater
4. } Briefe an die Korinther
5.
6. vielleicht 1 Brief an Timotheus*)
7. Brief an die Römer

} auf der dritten Missionsreise geschrieben.

8. Brief an die Epheser
9. Brief an die Kolosser
10. Brief an Philemon
11. Brief an die Philipper
12. 2 Briefe an Timotheus**)

} aus der Gefangenschaft geschrieben.

13. Brief an den Titus zu ungewisser Zeit. S. §. 17.

Die 3 Briefe an den Timotheus und Titus nennt man bisweilen mit einem gemeinsamen Namen Pastoralbriefe, weil sie Anweisungen enthalten, wie sich ein Pastor (= Hirt) oder Vorsteher einer kirchlichen Gemeinde zu verhalten habe. Sie sind deshalb insbesondere von Geistlichen und Lehrern sorgfältig zu beachten.

Paulus ist Gegenstand des Oratoriums Paulus nach den Worten der heiligen Schrift von . . . . Mendelssohn Bartholdy.

§. 9.

Der Brief an die Römer.

Wann in Rom eine Christengemeinde sich bildete, ist ungewiß; eben so, welche Personen dabei vorzugsweise thätig waren. Indeß ist es wahrscheinlich, daß das Christenthum sehr früh in Rom bekannt wurde, da die Hauptstadt eines Landes und Reiches stets in vielfacher Verbindung mit den einzelnen Provinzen steht und nach Apostelgeschichte 2, 10. schon bei dem ersten christlichen Pfingstfeste Juden aus Rom in Jerusalem anwesend waren. Auch ist der Umstand, daß der Kaiser Claudius (im Jahre 48) die Juden aus Rom vertrieb (weil sie, wie der römische Geschichtschreiber Suetonius sagt, auf Antrieb des Chrestus [Christus?] fortwährend aufrührerisch waren!), gewiß nicht ohne Einfluß auf die Verbreitung des Evangeliums in

---

*) Eine andere Annahme ist, daß dieser Brief auf einer späteren Reise des Paulus nach der Befreiung aus der ersten Gefangenschaft geschrieben sei. S. §. 16.

**) Wenn Paulus zweimal gefangen war, aus der zweiten Gefangenschaft.

Rom gewesen, da manche der vertriebenen Juden in ihrer Verbannung mit dem Christenthume bekannt wurden und später wieder nach Rom zurückkehrten, wie wir dies von Aquila und seiner Gattin Priscilla bestimmt wissen (Apostelgsch. 18, 2. 18. 26. Röm. 16, 3—5.). In ihrem Hause versammelte sich in Rom eine Christengemeinde. Der Apostel Petrus kann nicht Stifter der christlichen Gemeinde in Rom gewesen sein, wie die römisch-katholische Kirche behauptet, da weder in dem Briefe an die Römer, noch in der Apostelgeschichte bei der Erzählung von der Anwesenheit des Paulus in Rom seiner auch nur mit einem Worte gedacht wird. Die römische Christengemeinde bestand, wie dies fast überall der Fall war, aus Juden- und Heidenchristen. Sie zeichnete sich, wie Paulus rühmend erwähnt (Röm. 1, 8. 15, 14.), durch ihren Glauben und ihre christliche Erkenntniß aus. Die Wichtigkeit, die eine Christengemeinde in der Hauptstadt für die Ausbreitung des Christenthums in dem ganzen römischen Reiche hatte, mag die Hauptursache gewesen sein, daß Paulus, der bis dahin noch nicht in Rom gewesen war, einen Brief an die dortige Gemeinde schrieb. Viele Glieder derselben waren ihm persönlich bekannt (Röm. 16, 3 ff.) und der Umstand, daß Phöbe, Diakonissin in Kenchrea, eine Reise nach Rom beabsichtigte (Röm. 16, 1. 2.), mag die äußere Veranlassung zur Abfassung des Briefes gewesen sein. Er schrieb ihn, wie aus dem Briefe selbst hervorgeht, oder dictirte ihn vielmehr dem Tertius auf seiner dritten Missionsreise in Korinth, kurz vor seiner Abreise nach Jerusalem, wohin er die in Macedonien und Achaja gesammelten Unterstützungen bringen wollte (Röm. 15, 25. 26).

Der Brief zerfällt in zwei Hauptheile: Kap. 1—11 und 12—16. Der erste Theil, von welchem Kap. 1—8 den Kern bildet, während Kap. 9—11 als Anhang angesehen werden kann, behandelt als Hauptgedanken den Satz, der 1, 16. ausgedrückt ist: das Evangelium macht alle selig, die da glauben. Nachdem Paulus die Römer begrüßt und sein Verlangen ausgesprochen hat, auch einmal zu ihnen zu kommen (1, 1—15.), weist er nach, daß die Heiden (1, 18—32.), so wie die Juden (Kap. 2, 3.) ohne Unterschied Sünder sind und durch ihre Werke nicht gerecht vor Gott und selig werden können; sie können es nur werden durch Gottes Gnade, der sie durch Jesum Christum erlöst hat, unter der Bedingung des Glaubens. Dies wird im 4. Kapitel an Abrahams Beispiel nachgewiesen,

der auch durch den Glauben, nicht durch die Werke vor Gott gerecht geworden ist. In dem folgenden 4. Kapitel wird theils von den Früchten der Gerechtigkeit des Glaubens (Friede mit Gott, Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, Freudigkeit des Herzens bei den Trübsalen der Erde) und von der durch Christum erworbenen Kindschaft bei Gott (Kap. 5 und 8), theils davon gesprochen, daß der Christ, obgleich durch die Gnade Gottes von dem Drucke des Gesetzes, daß ihn nicht erlösen konnte, frei, doch nun keineswegs der Sünde, sondern vielmehr Gott zu dienen und ein Leben im Geiste zu führen habe (6, 7—8.). Vom 9—11. Kap. weist Paulus nach, daß die Juden aus ihrer Abstammung von Abraham keineswegs einen Rechtsanspruch herleiten können, sondern daß die Ertheilung des Heils einzig und allein von der völlig freien Gnade Gottes abhänge, an welcher auch die Heiden Theil haben sollen und preist die wunderbare Weisheit Gottes, der durch den Unglauben der Juden die Heiden und durch den Glauben der Heiden die Juden zu retten beschlossen habe, um sich zuletzt aller zu erbarmen. — Der zweite Haupttheil enthält Ermahnungen zu einem christlichen Wandel, insbesondere (Kap. 13) zum Gehorsam gegen die Obrigkeit und (Kap. 14) zur gegenseitigen Schonung bei Verschiedenheit der religiösen Ansichten über größere oder geringere Heiligkeit der Tage und über die Gültigkeit der mosaischen Speisegesetze. Im 15. Kapitel theilt Paulus den Römern seinen Reiseplan mit und schließt im 15. Kapitel mit Grüßen an eine große Anzahl von Christen in Rom.

Die wichtigsten einzelnen Sprüche aus diesem Briefe sind folgende: 1, 16. 19—20. 2, 4—11. 14—15. 3, 23—24. 28. 4, 25. 5, 1. 3—5. 8. 12. 6, 3—4. 12—13. 23. 7, 18—19. 8, 1. 6. 13—18. 26. 28. 31—34. 9, 5. 16. 10, 4. 9—10. 17. 11, 33—36. 12, 3. 4—6. 12. 15. 17—21. 13, 1—.7 8—10. 14. 14, 7—9. 17. 23. 15, 4.

Gedichtet ist:

nach Kap. 8, 31 Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich 2c. . . . . P. Gerhard.

— — 8, 33—39. Wer will Gottes Auserwählte . E. Runge.

— — 8, 32. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben . . . . B. Münter.

§. 10.

Die zwei Briefe an die Korinther.

Nach Korinth war Paulus auf seiner zweiten Bekehrungsreise (etwa im Jahre 52) zum ersten Male gekommen und hatte dort während seines 1½jährigen Aufenthalts eine Christengemeinde gegründet (Apostelg. 18). Später und zwar während Paulus auf seiner dritten Bekehrungsreise in Kleinasien sich aufhielt (Apostelg. 19, 1.) kam Apollo, ein Jude aus Alexandrien, ein beredter Mann, der in Ephesus von Aquila und Priscilla (mit welchen Paulus in Korinth zusammen gewohnt hatte (Apostelg. 18, 1—3.) im Christenthume unterwiesen worden war (Apostelg. 18, 24.28.), nach Korinth und setzte das Wort des Apostels Paulus fort (1. Kor. 3, 6.). Außerdem waren aber auch andere Lehrer jüdischer Abkunft (2. Kor. 11, 22), mit Empfehlungsbriefen versehen (2. Kor. 3, 1.), nach Korinth gekommen, welche sich als Apostel geltend machten (2. Kor. 5, 12. 11, 12—13. 12, 11.), sich über Paulus stellten und ihn herabsetzten, als sei er kein Apostel (1. Kor. 9, 1. 10, 10. 11, 5.), und eine andere Lehre predigten als Paulus, wahrscheinlich im Dienste einer falschen Weisheit und in dünkelhaftem Hochmuthe das Wesen des historischen Christenthums verkehrten (1. Kor. 1, 2. 4, 6—8. 2. Kor. 10, 5. 10. 11, 3—5.). Dadurch waren Spaltungen unter den Christen zu Korinth herbeigeführt worden und es hatten sich vier verschiedene Parteien gebildet, von denen sich die eine nach Paulus, die andere nach Apollo (denjenigen, durch die sie bekehrt worden waren), die dritte nach Petrus (Kophas), die vierte nach Christus selbst nannte. Wahrscheinlich verwarfen die Letzteren das Ansehn aller Apostel und meinten mit Christo in unmittelbarer Verbindung (durch Gesichte u. s. w.) zu stehen (2. Kor. 10, 5 ff. 12, 1 ff.). Außerdem war die in Korinth herrschende Unzucht auch in die Christengemeinde eingedrungen. Vor dieser Unzucht hatte Paulus in einem Briefe an die Korinther gewarnt, den wir nicht mehr besitzen (1. Kor. 5, 9.). Nachher — während er auf seiner dritten Bekehrungsreise sich in Ephesus aufhielt —, bekam er durch das Hausgesinde der Chloe Nachricht von den eingerissenen Parteiungen (1. Kor. 1, 11.); auch kamen Abgesandte von Korinth mit einem Schreiben zu ihm, in welchem mehrere Anfragen enthalten waren, die man beantwortet wünschte (1. Kor. 7, 1. 16, 17.).

Dies veranlaßte den Apostel den jetzigen 1. Brief an die Korinther zu schreiben.

In diesem ersten Briefe spricht er zuerst gegen die in der korinthischen Gemeinde entstandenen Parteiungen und schärft es recht ein, daß sich alle an Christum und nicht an Menschen halten sollen (1—4); sodann eifert er gegen die unter den Korinthern vorgekommene Unzucht und tadelt, daß sie ihre Streitsachen vor die heidnische Obrigkeit bringen (5—6); darauf antwortet er auf die an ihn gerichteten Fragen, ob es für die Christen unter den damaligen Verhältnissen gut sei, zu heirathen (7), und wie sie sich hinsichtlich der Theilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten verhalten sollen (8), wobei er sich zugleich über die christliche Freiheit und über die würdige Feier des heiligen Abendmahls, nebenbei auch über die Kopfbedeckung der Frauen beim Gottesdienste ausspricht (9—11). Sodann redet er von dem Werthe und der Anwendung der geistlichen Gaben, über denen allen die Liebe stehe (12—14), und zuletzt spricht er über die Auferstehung Jesu Christi und unsere dereinstige Auferstehung von den Todten (15). Zum Schlusse fordert er zu einer Sammlung für die Christen in Jerusalem auf und fügt einige Nachrichten, Ermahnungen und Grüße hinzu (16).

Von Ephesus aus, wo er diesen Brief geschrieben hatte, war Paulus nach Troas und von da nach Macedonien abgereist (2. Kor 2, 12. 13. Apostelg. 20, 1). Hier traf er mit Titus wieder zusammen, der ihm Nachricht davon brachte, was der 1. Brief für einen Eindruck auf die Christen in Korinth gemacht hatte. Viele waren durch seine Zurechtweisung betrübt und gebeugt worden und hatten großen Eifer bewiesen, den Paulus wieder zu erfreuen; dagegen war ein Theil auch noch im Widerstande gegen den Apostel begriffen, setzten ihn herab als einen, der kein rechter Apostel sei und erhoben sich über ihn. Dies veranlaßte ihn, sofort einen 2. Brief an die Korinther zu schreiben. In demselben weist er mit Entrüstung die Verdächtigungen zurück, die gegen ihn ausgesprochen worden waren, vertheidigt sein apostolisches Ansehn insbesondere durch Hinweisung auf seine große apostolische Thätigkeit und die vielen Drangsale, die er um des Evangelii willen ausgestanden, so wie durch Erwähnung der Offenbarung, die er empfangen hat, hebt die Herrlichkeit des Evangeliums, das er predigt, hervor, tadelt die Korinther sehr scharf, weil sie sich haben irre leiten lassen, aber ermahnt

sie zugleich mit christlicher Liebe und in großer Bewegung seines Herzens, dem Evangelium, das er ihnen gegeben hat, zum Heil ihrer Seele treu zu bleiben. Zugleich wiederholt er seine frühere Aufforderung zu einer Sammlung für die Christen in Jerusalem und theilt ihnen, um sie zum freudigen und reichlichen Geben zu bewegen, mit, daß in Macedonien sehr viel zusammen gekommen ist. — Diesen Brief schrieb Paulus in Macedonien, vielleicht in Philippi und gab ihn dem Titus mit, den er nebst zwei anderen Brüdern nach Korinth voraus sandte.

Die wichtigsten Sprüche aus dem 1. Briefe sind: 1, 30. 2, 9—10. 14. 3, 6. 11. 16—17. 4, 1—2. 7. 20. 6, 7. 9—10. 19. 20. 7, 23. 8, 1. 9, 14. 20. 27. 10, 12—13. 16. 31. 11, 23—29. 12, 3. 4—6. 13. 14, 40. 15, 10. 14. 17. 19. 28. 33. 42—44. 50. 55—57. 16, 13.

Die wichtigsten Sprüche aus dem 2. Briefe sind: 1, 20. 24. 3, 5. 6. 11. 17. 4, 8. 16—18. 5, 7. 14—15. 17—21. 7, 10. 8, 9. 9, 7. 10, 17. 12, 9. 13, 8. 13.

Von Liedern, die nach einzelnen Sprüchen aus diesen Briefen gedichtet sind, ist zu erwähnen:

nach 1. Kor. 1, 30 Komm, Weisheit, komm.
— 1. Kor. 3, 21 Alles ist euer, o Worte des ewigen Lebens. . . . . Chr. Fr. Dan. Schubart.
— 1. Kor. 16, 13 Gott ist und bleibt getreu.
— 2. Kor. 5, 6 Wir sind noch von der Heimath fern Ph. Fr. Hiller.
— 2. Kor. 6, 4 ff. Ihr, die ihr Gott nun dienet Ph. Fr. Hiller.
— 2. Kor. 6, 14 Eil', Herz, allein zu Jesu hin.
1. Kor. 10, 13 ist componirt als Mot. f. M. . . M. C. G. Hering.

§. 11.
Der Brief an die Galater.

Paulus war auf seiner zweiten Bekehrungsreise und dann wieder auf seiner dritten nach Galatien gekommen (Apostelg. 16, 6. 18, 23.) und hatte dort Christengemeinden gegründet, die eine große Anhänglichkeit an ihn bewiesen hatten (Gal. 1, 8. 11. 4, 13—15. 19.). Es waren theils Juden-, theils (und zwar größtentheils) Heidenchristen (4, 21. 8. 5, 2.). Bald nach seiner zweiten Anwesenheit kamen aber Irrlehrer zu ihnen, die ihnen das mosaische Gesetz aufnöthigen wollten und die Beschneidung von ihnen forderten. Die Galater ließen sich von denselben irre führen und von Paulus

abwendig machen. Als Paulus dies erfuhr (wahrscheinlich während seines Aufenthaltes in Ephesus (Apostelg. 19, 1 ff.), schrieb er ihnen sofort eigenhändig (6, 11.) diesen Brief. In demselben spricht er seine große Verwunderung darüber aus, daß sie sich so schnell haben abwendig machen lassen, vertheidigt ausführlich sein apostolisches Ansehen (1—2) und schärft ihnen die Wahrheit ein, daß nicht das Gesetz, sondern der Glaube an Christum den Menschen vor Gott gerecht und zum Kinde Gottes mache (3—4). Darauf ermahnt er sie, diese christliche Freiheit vom Joche des Gesetzes nicht wieder aufzugeben, sie aber auch nicht zu mißbrauchen, und sich unter einander zu lieben (5—6).

Wichtige Sprüche sind: 1, 10. 2, 20. 3, 13. 26—27. 4, 4—5. 5, 1. 6. 14. 16—17. 19—22. 24. 26. 6, 1. 4. 7—10. 15.

§. 12.

Der Brief an die Epheser.

In Ephesus war Paulus zuerst kurze Zeit auf seiner zweiten Bekehrungsreise gewesen, als er von Korinth nach Palästina reiste (Apostelg. 18, 19—21.); auf seiner dritten Bekehrungsreise hielt er sich dagegen drei Jahre lang dort auf (Apostelg. 19, 20, 31.). Auf der Rückreise berührte er Ephesus nicht wieder, weil er nach Jerusalem eilte, ließ aber die Aeltesten von der Gemeinde nach Miletus kommen, um von ihnen Abschied zu nehmen (Apostelg. 20, 17—38.). Die Gemeinde daselbst bestand aus Juden- und Heidenchristen (Apostelg. 19, 10. 17. 20, 21.) und Paulus stand mit ihnen in einem sehr innigen Verhältnisse (Apostelg. 20, 36—38.).

Paulus preist in dem Briefe die Gnade Gottes, die uns durch Christum erlöst und selig gemacht, auch die Heiden in sein Reich aufgenommen und Friede zwischen ihnen und den Juden gestiftet hat, und bittet, daß Gott ihren Glauben und ihre Erkenntniß Christi mehren möge. Daran knüpft er Ermahnungen zu einem christlichen Wandel, wobei er insbesondere der Familienverhältnisse gedenkt. Zum Schlusse ermahnt er zur Standhaftigkeit und zur Fürbitte.

Der Brief ist in der Gefangenschaft geschrieben und durch Tychicus übersendet (3, 1. 6, 20. 21. 22.). Er enthält gar keine Beziehungen auf die besonderen Verhältnisse der Gemeinde zu Ephesus, scheint blos Heidenchristen als die Leser vorauszusetzen (2, 11 ff. 17. 19. 3, 1.), und zwar nicht solche, die dem Paulus besonders nahe gestanden hätten, ja man könnte fast sagen, nicht einmal

solche, die mit Paulus persönlich bekannt gewesen wären (1, 15. 3, 2—4). Daraus haben Manche die Vermuthung hergeleitet, der Brief sei gar nicht an die Epheser gerichtet gewesen, sondern vielleicht an die Gemeinde zu Laodicea oder als Umlaufsschreiben an mehrere Gemeinden Kleinasiens. Diese Vermuthungen gründen sich darauf, daß in dem Briefe an die Kolosser (4, 16.), der zu derselben Zeit, wie der Brief an die Epheser, geschrieben, auch durch Tychicus überbracht worden, und dem Inhalte nach sehr mit diesem Briefe verwandt ist, ein Brief des Paulus an die Gemeinde zu Laodicea erwähnt zu sein scheint und daß in mehreren alten Handschriften die Worte im 1, 1. „zu Ephesus" fehlten und in noch vorhandenen fehlen, ja daß Marcion gradezu „Laodicea" las. Doch ist er übrigens in der christlichen Kirche fortwährend und zwar schon im zweiten Jahrhunderte (von Ignatius, Polykarpus, Irenäus) als Brief des Apostels Paulus an die Epheser bezeichnet worden.

Die wichtigsten Sprüche sind: 1, 7. 2, 8. 9. 19—22. 3, 15. 19. 20. 4, 5—6. 15. 24. 25. 26. 28. 29. 5, 5. 8—9. 25—26. 6, 1—3. 4. 5—8. 9.

Nach Kap. 6, 10 ff. ist gedichtet:
Der du mich vom Tod erkauft . . . . Woltersdorf.

§. 13.

Der Brief an die Philipper.

Die Christengemeinde zu Philippi war die erste Gemeinde, die Paulus in Europa gründete. Er kam auf seiner zweiten Bekehrungsreise (Apostelg. 16, 12—40.) und dann wieder auf seiner dritten vielleicht zweimal (Apostelg. 20, 1. 2. 6.) in diese Stadt. Die Gemeinde zeigte große Anhänglichkeit an den Apostel und erfreuete ihn mehrmals durch Unterstützungen, die sie ihm zusendete (2. Kor. 11, 9. Phil. 4, 10. 15. 16.). Eine Unterstützung, die sie ihm während seiner Gefangenschaft in Rom durch Epaphroditus zukommen ließen (4, 10. 18.), war die Veranlassung zu diesem Briefe, dem herzlichsten unter allen Briefen des Paulus.

In demselben spricht der Apostel seine Freude darüber aus, daß die Philipper so treu am Evangelium festhalten, giebt ihnen Nachricht über seinen Zustand, ermahnt sie zur Demuth, zur Einigkeit, zur Standhaftigkeit im Glauben, warnt vor jüdischen Irrlehrern und irdischer Gesinnung, und dankt für die ihm übersendete Gabe. Epaphroditus, der in Rom gefährlich erkrankt, aber wieder gesund geworden war, soll den Brief des Apostels überbringen.

Die wichtigsten Sprüche sind: 1, 6. 21. 23. 2, 5—11. 12—13. 3, 12. 20—21. 4, 7. 8. 13.

Zu Gedichten gaben Veranlassung:
nach Kap. 1, 21 Christus der ist mein Leben . . . . Simon Graff.
— — 3, 20 Unser Wandel ist im Himmel,
Richte doch dein Herz dahin . . . (Mährisches Lied).

§. 14.

Der Brief an die Kolosser.

In Kolossa war Paulus auf seinen Reisen nicht gewesen, obgleich er zweimal durch Phrygien gereist war (Apostelg. 16, 6. 18. 23. Kol. 2, 1). Die christliche Gemeinde daselbst war wahrscheinlich durch Epaphras gestiftet worden (1, 7.). Dieser hatte den Paulus in seiner Gefangenschaft Nachrichten von der Gemeinde überbracht, die im Ganzen erfreulichen Inhalts waren (1, 7. 8.). Doch fanden sich in Kolossa auch Irrlehrer vor, welche die Beobachtung des mosaischen Gesetzes forderten, über die höhere Geisterwelt speculirten und eine falsche Demuth zur Schau trugen (2, 18—23.). Tychicus und Onesimus sollten den Brief überbringen (4, 7—9.).

Der Brief ist seinem Inhalte nach, wie §. 12 bereits erwähnt, sehr verwandt mit dem Briefe an die Epheser und mit ihm zu gleicher Zeit während der Gefangenschaft in Rom geschrieben. Der Apostel spricht seine Freude über den Glauben und die Liebe der Kolosser aus, ermahnt sie zum Festhalten an Christo, durch den wir erlöst und versöhnt worden sind, warnt vor den oben bezeichneten Irrlehrern, fordert zu einem christlichen Wandel, wobei er insbesondere der Familienverhältnisse gedenkt, und zur Fürbitte auf. Mit einer Reihe von Grüßen schließt er.

Die wichtigsten Sprüche sind: 1, 12—14. 15. 2, 3. 9. 16. 3, 2. 13—15. 16—17. (Mehrere andere aus dem 3. Kapitel werden gewöhnlich nach der Fassung im Briefe an die Epheser angeführt).

§. 15.

Die zwei Briefe an die Thessalonicher.

Die Christengemeinde zu Thessalonich hatte Paulus, wie die zu Philippi, auf seiner zweiten Missionsreise gegründet (Apgsch. 17, 1—9.). Die Mehrzahl der dortigen Juden verfolgten den Paulus, so daß er Thessalonich und auch die Stadt Berrhoe, wohin er von

dort gereist war, verlassen mußte. Diese feindselige Stimmung gegen das Evangelium, die der jungen Christengemeinde zu Thessalonich große Gefahr drohte, veranlaßte den Paulus, da er selbst verhindert wurde, zu ihnen zurückzukehren (2, 18.), den Timotheus zu ihnen zu schicken, um ihren Glauben zu stärken (3, 1. 2.). Timotheus traf in Korynth wieder mit Paulus zusammen (Apgsch. 18, 5.)*) und brachte ihm sehr erfreuliche Nachrichten über den Zustand der Christengemeinde zu Thessalonich (1. Theff. 3, 6.). Darauf schrieb der Apostel den vorliegenden 1. Brief.

In demselben spricht er seine Freude über die Beständigkeit der Thessalonicher aus, ermuntert sie, so fortzufahren, und ermahnt sie zu einem christlichen Wandel, belehrt sie auch darüber, daß bei der Wiederkunft Christi, welche unerwartet eintreten werde, die bereits verstorbenen Christen nicht im Nachtheil gegen die noch lebenden stehen würden.

Bald nach der Absendung des ersten Briefes erfuhr Paulus, daß die Thessalonicher (zum Theil durch Briefe, die man fälschlich dem Apostel zuschrieb, 2, 2.) irre geleitet und zu der Meinung geführt waren, daß der Tag Christi bereits vorhanden sei.

Dieß veranlaßte ihn, den zweiten Brief an sie zu schreiben, in welchem er sie belehrt, daß der Zukunft Christi der Abfall (der Antichrist) vorausgehen werde. Zugleich spricht er seine Freude über ihren Glauben aus, ermuntert sie zur Beständigkeit und warnt sie vor dem Müßiggange, dem sich Einige unter ihnen ergeben hatten.

*) Die Zusammenstellung von 1. Theff. 3, 1. mit Apgsch. 17, 15. 16. 18, 5. führt allerdings auf einige Schwierigkeiten hinsichtlich des Timotheus. Den Freunden, die den Paulus von Berrhoe aus bis an das Meer begleiteten, giebt Paulus nach Apgsch. 17, 15, Auftrag, den Silas und Timotheus, die in Berrhoe zurückgeblieben waren, auf das schnellste zu ihm zu schicken. In Athen wartet er auf sie, aber reist ohne sie nach Korynth, wo sie aus Macedonien zu ihm kommen (Apgsch. 17, 16. 18, 5.). Nach 1. Theff. 3, 1. 2. scheint es dagegen, als sei Timotheus in Athen bei ihm gewesen und als habe er ihn von Athen aus nach Thessalonich gesendet. Diese Schwierigkeit hebt sich aber, wenn man annimmt, daß Paulus zwar den sehnlichen Wunsch hatte, den Timotheus bald in Athen bei sich zu sehen, ihm aber doch wegen der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich die Gemeinde zu Thessalonich befand, von Athen aus den Auftrag zukommen ließ, erst noch einmal von Berrhoe aus nach Macedonien zu reisen. Oder man könnte auch annehmen, daß Timotheus nach Athen kam und von hier aus nach Thessalonich reiste, daß aber die Apostelgeschichte dieß unerwähnt läßt.

Aus dem 1. Briefe sind folgende Sprüche anzuführen: 4, 3. 6. 11. 13. 15. 3, 9. 11. 16—18. 21. 22. 23—24; aus dem 2. Briefe: 3, 10.

§. 16.

Die zwei Briefe an Timotheus.

Timotheus, aus Lykaonien in Kleinasien (wahrscheinlich aus der Stadt Lystra) gebürtig (Apgsch. 16, 1.), stammte von einem heidnischen Vater und einer jüdischen Mutter Namens Eunike ab (Apgsch. 16, 1. 3. 2. Tim. 1, 5.) Von Kind auf war er (vielleicht hatte auch seine Großmutter Lois Antheil daran), in der heil. Schrift unterwiesen worden (2. Tim. 3, 15.) Als Paulus zum zweitenmale nach Lykaonien kam, war Timotheus bereits ein Christ. (Apgsch. 16, 1) [vielleicht hatte ihn Paulus bei seiner ersten Anwesenheit selbst bekehrt, (1. Tim. 1, 2. 2. Tim. 1, 2. 1. Kor. 4, 17.)] und Paulus nahm ihn, nachdem er ihn, um den Juden keinen Anstoß zu geben, beschnitten hatte, auf seine weitere Bekehrungsreise mit. Doch war Timotheus nicht ununterbrochen bei Paulus, sondern trennte sich bisweilen von demselben, um Aufträge des Paulus auszurichten (s. §. 15). Auf der dritten Missionsreise begleitete er den Paulus in derselben Weise; wir finden ihn bei Paulus in Ephesus, in Corinth, in Macedonien auf der Rückreise. (Apgsch. 19, 22. 20, 4. Röm. 16, 21.). Später war er bei Paulus in Rom (Phil. 1, 1. Kol. 1, 1.) Nach den weiteren Mittheilungen der Kirchenväter ist er erster Bischof von Ephesus gewesen und hat unter Domitian (zwischen 81 und 96) den Märtyrertod erlitten.

Der erste Brief an den Timotheus setzt voraus, daß Timotheus in Ephesus zurückgeblieben war, als Paulus abreiste, und daß der Letztere bald dahin zurückzukehren gedachte (1, 3. 4, 13.). Paulus giebt nun dem Timotheus Anweisung, wie er sich bei der Anordnung der kirchlichen Gemeindeangelegenheiten verhalten soll (Kampf gegen Irrlehrer, Einrichtung des Gottesdienstes, Pflichten der kirchlichen Beamten — Bischöfe und Diakonen — Verhalten des Timotheus gegen die verschiedenen Klassen der Gemeindeglieder — besonders die Wittwen; — Verhalten der Knechte; Warnung vor dem Geize).

Die wichtigsten Sprüche sind 1, 5. 15. 2, 1—5. 3, 16. 4, 8. 5, 4. 6, 6—10. 12. 16.

Die Frage nach der Zeit, wann der Brief geschrieben sei, führt auf vielfache Schwierigkeiten. In die dritte Bekehrungsreise des Paulus läßt er sich nach den uns in der Apostelgeschichte gegebenen Mittheilungen nicht einordnen; denn nach Apgsch. 19, 22. blieb Paulus in Ephesus zurück, während Timotheus nach Macedonien vorausreiste und eine Rückkehr desselben vor der Abreise des Paulus läßt sich nach Apgsch. 19, 23. 20, 4. nicht füglich annehmen. Darum haben manche Gelehrte angenommen, er sei auf einer späteren Reise des Apostels Paulus, von der uns die Apostelgeschichte nichts erzählt, geschrieben. Sie setzen dabei voraus, daß Paulus aus seiner Gefangenschaft befreiet worden sei und (in Begleitung des Thimotheus) eine Reise nach Kleinasien gemacht habe. Dieser Annahme wird indessen von Anderen widersprochen, und diese geschichtlichen Schwierigkeiten in Verbindung mit dem Inhalte des Briefs haben einige Gelehrte zu der Vermuthung geführt, der Brief rühre gar nicht von dem Apostel Paulus her; in den Gedanken, wie im Ausdrucke finde sich Manches, was Paulus nicht geschrieben haben könne. Indessen ist dieser Brief durch die ältesten Zeugnisse (Polycarpus und Irenäus) so gut wie die übrigen als ein paulinischer beglaubigt.

Der zweite Brief an den Timotheus ermahnt denselben zur Standhaftigkeit im Glauben und Leben, warnt vor Irrlehrern und fordert ihn auf, bald (mit Marcus) nach Rom zu kommen, wo Paulus sich in der Gefangenschaft befindet und seine Hinrichtung in der nächsten Zeit erwartet.

Die wichtigsten Sprüche sind 1, 10. 2, 8. 11 — 13. 19. 22. 3, 12. 15 — 16. 4, 7. 8. 18.

Nach Kap. 2, 8. ist gedichtet Halt im Gedächtniß Jesum Christ . . . . Günther († 1704).
Nach Kap. 4, 7 ff. Einen guten Kampf hab' ich . Heinr. Albert.

Auch bei diesem Briefe erheben sich Schwierigkeiten hinsichtlich der Zeitbestimmung. Während der Gefangenschaft des Paulus, die in der Apostelgeschichte erwähnt ist, kann der Brief nicht füglich geschrieben sein. So weit die Apostelgeschichte reicht, war eine Hinrichtung des Paulus nicht zu befürchten; in späterer Zeit aber war Timotheus bereits in Rom (Phil. 1, 1.). Auch würde 4, 20., wo Paulus aus Rom schreibt: „Den Trophimus ließ ich zu Milet krank," mit Apgsch. 21, 29. streiten, wornach Trophimus in Jerusalem bei Paulus ist. Darum haben Viele (schon in den älteren Zeiten) angenommen, der Brief sei geschrieben, als Paulus zum zweitenmal in Rom gefangen war. Manche zweifeln auch bei diesem Briefe daran, daß Paulus ihn geschrieben habe.

§. 17.

Der Brief an den Titus.

Titus war ein geborner Heide, wahrscheinlich von Paulus zum Christenthume bekehrt (Gal. 2, 1. 3. Tit. 1, 4.). In der Apostelgeschichte wird er gar nicht erwähnt. Das Erste, was wir von ihm wissen, ist, daß er den Paulus auf der Reise von Antiochien nach Jerusalem zu dem sogenannten Apostelconvent begleitete (Gal. 2, 1.). Nachher finden wir ihn auf der dritten Bekehrungsreise des Paulus wieder. Paulus sandte ihn von Ephesus aus nach Korinth, traf in Macedonien wieder mit ihm zusammen und sandte ihn mit dem zweiten Briefe abermals nach Korinth (2. Kor. 7, 14. 12, 18. — 2. Kor. 7, 5. 6. 8, 6. 16. 17. 23.). Das Weitere in seiner Lebensgeschichte ist dunkel. Nach 2. Tim. 4, 10. war Titus, als Paulus diesen Brief an Timotheus schrieb, in Dalmatien, und nach Tit. 1, 5. hatte ihn Paulus in Creta zurückgelassen. Nach den Mittheilungen der spätern Kirchenväter ist er als Bischof in Creta gestorben.

Der Brief enthält Verordnungen wegen der Einrichtung der Gemeinde zu Creta, Ermahnungen an Titus, Warnungen vor Irrlehrern.

Die wichtigsten Sprüche sind: 2, 11 — 12. 14. 3, 5 — 7.

Die Bestimmung der Zeit, in welcher dieser Brief geschrieben ist, macht große Schwierigkeiten. Nach 1, 5. 3, 12. war Paulus in Creta gewesen, hatte dort mancherlei Einrichtungen getroffen und den Titus zur weiteren Fortführung des Begonnenen zurückgelassen; den Winter wollte er in Nikopolis zubringen. Nun findet sich aber in der ganzen Apostelgeschichte keine Spur von einem Aufenthalte des Apostels Paulus in Creta oder auch nur von der Verkündigung des Evangeliums auf dieser Insel; auch wird von einem Aufenthalte des Paulus in Nikopolis (welchen Namen übrigens mehrere Städte in verschiedenen Gegenden führten) nichts erwähnt. Diejenigen, welche eine zweite Gefangenschaft des Apostels annehmen, sind der Meinung, daß er auf der nach der ersten Gefangenschaft unternommenen Reise auch nach Creta gekommen und auf derselben Reise später diesen Brief geschrieben habe. Manche bezweifeln die paulinische Abfassung des Briefs, der indessen schon vor Tertullian angeführt wird, ja vielleicht schon dem Polycarpus bekannt war.

§. 18.

Brief an den Philemon.

Philemon war ein ansäßiger Bürger zu Kolossä, durch Paulus für das Evangelium gewonnen. Ihm war ein Sclav, Onesimus, entlaufen, von Paulus aber während seiner Gefangenschaft bekehrt worden. Onesimus ging wieder zu seinem Herrn zurück und Paulus gab ihm diesen Brief an denselben mit, in welchem er um freundliche Aufnahme desselben in herzlicher und zuversichtlicher Weise bittet. Der Brief ist zu derselben Zeit, wie der Brief an die Kolosser, geschrieben. Kol. 4, 7 — 12.

§. 19.

Die zwei Briefe des Petrus.

Petrus, eigentlich Simon genannt, Sohn des Jonas, ein Fischer aus Bethsaida am See Genezareth, wurde durch seinen Bruder Andreas Christo zugeführt (Joh. 1, 40 — 42.) und war einer der drei vertrautesten Jünger des Herrn. Er zeichnet sich vom Anfange an durch Raschheit und Entschiedenheit seines Charakters aus und durch ihn hauptsächlich ward am 1. christlichen Pfingstfeste die Christengemeinde zu Jerusalem gegründet und dadurch die Verheißung Christi erfüllt (Matth. 16, 18.): Auf dich will ich meine Gemeine bauen. In engerer Gemeinschaft mit Johannes war er unter Verfolgungen noch eine Zeit lang in Jerusalem thätig, reiste dann mit ihm nach Samaria, um dort die Christengemeinden zu befestigen, so wie er auch an andern Orten Palästina's für das Evangelium thätig war (Apgsch. 1 — 5. 8, 14 — 25. 9, 32 — 43.). Er war der erste Apostel, welcher Heiden in die christliche Gemeinschaft aufnahm und den göttlichen Willen erkannte, daß den Heiden das Joch des mosaischen Gesetzes nicht aufgelegt werden sollte (Apsch. 10.). Nachher war er wieder in Jerusalem thätig (Apgsch. 11. 12.), entfernte sich zwar einmal (Apgsch. 12, 17.), aber war bei dem sogenannten Apostelconvente wieder zugegen (Apgsch. 15.). Von da an schweigt die Apostelgeschichte über ihn, und nur Gal. 2, 7. finden wir noch erwähnt, daß er später in Antiochien in Syrien war und daselbst einmal

aus Scheu vor den Juden sich von den Heiden zurückzog, weshalb er von Paulus ernstlich zurechtgewiesen ward. Aus 1 Petri 5, 13. könnte man schließen, daß er sich später in Babylonien aufgehalten habe — Spätere Kirchenväter erwähnen, daß er in Pontus, Galatien, Cappadocien, (dem proconsularischen) Asien und Bithynien das Evangelium gepredigt habe; und die römisch-katholische Kirche bezeichnet ihn bestimmt als den ersten Bischof von Rom, wo er auch den Märtyrertod erliiten haben soll. Daß er indessen bis zu den ersten sechziger Jahren nicht nach Rom gekommen ist, also auch nicht der erste Bischof von Rom gewesen sein kann, geht klar daraus hervor, daß weder Paulus in seinem Briefe an die Römer, noch die Apostelgeschichte davon Erwähnung thut; und jene Annahme über die spätere Wirksamkeit des Apostels in Kleinasien und Rom sind theils nachweislich aus 1. Petri 1, 1. hervorgegangen, theils sind die ersten Mittheilungen darüber so unzuverlässig, daß man ihnen nur den Werth von Vermuthungen beilegen kann.

Der 1. Brief enthält Ermahnungen zu einem christlichen Lebenswandel überhaupt, mit besonderer Erwähnung des Verhaltens gegen die Obrigkeit, sowie des Verhaltens der Knechte, der Weiber, der Männer, der Aeltesten und der Jüngeren; außerdem tritt noch besonders hervor die Aufforderung zur geduldigen Ertragung der Verfolgungen, die die Christen um ihres Glaubens willen treffen.

Die wichtigsten Sprüche sind: 1, 9. 15—16. 18—19. 2, 13—17. 18. 21—25. 3, 9. 21. 4, 8. 5, 5. 6. 7. 10—11.

Der Brief ist nach 1, 1. an die zerstreuten Christengemeinden in Pontus, Galatien, Cappadocien, (dem proconsularischen) Asien und Bithynien wahrscheinlich zur Zeit der neronischen Christenverfolgung geschrieben. Petrus befand sich zur Zeit der Abfassung desselben nach 5, 13. in Babylon oder wenigstens in der Umgegend dieser Stadt; und man hat keinen Grund, unter Babylon Rom zu verstehen, wie einige Kirchenväter gethan haben. Der Brief scheint Bekanntschaft mit den Briefen des Paulus und mit dem des Jacobus vorauszusetzen; wenigstens finden sich viele Stellen in diesen Briefen, die einander ähnlich sind in den Gedanken, wie im Ausdrucke derselben.

Der 2. Brief des Petrus enthält Ermahnungen zu einem christlichen Leben, Warnungen vor gegenwärtigen und zukünftigen Irrlehren und Belehrungen über die Zukunft Christi.

Die wichtigsten Sprüche sind: 1, 5—7. 19. 21. 3, 13.

Der Brief ist an dieselben Personen geschrieben, an welche der erste Brief gerichtet ist (3, 1) und an welche Paulus auch geschrieben hat, (3, 15). Petrus erwartete bald seinen Tod. (1, 14.). Der Brief hat (am meisten im 2. Cap.)

große Aehnlichkeit mit dem Briefe des Judas, und theils aus diesem, theils aus andern Gründen ist die Aechtheit desselben von vielen Gelehrten älterer und neuerer Zeit (namentlich auch von Erasmus und Calvin) bezweifelt worden. Aus dem 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ist kein sicheres Zeugniß, daß man ihn gekannt habe vorhanden; im 3. u. 4. Jahrhundert wurde er von Vielen für unächt gehalten. Indessen läßt sich doch auch seine Unächtheit nicht beweisen, und wenn er nicht von Petrus herrührte, so müßte sein Verfasser ein absichtlicher Betrüger gewesen sein, während der Brief übrigens von christlicher Gesinnung und sittlichem Ernste zeugt.

§. 20.

Die drei Briefe des Johannes.

Der erste Brief fordert zum Glauben an Jesum Christum auf, der der Sohn Gottes ist und durch den wir versöhnt und Gottes Kinder geworden sind. Darauf wird die Aufforderung zur christlichen Nächstenliebe gebaut. Zugleich wird vor Irrlehrern gewarnt, welche nicht glauben, daß Jesus sei der Christ und der Sohn Gottes. In dem Spruche 5, 1. kann man den ganzen Inhalt des Briefes kurz zusammen fassen.

Die wichtigsten Sprüche sind: 1, 7. 8—9. 2, 1—2. 15—17. 23. 3, 1. 2—3. 4. 8. 14. 15. 16. 17. 18. 4, 7. 9. 12. 16. 18. 19. 20—21. 5, 1. 3. 4. 12.

3, 1. ist componirt: Sehet, welch eine Liebe. Mot. Homilius.

Der zweite Brief an eine christliche Frau*) gerichtet, spricht die Freude des Verfassers über ihre und ihrer Kinder Treue gegen das Evangelium aus, ermahnt zur Liebe und warnt vor Irrlehrern („die nicht bekennen Jesum, daß er in das Fleisch gekommen ist.")

Der dritte Brief rühmt den Glauben und die Gastfreundschaft eines gewissen Gajus, den wir nicht weiter kennen.

Der 1. Brief ist an Schüler des Johannes (2, 7.), die wenigstens zum Theil Heidenchristen waren (5, 21), also wahrscheinlich an Gemeinden in Kleinasien als Rundschreiben gerichtet. Ohne triftigen Grund ist von einigen Gelehrten der neueren Zeit die Johanneische Abfassung dieses Briefs in Zweifel gezogen worden; aus dem Inhalte desselben geht unwiderleglich hervor, daß er von dem Verfasser des Evangeliums Johannis herrührt, und das übereinstimmende Zeugniß des ganzen christlichen Alterthums erklärt ihn für Johanneisch.

Der 2. und 3. Brief wurden von manchem Gelehrten zur Zeit des Eusebius und Hieronymus nicht für Johanneisch gehalten, und auch manche neuere

---

*) Die vielleicht Kyria (Luther: Frau) hieß.

Gelehrte sprechen sie dem Johannes ab. Indessen ist es doch das Wahrscheinlichste, daß sie von Johannes herrühren; der Umstand, daß sie nur an Privatpersonen gerichtet waren und nichts enthielten, was die Aufmerksamkeit besonders erregt hätte, bewirkte, daß sie in der ersten Zeit weniger bekannt und verbreitet wurden.

§. 21.

Der Brief an die Hebräer.

Der Brief an die Hebräer enthält eine Vergleichung der christlichen Offenbarung mit der mosaischen, durch welche die Vorzüglichkeit der ersteren ins Licht gesetzt wird. Christus steht als der Sohn Gottes weit über die Engel, weit über Moses; er ist ein besserer Hoherpriester, als der alttestamentliche, erhaben über die Priester aus dem Stamme Levi, der Vermittler eines besseren Bundes als jene. Darum wollen wir fest an Christo halten, uns vor dem Abfalle hüten, der schrecklich gestraft werden wird, während der Glaube herrlich belohnt wird. — Zum Schlusse kommen noch Ermahnungen zu einem christlichen Wandel.

Die wichtigsten Sprüche sind: 1, 1—2. 3. 14. 2, 14—15. 17—18. 3, 4. 13. 4, 9. 12—13. 15. 6, 18. 7, 25. 26. 9, 12. 27. 10, 24. 25. 35. 11, 1. 3. 6. 12, 2. 6. 11. 14. 13, 4. 5. 7. 8. 9. 14. 16. 17.

Nach Kap. 4, 9. ist gedichtet: Es ist noch eine Ruh vorhanden . . . . Joh. Sigm. Kunth.

Nach Kap. 13, 16.: Wohlzuthun und mitzutheilen . . . . Joh. Ludw. Paulmann.

Der Brief ist geschrieben an Judenchristen, welche bereits harte Verfolgungen zu erdulden gehabt (10, 32. 33.), aber noch nicht bis aufs Blut widerstanden hatten (12, 4.). Sie hatten manchen Beweis der Liebe gegeben (6, 10.); aber manche waren auch laß geworden (12, 12.), manche waren auch schon wieder abgefallen (10, 25.). Wo sie zu suchen sind (wahrscheinlich in Palästina), ist nicht völlig zur Entscheidung zu bringen. Was die Zeit der Abfassung anlangt, so ist der Brief in den letzten Jahren vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben, es wird das Bestehen des Tempels und die Fortdauer des jüdischen Gottesdienstes (8, 4. 13, 11.), aber doch eine späte Zeit vorausgesetzt (10, 32. 13, 7. 23.). — Ueber die Frage, wer der Verfasser des Briefes ist, sind die Meinungen sehr getheilt und von jeher sehr getheilt gewesen. Man hat ihn dem Paulus, dem Barnabas, dem Lucas, dem Clemens von Rom, dem Silas, dem Apollo (Luther) zugeschrieben. In der morgenländischen Kirche kam er seit der Mitte des dritten Jahrhunderts zu

apostolischem Ansehen und man hielt, obgleich auch nicht mit allgemeiner Uebereinstimmung, Paulus für den Verfasser. In der abendländischen Kirche dagegen hielt man ihn lange nicht für paulinisch. Noch Hieronymus ließ es unbestimmt; doch wurde es seit dem vierten Jahrhundert auch hier gewöhnlich, ihn dem Paulus zuzuschreiben. Erasmus, Luther, Melanchthon, Calvin zweifelten an der paulinischen Abfassung. Allerdings ist der Verfasser in Gefangenschaft, mit Timotheus, mit Christen aus Itatlien bekannt gewesen (10, 34. 13, 23. 24.); allein die Sprache und die ganze Darstellungsweise ist anders als in den paulinischen Briefen; der Name des Verfassers findet sich nicht angegeben, während Paulus jedesmal zu Anfange seinen Namen nennt, und 2, 3. bezeichnet sich der Verfasser ausdrücklich als einen mittelbaren Schüler Jesu, während Paulus sehr bestimmt sich als einen unmittelbaren Schüler des Herrn darstellt und die Annahme entschieden zurückweist, daß er das Evangelium von Menschen gelernt habe (Gal. 1, 11. 12. 16. 17. 1. Kor. 11, 23.).

§. 22.

Der Brief des Jakobus.

Der Brief des Jakobus ist „an die zwölf Geschlechter, die da sind hin und her" (1, 1.), also an die Judenchristen außerhalb Palästina gerichtet. Er setzt folgende Verhältnisse voraus: Viele waren in den Verfolgungen, die die Christen trafen, ungeduldig und unzufrieden mit Gott geworden; auch unter ihnen selbst waren Parteiungen zum Vorschein gekommen, deren innerer Grund der Stolz und Hochmuth war. Die Reichen hatten sich über die Armen erhoben; Viele hatten in den Gemeinden anordnen und lehren wollen, denen es nicht gebührte. Viele hatten die Lehre des Apostels Paulus vom Glauben und den Werken mißverstanden und sich auf ihren „Glauben" viel eingebildet, ohne im Leben Früchte des Glaubens zu zeigen. Jakobus weist nun darauf hin, daß der rechte Glaube alle Trübsal geduldig ertragen lehrt, weil ja Gott die Trübsal sendet und von ihm nur Gutes kommen kann; daß der rechte Glaube an Jesum Christum kein Ansehen der Person duldet; daß der Glaube, der keine guten Werke erzeugt, nichts taugt; warnt vor Zungensünden, vor Neid, Zank und Hochmuth, ermahnt zur Geduld und zum ernstlichen Gebet.

Die wichtigsten Sprüche sind folgende: 1, 5—8. 12. 13—15. 17. 20. 22. 27. 2, 10. 15—17. 19. 3, 2. 5. 6. 8—10. 16. 4, 3. 7. 10. 11. 17. 5, 4. 12. 16. 19—20.

Die Frage, wer der Verfasser des Briefes sei, ist nicht mit völliger Gewißheit zu beantworten. Der Apostel Jakobus der ältere Bruder des Johannes, kann nicht der Verfasser sein, da er zeitig (im Jahre 44) hingerichtet wurde (Apostelg. 12, 2), der Brief aber erst später geschrieben worden sein kann, als der Apostel Paulus schon längere Zeit thätig gewesen war. Denn es werden Christengemeinden außerhalb Palästina's vorausgesetzt, in welchen die Lehre des Apostels Paulus vom Glauben und guten Werken bereits gemißbraucht worden war. Ob nun aber der andere Apostel Jakobus (der jüngere) oder ein dritter Mann dieses Namens, Jakobus, der Bruder Jesu, Verfasser dieses Briefes sei, oder ob vielleicht gar diese beiden Benennungen blos eine Person bezeichnen, darüber sind die Meinungen getheilt. Nach dem Tode Jakobus des älteren wird im neuen Testamente immer nur ein Jakobus genannt, der ein großes Ansehen in der Gemeinde zu Jerusalem genoß (Apostelg. 12, 17. 15, 13. 21. 18. Gal. 1, 19. 2, 9.). Von den Kirchenvätern wird mitgetheilt, daß Jakobus, der Bruder des Herrn, Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem gewesen und der Gerechte genannt worden sei, und wie der jüdische Geschichtschreiber Josephus erzählt, daß derselbe nach dem Tode des Landpflegers Festus (im Jahre 62) in Jerusalem gesteinigt worden sei. Diesem Jakobus, dem Bruder des Herrn, schrieb man in den älteren Zeiten diesen Brief zu, wenn auch nicht mit allgemeiner Uebereinstimmung. Noch Hieronymus sagt, man versichere, daß derselbe von einem Anderen unter dem Namen des Jakobus herausgegeben sei. Luther sagt: diese Epistel Jakobi, wiewohl sie von den Alten verworfen ist, lobe ich und halte sie doch für gut, darum daß sie gar keine Menschenlehre setzet und Gottes Gesetz hart treibet. Aber — ich achte sie für keines Apostels Schrift. — — Mich dünket, es sei irgend ein gut fromm Mann gewesen, der etliche Sprüche von der Apostel Jünger gefaßt und also auf's Papier geworfen hat u. s. w. Als Grund für diese Meinung giebt Luther den Umstand an, daß in diesem Briefe die Gerechtigkeit durch die Werke gelehrt werde, während Paulus (und alle andere Schrift) lehrt, daß wir durch den Glauben gerecht werden (Jak. 2, 14. 17. 20. 22. vgl. Röm 4, 2 ff. 3, 28). Er nannte deshalb den Brief Jakobi „eine rechte stroherne Epistel gegen (in Vergleich mit —) die übrigen Schriften des neuen Testaments, welche keine evangelische Art an ihr habe:“ Indessen dürfte doch der Widerspruch zwischen Paulus und Jakobus sich nur als ein scheinbarer darstellen, wenn man die Gegensätze ins Auge faßt, welche in jenem und von diesem zu bekämpfen waren, und zugleich erwägt, wie Paulus (Röm. 2, 7. 3, 31. 6, 1 ff.) sich über die Werke und Jakobus (1, 3. 6. 2, 5. 5, 15) über den Glauben ausspricht. Paulus streitet gegen die Verirrung derer, welche die Werke für die Hauptsache im Christenthume erklärten; Jakobus gegen diejenigen, welche sich des Glaubens rühmten, ohne so zu leben, wie der wahrhaft Gläubige leben muß, und beide stimmen darin überein, daß der rechte Glaube auch gute Werke hervorruft.

§. 23.
Der Brief des Judas.

Der Brief des Judas warnt vor gefährlichen Menschen, die sich in die christlichen Gemeinden eingeschlichen hatten und die als Gottlose, als Religionsspötter, als Schwelger bezeichnet werden.

Der Verfasser nennt sich einen Knecht Jesu Christi, einen Bruder Jakobi. Der hier genannte Jakobus hat jedenfalls besonderes Ansehen genossen und ist wahrscheinlich derselbe, der von den Kirchenvätern als Bruder des Herrn und als Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem bezeichnet wird. Von der Bestimmung über die Person des Jakobus hängt auch die Bestimmung darüber ab, ob dieser Judas ein Apostel (Luk. 6, 16. Apostelg. 1, 13.) oder nicht und ob er ein „Bruder des Herrn" gewesen sei. Die Meinungen darüber sind getheilt. V. 17. scheint er sich von den Aposteln zu unterscheiden. Luther hielt den Brief nicht für apostolisch; doch führen ihn schon Clemens v. Alex Origenes und Tartullian als ächt und die beiden letzten als apostolisch an. — Wenn und an wen der Brief geschrieben sei, ist ungewiß. Bemerkenswerth ist, daß V. 14. ein apokryphisches Buch, das Buch Henoch angeführt wird.

§. 24.
Die Offenbarung Johannis.

Die Offenbarung Johannis, das einzige prophetische Buch des neuen Testaments, enthält in Bildern, deren Deutung im Einzelnen sehr schwierig ist und zu vielen schwärmerischen Meinungen Veranlassung gegeben hat, die Weissagung des bald eintretenden Gerichts und des Sieges, den das Reich Gottes über alle seine Feinde, insbesondere über die dasselbe anfeindenden Juden und über das Heidenthum davon tragen wird. Die Weissagungen werden durch ein Schreiben an die sieben Gemeinden zu Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea (1—4) eingeleitet.

Als Sprüche sind anzuführen: 2, 10. 3, 11. 4, 11. 14, 13. 15, 4. 21, 4.

Nach Kap. 7, 9—17 ist gedichtet:
Wer sind die vor Gottes Throne.
— —14, 3 ist compoirt:
Selig sind die Todten Motett . . . . . Fasch.

Als Verfasser nennt sich (1, 1. 4. 9 und öfter) Johannes. Ob dies aber der Apostel Johannes sei oder ein Anderer desselben Namens, darüber sind die Meinungen getheilt. Die ganze Darstellungsart, die Vorstellungen, wie der Ausdruck, sind wesentlich verschieden von dem, was wir in dem Evangelium

und in den Briefen des Johannes finden; und hiernach zu urtheilen kann der Apostel Johannes nicht der Verfasser sein. Die alte syrische Kirchenübersetzung (wahrscheinlich aus dem zweiten Jahrhundert) enthielt die Offenbarung Johannis nicht mit, mehrere Kirchenlehrer der ersten Jahrhunderte sprachen sie dem Apostel Johannes ab, und noch die Synode zu Laodicea (395), welche alle übrigen neutestamentlichen Bücher, wie wir sie jetzt haben, verzeichnet, läßt die Offenbarung weg. Luther sagt: „Mir mangelt an diesem Buche nicht einerlei, daß ichs weder apostolich, noch prophetisch halte. — Mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken, und ist mir Ursach genug, daß ich sein nicht hochachte, daß Christus weder darinnen gelehrt, noch erkannt wird, welches doch vor allen Dingen ein Apostel schuldig ist.“ Auch Zwingli war der Ansicht daß es „nicht ein biblisches Buch“ seie. — Indessen wird die Offenbarung doch gewöhnlich zu den kanonischen Büchern gerechnet, die katholische Kirche hat sie auf der Synode zu Trident ausdrücklich für kanonisch erklärt, und die meisten älteren Kirchenlehrer haben sie allerdings für eine Schrift des Apostels Johannes gehalten. — Ueber die Zeit der Abfassung waren die Kirchenlehrer der ersten Jahrhunderte sehr verschiedener Meinung; während einige sie noch vor Nero ansetzten (also um die Mitte des ersten Jahrhunderts), sind andere der Meinung, daß das Buch unter Domitian (also gegen Ende des ersten Jahrhunderts) abgefaßt. Das Wahrscheinlichste ist, daß es nach dem Tode der meisten Apostel, aber noch vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben ist (18, 20. 11, 1 ff.).

Zweiter Theil.

Biblische Geographie und hebräische Alterthümer.

A. Biblische Geographie.

Biblische Darstellung der Welt.

Sowohl die ganze Schöpfungsgeschichte, als die Stellen der Bibel, die uns über die Beschaffenheit des Weltgebäudes belehren, beweisen, daß die Verfasser derselben so erzählen, wie es der Fassungskraft der damals lebenden Menschen angemessen war, und wie es dem noch nicht mit künstlichen Berechnungen bekannten menschlichen Auge erscheint, woraus wir uns das Abweichende von der jetzigen richtigen Ansicht über diese Gegenstände zu erklären haben; auch leidet hierunter weder das Ansehen der Schriftsteller noch das der Bibel, denn jene Männer wollten sich weder als Astronomen zeigen, noch wollten sie gelehrte astronomische Abhandlungen schreiben. Nach ihnen schuf der Herr durch seinen allmächtigen Willen in sechs Tagen die ganze Welt, deren Mittelpunkt die feststehende Erde ist, welche die Gestalt einer runden Scheibe hat und frei im Raume schwebt. Wie eine Glocke ist der Himmel auf sie gelegt, so daß er mit seinen Enden auf dem äußersten Rande der Erde steht, und wie ein hohes Gewölbe über ihr ruhet, (1. Mos. 1, 6. u. 7.; Psalm 104, 2. u. 5.; Hiob 26, 7.; 38, 6.; Spr. Sal. 8, 27.; Jes. 40, 22.). In der Mitte der Erdscheibe liegt Palästina und die Stadt Gottes Jerusalem bildet gleichsam den Mittelpunkt des ganzen Weltgebäudes, darum wird dies Land (Ezech. 5, 5. 38, 12.) mit dem Nabel des Menschen verglichen. Rings um das Ganze zieht sich das große Meer, die große Fluth (1. Mos. 1, 9. 10.

Jon. 1, 9.), die das feste Land nach den verschiedensten Richtungen hin durchschneidet, und aus welcher sich die Sonne und die übrigen Gestirne erheben, um der Erde zu leuchten, und wohin sie zurückkehren, um von ihrem Laufe auszuruhen (Ps. 19, 5—7. Sir. 43, 3.). Merkwürdig ist die Bezeichnung ihrer vier Himmelsgegenden, die die vier Enden oder Ecken der Welt heißen, oder auch die vier Winde des Himmels (Matth. 24, 31. Marc. 13, 27. Offenb. 7, 1.). Bei der Bestimmung der Himmelsgegenden wendete sich der Israelit mit dem Gesichte der aufgehenden Sonne zu; daher heißt vorn s. v. a. im Osten (1. Sam. 15, 7. 2. Kön. 23, 13.), hinten = im Westen (Richt. 18, 12.); rechts = im Süden (Jos. 17, 7. 2. Kön. 23, 13. Ps. 121, 5.); links = im Norden (1. Mos. 14, 15. Jos. 19, 27.). Da Palästina im Norden höher war, als im Süden, so brauchte man auch das Wort hinabgehen für: nach Süden gehen; man ging nach Aegypten „hinab"; von Aegypten nach Kanaan zog man „hinauf" (1. Sam. 25, 1. 26, 2. 1. Mos. 12, 10. 45, 25. 46, 3.) „Die oberen Länder" (Apgsch. 19, 1.) sind die nördlichen. Davon abweichend sagte man „nach Jerusalem hinaufgehen," wenn man den Weg vom Jordanthale oder von der Ebene Jesreel nach Jerusalem bezeichnen wollte, und ging von Jerusalem nach Jerichow (= ostwärts) „hinab", weil Jerusalem höher lag, als seine nördlichen und östlichen Umgebungen.

Das Paradies.

Auf der Ostseite der Erdscheibe hatte Gott in einem Lande, das Eden hieß, einen köstlichen Garten zum Aufenthalte der Menschen bestimmt (1. Mos. 2, 8—15. 3, 23.), der das Paradies, d. h. ein großer Lustgarten, wie man sie noch jetzt bei den Schlössern der morgenländischen Fürsten findet, genannt wird, doch können wir weder mit Genauigkeit den Ort des Paradieses, welches nur Adam und Eva sahen, und das durch die Sündfluth vernichtet werden mußte, noch die Lage des Landes Eden aus der Beschreibung (1. Mos. 2, 10—14.) erkennen. Während man früher bald im Lande zwischen dem Ganges, Nil, Euphrat und Tigris, bald in Palästina, oder im Lande um den Libanon, Kaschmir, Indien, Mesopotamien, ja selbst in der Bernsteinküste Preußens das viel-

gesuchte Paradies finden wollte, wird jetzt von Manchen mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß es auf der Südseite des kaspischen Meeres, in der durch die herrlichste Vegetation sowohl, als durch die schöne Menschenrace ausgezeichneten Gegend zwischen den vier Flüssen: dem Xioni, bei den Griechen Phasis (Prison), an dessen Ufern der Garten der Hesperiden mit goldenen Aepfeln nach der Mythe der Alten blühte, auch ausgezeichnet durch sein Gold, seinen Weihrauch und den Edelstein Onyx; 2) dem Aras oder Araxes (Gihon); 3) dem Tigris (Hiddekel) und 4) dem Euphrat (Phrat) gelegen habe. Daß dieser Landstrich nördlich von Palästina, auf einer durch die Gebirge Armeniens geschützten Hochebene liegt, spricht gleichfalls für diese Annahme, denn alle Morgenländer setzen das Paradies nördlich von ihren Wohnsitzen; auch konnten von diesem Punkte aus leicht die drei Welttheile Europa, Asien und Afrika bevölkert werden.

Verbreitung des Menschengeschlechts.

Adam und Eva, durch eigene Sünde des Aufenthaltes im Paradiese beraubt (1. Mos. 3. 24.), wandten sich wahrscheinlich nach Osten, wo man denn noch jetzt auf der Insel Ceylon den Leichtgläubigen ihre Gräber zeigt. Noch weiter gegen Morgen drang Kain, nach Ermordung seines Bruders, vor, bis in das Land der Verbannung (Nod), (1. Mos. 4, 16.), wo sein Sohn Hanoch die Stadt Hanoch bauete (1. Mos. 4, 17.). Als jedoch durch die Sündfluth das Geschlecht der Menschen bis auf Noah und dessen Familie vertilgt wurde, da kam die Arche wieder nach dem alten Armenien zurück und blieb nach 1. Mos. 8, 4. auf dem Gebirge Ararat stehen, von wo aus dann die Verbreitung der Menschen ausging. Als bei Erbauung des Thurmes im Thale Sinear zwischen dem Euphrat und Tigris die Sprachverwirrung sie sich zu zerstreuen zwang, da breiteten nach 1. Mos. 10, 1—30. und 1. Chron. 1, 1. ꝛc. die Nachkommen des Noah sich folgendergestalt aus:

1) Japheths Nachkommen wandten sich nach Norden, nahmen (1. Mos. 9, 27.) den Nordwesten von Asien und Europa, drangen in die Gebirge ein und bildeten ein kräftiges, aber rohes Volk, das oft die Semiten in ihren Wohnungen störte.

2) Hams Nachkommen breiteten sich über den heißen Süden, Arabien und Afrika aus, sie sind die Erfinder der Zauberei und des Götzendienstes.

3) Sems Stamm dagegen zog nach Osten, nahm Mittel- und Ost-Asien in Besitz, und bewahrte in sich Religion und Cultur.

Aus diesen drei Hauptstammvölkern bilden sich eine Menge Nebenstämme, deren Wohnsitze sich jedoch, mit wenigen Ausnahmen, nicht genau angeben lassen; ihre Genealogie ist aus folgender Tabelle zu ersehen, die zugleich für die jüdischen Stämme gebraucht werden kann.

Noah.

- **Sem.**
  - Elam. Assur. Arphachsad. Lud. Aram.
  - (Aram:) Salah. Uz. Hul. Gether. Mas.
  - (Arphachsad:) Salah – Eber.
  - (Eber:) Peleg. Joktan.
    - (Joktan:) Almodad. Saleph. Hazarmaveth. Jarah. Hadoram. Usal. Dikela. Obal. Abimael. Seba. Ophir. Hevilah. Jobab.
  - Peleg – Regu – Serug – Nahor I. – Tharah.
- **Ham.**
  - Chus. Mizraim. Put. Canaan.
  - (Chus:) Nimrod. Seba. Hevila. Sabtha. Raema. Sabteha.
    - (Raema:) Scheba. Dedan.
  - (Mizraim:) Ludim. Anamim. Leabim. Naphtuhim. Pathrusim. Casluhim.
    - Philistim. Caphthorim.
  - (Canaan:) Zidon. Heth. Jebusi. Emori. Girgosi. Hivi. Arki. Sini. Arvadi. Zemari. Hamathie.
- **Japhet.**
  - Gomer. Magog. Madai. Javan. Thubal. Mesech. Tiras.

Tharah:

- Haran.
- **Abraham mit der Sarah.**
  - Isaak.
    - Esau – Eliphas – Amaleck. 2c.
    - Jacob.
      - Ruben. Simeon. Levi. Juda. Isaschar. Sebulon. Joseph. Benjamin. Dan. Naphthali. Gad. Asser.
      - (Joseph:) Ephraim. Manasse.
- **mit der Hagar.**
  - Ismael.
    - Nebajoth. Kedar. Abdeel. Mibsam. Misma. Duma. Masa. Hadar. Thema. Jetur. Naphis. Kedma.
- **mit der Ketura.**
  - Simron. Jakfan. Medan. Jesbak. Suah. Midian.
  - (Jakfan:) Seba. Dedan.
    - (Dedan:) Assurim. Latusim. Leumim.
  - (Midian:) Epha. Epher. Hanoch. Abida. Eldea.
- **Nahor II. mit der Milka.**
  - Uz. Bus. Kemuel. Chesed. Haso. Pildas. Jedlaph. Bethuel.
    - (Bethuel:) Laban. Rebecca.
      - (Laban:) Lea. Rahel.
- **mit der Rehuma.**
  - Thebah. Gaham. Thaas. Maacha.

Länder außer Palästina,

die in der Bibel erwähnt werden.

1. Armenien.

Armenien, ein zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere gelegenes, obgleich nicht bis an diese Meere reichendes, im Norden von der südlichen Reihe des kaukasischen Gebirges (den moschischen Bergen), im Süden von dem hohen Taurusgebirge begrenztes Land, wird in der Bibel unter dem Namen Armenien nicht erwähnt. Wohl aber kommen einzelne Theile desselben vor, die hie und da wohl auch für das ganze Land genannt werden: Ararat (2. Kön. 19, 27. Jes. 37, 38. Jerem. 51, 27.), Thegarma (Ezech. 27, 14. 38, 6., vergl. 1. Mos. 10, 3.), Minni (Jerem. 51, 27.). Das ganze Land liegt zwischen dem 55. und 65. Grade nördlicher Breite und dem 37. und 41. Grade östlicher Länge, ist ein nach Osten und Westen zu sich allmählich abstufendes Hochland, in der Mitte von dem Gebirge Antitaurus von Ost nach West durchzogen. Der höchste Berg ist der Ararat, 16,200 Fuß hoch. Auf dem Gebirge Ararat blieb Noah's Arche stehen (1. Mos. 8, 4.). Auf den Hochebenen entspringt der Euphrat, der erst lange nach Westen fließt, dann sich nach Süden wendet, der Tigris, und der in das kaspische Meer mündende Arares (jetzt Aras). Durch den Euphrat wird das Land in das große (östliche) und kleine (westliche) Armenien getheilt, welches letztere auch Stücke von den Provinzen Cappadocien, Cilicien und Pontus umfaßte. Armenien ist, obgleich die Höhen mit ewigem Schnee bedeckt sind, eines der schönsten und fruchtbarsten Länder der Erde, und bringt alle Arten von edelen Früchten und Gewächsen hervor.

2. Mesopotamien.

Mesopotamien (griechisch s. v. a. das Land zwischen den Flüssen) lag zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris dem 56—61. Gr. östlicher Länge und dem 33—38. Gr. nördlicher Breite, und grenzte im Norden an Armenien, im Osten an Assyrien, im Süden an Babylonien, im Westen an Syrien und Kleinasien. Der nördliche Theil dieses Landes war von vielen kleinen Nebenflüssen des Euphrats

und Tigris durchschnitten, fruchtbar und bebauet, während die Steppen des südlichen Theiles nur von Hirten durchzogen wurden. An den Chebar (Chaboras, jetzt Khabur) einen Nebenfluß des Euphrat, hatte Nepukadnezar einen Theil der aus Judäa weggeführten Juden verpflanzt, und Hesekiel brachte hier eine Zeit lang zu (Hesek. 1, 1—3. 3, 15.). In den ältesten Zeiten stand dies Land unter zwei Königen, deren Reiche, das westliche Osrhoene und das östliche Mygdonia, jedoch nie ganz selbstständig gewesen zu sein scheinen; ein König zu Mesopotamien wird Richt. 3, 8. erwähnt. Die in der heiligen Schrift erwähnten Städte sind: die eigentliche Hauptstadt des Landes, Zoba (Nisibis), jetzt ein Flecken (1. Sam. 14, 47. 2. Sam. 8, 3. und 5. 10, 6.); Ur in Chaldäa (Ur Casdim), beim Plinius Ura, der Geburtsort Abrahams im nördlichen Theile Mesopotamiens (1. Mos. 11, 28. und 31.; Haran (Carra), wohin Abraham mit seinem Vater ging; Karchemis (Charehemis, Karkemis, Circesium), an der Mündung des Chebar in den Euphrat gelegen, bekannt durch die Niederlage und den Tod des Josias (2. Chron. 35, 20. u. f.), und die Besiegung des Necho durch Nepukadnezar (Jerem. 46. 2.); Hena (wahrscheinlich dieselbe Stadt, die sonst Anah heißt, am Euphrat gelegen); Sepharraim, wahrscheinlich auch Thelassar (2. Kön. 19, 12. 13. Jes. 37, 12. 13. 36, 19.). Aus Haran wanderte Abraham nach Canaan; von dort ließ er seinem Sohne Isaak eine Gattin (die Rebecka) holen; in Haran diente Jakob dem Laban (1. Mos. 11, 31. 32. 12, 5. 24, 10. 29, 4.); ein König von Mesopotamien (vielleicht eines kleineren, in diesem Lande gelegenen Gebietes), herrschte zur Zeit der Richter acht Jahre lang über Canaan (Richt. 3, 8.); aus Mesopotamien sendete Salmanassar, König von Assyrien, Einwohner in das von ihm zerstörte Reich Israel (2. Kön. 17, 24.). — Apgsch. 2, 9. 7, 2.

3. Assyrien.

Assyrien (1. Mos. 2, 14. 2. Kön. 15, 19.), Land des Nimrod, führt seinen Namen von dem Assur (1. Mos. 10, 11. und 22.), jetzt heißt es Kurdistan und ist eine Provinz des türkischen Reichs. Gegen Westen trennt es der Tigris, dessen Nebenflüsse, (der Chabor), der Lykus, der Kapros (jetzt der große und kleine Zab) und der Diala das Land bewässern, von Mesopotamien, gegen Norden

stößt es an Armenien, im Süden an Persien und Babylonien, im Osten an Medien, und erstreckt sich vom 60. bis 65. Grade östlicher Länge und vom 33. bis 38. Grade nördlicher Breite. Der nördliche Theil wird von dem gordischen Gebirge durchzogen, der südliche ist mehr eben und sehr fruchtbar. Die in der Bibel vorkommenden Städte sind Ninive, auf der östlichen Seite des Tigris, dem jetzigen Mosul gegenüber, vom Nimrod erbauet, und nach seinem Sohne Ninus, Gemahl der Semiramis, dessen Residenz es war, benannt (1. Mos. 10, 11. Jonas 1, 2—3. und Kap. 2 und 3). — Sie wird (Jonas 3, 3.) eine große Stadt von drei Tagereisen genannt und sollte (Jonas 4, 11.) in Allem über 120,000 Kinder enthalten. Nach allen Angaben muß die Stadt einen Umfang von 12 bis 13 deutschen Meilen gehabt haben. Die hundert Fuß hohen Mauern waren mit 1500 Thürmen von 200 Fuß Höhe versehen, und so breit, daß drei Wagen neben einander darauf Platz hatten. Sie wurde von Jonas ihrer Sünden wegen bedroht, aber noch einmal ihrer Buße wegen von Gott verschont, doch, wie gewöhnlich große Städte, versank es wieder in Sittenlosigkeit, und fiel so zuerst den Medern, unter Arbaces, und dann den Babyloniern unter Nabopolassar 597 v. Chr. in die Hände; welche es den Prophezeihungen der Propheten gemäß zerstörten, so daß nur noch unbedeutende Trümmer und ein kleines Dorf Nunia die Stätte dieser Riesenstadt andeuten (Nahum 3, 7. Zephanja 2, 13—15. Tob. 14, 13.). Im neuen Testamente wird sie erwähnt (Matth. 12, 41. Luc. 11, 30.). Halah (Calah), von Nimrod erbauet (1. Mos. 10, 11.), ein Ort, wohin Salmanassar, der König von Assyrien, einen Theil der Israeliten verbannte (2. Kön. 17, 6.), ist jetzt spurlos verschwunden, wie auch eine andere von Nimrod erbauete Stadt Resen (1. Mos. 10, 12.), welche zwischen Ninive und Halah lag. In der Nähe der jetzigen Mosul, auf der Ostseite des Tigris, liegt ein Dorf, Namens Elkosch, wo nach den Annahmen Mancher der Prophet Nahum geboren worden ist, und wo noch jetzt sein Grab gezeigt wird. Im Norden Assyriens lagen auch die beiden Städte Arbela und Gaugamela, in deren Nähe der letzte Perserkönig Darius von Alexander dem Großen besiegt wurde. Doch wird die Stadt in der Bibel nicht genannt.

Nicht zu verwechseln mit dem Lande oder der Provinz Assyrien ist das assyrische Reich, dessen Ausgangs- und Mittelpunkt das

Land Assyrien war. Das assyrische Reich ward den beiden Reichen Israel und Juda gefährlich unter seinen Königen Phul, Tiglath Pilesar, Salmanassar (der das Reich Israel 722 zerstörte und viele Israeliten in sein Reich wegführte), Sanherib, Asserhaddon; ward aber selbst um das Jahr 625 von dem medischen König Cyxares unterworfen.

4. Medien,

ein, wenngleich durch die Gebirgszüge des Taurus unebenes, doch sehr fruchtbares Land, von vielen Flüssen, an der nördlichen Grenze von dem Araxes (Aras) und dem Kur bewässert, soll gegründet sein von dem Madai, Sohn des Japheths (1. Mos. 10, 2. und 1. Chron. 1, 5.). Es erstreckte sich vom 35. bis 40. Grade nördlicher Breite und vom 63. bis 77. Grade östlicher Länge, und bildet jetzt einen Theil des persischen Reiches. Die Grenzen des Landes bildeten im Norden der Kaukasus, im Osten das kaspische Meer und Parthien, im Süden Persien und im Westen Assyrien und Armenien. In der Bibel kommen nachstehende Landestheile, Flüsse und Städte vor: Gosan, wird (2. Kön. 17, 6. 18, 11. 19, 12. 1. Chron. 6 (5), 26. Jes. 37, 12.) als ein Fluß erwähnt, an dessen Ufer Halah, Habor und Hara gelegen waren, wohin Tiglath Pilesar, König von Assyrien, einen Theil Israels versetzte. Kir (2. Kön. 16, 9. Amos 1, 5.), wohin Tiglath Pilesar die Einwohner von Damaskus führte, und gegen welche Stadt Jesaias weissaget (Jes. 22, 6.). Beide Namen, Gosan und Kir, werden von Anderen für Namen von Landestheilen gehalten, und bei Kir wird an die Aehnlichkeit mit dem Flusse Kyras (Kur) erinnert. Ekbatana, die Hauptstadt, von Dejoces erbauet, lag wahrscheinlich da, wo jetzt Hamadan steht, und war eine durch sieben Mauern befestigte prachtvolle Stadt (Jud. 1, 1—5.). Noch jetzt zeigt man hier die Gräber des Mardachai und der Esther, welche als heilige Orte oft von den Juden besucht werden. In Luthers Uebersetzung ist Tob. 3, 7. für Rages Ekbatana zu setzen. — Rages, jetzt nur Trümmer, die man südöstlich von Teheran erblickt, war älter als Ekbatana, und kommt vor im Buche Tobias 1, 16. 5, 9. und 15. 6, 7. Wahrscheinlich lag diese Stadt in der Gegend, welche im Buche Jud. 1, 6. als das Schlachtfeld, auf welchem Nebukadnezar den Arpharad besiegte, Ragan genannt wird. — Chasiphja (Esra 8, 17.),

wohin Esra schickte, um Diener für den Tempel zu erhalten, ist jetzt ganz verschwunden und unbekannt (doch kann man an die kaspischen Gebirge im nordöstlichen Medien und an die dort wohnenden Kaspier denken), eben so, wie das Tobias 11, 1. erwähnte, zwischen Ninive und Rages gelegene Charan. Ob der Hesekiel 27, 23. erwähnte Ort Chilmad (Kilmad) auch zu Medien gehört habe, läßt sich nicht wohl bestimmen, da auch dieser Ort sonst nicht erwähnt wird.

Die Medier erscheinen in der heiligen Schrift als Unterthanen des assyrischen Königs Salmanassar (2. Kön. 17, 6.), zerstörten aber unter Cyaxares das assyrische Reich (um 625), und waren eine Zeit lang ein selbstständiges Volk, bis Cyrus Medien mit Persien vereinigte.

5. Persien.

Der Name Persien kann theils die kleine Provinz, von welcher Cyrus ausging (zwischen dem 68. und 75. Grade östlicher Länge und dem 26—33. Grade nördlicher Breite), theils das große persische Reich, welches Cyrus gründete, und welches sich von Indien bis nach dem westlichen Kleinasien erstreckte, bezeichnen. Die Provinz Persien oder Persis (jetzt Farsistan) war ein an der Küste des persischen Meerbusens, an den es in Süden grenzte, wegen der Hitze und des Sandbodens fast unbewohnbares, im Norden sehr rauhes und unfruchtbares Land. In seiner Mitte hat es aber sehr schöne und üppige Thäler und Ebenen. Die Hauptstadt Persepolis (2. Macc. 9, 2.), in der Nähe des Flusses Araxes, hatte eine prächtige Burg, in welcher kostbare Schätze aufbewahrt wurden. Alexander der Große ließ sie zum Theil einäschern. Von ihrer Pracht und Größe zeugen die noch jetzt vorhandenen Trümmer. Der Name Persien findet sich in der heiligen Schrift erst nach der babylonischen Gefangenschaft, und bezeichnet jedenfalls das große persische Reich (Esra 4, 5. 9. Esther 1, 18. 19. Dan. 6, 28. Hes. 27, 10. 38, 5.). Berühmt war die persische Pferdezucht und Reiterei.

6. Elam (Susiana).

Elam oder Susiana (bisweilen wird Elam auch nur als ein Theil von Susiana angeführt), jetzt Chusistan, zwischen Persis, Medien, Assyrien, Babylonien und dem persischen Meerbusen gelegen,

im Süden eben, im Norden und Osten gebirgig, wird schon im 1. Buch Mosis als ein besonderes Reich erwähnt. Der König von Elam, Kedor Laomer führte in Verbindung mit anderen benachbarten Königen Krieg gegen Sodom (1. Mos. 14, 1 ff.) Auch später kommt Elam oft wieder vor, bald in Verbindung mit Medien, bald neben Assyrien, zuletzt als persische Provinz (Jes. 21, 2. 6. Jerem. 25, 25. 49, 34. Dan. 8, 2. Esr. 4, 9. Apgsch. 2. 9.). Das Land hat seinen Namen vielleicht von Elam, dem Sohne des Sem (1. Mos. 10, 22). In der Nähe des Flusses Euläus (Ulai, jetzt Kerrah) lag die Hauptstadt Susa oder Susan (persisch Lilie), die Frühlingsresidenz der persischen Könige, mit vielen Palästen, aber ohne Mauern (Esth. 1, 2. 5. 4, 16. 9, 18. Dan. 8, 2. Nehem. 1, 1. Esra 4, 9.

7. Parthien.

Parthien war der Name einer kleinen, nordöstlich von Medien gelegenen Landschaft, seit dem 3. Jahrh. v. Chr. aber auch der Name eines größeren Reichs, das sich immer mehr erweiterte und im 1. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung bis an den Euphrat erstreckte, der es von dem römischen Reiche trennte. In der Bibel kommt es nur Apgsch. 2, 9. vor.

8. Babylonien.

Babylonien, nach seiner Hauptstadt Babylon so genannt, heißt in der früheren biblischen Geschichte auch das Land Sinear oder Sennaar (1. Mos. 10, 10.; 11, 2.; 14, 1.; Daniel 1, 2.), und dann später auch wohl von einem südwestlich liegenden, von Chaldäern bewohnten Landestheile: Chaldäa. (Die Chaldäer, ein sehr kriegerisches und räuberisches Volk (Hiob 1, 17.), waren wahrscheinlich von Norden her (bei griechischen Schriftstellern werden die Chaldäer als ein auf den Gebirgen in der Nähe Armeniens und des schwarzen Meeres wohnender Völkerstamm angeführt) eingewandert. Dadurch erklärt es sich, daß Ur in Mesopotamien, Ur in Chaldäa genannt wird (1. Mos. 11, 28. Apgsch. 7, 4.). Die Chaldäer hatten natürlich auf ihrem Zuge nach Süden auch jene Gegend berührt.) Babylonien, ursprünglich ein kleines, von Nimrod gestiftetes Reich, wurde später von Assyrien abhängig, bis es

durch Nabopolassar, den Vater Nebukadnezars 725 v. Chr., unabhängig gemacht, den assyrischen Thron stürzte, und nun das babylonisch-chaldäische Reich gestiftet wurde, dessen König Nebukadnezar auch Jerusalem eroberte, 588 v. Chr., und die Juden in das babylonische Exil führte. Durch Cyrus verlor es seine Selbstständigkeit wieder und Babylonien ward eine Provinz des großen persischen Reiches. Babylonien lag zwischen dem 30. und 33. Grade nördlicher Breite und dem 61. bis 66. Grade östlicher Länge, und war im Nordwesten von Mesopotamien und der medischen Mauer, im Nordosten von Assyrien und Susiana, im Südosten von dem persischen Meerbusen, im Südwesten und Westen vom wüsten Arabien begrenzt, bildete einen vom Euphrat, Tigris und vielen Kanälen bewässerten Staat, der durch Fruchtbarkeit, Handel (Hesek. 17, 4.) und Manufakturen (die babylonischen Webereien und Färbereien waren berühmt, Josua 7, 21.) sich auszeichnete. Auch hier, wie in allen größeren Reichen des Alterthums, finden wir unter den Priestern Weise, Wahrsager und Sternseher (Dan. 1, 20), die wahrscheinlich von den Chaldäern herstammten (Dan. 2, 2), doch war das Land auch durch seinen Götzendienst und seine Sittenverderbriß berüchtigt (Baruch 6, 42 und 43.). Die merkwürdigste Stadt dieses Landes war Babel oder Babylon, die Hauptstadt des Landes, die ihren Namen, der so viel als Verwirrung bedeutet, von der bei dem Aufbau des babylonischen Thurmes eintretenden Sprachverwirrung erhalten hat (1. Mos. 11, 9.). Nach der Beschreibung, die davon auf uns gekommen ist, muß diese Stadt höchst merkwürdig gewesen sein; sie bildete ein Quadrat von 12 geographischen Meilen Umfang war von 350 Fuß hohen, 87 Fuß dicken Mauern umgeben, aus denen 250 zehn Fuß hohe Thürme hervorragten. In die von ausgemauerten Gräben umgebene Stadt, die vom Euphrat durchströmt wurde, führten auf jeder Seite hundert Thore, die durch gerade Straßen so mit einander verbunden waren, daß die ganze Stadt dadurch in 676 kleine Quadrate zerfiel. Das königliche Schloß, auf der Westseite des Euphrat, vom Nebukadnezar erbauet, soll schon durch seine Pracht ausgezeichnet gewesen sein, noch mehr aber erregten die schwebenden Gärten das Erstaunen der Menge, diese bestanden aus über einander liegenden Terrassen, deren oberste mit der Stadtmauer gleich hoch lag und also einen Ueberblick erlaubte; sie lagen dem Schlosse gegenüber, auf der Ostseite des Flusses.

Auch der durch seinen Thurm berühmte Belustempel stand in der Stadt. Durch den Dienst des Götzen Bel oder Belus, der hier sehr eifrig getrieben wurde, war die Stadt den Juden sehr verhaßt und wenngleich Jesaias (13, 19.) sie eine Zierde der Königreiche und Jeremias (51, 18.) sie die Stadt mit großen Schätzen nennt, so war sie doch seit dem Babylonischem Exile den Juden die verhaßteste Stadt, wie schon die Weissagungen des Jesaias (13), des Jeremias (51,) und des Daniel (4,) zur Genüge beweisen, und wollte man einen Ort als den Sitz des Götzendienstes und der Sittenlosigkeit bezeichnen, so nannte man ihn Babel, wie Offenbarung 14, 8.; 16, 19.; 17, 5.; 18, 10. u. s. w. Der Fluch der jüdischen Propheten, daß die Stadt zerstört und in Trümmern liegen bleiben solle, hat sich erfüllt, denn nur Schutthaufen und Trümmer bezeichnen jetzt den Ort, wo Babylon (9—10 Meilen von Bagdad) gelegen hat.

Nimrod, der Erbauer Babels, gründete nach 1. Mos. 10, 10. auch noch die Städte Erech, Achad und Chalne im Lande Sinear, doch ist die frühere Lage derselben durchaus unbekannt. Andere Städte sind noch: Seleucia, ungefähr 10 Meilen von Babylon gelegen, und Ktesiphon auf der Ostküste des Tigris, Seleucia gegenüber erbauet. Durch den Begründer des persischen Reichs, Cyrus, sank dies Land, ging dann in die Hände verschiedener Völker über und bildet jetzt einen Theil des türkischen Reichs als zwei Provinzen, Bagdad und Basra.

9. Arabien.

Arabien, eine zum Theil in der gemäßigten, zum Theil in der heißen Zone liegende Halbinsel, die durch den arabischen Meerbusen*) im Südwesten, den persischen in Nordosten und den indischen Ocean im Süden gebildet wird, grenzt in Norden an Syrien und Babylonien, im Nordwesten an Palästina, das mittelländische Meer und vermittelst der Landenge von Suez an Aegypten, und liegt zwischen

*) Dieser Meerbusen wird auch das Schilfmeer genannt von der Menge des Schilfs, das sich in demselben findet (Meertang); er heißt auch das rothe Meer, welchen Namen man von der rothen Farbe der Blätter jenes Seegrases, oder von dem Glühen der Sonne oder auch von dem Namen eines alten Königs herleitet.

dem 12. und 34. Grade nördlicher Breite und dem 51.—78. Grade östlicher Länge. In der Bibel kommt es auch unter dem Namen Morgenland vor (1. Mos. 25, 6. Math. 2, 1. 9.) und die Einwohner werden als die Morgenländer („die gegen Morgen wohnen ꝛc." — Richt. 6, 3. 1. Kön. 4. 30. Hiob 1, 3. Jes. 11, 14.) bezeichnet. Das ganze Land pflegt man in das glückliche, das peträische oder steinigte und das wüste Arabien zu theilen. Das glückliche Arabien bezeichnet den bei weitem größten Theil des Landes, die eigentliche Halbinsel, deren Nordgrenze eine Linie bildet, die man sich ungefähr von dem östlichen (dem elanitischen) Busen des arabischen Meeres nach der Nordspitze des persischen Meerbusens gezogen denkt; das wüste Arabien ist der nördlich davon liegende Landestheil der bis an Babylonien, Syrien und Palästina mit unbestimmter Grenze reicht; unter dem peträischen oder steinigen Arabien wird der zwischen dem elanitischen (östlichen) und heroopolitischen (westlichen) Busen*) des arabischen Meeres gelegene Bezirk nebst dem nördlich davon liegenden Landstriche verstanden. Das wüste Arabien ist eine hügelige Ebene; auch das glückliche Arabien ist meist eben; doch ist der mittlere Theil des Landes gebirgig; durch das steinige Arabien zieht sich in Norden, südlich vom todten Meere von Norden nach Süden das Gebirge Seis und im südlicheren Theile wird es von mehreren felsigen Gebirgen durchzogen, die nach Süden immer höher ansteigen. Bemerkenswerth ist hier insbesondere der Sinai und der Horeb, zwei Gebirgsspitzen, von welchen jener der höhere (über 7000 Fuß hoch ist und jetzt Dschob el Musa (Berg des Moses) heißt. Der Horeb ist nur eine niedere Anhöhe desselben Berges.**) Bisweilen wird mit dem Namen Sinai auch der ganze Gebirgszug bezeichnet. Bedeutende Flüsse sind in ganz Arabien nicht anzuführen. An Producten ist besonders das südliche Arabien sehr reich; es hat Ueberfluß an Getreide, Zuckerrohr, Reiß, Pommeranzen, Citronen, Granatäpfeln, Datteln, Feigen, Wein, Balsam, Weihrauch, Myrrhen, Cassia (eine wohlriechende, zimmt-

*) Genannt nach den Städten Elana und Hiroopolis, die in der Nähe dieser Busen lagen.

*) Noch höher als beide (über 8000 Fuß hoch) ist der dem Sinai gegenüberliegende Katharinenberg, der aber in der Bibel nicht vorkommt. Doch halten manche Gelehrte den Katharinenberg für den ehemaligen Sinai.

ähnliche Rinde), Kaffee (der indeß erst seit dem 15. Jahrhundert zu dem bekannten Getränk benutzt wird), Manna; man findet Eisen, viel Blei, früher auch Gold und Edelsteine; aus dem Thierreiche sind besonders Kameele, Gazellen, Füchse, Schakale, Affen zu erwähnen. Manche von diesen Producten finden sich auch in dem steinigen Arabien, während das wüste Arabien größtentheils aus unabsehbaren dürren Sandebenen besteht, in welchen sich Schlangen und Eidechsen (die sich im steinigen Arabien häufig finden) und Raubthiere aufhalten. In dem wüsten Arabien weht häufig der erstickende Südostwind Samum oder Samyeli (der giftige). Auch ohne ihn ist die Temperatur der Luft gewöhnlich über 40 Gr. R. wenn er aber weht, so steigert sich die Hitze bis auf 60 Gr. und darüber; die Atmosphäre nimmt einen gelblicht grauen Schein an und die Sonne erscheint dunkelroth. Sein Geruch ist faulicht und schwefelicht; der Dunst dicht und schwer, und wenn die Gluth desselben zunimmt, so ist man nahe am Ersticken. Wenn diese glühende Luft in den offenen Mund eines Menschen eindringt, so vertrocknet augenblicklich der Gaumen und der Schlund; das Einathmen desselben bewirkt einen sehr schnellen Umlauf des Bluts und dadurch eine außerordentliche Schwäche oder wohl gar plötzlichen Tod. Saaten und Pflanzen verdorren alsbald, wenn dieser Wind weht. — Arabien, besonders die an Palästina grenzenden Landstriche, kommt sehr häufig in der heiligen Schrift und in der Geschichte der Israeliten vor. An den Grenzen Palästina's wohnten die Völkerstämme der Amalekiter (südlich von Palästina nach Aegypten zu, 1. Mos. 14, 7. 2. Mos. 17, 8. ff. 4. Mos. 14, 39—45. Richt. 3, 13. 6, 3 ff. 1. Sam. 15, 7. 27, 8. 9. 2. Sam. 8, 11. 12.) die Edomiter oder Idumäer, Nachkommen des Esau oder Edom (südlich vom todten Meere auf dem Gebirge Seir, 4. Mos. 20, 14—21. 21, 4. Richt. 11, 17. 18. 1. Sam. 14, 47. 2. Sam. 8, 14. Ps. 60, 2. 10. 11. 1. Kön. 11, 15. 16. 1. Chron. 18, 12. 13. 2. Kön. 8, 20—22. 2. Chron. 21, 8—10), der Moabiter (4. Mos. 21, 13. 26. 22, 1. 3. 5. Mos. 1, 5. 2, 18. 29. 29, 1. Richt. 3, 12—30. 11, 18. 1. Sam. 14, 47. 22, 3. 4. 2. Sam. 8, 2. 2. Kön. 3, 4. 5. 13, 20.) und Ammoniter, (4. Mos. 21, 24. 5. Mos. 2, 20. Richt. 11, 12 ff., 33. 1. Sam. 11. 2. Sam. 10, 2. 12, 26—31. 2. Chron. 20, 26, 8. 27, 5.), Nachkommen von Moab und Ammon, zweier Söhne Lots (östlich vom todten Meere und dem Jordan; jene süd-

lich, diese nördlich vom Arnon) und der Amoriter (2. Mos. 3, 8. 13, 5. 33, 2. Joh. 10, 5. 5, 1. 9, 10. Richt. 11, 21. 1. Sam. 7. 14. 1. Kön. 9, 10.), welche auf dem Gebirge Juda und jenseit des Jordans nördlich vom Arnon wohnten, durch die Israeliten bei der Eroberung Canaans besiegt, aber nicht völlig ausgerottet wurden. Mehr nach dem Inneren Arabiens zu wohnten die Hagariter (1. Chron. 5, 10. 19, 20.), Nachkommen der Hagar, die Ismaeliter (1. Mos. 25, 12—16. 18. 37, 25. Richt. 8, 22—26.), Nachkommen ihres Sohnes Ismael, die von Jenen ausdrücklich unterschieden werden, Ps. 83, 7. Ps. 120, 5. Jes. 60, 7.*) die Midianiter, Nachkommen Midians, eines Sohnes Abrahams von der Ketura, (1. Mos. 37, 28. 2. Mos. 2, 15. 4. Mos. 31, 1. Richt. 6, 2. ff. 7. 8. Jes. 60, 6.). die Kedarener und Nebatäer, Nachkommen von Kedar und Nebajoth, zweier Söhne Ismaels und außerdem mehrere andere kleinere Stämme, deren Ursprung fast durchgängig auf Abraham zurückzuführen ist. Mit allen diesen Völkerstämmen kamen die Israeliten mehr oder weniger in Berührung. Mit vielen derselben führten sie Kriege. — Viele arabische Völkerschaften führten ein Nomadenleben und kommen daher in verschiedenen Gegenden vor. Das Land Uz (Hiob 1, 1. Jerem. 25, 20. Klagl. 4, 21. lag wahrscheinlich in der Nähe von Edom, Saba oder Seba (Jes. 60, 6. Ps. 72, 10. Ezech. 27, 22.) reich an Gewürzen, Gold und Edelsteinen, war eine Landschaft im glücklichen Arabien. Für das südliche Arabien kommt auch an mehreren Stellen der Ausdruck Mohrenland vor (4. Mos. 12, 1. Hab. 3, 7. 2. Chron. 21, 16.)**). Auch Ophir (1. Kön. 9, 28. 10, 11. Hiob 28, 16. Ps. 44, 10. Jes. 13, 12) scheint eine Gegend des südlichen Arabiens gewesen zu sein. — Unter den Städten Arabiens, die in der Bibel vorkommen, sind hauptsächlich zu nennen, Elath oder Elana und Ezeongeber an der Nordspitze des elanitischen Meerbusens, Sela (bei den Griechen Petra genannt) im Gebiete

---

*) auch andere Söhne Ismaels (1. Mos. 25, 13.) werden bisweilen als Stammväter besonderer, wahrscheinlich kleinerer Stämme genannt: Dumah (Jes. 21, 11.), Thema (Jes. 21, 14. Jerem. 25, 23. Hiob 6, 19.) Jetur und Naphis (1. Chron. 6 (5), 19. 20.).

**) Vgl. Aethiopien. Der Name Mohrenland (Cusch) scheint überhaupt die südlichsten Länder bezeichnet zu haben, die den Israeliten bekannt waren.

der Edomiter (1. Kön. 9, 26. 11, 26. 2. Kön. 14. 7.); Ar oder Rabbath, Kir und Zoar im Gebiete der Moabiter (Jes. 15, 1. 6.) Rabba (Rabbath Ammon) im Gebiete der Ammoniter 2. Sam. 12, 26—31. Ismaelitische (midianitische) Kaufleute führten den Joseph nach Aegypten (1. Mos. 37, 25. 28.). Nach Arabien — zu einem im südlichen Theile des steinigen Arabiens wohnenden midianitischen Stamme floh Moses, als er den Aegypter erschlagen hatte; am Berge Horeb erschien ihm Gott im brennenden Busche; an der Westküste des steinigen Arabiens führte Moses die Israeliten nach dem Berge Sinai, und an dieser Küste waren ihre Lagerstätten Mara und Elim; am Berge Sinai gab ihm Gott die Gesetze; von hier aus zogen sie durch die Mitte des steinigen Arabiens hindurch nach der Südgrenze Palästinas (nördlich von Horma); von da zogen sie zurück bis nach Eziongeber an der Nordspitze des elanitischen Meerbusens, und nun um das Land der Edomiter herum auf die Ostseite des todten Meeres und des Jordans, wo sie die Amoriter und Moabiter bekämpften (2. Mos. 2, 15. 3, 1. 15, 22. 23. 27. 19, 1. ff. 4. Mos. 13, 1. 14, 45. 21, 4. 13. 24. 33, 35.) Ruth, die Stammmutter Davids, war eine Moabitin, und in das Land der Moabiter floh David, als er von Saul verfolgt wurde (Ruth 2, 1. 1. Sam. 22, 3.). Aus Saba kam eine Königin zu Salomo, weil sie von seiner Weisheit gehört hatte, und von der Küste des arabischen Meerbusens aus sandte Salomo Handelsschiffe aus (1. Kön. 10, 1. 9, 26—28.). Der Prophet Elias flüchtete sich auf den Berg Horeb, als Ahab ihm nachstellte (1. Kön. 19, 9.). Auch der Apostel Paulus floh von Damaskus in das benachbarte Arabien, um sein Leben zu retten (Gal. 1, 16.).

10. Syrien.

Syrien umfaßt das Land zwischen dem mittelländischen Meere und dem Euphrat, indessen nimmt man in der Bibel gewöhnlich die darin mit begriffenen Länder Palästina und Phönicien aus, wenngleich beide Matth. 4, 24. mit dazugerechnet werden. Syrien im engeren Sinne lag zwischen dem 33. und 38. Grade nördlicher Breite und dem 53. bis 59. Grade östlicher Länge, grenzte im Norden an Kleinasien, durch den Taurus davon getrennt, im Osten an den Euphrat, im Süden an Arabien und Palästina, durch den Liba-

non davon geschieden, und im Westen an Phönicien und das mittelländische Meer. Durch die von Norden sich herunterziehenden Arme des Taurus und den von Südwest nach Nordost laufenden Libanon und Antilibanon (das Thal zwischen ihnen wird Cölesyrien [Hohlsyrien] genannt) wird das Land gebirgig. Der Orontes (El Asi d. h. der Widerspenstige), und der Chrysorrhoas (Barada d. h. der Kalte) mit seinen beiden Nebenflüssen oder Armen, dem Amana und Pharphar (2. Kön. 5, 12.) durchfließen das Land, welches durch mehrere kleine Seen noch mehr bewässert wird. Im Ganzen ist das Land sehr fruchtbar. Die wichtigsten Städte waren Antiochia (2. Macc. 4, 33.) am Orontes, nach dem Sohne des Seleucus Nicator, Antiochus (2. Macc. 4, 7.) benannt. Hier wurden die Bekenner Jesu zuerst Christen genannt (Apgsch. 11, 26.), und Paulus trat von hier aus seine Bekehrungsreisen an (Apgsch. 13, 1; 14, 26; 15, 35.). Jetzt ist es zu einem Flecken Antakia eingegangen. Dicht bei Antiochia liegt, in Entfernung von einer Meile, die Freistatt Daphne, durch die Ermordung des Hohenpriesters Onias bekannt (2. Macc. 4, 33. und 34.). Etwas südlich von Antiochia am Meere lag Seleucia, von wo aus Paulus auf seiner ersten Reise sich nach der Insel Cyprus einschiffte (Apgsch. 13, 4.), zum Unterschiede von dem in Babylonien nach einem benachbarten Berge das pierische genannt. Chalybon, später Aleppo, jetzt unter dem Namen Haleb, eine der größten Städte Syriens, war durch seinen Handel berühmt. Hemath auch Hamath, mit dessen Fürsten die Juden oft in Streit lagen (Josua 13, 5. Richt. 3, 3. 2. Kön. 18, 34.). Gessur (soviel als Brücke), wo der Großvater des Absalom, Thalmai (2. Sam. 3, 3. 13, 37. 15, 8.) König war. Baal-Gad oder Heliopolis (Jos. 11, 17. 12, 7. und 13, 5.), mit einem Sonnentempel, lag fast an der Grenze von Palästina. Abila, in der Luc. 3, 1. erwähnten Provinz Abilene. Damaskus, eine schon im a. T. häufig erwähnte Stadt (1. Mos. 14, 15. 15, 2. 2. Sam. 8, 5. 6. Hesek. 27, 18., zu den Zeiten der Könige lange die Hauptstadt eines selbstständigen Reichs (1. Kön. 11, 23—25. 15, 18—22. u. a.), ist im n. T. deshalb wichtig, weil Paulus hierher eilte, um die Christen zu verfolgen, aber auf dem Wege dahin bekehrt wurde (Apgsch. 9, 2. und ff.). Noch jetzt besteht diese Stadt unter ihrem alten Namen. Palmyra (d. h. Palmenstadt), auch Thadmor oder Thamar genannt, von Salomo

erbaut (1. Kön. 9, 18. und 2. Chron. 8, 4), vom römischen Kaiser Aurelian zerstört (273 n. Chr.), später zum Theil wieder hergestellt, jetzt ein großer Haufen prächtiger Trümmer. Thapsakus, Thipsach (1. Kön. 4, 24.), das heutige El-Der, am Euphrat gelegen, bekannt als Uebergang über den Fluß. Dieß Land, welches früher von einzelnen Fürsten beherrscht wurde, kam dann nach der Reihe in die Hände der Aegypter, Juden, Assyrer, Babylonier, Perser und Macedonier, bildete unter den Seleuciden ein eigenes Reich, von 312 v. Chr., bis die Römer es eroberten, 64 v. Chr. Für uns haben vorzüglich die Kriege des jüdischen Volks mit den Königen von Syrien Interesse, denn der Inhalt der Bücher der Maccabäer stammt aus dieser Zeit.

11. Phönicien.

Dieß durch seine Erfindungen und seinen Handel so berühmte Land der alten Welt war nur ein schmaler Küstenstreif von kaum drei Meilen Breite und 25 Meilen Länge, der sich westlich von Palästina und Syrien am Ufer des mittelländischen Meeres hinzog. Durch seine Lage sowohl, als durch die vielen Gebirge, welche die Einwohner hinderten, starken Ackerbau zu treiben, waren sie genöthigt, ihre Zuflucht zur Schifffahrt zu nehmen (Jes. 23. Hesek. 27, 6); doch waren sie auch als Bauleute berühmt (1. Kön. 5). Mehrere vom Libanon kommende Flüsse bewässern das Land, von denen jedoch nur der Eleutherus (jetzt Nahr-el-Kebir, d. h. der große Fluß) in der Bibel genannt wird (1. Macc. 11, 7.; 12, 30.). Der Götzendienst der Phönicier machte sie zu Feinden der Juden, daher finden wir auch in den Propheten, namentlich im Jesaias (Cap. 23) so heftige Drohungen gegen sie; doch werden sie oft nur nach ihren Hauptstädten Tyrus und Sidon bezeichnet. Die bekanntesten Städte dieses Landes sind: Tripolis, jetzt Tarablus (2. Macc. 14, 1), am Fuße des Libanon, hat einen vorzüglichen Hafen, und liegt am nördlichsten von den in der Bibel genannten Städten. Byblus (jetzt Dschebail), südlich von Tripolis; davon südlich liegt das durch seinen Seidenhandel berühmte Berytus der Alten, jetzt Bairuth. Sidon, nach einem Sohne Canaans, Zidon (1. Mos. 10, 15.), der als Erbauer angegeben wird, so genannt. Von hier aus soll sich das Land mit den Einwohnern bevölkert haben, auch hatte sie

einen gewissen Vorrang in diesem aus lauter kleinen Republiken bestehenden Staate, den ihr aber später Tyrus entriß. In der Bibel wird sie öfter genannt, auch war aus ihr die Frau des israelitischen Königs Ahab, Isebel oder Isabel, die Tochter des Königs von Sidon, die ihren Mann zum Baalsdienste verleitete (1. Kön. 16, 31. u. f.). Später wurde diese Stadt vom Artaxerxes in Persien zerstört, jetzt liegt da, wo das alte Sidon stand, die Stadt Said oder Zaid.

Südlich von Sidon lag das (1. Kön. 17, 9.) Zarpath genannte Sarepta (Luc. 4, 26.). Südlich von diesem Orte lag auf dem Lande das alte Tyrus, eine Kolonie von Sidon (1240 vor Christi Geburt erbauet). Nachdem sie vom Könige von Babylon, Nebukadnezar, zerstört war, wurde Neu-Tyrus auf einer dicht am Lande gelegenen Insel wieder aufgebauet, welches von Alexander dem Großen von Macedonien nach langer Belagerung und mühevoller Arbeit gleichfalls zerstört wurde, jetzt liegt dort die kleine Stadt Sur. Nach der Besiegung dieses Landes durch Alexander hatte es immer dasselbe Schicksal, welches Syrien traf, und jetzt steht es unter türkischer Hoheit.

12. Klein-Asien.

Diese nordwestlich von Syrien und westlich von Armenien gelegene größtentheils gebirgige, vom Taurus und Antitaurus durchzogene Halbinsel, die vom mittelländischen Meere im Süden, vom ägeischen Meere (dem jetzigen Archipelagus) im Westen, im Nordwesten vom Hellespont (der jetzigen Meerenge der Dardanellen), dem Propontus (jetzt Meer von Marmora), dem thrazischen Bosporus (jetzt Meerenge von Konstantinopel) und im Norden dem schwarzen Meere umgeben ist, grenzte im Osten an Armenien und im Südosten an Syrien. Ihre Größe beträgt etwa 12000 Quadratmeilen. Für die Bibelkunde ist dieses durch Fruchtbarkeit ausgezeichnete Land, welches in eine Menge kleiner Staaten zerfiel, besonders durch die Reisen Pauli bemerkenswerth. Es liegt zwischen dem 36. und 42. Grade nördlicher Breite und dem 44. bis 58. Grade östlicher Länge, und besteht aus folgenden Provinzen:

I. Küstenprovinzen:

a. Am mittelländischen Meere:

1) Cilicien, welches am südöstlichsten liegt, mit der Geburtsstadt des Apostels Paulus (Apgsch. 21, 39. 22, 3.), Tarsus,

am Bache Cydnus. Hier wohnten viele Juden, die so wie die cilicischen Judenchristen nicht ohne Einfluß in Jerusalem waren. Einige von ersteren traten gegen Stephanus auf (Apgsch. 6, 9.), und auf letztere nahm selbst das Concilium der Apostel über die Heidenbekehrung Rücksicht (Apgsch. 15, 23.).

2) Pamphylien, westlich von Cilicien, stößt gegen Norden an das Gebirge Taurus. In der Bibel werden beim Pfingstfeste zu Jerusalem unter den Zuhörern des Petrus auch Juden aus diesem Lande genannt (Apgsch. 2, 10.), und Paulus lehrte in den beiden Städten Perge am Cestrus (Apgsch. 13, 13. 14, 25.) und Attalia (Apgsch. 14, 25.) auf seiner ersten Reise.

3) Lycien, zu einem großen Theile Halbinsel, in der Bibel nur deshalb erwähnt, weil Paulus auf seinen Reisen in die Küstenstädte Patara (Apgsch. 21, 1.) und Myra (Apgsch. 27, 5.), in letztere auf seiner Reise als Gefangener nach Rom kam.

b. Am ägeischen:

4) Karien, die südwestlichste Provinz Klein-Asiens, im Süden noch an das mittelländische Meer grenzend, war theilweise durch eingewanderte Griechen, namentlich im Westen, bewohnt, weshalb ein Theil des Landes, nämlich der westliche Küstenstrich mit den Inseln, auch Doris heißt. Die bemerkenswerthen Städte sind: Halikarnassus und Knidus, welche letztere (Apgsch. 27, 7.) erwähnt wird.

5) Lydien, nördlich von Karien gelegen, eine der reichsten Provinzen, war durch Kunst und Handel berühmt. Die Stadt Sardes am Paktolus, so wie Thyatira (jetzt Akhissar) und Philadelphia (jetzt Allaschehr), werden in der Einleitung zur Offenbarung aufgeführt, erstere (1, 11. 3, 1—7.); die zweite, die auch als Vaterstadt der Freundin des Paulus, der Purpurhändlerin Lydia, merkwürdig ist (Apgsch. 16, 14. 1, 11. 2, 18—29.), und die dritte (1, 11. 3, 7—14). Lydien war früher der Mittelpunkt eines eigenen größeren Reiches, dessen letzter König Krösus von Cyrus überwunden wurde.

Auf der Küste dieses Landes hatten sich ebenfalls Griechen und zwar vom ionischen Stamme angesiedelt, und so wird denn der Küstenstrich bisweilen auch als besondere Provinz, die sich bis nach Karien hinein erstreckte, unter dem Namen Jonien angeführt. Von den durch griechische Kunst und Handel blühenden Städten kommen

im neuen Testamente folgende vor: 1. Milet, wohin Paulus auf seiner Rückkehr nach Jerusalem von seiner dritten Reise die Aeltesten der Gemeinde von Ephesus bestellte, um von ihnen Abschied zu nehmen (Apgsch. 20, 17—38.), und wo ihm einst ein Begleiter, Trophimus, krank zurückblieb (2. Thimoth. 4, 20.). 2. Ephesus, berühmt vor Allem durch Dienst der Göttin Diana und den von Herostrat verbrannten prächtigen Dianentempel, so wie durch seinen blühenden Handel. Auch hier hatte Paulus während eines mehrjährigen Aufenthalts auf seiner dritten Reise eine Gemeinde gestiftet, der er große Sorgfalt widmete (Apgsch. 18, 19. bis 20, 1.). Der Aufruhr, welchen ein Goldschmidt, Demetrius, gegen ihn erregte, vertrieb ihn von dort, so daß er bei seiner Rückreise nicht wagen durfte, die Stadt wieder zu besuchen. Später zog Johannes nach Ephesus, der auch in seiner Offenbarung dieses Ortes Erwähnung thut (2, 1—7.). 3. Smyrna, jetzt Ismir, wird in der Offenbarung (1, 11. 2, 8—11.) genannt. 4. Trogyllion, der Landungsplatz des Paulus auf der dritten Reise, als er nach Milet ging, um dort die Gemeindeältesten aus Ephesus zu sprechen (Apgsch. 20, 15.).

6) Mysien, nördlich von Lydien gelegen, nördlich an die Meerenge der Dardanellen und das Marmormeer grenzend, war die nordwestlichste Provinz Klein-Asiens, welche Paulus auf seinen Reisen besuchte (Apgsch. 16, 7. 8.). In der Bibel werden folgende Städte genannt: Pergamus, jetzt Bergamo, (Offenb. 2, 12 — 17.). Troas, etwas südlich vom alten Troja gelegen, wurde vom Paulus zweimal besucht, (Apgsch. 16, 8. 20, 6 ff.); hier war es, wo er den durch einen Fall vom Söller verunglückten Eutyches erweckte (Apgsch. 20, 6—12.), auch erwähnt er den Ort in seinen Briefen (2. Kor. 2, 12. 2. Tim. 4, 13.). Assus (Apgsch. 20, 13. 14.). Adramitum, von wo das Schiff war, welches den Paulus nach Rom führte (Apgsch. 27, 2—5.). Der südwestliche Küstenstrich dieser Provinz wird auch von den griechischen Ansiedlern aus dem äolischen Stamme mit dem besonderen Namen Aeolien genannt.

c. am schwarzen Meere:

7) Bithynien, östlich von Mysien gelegen und im Westen noch an das Marmormeer und die Meerenge von Konstantinopel grenzend, wurde von Paulus nicht besucht (Apgsch. 16, 78.), doch hat Petrus seinen ersten Brief auch an die Christen dieser Provinz geschrieben (1. Petri 1, 1.). In der Bibel werden keine Städte

genannt, doch liegen hier drei Orte, die für die Religionsgeschichte wichtig sind: 1. Chalcedon, wo 451 n. Chr. Geburt eine Kirchenversammlung gehalten wurde; 2. Nicomedia, wo der römische Kaiser Konstantin getauft sein soll, und 3. Nicäa, wo auf dem Concil 325 das nicänische Symbolum verfaßt wurde.

8) Paphlagonien, östlich von Bithynien, wird im neuen Testamente nicht erwähnt. Hier lag die berühmte Hafenstadt Sinope und das durch eine Kirchenversammlung bekannte Gangara.

9) Pontus, die nordöstlichste Provinz Klein-Asiens, wird schon (Apgsch. 2, 9.) als Wohnsitz vieler Juden angegeben, auch war hier der Wirth des Paulus zu Korinth, Aquila, geboren (Apgsch. 18, 2, 3. 26.), und Petrus erwähnt die hier wohnenden Christen (1. Petri 1, 1.). Städte aus dieser Provinz werden im neuen Testamente nicht erwähnt.

II. Provinzen im Binnenlande:

10) Kappadocien, im Osten an Armenien (Klein-Armenien — Armenien westlich vom Euphrat — wird selbst bisweilen noch zu Kappadocien gerechnet), im Süden an Syrien und Cilicien, im Westen an Pisidien, Lykaonien und Galatien, im Norden an Pontus grenzend, scheint der Aufenthalt vieler Juden gewesen zu sein, wenigstens werden (Apgsch. 2, 9.) dieselben als in Jerusalem anwesend geschildert, und Petrus, der sich doch hauptsächlich an Judenchristen wandte, erwähnt dieselben (1. Petri 1, 1.). In der Bibel werden keine Städte dieser Provinz angeführt, doch liegen hier zwei Orte, die durch berühmte Kirchenlehrer gleiches Namens bemerkenswerth sind, Nazianz und Nyssa, nämlich Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa.

11) Pisidien, nördlich von Pamphylien, mit der Stadt Antiochia Pisidiä, von wo Paulus auf seiner ersten Reise, nachdem er eine Zeit lang daselbst gelehrt hatte, vor den Juden fliehen mußte, (Apgsch. 13, 14—51. 2. Tim. 3, 11.).

12) Lykaonien, zwischen Kappadocien, Pisidien, Phrygien und Galatien, eine zwischen den Bergzügen des Taurus gelegene hügelige Ebene, mit den Städten: Iconium, jetzt Koniah) wohin Paulus von Antiochien in Pisidien zog, um dort das Evangelium zu predigen (Apgsch. 13, 51.—Kap. 14, 5. 2. Tim. 3, 11.). Lystra, ebenfalls durch die Wirksamkeit des Paulus bekannt, der hier von den Heiden göttlich verehrt werden sollte, weil er einen Lahmen

heilte (Apgsch. 14, 7—19.); doch endigte sein Aufenthalt daselbst mit einer Steinigung. Auch auf seiner zweiten Reise besuchte der Apostel diese Stadt und nahm von hier aus den Timotheus mit sich (Apgsch. 16, 1—5.). Derbe, östlich von Iconium gelegen, ist die Vaterstadt des Gajus, eines Begleiters des Paulus (Apgsch. 20, 4.), wahrscheinlich hatte der Apostel ihn hier auf seinen beiden Reisen (Apgsch. 14, 19. 20. 16, 1.) kennen lernen.

13) Galatien, südlich von Paphlagonien und Bithynien, durch Gallier, die dem Könige von Bithynien Nicomedes I. in seinen Kriegen Beistand geleistet hatten, bevölkert um 300 vor Christi Geburt, war der Sitz mehrerer von Paulus auf seiner zweiten und dritten Reise gestifteten Gemeinden (Apgsch. 16, 6. 18, 23.), an die er einen eigenen Brief geschrieben hat; auch Petrus erwähnt (1. Petri 1, 1.) die hier wohnenden Christen. Einzelne Städte werden in der Bibel nicht erwähnt, doch ist noch durch zwei Concilien (315 u. 358) die Stadt Ancyra (jetzt Angora) merkwürdig.

14) Phrygien, östlich von Lydien, südlich von Bithynien und nördlich über Pisidien, aus den Reisen des Apostel Paulus bekannt (Apgsch. 16, 6. 18, 23.), war durch seine Fruchtbarkeit berühmt. Hier lag Colossä, an deren christliche Einwohner Paulus seinen Brief richtete, der uns bei der Zerstörung der Stadt durch ein Erdbeben (65 nach Christi Geburt) erhalten wurde. Laodicea, deren Paulus im Briefe an die Colosser öfter erwähnt (Coloss. 2, 1. 4, 13, 15, und 16.), und an welche er auch einen eigenen Brief, der aber nicht auf uns gekommen ist, schrieb (Coloss. 4, 16.). Auch Johannes gedenkt dieser Stadt in seiner Offenbarung (3, 14—22.). Ferner lag auch in dieser Provinz das (Coloss. 4, 13.) erwähnte Hierapolis.

Der Name Klein-Asien für die aus den erwähnten Provinzen bestehende Halbinsel ist wahrscheinlich erst im fünften Jahrhunderte unserer Zeitrechnung gewöhnlich geworden. In der Bibel werden in der Regel die einzelnen Provinzen genannt, die jedoch zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ausdehnung hatten. Bisweilen scheint der Name Asien ungefähr dasselbe zu bezeichnen, was wir unter Klein-Asien verstehen; noch öfter indessen wird dieser Name (Asien) nur von dem westlichen Küstenstriche verstanden. Antiochus der Große heißt (1. Maccab. 8, 6.) König von Asien und es bezeichnet hier dieser Name wahrscheinlich die meisten Länder des jetzigen

Klein-Asiens und Syrien; (V. 8.) wird Ikonien (hier wahrscheinlich ein Gebiet mit der Hauptstadt gleiches Namens) und Lydien von Asien unterschieden. Vergleiche noch (1. Maccab. 11, 13. Im neuen Testamente wird das Wort Asien gewöhnlich von dem Gebiete gebraucht, das die Provinzen Mysien, Lydien, Karien (und Phrygien) umfaßte und dessen Hauptstadt Ephesus war (von den Römern das proconsularische Asien genannt). (Apgsch. 2, 9. 6, 9. 16, 6. 19, 26. 20, 16. 2. Kor. 1, 8. 1. Petri 1, 1. Offenb. 1, 4. 11.). In der letzten Stelle werden außer Ephesus noch Smyrna, Pergamus, Theatica, Sardes, Philadelphia und Laodicea als in Asien gelegene Städte angeführt.

Klein-Asien war hauptsächlich der Wirkungskreis des Paulus und Johannes, doch ging ersterer von hier nach Europa und zwar nach

13. Macedonien.

Macedonien, im Norden Griechenlands gelegen, war bis auf Philipp, 360 vor Christi Geburt, den Vater Alexanders des Großen, ein unbedeutendes Land, dieser aber und vorzüglich sein Sohn hoben es auf den Gipfel der Macht, doch fiel es fast eben so rasch als es gestiegen war, und wurde zuletzt, so wie fast alle damals bekannten Staaten, dem römischen Reiche einverleibt. An den Grenzen von Gebirgen umgeben, die einzelne Zweige nur in das Land hinein erstreckten, war es im Innern durch seine Fruchtbarkeit ausgezeichnet, und durch seine Lage am ägeischen Meere wohl zum Handel geeignet. Durch Alexander waren wahrscheinlich auch die Juden in dies Land gekommen, und so fand Paulus auf seiner Reise hierher recht gute Anknüpfungspunkte für seine Lehre (Apgsch. 16, 9. — 17, 14. 20, 1—3.). Paulus, der von Troas in Klein-Asien aus hierher zu Schiffe ging, landete in Neapolis, der ersten europäischen Stadt die er besuchte (Apgsch. 16, 11.), von wo aus er nach der zur Ehre des Erbauers Philipp, Philippi genannten Stadt ging (Apgsch. 16, 12—40.). Hier war es, wo der Apostel, weil er eine Sklavin von dem Wahrsagergeiste befreiete, gestäupt und ins Gefängniß geworfen wurde, aber des Herrn Schutz befreiete ihn nicht allein auf wunderbare Weise aus den Banden, sondern ließ selbst dies Unglück dazu dienen, dem Christenthume neue Anhänger zu verschaffen, denn der Kerkermeister und seine Familie ließen sich taufen,

und Paulus ging gerechtfertigt durch die Obrigkeit selbst aus seinem Gefängnisse. Paulus, der hier bei einer Purpurhändlerin Lydia eine gastfreie Aufnahme gefunden hatte, war der dortigen Gemeinde und diese ihm sehr zugethan, wie dies sein Brief an dieselbe beweiset. Jetzt steht auf den Trümmern Philippis ein Dorf Filiba. Von Philippi ging Paulus über Amphipolis, am Ausflusse des Flusses Strymon (Apgsch. 17, 1.) und Appollonia (Apgsch. 17, 1.) nach Thessalonich (Apgsch. 17, 1—10.). Aus dieser Stadt, früher Thermä, jetzt Salonichi genannt, waren die Begleiter des Apostels Aristarchus und Secundus (Apgsch. 20, 4. 27, 2.). Hier in Macedonien besuchte Paulus auch die Stadt Beröa oder Berrhöa auch Beroö (Apgsch. 17, 10—14.), von wo auch ein Begleiter desselben, Sopater, stammte. So näherte sich der Apostel auf seiner zweiten Reise Griechenland. — Im alten Testamente wird mit dem Namen Kittim oder Chittim wahrscheinlich Macedonien bezeichnet 1 Macc. 1, 1. 8, 1.; vielleicht auch schon 4 Mos. 24, 24. Jes. 23, 1. Jer. 2, 10. Ezech. 27, 6. Dan. 11, 30. Wenigstens bezeichnet dieser Name ein westlich gelegenes Küstenland.

14. Griechenland (Achaja).

Der Name Griechenland wird in engerem und weiterem Sinne gebraucht. In jenem bezeichnet er ungefähr das Gebiet des jetzigen griechischen Königreichs; in diesem umschließt er außerdem noch die nördlich davon gelegenen Provinzen, Thessalien und Epirus, die in der Bibel nicht besonders erwähnt werden. Der Name Achaja ward ursprünglich nur von einer kleinen Landschaft im Norden der Halbinsel Morea (bei den Römern und Griechen Peloponnes genannt) gebraucht; von den Römern aber ward dieser Name auf das ganze Griechenland übergetragen (Apgsch. 18, 12. 19, 21. Röm. 16, 5. 15, 26. 2 Kor. 9, 2. 11, 10. 1 Thess. 1, 7. 8.), weil Achaja an der Spitze des (darnach genannten achäischen) Bundes der Griechen stand, den die Römer bekämpften. Macedonien und Achaja (Apgsch. 19, 21. 15, 26.), oder Macedonien und Griechenland (Apgsch. 20, 1. 2.) umfaßte dann alle zwischen dem ionischen und ägeischen Meere bis an die Grenzen Thraciens im Osten und Illyriens im Westen hin gelegenen und den Römern unterworfenen Länder, und Griechenland oder Achaja grenzte im

Norden an Macedonien und Illyrien. Den Namen Griechen erhielten die Bewohner von dem Sohne ihres Stammvaters Pelasgus, Gräcus, während sie nach einem Sohne des Deukalion, Hellen, auch Hellenen genannt wurden. Schon in den frühesten Zeiten war dies Land der Sitz aller Künste und Wissenschaften, und namentlich hatte die griechische Philosophie einen großen Einfluß auf das Christenthum, denn weder die Unterwerfung dieses Landes durch Philipp von Macedonien, noch durch die Römer, hatte den Sinn für die Wissenschaft unterdrücken können. Hier bildeten sich die verschiedensten philosophischen Systeme, und so finden wir denn auch den Paulus bei seinem Aufenthalte in Athen in ein philosophisches Gespräch verwickelt (Apgsch. 17, 18.), wo die Epikuräer und Stoiker erwähnt werden. Erstere Partei, von Epikurus zu Athen (342—270 v. Ch. G.) gestiftet, hatte den Grundsatz: der höchste Zweck des menschlichen Lebens sei Wohlsein, was von vielen auf ein irdisches Wohlleben gedeutet wurde, und so zu einem sittenlosen Wohlleben Anlaß gab; letztere, von Zeno (starb 261 v. Ch. G.) gegründet, nannten sich nach ihrem Versammlungsorte, einer Säulenhalle, Stoa, zu Athen, und setzten die höchste Tugend in eine geistige und körperliche Unempfindlichkeit gegen Freuden und Leiden. Der wissenschaftliche Sinn der Griechen war indessen nicht ohne einen gewissen Hochmuth, und deshalb nannten sie alle Nichtgriechen Barbaren, d. h. Ungebildete, welchen Ausdruck Luther durch Ungriechen übersetzt hat (Röm. 1, 14. Coloss. 3, 11.). Uebrigens haben wir im neuen Testamente bei dem Ausdruck: Griechen, nicht immer an geborene Griechen, sondern im Allgemeinen an Heiden zu denken. Das ganze Land theilte man in die drei Theile: Nordgriechenland, Mittelgriechenland und den Peloponnes, von denen jeder wieder in einzelne kleine Staaten zerfiel. Die Staaten Nordgriechenlands, Thessalien und Epirus, werden in der Bibel nicht genannt; auch von Mittelgriechenland, welches aus Arkananien, Aetolien, Doris, Lokris, Phocis, Böotien, Megaris und Attika bestand, geschieht nur der Hauptstadt des letzteren, Athens, Erwähnung; hierher kam Paulus auf seiner zweiten Reise. Diese Stadt, nicht weit vom Meere gelegen, war der Sitz der griechischen Philosophie und mit prächtigen Tempeln und Gebäuden versehen. Die Verfassung dieses Staates war, wie überhaupt in Griechenland, eine republikanische gewesen, so lange das Land selbstständig

war, daher wurde das Gericht auf einem öffentlichen Platze, den man Areopagus nannte, gehalten, und hier trat denn auch Paulus auf (Apgsch. 17, 17. 22.) und bekehrte viele Einwohner zum Christenthume (Apgsch. 17, 15. 18, 1.). Von Athen ging Paulus nach dem Peloponnes, der durch eine Landenge, den Isthmus, welche von dem korinthischen und dem saronischen Meerbusen gebildet wurde, mit dem übrigen Griechenland zusammenhängt. Der Peloponnes bestand in der früheren Zeit aus den Staaten: Achaja (mit Korinth und Sicyon), Argolis, Arkadien, Lakonien, Messene, Elis. Von Städten dieser Halbinsel kommt im neuen Testamente nur Korinth vor, wohin der Apostel von Athen aus ging. Wenn die vorher genannte Stadt der Sitz der Philosophie war, so war Korinth der Sitz der schönen Künste und des Handels. Mit zwei Häfen, Kenchrea (Apgsch. 18, 18. Röm. 16, 1.) im saronischen und Lechäum im korinthischen Meerbusen, versehen, war diese Stadt, durch die Fürsorge des Julius Cäsar, wieder aus ihren Trümmern erstanden (Mummius, ein römischer Feldherr, hatte dieselbe, die in ihrem Uebermuthe sich an einer römischen Gesandschaft vergriff, zerstört, 146 vor Chr.), und rasch blühte sie wieder auf, denn im Besitz ihrer alten Freiheiten, selbst der isthmischen Spiele, wurde sie ein Sammelplatz für alle Völker damaliger Zeit. Welcher Ort hätte besser zur Begründung des Christenthums sich eignen können? So finden wir den Apostel denn auch hier auf seiner zweiten Reise sehr thätig, er hielt sich 1½ Jahr in Korinth auf (Apgsch. 18, 1 — 18.); auch auf der dritten scheint er diese Gegend wieder besucht zu haben (Apgsch. 20, 2.), und seine beiden Briefe an die Gemeinde daselbst beweisen, daß er nicht vergeblich arbeitete. Außer diesen Orten werden im neuen Testamente keine weiter genannt.

15. Illyrien.

Die Landschaft Illyrien erwähnt Paulus zweimal in seinen Briefen, zuerst Röm. 15, 19., als den Sitz christlicher Gemeinden, und dann einen Theil des Landes Dalmatien, 2 Tim. 4, 10., wo er sagt, daß Titus dorthin gegangen sei. Illyrien lag nordwestlich von Griechenland und westlich von Macedonien, auf der Nordostküste des adriatischen Meeres. Städte werden nirgends in der Bibel genannt.

16. Italien.

Dieses Stammland des zu Christi und der Apostel Zeit unermeßlichen römischen Reiches ist eine ziemlich weit ins mittelländische Meer herauslaufende Erdzunge, die im Westen vom tyrrhenischen, im Süden vom mittelländischen und im Osten vom adriatischen Meere bespühlt wird, während sie im Norden an das Land der Gallier, der heutigen Franzosen, grenzte. Die glückliche Lage, vereinigt mit einem herrlichen Klima, zwischen dem 38sten — 46sten Grade nördlicher Breite, machten diese Gegend zum Garten Europa's, dessen natürliche Schönheit noch jetzt, wo das Land ganz gesunken ist, jeden Reisenden anspricht. Durch den Po (Padus), die Etsch (Athesis), den Arno und die Tiber bewässert, gewähren die sich von den Alpen nach Südosten hinziehenden Apenninen einen herrlichen Anblick, und selbst die Ausbrüche des furchtbaren Vesuvs bei Neapel dienen nur dazu, den Boden noch fruchtbringender zu machen. Das ganze Italien pflegt man in drei Theile, Ober-, Mittel- und Unter-Italien zu theilen, doch müssen wir hier bei den wenigen Ortschaften, die in der Bibel erwähnt werden, nämlich im Leben des Apostels Paulus, stehen bleiben. Rom, die Siebenhügelstadt, weil sie auf sieben Bergen erbauet war, weshalb sie Johannes in seiner Offenbarung das Thier mit sieben Hörnern nennt, lag an der Tiber, in Mittelitalien. Von hier aus gingen die Eroberungen der Welt, hier herrschten im apostolischen Zeitalter die Kaiser. Die Bürger dieser Stadt hatten große Vorrechte; sie waren frei von körperlichen Züchtigungen, von der damals so gewöhnlichen Todesstrafe am Kreuze und jeder unrechtlichen Einsperrung. Einen großen Eindruck machte es auf die Vorsteher der Stadt Philippi, als sie hörten, Paulus sei ein römischer Bürger (Apgsch. 17, 20 — 40.), und als der Apostel sich vor der römischen Obrigkeit in Palästina auf den Richterspruch des römischen Kaisers berief, mußte dieselbe ihn unangefochten nach Rom bringen lassen (Apgsch. 17, 25 — 29. 25, 11.). Deshalb wurde Paulus nach Rom geführt (Apgsch. 28, 16 — 31.), dieser mit Palästen, Tempeln und öffentlichen Gebäuden geschmückten Stadt, um hier als Märtyrer seinen Tod zu finden. In Rom fand Paulus bereits eine zahlreiche aus Juden- und Heiden-Christen gemischte christliche Gemeinde vor. Sie war frühzeitig entstanden; wann und durch wen sie gestiftet worden ist, ist ungewiß. Paulus hatte

schon vorher auf seiner dritten Missionsreise einen Brief an sie geschrieben. Juden lebten viele daselbst und hatten sich in einem eignen Theile der Stadt jenseits der Tiber angebauet; es waren meist Nachkommen derjenigen, welche Pompejus gefangen nach Rom geführt hatte. Der Kaiser Tiberius und später Claudius vertrieben die Juden aus Rom (Apgsch. 18, 2.). Rom und die Römer sind bereits 1. Macc. 8, 1 ff. erwähnt. Außer Rom werden im N. T. noch folgende Orte Italiens genannt: Regio (Rhegium), jetzt Reggio, der Landungsplatz Pauli (Apgsch. 28, 13.). Puteoli (jetzt Puzzuolo), südlich von Rom, an der Küste gelegen (Apgsch. 28, 13—14.), schon damals der Sitz einer christlichen Gemeinde, bei der Paulus sieben Tage verweilte. Appifer (Forum Appii), ein Flecken, südlich von Rom gelegen (Apgsch. 28, 15.), und Tretabern (tres tabernae, drei Gasthäuser), gleichfalls eine kleine Stadt südlich von Rom, nahe bei dem jetzigen Velletri gelegen; bis zu diesen beiden Orten kamen dem Paulus Christen aus Rom entgegen (Apgsch. 28, 15.).

17. Aegypten.

Südwestlich von Palästina, nur durch die Landenge von Suez mit Asien verbunden, das nordöstlichste Land Afrikas, liegt Aegypten, welches in der Geschichte des alten und neuen Testaments erwähnt wird. Die Juden nannten es nach dem Sohne Noahs, dem Cham, oder auch nach dessen Sohne Mizraim, weil beide sich hier niedergelassen haben sollen (1. Mos. 10, 6.), und noch jetzt nennen die Araber Aegypten Mißr. Es liegt zwischen dem 23sten bis 32sten Grade nördlicher Breite und dem 45sten und 54sten Grade östlicher Länge, grenzt im Norden an das mittelländische Meer, im Osten an Arabien und den arabischen Meerbusen, im Süden an Aethiopien und im Westen an Libyen. Früher ein fruchtbares Land, durch eine weise Gesetzgebung, Gewerbfleiß und Wissenschaften, namentlich Astronomie und Mathematik, wovon die ungeheueren Ruinen, die Pyramiden und Obelisken noch jetzt zeugen, wurde es durch die Versandung aus der libyschen Wüste, durch den Verfall seiner Wasserleitungen, die das Land befruchteten, theilweise in eine Oede verwandelt, die erst in unserer Zeit wieder belebt zu werden scheint. Dieser Verfall war um so natürlicher, als das Land, in der heißen Zone gelegen, nur von einem ordentlichen Flusse, dem

Nil, von Süden nach Norden durchströmt wird, der ein sehr fruchtbares Thal, das Nilthal, bildet, welches er durch seine regelmäßigen Ueberschwemmungen düngt, weshalb denn auch die Könige der frühesten Zeit das Wasser desselben durch künstliche Kanäle im Lande herumleiteten. Auf der Westseite des Flusses zieht sich das libysche Gebirge, als ein Schutz gegen den Wind der Wüste hin, und im Ausflusse des Nils theilt sich derselbe in mehrere Arme und bildet dadurch fruchtreiche Inseln, die man das Delta nennt, wegen der Aehnlichkeit der Form der Inseln mit dem griechischen Buchstaben dieses Namens. Ueberhaupt war der Nil der größte Wohlthäter des Landes, denn abgesehen selbst davon, daß er das einzige Trinkwasser liefert, nährt er eine große Menge Fische, woran sich die Juden nach ihrem Auszuge noch mit Wohlgefallen erinnern (4. Mos. 11, 5.). Unter den Produkten Aegyptens zeichnen sich, außer den Getreidesorten: Weizen, Gerste, Reis, an denen das Land solchen Ueberfluß hatte, daß die Söhne Jakobs von dort ihr Getreide holten (1. Mos. 42, 1. — 46, 34.), und schon Abraham hierher zog, um einer Theurung auszuweichen (1. Mos. 12, 10.), besonders Hanf, Baumwolle, Melonen, Bohnen, Zwiebeln (4. Mos. 11, 5.), Datteln, Pommeranzen, Feigen, Oel und Weine aus, auch die Pferdezucht der Aegypter war bekannt (2. Mos. 14, 9.; 1. Kön. 10, 28.), und das Krokodil war ein Schrecken des Nils (Hiob 3, 8. u. 40, 20.). Das ganze Reich wurde in das südliche Land oder Oberägypten, in Mittelägypten und das nördliche Land oder Unterägypten getheilt. In Oberägypten, von den Hebräern Pathras genannt, lag das durch seine hundert Thore berühmte Theben, in der Bibel No oder No Amon (Ezech. 30, 14 ff. Jer. 46, 25. Nah. 3, 8.), die prächtige Residenz der Pharaonen (Fürsten). Jetzt stehen auf ihren noch immer bewunderswürdigen Trümmern vier Dörfer. — Die südlichste Grenzstadt Aegyptens war Syene (Ezech. 29, 10. 30, 6.). In Mittelägypten war die Stadt Memphis (Jes. 19, 13. Ezech. 30, 13. 16. Noph, Hos. 9, 6. Moph genannt) berühmt; hier war der Haupttempel des Stieres Apis. Jetzt ist von dieser großen Stadt nichts mehr übrig, doch der Stelle auf der Westseite des Nils gegenüber, wo sie lag, steht das heutige Kairo. In Unterägypten, durch das Delta der fruchtbarste Theil des Landes, der zugleich durch seine Lage am mittelländischen Meere sich trefflich zum Handel eignete,

lagen die Städte: Pelusium, in der Bibel Sin genannt, eine Küstenstadt im östlichen Aegypten (Jes. 49, 12.; Hesek. 30, 15.). Zoan oder Tanis, an dem östlichen Hauptarme des Nils, der Sitz des Pharao, von dem Moses die Freilassung der Juden forderte (4. Mos. 13, 23. Psalm 78, 12. u. 43.). Tachpanhebod (Daphne), (Jerem. 2, 16. 43, 7. 9. 44, 1. 46, 14.), ein bedeutender Ort zwischen Pelusium und Tanis. Leontopolis, bekannt durch einen jüdischen Tempel, den hier ein Sohn des Hohenpriesters Onias ums Jahr 150 vor Chr. Geb. erbauet hatte. Beth-Semes (Jerem. 43, 13.), oder Heliopolis (d. h. Sonnenstadt), jetzt Matarea, mit einem herrlichen Sonnentempel. Es soll derselbe Ort sein, der 1. Mos. 41, 45. und 46, 20. On genannt wird, woher die Frau des Joseph, die Tochter des Priesters Potiphera, stammte, und eine alte Sage berichtet, die Aeltern Jesu seien mit ihrem Kinde hierher geflohen (Matth. 2, 14.). Alexandria, von Alexander dem Großen (333 v. Ch. G.) erbauet, noch jetzt die Hauptstadt des Landes, liegt auf einer Landenge am mittelländischen Meere, im westlichen Theile Unterägyptens, und war durch ihre Schifffahrt und ihren Handel berühmt; auch Paulus benutzte zweimal auf seinen Reisen Schiffe aus Alexandrien (Apgsch. 27, 6. u. 28, 11.). Hier hatten sich viele Juden angesiedelt, deren einige auch als Gegner des Stephanus auftraten (Apgsch. 6, 9.), und der in der Apostelgeschichte 18, 24. erwähnte Judenchrist Apollo war daselbst geboren.

Ein Theil Aegyptens, das Land Gosen oder Gesen, hat für die jüdische Geschichte des a. T. besondere Wichtigkeit, hier nämlich ließen sich Jakob und seine Söhne, auf Veranlassung des Joseph, nieder, der Statthalter eines der Pharaonen war, und das jüdische Volk blieb hier, bis Moses es befreiete, 250 Jahre lang. Da die Lage dieser Provinz nicht näher bezeichnet ist, so können wir nur aus der Stelle 1. Mose 46, 29. auf dieselbe schließen. Damals war Memphis die Residenz, von hier aus zog Joseph dem Jakob entgegen, der aus Canaan kam, also muß das Land zwischen Memphis und der Landenge von Suez, im Nordosten Aegyptens liegen, und wirklich finden wir hier einen Strich Landes, der sich für die Viehzucht treibende Familie Jakobs (1. Mos. 46, 32.) seiner schönen Weiden wegen wohl zum Wohnplatze eignete, und deshalb auch wohl (1. Mos. 47, 6. 11.) der beste Theil des Landes ge-

nannt wird. Die Aegypter hatten selbst nach der Auswanderung der Juden aus diesem Lande doch immer großen Einfluß auf das Volk; so haben wir uns die wiederholte Verehrung von Kälbern aus dem in Aegypten eingeführten Stierdienste zu erklären (2. Mos. 32, 1. u. f.; 1. Kön. 12, 28. 29.), und die öftere Eroberung Palästinas durch die Aegypter (1. Kön. 14, 25. 26. 2. Chron. 12, 2—9. 2. Kön. 23, 29—37.), so wie die Bündnisse der Juden mit diesen Fürsten (1. Kön. 11, 40.); 2. Kön. 17, 4.) beweisen uns, wie dieser Einfluß sich bis auf so späte Zeiten erstrecken konnte. Aus der römischen Herrschaft ging es in die der Türken über, doch bildet es jetzt nur dem Namen nach einen Theil des türkischen Reiches, da der Beherrscher desselben sich fast ganz unabhängig vom Sultan gemacht hat.

18. Aethiopien (Mohrenland).

Aethiopien, südlich von Aegypten gelegen und, wie dieses, vom Nil durchströmt, umfaßte das jetzige Nubien und Habessynien. In der Lutherschen Bibelübersetzung wird es immer durch den Namen Mohrenland bezeichnet (Jes. 18, 1. 2. 20, 4. 43, 3. 45, 14. 46, 9. Ezech. 29, 10.; 30, 4. 38, 5. 2 Chron. 12, 3. 16, 8.; Ps. 68, 32. Zeph. 2, 12. Am. 9, 7.); noch im N. T. wird ein Kämmerer der Königin Candace aus dem Mohrenlande erwähnt, welchen Pilippus bekehrte (Apgsch. 8, 27—40.). Doch bezeichnet der Name Mohrenland nicht überall Aethiopien sondern bisweilen auch das südliche Arabien (s. Arabien). Als ein besonderer Theil des Landes Aethiopien wird S e b a erwähnt (Jes. 43, 3. 45, 14. Ps. 72, 10.), was sonst mit dem Namen Meron bezeichnet wird. Es war eine große, fruchtbare, von den Armen des Nils und seinen Zuflüssen gebildete Insel, und eine Zeit lang ein mächtiger Priesterstaat.

19. Libyen.

Der Name Libyen bezeichnet das Land westlich von Aegypten und nach dem Innern Afrika's zu; die Griechen nannten bisweilen selbst das ganze Afrika Libyen. Im alten Testamente kommen Libyer mehrmals vor, namentlich in Verbindung mit Aegypten und dem Mohrenlande (2. Chron. 12, 3. 16, 8. Nah. 3, 9.; Dan

11, 43.). Im neuen Testamente wird der Name Libyen nur einmal genannt Apgsch. 2, 10. — Eine Hauptabtheilung des libyschen Landes war das cyrenische Libyen mit der Hauptstadt Cyrene (ungefähr südlich vom Peloponnes). Simon, der des Herrn Kreuz trug, war ein Cyrener (Matth. 27, 32.; Marc. 15, 21.). Juden aus Cyrene waren beim Pfingstfeste in Jerusalem anwesend (Apgsch. 2, 10.) und hatten zu Jerusalem eine Schule beim Tempel (Apgsch. 6, 9.); jüdische Christen, aus (Cypern und) Kyrene, waren es, die zu Antiochien das Evangelium verkündigten (Apgsch. 11, 20. 13, 1.).

20. Inseln, welche in der Bibel genannt werden.

1. Asiatische Inseln im mittelländischen Meere.

1) Cypern, südlich von der kleinasiatischen Provinz Cilicien, zwischen dem 34sten bis 36sten Grade nördlicher Breite und dem 50sten bis 52sten Grade östlicher Länge gelegen, scheint schon früh von Juden bewohnt gewesen zu sein, denn Barnabas, ein Levit, war von dort gebürtig (Apgsch. 4, 36.), und eben so Mnason (Apgsch. 21, 16.). Paulus besuchte mit Barnabas auf seiner ersten Reise diese Insel, und namentlich die beiden Hauptstädte derselben, Salamis und Paphos (Apgsch. 13, 4 — 13.), wo Paulus, durch Bekämpfung des Zauberers Elymas den Landpfleger Sergius Paulus bekehrte.

2) Rhodus, südlich von Carien gelegen, besuchte Paulus auf seiner Reise von Milet nach Jerusalem (Apgsch. 21, 1.). Früher war diese Insel durch einen schönen Hafen, an dessen Eingange der Koloß von Rhodus, eins der sieben Wunder der Welt, stand, berühmt.

3) Kreta, das heutige Candia, liegt vor dem griechischen Archipelagus, und ist sehr gebirgig. Die Bewohner dieser Insel standen nicht im besten Rufe (Tit. 1, 12.), doch fand auch hier das Christenthum Eingang. Paulus besuchte diese Insel auf seiner ersten Reise nach Rom (Apgsch. 27, 7 — 14.), wobei folgende Orte angeführt werden: Salmone, auf dem Vorgebirge gleiches Namens (jetzt Cap Sidera), auf der Ostseite der Insel (Apgsch. 27, 7.). Lasea (Gutfurt), gleichfalls eine Hafenstadt (V. 8.), auf der Ostseite. Phönice, auf der Westseite (V. 12.).

4) Clauda, südlich von Kreta, jetzt Gozzo, wohin Paulus durch Sturm verschlagen wurde (Apgsch. 27, 16.).

2) Inseln im Archipelagus oder ägaischen Meere.

Das ägeische Meer enthält zwei Hauptinselgruppen, die Cykladen und Sporaden, von welchen letzteren im neuen Testamente mehrere genannt werden. Sie liegen an der Küste Kleinasiens, von Norden gerechnet, folgendermaßen:

1) Samothrace, südlich von Thracien, nordwestlich von Troas (jetzt Samandrachi); Paulus kam nach seiner Ueberfahrt von Troas nach Macedonien dorthin (Apgsch. 16, 11.).

2) Lesbos (jetzt Mitylene), Pergamum gegenüber, mit der Stadt Mitylene, welche Paulus auf seiner Reise von Troas nach Jerusalem besuchte (Apgsch. 20, 14.).

3) Chios, Jonien gegenüber, so wie

4) Samos, berührte der Apostel auf derselben Reise (Apgsch. 20, 15.).

5) Patmos, eine unfruchtbare Insel, wird Offenbar. 1, 9. als Aufenthalt des Apostel Johannes bezeichnet, und noch jetzt zeigt man dort eine Felsengrotte, die derselbe bewohnt haben soll. Sie liegt Miletus gegenüber.

6) Cos (jetzt Stanchio), der Provinz Carien gegenüber, ist aus der Reise Pauli von Troas nach Jerusalem bekannt (Apgsch. 21, 1.).

3) Inseln, welche zu Italien gehören.

Auf seiner ersten Reise nach Rom besuchte Paulus zwei der italienischen Inseln, deren es eigentlich vier, Sicilien, Sardinien, Corsika und Malta, gibt. Zuerst kam er, durch einen Schiffbruch verschlagen, nach Melite, dem heutigen Malta, und wurde dort drei Monate lang festgehalten (Apgsch. 28, 1—11.), welche Zeit er zur Gründung des Christenthums durch Lehre und Wunder benutzte. Malta ist südlich von der zweiten Insel Sicilien zu suchen, welche an der äußersten Spitze der westlichen Halbinsel Italiens in Gestalt eines Dreiecks liegt. In der alten Hauptstadt derselben, Syrakus, hielt sich Paulus drei Tage auf (Apgsch. 28, 12.), und reiste dann nach dem festen Lande Italiens. Schon in der alten römischen Geschichte ist diese Insel, die früher ihre eigenen Herr-

scher hatte, durch die sicilianischen Kriege wichtig, und ungeachtet des 11,000 Fuß hohen feuerspeienden Berges Aetna, gehört dieselbe zu den fruchtbarsten Ländern Italiens.

Palästina.

Kein Land der Erde hat für alle Christen ein so gemeinsames Interesse als Palästina, die Wiege des Monotheismus, der Anfangspunkt des Christenthums. Wenngleich es weder seiner Größe, noch seiner Lage nach zu den ausgezeichnetsten Ländern des Alterthums gehörte, so übte es doch auf die Geschichte einen so gewaltigen Einfluß aus, daß es durch alle Zeiten hindurch ein Gegenstand ernster Betrachtungen war, seitdem wir eine christliche Geschichte besitzen. In Palästina lebte das Volk Israel, das Gott vor allen Völkern der Erde dadurch ausgezeichnet hatte, daß er ihm sein Gesetz und seine besonderen Offenbarungen zu Theil werden ließ, die auf die Erscheinung des Heilandes vorbereiten sollten; in Palästina lebte, lehrte und starb der Heiland selbst, durch den wir zum ewigen Leben eingehen sollen. Das Land, welches der Schauplatz seiner Thaten war, genauer kennen zu lernen, muß für jeden Christen ein Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit sein. Wer die Bibel verstehen will, kann die Kenntniß dieses Landes gar nicht entbehren.

1) Namen des Landes.

Der Name Palästina, wahrscheinlich abzuleiten von Philistäa, Land der Philister, eines im Südwesten wohnenden Volkes, kommt in der Bibel nicht vor, doch finden wir es unter anderen sehr verschiedenen Benennungen: 1) Kanaan, wohl der älteste Name, der von dem Sohne des Cham, Kanaan (1 Mos. 10, 6.) herzuleiten ist, und 4 Mos. 33, 51; Jos. 22, 9 ꝛc. vorkommt. Dieser Name bezeichnet das Land zwischen dem mittelländischen Meere und dem Jordan. 2) Das Land Israel, nach dem Jakob, der auch Israel hieß (1 Mos. 32, 28.), z. B. 1 Sam. 13, 19. Matth. 2, 20. 21.). 3) Das Land Juda, ursprünglich nur die Bezeichnung des Stammes Juda, die aber nach dem babylonischen Exile

auf ganz Palästina überging, z. B. Hagg. 1, 1. 2 Chron. 9, 11., nach dem Juda, einem Sohne Jakobs (1. Mos. 35, 23.). 4) Das gelobte (verheißene) Land, weil Gott es den Nachkommen Abrahams als Eigenthum versprochen hatte (1. Mos. 12, 7. 13, 15. Jerem. 3, 18.). 5) Das Land Gottes (3. Mos. 25, 23. Ps. 85 ,2.). 6) das Land der Hebräer (1 Mos. 40, 15.). Hebräer (die Jenseitigen) heißen die Israeliten als Nachkommen Abrahams, weil dieser von jenseit des Euphrats kam. 7) Das heilige Land (Zach. 2, 12. Weish. Salom. 12, 3.), weil Gott sich in demselben vorzugsweise so verherrlicht hat. Jetzt wird es von den Türken Falestin genannt.

2) Lage, Grenzen und Größe.

Palästina liegt zwischen 31 und 33 Gr. 30 Min. nördl. Br. und vom 52—54 Gr. 30 Min. östl. Länge, südlicher als die südlichsten Gegenden Europa's, von der Mitte Deutschlands in gerader Linie ungefähr 400 Meilen nach Südosten entfernt. Nach Nordwesten und Norden grenzte es an Phönicien und Syrien, im Osten ward es durch die arabische Wüste, im Nordosten durch den Euphrat von den Assyrern und Babyloniern getrennt, im Westen stieß es an das mittelländische Meer und hatte nur allenfalls nach Süden eine offene Lage, wo es mit dem steinigen Arabien und durch die Landenge von Suez mit Aegypten zusammenhing, doch selbst hier hinderten die steinige Wüste und das rothe Meer ein rasches Vordringen. Wäre es nun den Juden gelungen, die in diesem Raume ansässigen Völker zu vertreiben, so hätte das Reich ein abgeschlossenes Ganze gebildet, doch erscheinen sie namentlich auf der Ostseite des Jordans, selbst in der blühendsten Zeit des davidischen Königthums, immer mit heidnischen Völkern untermischt, weshalb sich auch die Grenzen nicht genau angeben lassen; zur Zeit Jesu stieß es im Norden an Phönicien und Syrien, im Osten an das Gebirge Gilead und das wüste Arabien, im Süden an das steinige Arabien und Aegypten, im Westen an das mittelländische Meer. Die Länge des Landes von Dan bis Bersaba, oder von Tyrus bis Gaza, war ungefähr 32 Meilen, während die größte Breite 20 Meilen und die geringste 8 Meilen war, so daß der Flächeninhalt 450 Quadratmeilen betrug, die in der blühendsten Zeit des jüdischen Staats von 5 Millionen Menschen bewohnt waren.

Durch die Eigenthümlichkeit seiner Lage war das Land ganz geeignet, die Ausführung des großen Heilsplanes Gottes zu fördern. Durch Gebirge und Wüsten, wie durch das Weltmeer, war es fast abgeschnitten von der ganzen übrigen Welt, so lange sich die Schifffahrt in ihrer Kindheit befand, und war auf diese Weise ganz besonders geeignet, in dem israelitischen Volke die scharf bestimmte Eigenthümlichkeit hervorzurufen, durch die sich dieses merkwürdige Volk noch heut zu Tage auszeichnet, und die es haben mußte, wenn es im Gegensatz gegen die ringsum wohnenden Heiden die Erkenntniß und Verehrung des einen wahren Gottes fortpflanzen sollte bis auf die Zeit, wo der Heiland der Welt erschien; und doch lag dasselbe Land auch wieder in der Mitte dreier Erdtheile, und war insbesondere durch die Verbindung, die das Meer herbeizuführen im Stande war, ganz dazu gemacht, die christliche Religion schnell im ganzen römischen Reiche auszubreiten, als die Zeit dazu gekommen war. So offenbarte Gott selbst in der Wahl des Landes, das als der wichtigste Schauplatz seiner Offenbarungen erscheint, seine unergründliche Weisheit und Gnade.

3. Bodengestalt; Gebirge, Ebenen, Thäler und Wüsten.

Das Land ist durchaus gebirgig, doch haben diese Höhenzüge das Eigenthümliche, daß sie auf ihren Rücken Ebenen haben, die sich zur Bebauung eignen, während sie an ihren Abhängen bedeutende Höhlen enthalten, welche die frühesten Bewohner zu Wohnungen benutzten, die später aber bald zu Gräbern (1. Mos. 13, 9. 17. 19.), bald als Zufluchtsörter für Einsiedler, Verfolgte (Hebr. 11, 38.), Räuberbanden, bald zu Herbergen (1. Mos. 19, 30. 1. Kön. 19, 9.), zum Aufenthalte von Besessenen und Aussätzigen (Matth. 28, 8.), zu Viehställen, Lagerplätzen, Festungen und Wohnungen beim Eindringen der Feinde in das Land (Richt. 6, 2. 1. Sam. 13, 6.) dienten, weshalb auch Christus räth (Matth. 24, 16.), zur Zeit des letzten jüdischen Krieges auf das Gebirge, d. h. in die Höhlen zu fliehen. Am reichsten sind die Gebirge Karmel, Antilibanon, Ephraim und Juda, namentlich bei Hebron, damit versehen; die größesten waren die von Gaba und Abdullam, in dem Gebirge östlich von Bethlehem, wohin David vor Saul floh (Richt. 20, 33. 1. Sam. 22, 1.), in ihr sollen 30,000 Menschen oder

3000 Pferde Platz gefunden haben. Das ganze Land wird durch den von Norden nach Süden fließenden Jordan und durch das todte Meer in zwei Hälften getheilt, die sich beide nach dem Jordan zu abdachen. Im Norden des Landes, nördlich von den Quellen des Jordan, zieht sich von Syrien her der Libanon (d. h. der weiße Berg, so genannt, weil er aus Kalkstein besteht, oder auch, weil seine Spitzen von ewigem Schnee bedeckt sind), welcher gegen 9000 Fuß hoch ist, in das Land herein; mit ihm fast parallel läuft östlich der Antilibanon, der sich nach Damaskus hinzieht; zwischen beiden liegt das Thal Cölesyrien. In der Bibel ist gewöhnlich das letztere Gebirge unter dem Libanon verstanden, dessen stets beschneiete Gipfel (Jerem. 18, 14.) und herrliche Cedern, welche Salomo zum Tempelbau benutzte, die jetzt aber fast verschwunden sind, öfter in der Bibel erwähnt werden (Ps. 92, 13. Jesaias 2, 13. Hes. 31, 3.). Im Westen des Jordans schließt sich an das Libanongebirge das Gebirge Naphtali und die Hochebene Galiläa's an, welche westlich nach dem mittelländischen Meere zu, südlich steiler nach der Ebene Jesreel und am tiefsten nach der im Osten sich herabziehenden Jordansebene abfällt. Im südlichen Galiläa erhebt sich zwei Stunden östlich von Nazareth der Berg Tabor, ein mächtiger, fast ganz einzeln stehender, abgestumpfter Kalksteinkegel, von dessen Gipfel man eine der schönsten Aussichten hat: im Osten erblickt man die hohen Gebirge jenseit des Jordans, im Süden die weite, fruchtbare Ebene Jesreel, im Westen das Gebirge Carmel und das mittelländische Meer, im Norden wird die Aussicht durch den Antilibanon begrenzt. Der Tabor bildete die Grenze zwischen den Stämmen Sebulon und Isaschar (Jos. 19, 22); am Tabor sammelte Barak auf Debora's Geheiß sein Heer gegen Sissere (Richt. 4, 6. 12.); hier wurden Gideons Brüder ermordet (Richt. 8, 18. 19.). Auf dem Tabor soll auch nach allgemeiner Annahme die Verklärung Christi erfolgt sein, daher man ihn auch den heiligen Berg nannte. Nördlich vom Tabor (etwa zwei deutsche Meilen entfernt)*) erhebt sich auf hoher Ebene der Berg der Seligkeiten (auch der Berg Christi genannt), auf welchem Christus die Bergpredigt gehalten haben soll. Südlich vom Tabor liegt ein niedriger Gebirgszug, der von Manchen der

*) Auf der beigegebenen Karte ist er nach einer anderen Annahme viel weiter nördlich gezeichnet.

kleine Hermon genannt wird.*) Geht man von der galiläischen Hochebene nach Süden fort, so trifft man auf das Gebirge Ephraim, an welches sich nach Nordosten zu das Gebirge Gilboa (südlich vom kleinen Hermon), nach Nordwesten das Gebirge Carmel anschließt. Auf dem Gebirge Gilboa fielen Saul und seine Söhne im Kampfe gegen die Philister (1. Sam. 28, 4. 31, 1—8. 2. Sam. 1, 6. 21.); das Gebirge Carmel (Fruchtgefilde), der Zufluchtsort des Elias (2. Kön. 1, 9. 2, 25. 4, 25.), wo man noch jetzt die von ihm bewohnte Höhle zeigen will, zieht sich in nordwestlicher Richtung nach dem mittelländischen Meere zu und endigt in der südlichen Spitze des Hafens von Ptolomais (das Vorgebirge Carmel). Dies Gebirge ist gleich ausgezeichnet durch seine vielen Höhlen, wie durch seine außerordentlich üppige Pflanzenwelt. In dem Gebirge Ephraim, welches als quellenreich, fruchtbar an Obst und mit Weideland gesegnet, geschildert wird, ragen vor allen übrigen Spitzen die Berge Ebal und ihm gegenüber Garizim, oder der Berg des Fluches und der Berg des Segens, so genannt, weil von dem ersteren der Fluch über alle Gott Ungehorsamen, von dem letzteren der Segen über alle Getreuen ausgesprochen wurde (5. Mos. 11, 29. 27, 12. Jos. 8, 34.), hervor, jener (auf der Nordseite) nackt und steil, dieser grün mit Gärten überdeckt, die sich terrassenförmig erheben. Später, zur Zeit Alexanders des Großen, erbaueten die vom Tempel zu Jerusalem ausgeschlossenen Samaritaner auf dem Berge Garizim einen eigenen Tempel, den jedoch Johannes Hyrkanus (120 v. Chr.) zerstörte. Ferner gehört zu diesem Gebirgszuge der Berg Zalmon, dessen Bäume Abimelech niederhauen ließ, um Sichem zu verbrennen (Richt. 9, 48.), so wie der Berg Gaas, in dessen Nähe das Grab des Josua war (Jos. 24, 30.), und Absalom fand hier auf der Flucht seinen Tod (2. Sam. 18, 6. u. f.). An das Gebirge Ephraim schließt sich nach Süden ohne eine bestimmte Grenze das Gebirge Juda (Jos. 21, 11.), mit vielen Höhlen, welches den südlichen Theil Palästina's durchzieht. Für die Geschichte des neuen Testaments sind besonders folgende Berge desselben wichtig: 1) der Berg Quarantania, oder der vierzehntägigen Fasten, auch der Versuchungsberg genannt, weil hier

*) Der Name Hermon für diesen Gebirgszug scheint aber nur aus einem Mißverständniß der Stellen Ps. 89, 13. und 133, 3. hervorgegangen zu sein.

der Satan zum Herrn getreten sein soll (Matth. 4, 1—11.). Er ist einer der höchsten Berge des Landes, und liegt in der wildesten Gegend, die durch häufige Räubereien berüchtigt war, in der Wüste Jericho, wohin Christus die Scene mit dem barmherzigen Samariter versetzt (Luc. 10, 30. u. f.), weshalb der an seinem Fuße hinlaufende Weg auch der blutige genannt wurde. Am Fuße des Berges entspringt eine Quelle, der Sage nach die von Elisa gesund gemachte (2. Kön. 2, 19—22.). Südwestlich von diesem Berge liegt der Oelberg, eine Viertelstunde östlich von Jerusalem, der seinen Namen den vielen an seinem Abhange wachsenden Olivenbäumen verdankt. Von dem Gipfel hatte man eine herrliche Aussicht auf die Stadt Jerusalem (Matth. 24, 3.), hier wehklagte Christus über den Untergang derselben (Luc. 19, 41—44.). Auf diesem Berge begannen die Leiden des Herrn, aber von ihm aus kehrte er auch in sein göttliches Reich zurück (Luc. 24, 50. Apgsch. 1, 12.). Am östlichen Fuße des Berges lag der Flecken Bethanien, der Wohnort des Lazarus, und auf der Westseite der Garten Gethsemane, wo Christus nach Einsetzung des heiligen Abendmahls sein schweres Gebet verrichtete, und Judas ihn verrieth. Der südliche Abhang des Berges ist unter dem Namen des Berges des Verderbens bekannt, weil Salomo hier fremden Götzen geopfert haben soll (1. Kön. 11, 7. und 2. Kön. 23, 13.). Außerdem liegt in dem Gebirge Juda weiter nach Süden der Berg Carmel, mit der Stadt gleichen Namens (1. Sam. 15, 12. 25, 5.). Der südlichste Theil des Gebirges Juda heißt das Gebirge der Amoriter, welches über die südliche Wüste emporsteigt.

Das Gebirge Juda, wie das Gebirge Ephraim, fällt nach Osten — nach dem Jordan und dem todten Meere zu steil ab, während es sich gegen Westen allmählich durch Hügelland in die Ebene am Mittelmeere verliert. Während der Carmel ungefähr 1500 Fuß, das Gebirge Gilboa gegen 1300, die Höhen des Gebirges Ephraim gegen 2000 Fuß über das mittelländische Meer sich erheben, steigt das Gebirge Juda in der Gegend von Hebron bis auf 2400 Fuß, und erhebt sich 1500 Fuß über die südliche Wüste.

Auf der Ostseite des Jordans finden wir an der nördlichsten Grenze Palästina's den (großen) Hermon, den südlichsten Theil des Antilibanon. Seine Spitzen sind mit ewigem Schnee bedeckt. Er

hieß früher bei den Sidoniern Sirion, bei den Amoritern Senir (5. Mos. 3, 8. 9.). Von ihm zog sich ein Höhenzug nach Süden (jetzt Dschebel Heisch genannt); und die ganze Gegend östlich vom oberen Jordan bis in die Breite des See's Genezareth war eine von vielen Thälern durchschnittene, weite und fruchtbare, durch ihre Eichenwälder und Viehweiden berühmte Hochebene (ungefähr 2400 Fuß hoch), die nach Westen zu gegen den Jordan und das galiläische Meer abfällt, nach Südosten sich in die arabische Wüste verliert und nach Osten in das Gebirgsland Hauran (unter 54 Grad 30 Min. östlicher Länge) übergeht, an welches dann ebenfalls die arabische Wüste grenzt. Weiter nach Süden zieht sich östlich vom Jordan bis in die Gegend des todten Meeres das Gebirge Gilead, in der Mitte vom Thale des Flusses Jabok durchbrochen, welches sich westlich nach dem Jordanthale senkt, östlich in die arabische Wüste übergeht. Herrliche Eichenwaldungen bedecken einen großen Theil desselben. Die Thäler haben einen Ueberfluß an Korn und Oliven, die Hügel sind mit Reben bedeckt. Die Ochsen und Hammel dieses Landstrichs gelten noch jetzt für die besten in jenen Gegenden; darum baten die Kinder Ruben und Gad, welche einen Reichthum an Vieh hatten, in diesem Lande zu bleiben, weil dasselbe „bequem zum Vieh war (4. Mos. 32, 1—4.). Die höchsten Gipfel des Gebirges Gilead werden auf 3—4000 Fuß hoch geschätzt. Weiter nach Süden erstreckt sich östlich von dem todten Meere hin von Norden nach Süden, mit einer Ausbiegung nach Osten gehend, das Gebirge Abarim, wegen der dort wohnenden Moabiter auch Moab genannt, auf dessen höchstem Berge Nebo, Moses stand, und das gelobte Land übersah (5. Mos. 34, 1.). Dem Berge Nebo gegenüber lag der Berg Peor, wo Moses begraben sein soll (5. Mos. 34, 6.), und der im alten Testamente als der Sitz des Götzendienstes genannt wird (5. Mos. 23, 28. 25, 3. 5. Mos. 3, 29.). An der Nordostseite des todten Meeres bekam der Gebirgszug den Namen Pisga, und der Berg Nebo konnte somit auch als auf dem Gebirge Pisga liegend bezeichnet werden (5. Mos. 34, 1.).

So gebirgig das Land Palästina im Ganzen auch ist, so fehlt es demselben doch auch nicht an fruchtbaren Thälern und Ebenen, deren vorzüglichste die Jordan-Aue oder das Jordan-Thal, auch das Blachfeld (flache Feld) von Jericho genannt ist; jetzt heißt es El-Ghor (2. Kön. 25, 5. Hes. 47, 8. Matth. 3, 5. Luc. 3, 3.).

Zu beiden Seiten des Jordans zieht sich diese fruchtbare Ebene hin, vom See Genezareth an bis an das todte Meer, deren südlicher Theil, Jericho gegenüber, auch das Gefilde Moab genannt wird. Die westliche Seite des Jordans, unweit Jericho, war die schönste; sie heißt auch wohl die Ebene von Jericho; mehrere in den Jordan fließende Bäche bewässern den Boden, dem die Balsamstaude, Aloe und Dattelbäume entsproßten; in Jericho wurden auch prächtige Rosenstöcke gezogen (Sir. 24, 18.). Die Jordanebene kommt sehr häufig in der heiligen Schrift vor. Schon Lot wählte die Gegend am Jordan wegen ihrer Fruchtbarkeit zu seinem Aufenthalte (1. Mos. 13, 10. 11.); Zedekias wurde in der Nähe von Jericho von Nebukadnezar gefangen (2. Kön. 25, 5.); Johannes der Täufer hielt sich am Jordan auf und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden (Luc. 3, 3.). Westlich von dem nördlichen Theile der Jordanebene lag die Ebene Jesreel (jetzt Merdsch-Ibe-Amer, d. h. Weide des Sohnes Amer), bei der Stadt gleichen Namens (1. Kön. 21. 1.), später Esdrelom (Jud. 1, 8.), auch das Feld Dothaim, oder Dotham genannt (Jud. 4, 5.. Sie liegt zwischen dem Gebirge Carmel, der galiläischen Hochebene und dem Gebirge Gilboa, ungefähr 8 Stunden lang und 4—5 Stunden breit; nach Nordwesten geht sie durch ein enges Thal in die fruchtbare Ebene Zabulon (Sebulon) über, an welche sich dann die Meeresebene von Ptolomais oder Acre anschließt. In der Ebene Jesreel weideten die Söhne Jacobs, als sie den Joseph verkauften (1. Mos. 37, 17.), Barak besiegte hier den Sissera, und Gideon die Amalekiter und Midianiter (Richt. 6—8.). Hier lagerten sich die Israeliten unter Saul vor seiner letzten Schlacht (1. Sam. 29, 1.); hier schlug Ahab den syrischen König Ben Hadad (1. Kön. 20, 26.); hier in dem Seitenthale bei Megiddo ward Josia von dem ägyptischen Könige Necho geschlagen und getödtet (2. Kön. 23, 29.). Eine dritte große Ebene erstreckt sich auf der Westküste Palästina's vom Gebirge Carmel bis an die Südgrenze des Landes, 40 Stunden lang und 5—8 Stunden breit. Sie zerfällt in einen nördlichen und einen südlichen Theil, ersterer heißt die Ebene Saron (Eichwald, Hohelied 2, 1. Jes. 65, 10.), mit der Stadt Sarona (Apgsch. 9, 35. vielleicht = Lasaron, Jos. 12, 18.). Dieser fruchtbare Theil geht vom Carmel bis Joppe. Von da an südlich heißt der zweite Theil die Ebene Sephela oder das Niederland; früher der Sitz der Philister,

unter den Fürsten von Gaza, Ascalon, Asdod, Gad und Ekron. Je weiter nach Süden, desto unfruchtbarer wird die Ebene, die jetzt nur noch einzelne verfallene Dörfer aufzuweisen hat.

Außer diesen drei großen Ebenen ist das Land sehr reich an Thälern, von denen wir nur folgende erwähnen wollen:

1) Das Thal Kidron, östlich von Jerusalem, trennt die Stadt vom Oelberge, und hat seinen Namen vom Bache Kidron; der nördliche Theil desselben ist das Thal Josaphat (Joel 3, 7.). Im Südwesten, südlich von Jerusalem, vom Bach Gibeon durchflossen, schließt sich das Thal Ben Hinnom an das Thal Kidron an (Jos. 15, 8.). Die Juden hatten hier einst dem Götzen Moloch, unter dem Könige Ahas, Kinder geopfert (2. Kön. 16, 1—4. Jerem. 7, 31—33.), wobei eine große Trommel (Thopheth) gerührt wurde, wonach das ganze Thal auch Topheth hhieß (2. Kön. 23, 10.). Um den Molochsdienst abzuschaffen, verunreinigte Josia das Thopheth (2. Kön. 23, 10.). In späterer Zeit wurde dieses Thal zum Sammelplatze aller Unreinlichkeiten, todter Thiere u. s. w. gemacht; damit aber die Ausdünstung dieser Gegenstände die Gegend nicht ungesund mache, wurde ein beständiges Feuer unterhalten, so daß der Ausdruck Ghehenna (= Thal Hinnoms) später auch bildlich für das höllische Feuer gebraucht wurde, wie es Luther geradezu übersetzt hat (Matth. 5, 22. 18, 9.). Auf dem dieses Thal im Süden begrenzenden Berge war der für den Verrätherlohn des Judas gekaufte Töpferacker (Hakeldama, d. h. Blutacker), (Matth. 27, 7. und 8.).

2) Im Südwesten von Jerusalem, in geringer Entfernung von dieser Stadt, erstreckt sich nach Bethlehem zu in einer Länge von beinahe einer Stunde das Thal Rephaim (das Riesenthal, von den früher hier wohnenden Riesen so genannt (1. Mos. 15, 20.). Es öffnete sich nach dem Lande der Philister zu und war sehr geräumig. Hier schlug David die Philister zweimal (2. Sam. 5, 18—25. 2. Sam. 23, 13—16.). Das Thal war sehr fruchtbar (Jes. 17, 5.).

3) Das Thal Hebron, bei der Stadt gleichen Namens, wo Jacob wohnte, als er den Joseph zu den Brüdern nach Sichem schickte (1. Mos. 37, 14.).

4) Das Traubenthal (Thal Eskol) am Bache Eskol (Traubenbach), westlich von Hebron, von wo Josua und Kaleb die große Traube als Kundschafter mitbrachten (4. Mos. 13, 24.).*)

5) Das Salzthal, am Südwestende des todten Meeres, wo die Israeliten mit den Edomitern kämpften (2. Kön. 14, 7.) und David die Syrier schlug (2. Sam. 8, 13.).

6) Das Terebinten- oder Eichthal (1. Sam. 17, 2. 21, 9.) wo David den Goliath erschlug, lag westlich von Jerusalem.

7) und 8) Die Thäler Gibeon (Jes. 28, 21.) und Ajalon (Jos. 10, 12.), wo Josua die Amoriter schlug, beide in der Nähe der Stadt Gibeon.

9) Das Thal Achor (Jos. 7, 24.), wo Achan gesteinigt wurde, in der Gegend von Jericho.

10) Das Thal Ai mit der Stadt gleichen Namens (Jos. 8, 1.).

11) Der Königsgrund (1. Mos. 14, 17. 2. Sam. 18, 18.) nördlich von Jerusalem (vielleicht mit dem Thale Josaphat zusammenhängend).

Viele Thäler wurden in der nassen Jahreszeit von Bächen durchströmt, die bei größer werdender Hitze wieder vertrockneten.

Alle diese Thäler waren fruchtbar, doch finden wir in der heiligen Schrift auch Wüsten aufgeführt. Unter Wüste versteht man in der Regel einen Strich Landes, der unfruchtbar, vom Treibsand bedeckt, jeder Cultivirung widersteht, in der Bibel sind es dagegen Striche Landes, die Mangel an Holz und Wasser haben, und deshalb weniger zur Betreibung des Ackerbaues sich schicken, wogegen sie jedoch wegen ihres schönen Grases sich vorzüglich zu Weideplätzen eignen, aber doch unbewohnt waren (Luc. 15, 4. 1, 80. 3, 2. 9, 10. Joh. 6, 10. Matth. 14, 15. 15, 33. und 3, 1. Jes. 32, 15. 35, 1. Jer. 4, 11.). Die hauptsächlichsten der in der Bibel genannten Wüsten sind folgende:

1) Die Wüste Juda beginnt eine Meile südlich von Bethlehem, geht bis an das Südende des todten Meeres, und führt in verschiedenen kleineren Theilen, nach den darin belegenen Städten, die Namen: Thekon, Engaddi oder Engadi, Ziph, Maon und Versaba. Die Wüste Maon kommt als Zufluchtsort Davids (1. Sam. 23, 13—25. 24, 2.) vor, und Versaba als die Wüste, in der Hagar sich nach ihrer Vertreibung aufhielt (1. Mos. 21, 14.).

---

*) Auf der beigegebenen Karte fließt der Bach Escol bei Ascalon in das mittelländische Meer, während er nach anderer Annahme nach Osten in das todte Meer fließt.

Auch Johannes soll in der Wüste Juda seine Jugend verlebt haben (Matth. 3, 1. Marc. 1, 4.), weshalb ein Theil derselben, südwestlich von Bethlehem, die Wüste Johannis des Täufers heißt, und eine Art dort wachsender Sadebrotbäume (ceratonia liquida) Johannisbrotbäume genannt werden.

2) Die Wüste Jericho, zwischen Jericho und Jerusalem gelegen, zeichnet sich durch ihre Rauheit und Wildheit aus, die schon zu Christi Zeit ein Aufenthalt von Räubern war (Luc. 10, 32.). Auf der zwei bis drei Stunden langen Heerstraße, welche durch diese Gegend führte, hieß eine Anhöhe, der vielen Morde wegen, die hier vorfielen, die blutige, und die Römer erbaueten dort ein Castell zur Sicherung der Reisenden. Von dem in dieser Gegend gelegenen Berge Quarantania führt die Wüste auch den Namen Quarantania (d. h. 40tägiger Fastort), weil hierher der Aufenthalt Christi während seiner 40tägigen Fasten gelegt wird, und der Berg Quarantania als der angegeben ist, auf welchem der Teufel ihn versucht. Am Fuße des Berges ist die Quelle des Elisa (2. Kön. 2, 19—22.). In dieser Wüste verbargen sich auch die Kundschafter des Josua, die er nach Jericho gesandt (Jos. 2, 22.).

3) Die Wüste Bethsaida, die grasreiche Gegend an der Ostküste des Sees Genezareth bei der Stadt Bethsaida Julias. Christus zog sich oft hierher vor den Verfolgungen seiner Feinde zurück, und speisete hier die 5000 Mann (Matth. 14, 15—21. Marc. 6, 35—44. Luc. 9, 10—17. Joh. 6, 10.).

Außer vielen, späterhin, namentlich zu Christi Zeiten bebaueten Gegenden, wie die Wüste Bethaven (Jos. 18, 12.), nordwestlich von Jerusalem gelegen, die früher wüst lagen, ist noch die Sandsteppe des steinigen Arabiens südlich von Palästina zu bemerken, deren einzelne Theile die Namen: Pharan (1. Mos. 14, 6.), Sin, Sur und Sinai führen, und die aus einem großen, sandigen, dürren und unfruchtbaren, nur von wilden Thieren bewohnten Striche Landes besteht, in dem sich einige Reihen von Sandhügeln hinziehen.

4. Gewässer.

Das Flußgebiet Palästinas wird durch die westliche Abdachung nach dem mittelländischen Meere zu, und durch die in der Mitte des Landes nach dem Jordan hin bestimmt. Das Meer, auf der Westseite des Landes gelegen, wurde bald blos das Meer, bald

westliches, großes, hinterstes, äußerstes Meer genannt, hatte für die Juden weniger Nutzen, da sie nur zur Zeit Salomos den Hafen von Joppe (Jaffa) zu ihrer Schifffahrt benutzten, und der übrige Theil der Küste südlich von den Philistern, nördlich von den Phöniciern bewohnt war. Uebrigens gab es recht zweckmäßige, von der Natur gebildete Häfen, wie der zwischen Ptolomais und dem Vorgebirge Carmel. Herodes der Große legte einen Hafen bei Cäsarea an, doch dieser sowohl, als der bei Jaffa, sind längst versandet. In das mittelländische Meer ergießen sich folgende Flüsse und Bäche:

1) Der Leontes, welcher auf dem höchsten Theile des Libanon entspringt, sich mit einem vom Hermon kommenden Bache verbindet und nördlich von Tyrus in das Meer fällt. Er durchfließt das schöne Thal zwischen dem Libanon und Anti-Libanon, wird aber in der Bibel nicht erwähnt.

2) Der Belus, welcher sehr seicht ist und sich südlich von Ptolomais ins Meer ergießt. Am Ufer dieses Baches soll das Glas erfunden sein. Er wird ebenfalls in der Bibel nicht erwähnt.

3) Der Kison entspringt am Fuße des Tabor, durchströmt die Ebenen Esdrelom (Jesreel) und Zabulon als Grenzscheide der beiden Stämme Sebulon und Isaschar, nimmt mehrere Bäche und Quellen des Gebirges Ephraim und des Carmel auf, von welchem letztern er nördlich sich in den Meerbusen von Ptolomais ergießt. Während der Regenzeit schwillt dieser Fluß stark an, während des Sommers ist er sehr seicht. An seinem Ufer schlugen Barak und Deborah den Cananiter Sissera (Richt. 4, 7. 5, 21.), und Elias ließ hier die 450 Baalspriester tödten (1. Kön. 18, 40.).

4) Der Sorek, fließt auf der Grenze der Stämme Simeon und Dan. Am Ufer dieses Flusses wohnte die Delila (Richt. 16, 4.).

5) Der Besor (auch Sihor) entspringt im Gebirge Juda und mündet bei Gaza ins Meer. Bis hierher dehnte Nebukadnezar seine Herrschaft aus, und David überschritt ihn bei Verfolgung der Amalekiter (1. Sam. 30, 9.).

Die zweite Abdachung in der Mitte des Landes zieht sich besonders nach Süden hin, nach dem

todten Meere.

Dieses Meer kommt in der Bibel auch unter folgenden Namen vor: Salzmeer, von seinem großen Salzgehalte (1. Mos. 14, 3.

Jos. 3, 16.), das Salzmeer, das gegen Mittag liegt (4. Mos. 34, 3.), das Meer gegen Morgen (von seiner Lage zum mittelländischen Meere, Ezech. 47, 18. Joel 2, 20.), das Meer am Gefilde oder im Blachfelde, wahrscheinlich weil früher hier eine Ebene war (5. Mos. 3, 18. 4, 49.). Sonst wird es auch wohl von dem Asphalt (Erdharz, Judenpech), den es bei sich führt, und dessen man sich zum Verpichen der Fahrzeuge, auch wohl anstatt des Kalkes als Bindemittel der Bausteine bedient, der Asphaltsee genannt. Früher lag hier das blühende Thal Siddim mit den Städten Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboia und Zoar, welche Gott in Folge der Sünden ihrer Eiwohner zur Zeit Abrahams untergehen ließ (1. Mos. 14, 3. 8. 10. 19, 24.—28.). Nur die Stadt Zoar wurde erhalten. Bei dieser Gelegenheit ward auch die Gattin des fliehenden Lot, die sich gegen Gottes Befehl länger aufhielt, in eine Salzsäule verwandelt (wahrscheinlich mit einer Salzrinde überzogen), weshalb die Araber das Meer Birketh-Luth, d. i. Lots Meer nennen. Das Meer ist 10—12 oder 13 Meilen lang, $2\frac{1}{4}$—3 Meilen und darüber breit, und ist von kahlen, hohen, steilen Kalksteinfelsen umgeben. Mit Ausnahme einiger Schluchten, durch welche Bäche hereinfallen, sieht man an seinen Ufern keine grüne Pflanze, nicht einmal einen Grashalm, und in seinem Wasser lebt kein Thier. Das Wasser dieses Meeres ist das salzigste auf der Erde, und schmeckt höchst bitter und ekelhaft. Der Salzgehalt desselben beträgt nach einer der neuerdings angestellten Untersuchungen beinahe die Hälfte: unter 100 Theilen Wasser über 42 Theile Salz. Alles, was man hineinwirft, wird mit Salz überzogen. Menschen können darin nicht untertauchen, (weil das Wasser durch das Salz, das in demselben enthalten ist, größere Schwere bekommen hat) und schwimmen daher mit großer Leichtigkeit. Besonders bemerkenswerth ist — was man erst seit 1837 weiß, — daß der Spiegel des todten Meeres viel tiefer liegt, als der des mittelländischen Meeres und zwar um mehr als 1200 pariser Fuß. Obgleich mehrere Flüsse in denselben münden, so hat er doch keinen sichtbaren Abfluß, weshalb man annehmen muß, daß er das Wasser wieder verdunste oder es durch unterirdische Canäle wieder verliere. Schiffe befahren das todte Meer, von den Türken Ulu Degnizi (todtes Meer) genannt, nie, und die einige Stunden von der Südspitze entfernte Furth ist nur im Sommer, aber selbst dann wegen der Salzkruste, die sich um

die Füße setzt, und wonach die Haut sehr abspringt, schwer zu passiren. Das einzige von den Reisenden genannte Gewächs dieser Gegend ist der Sodomsapfel, der wahrscheinlich der Eiernachtschatten (Solorum melongena Linn.) oder der Wollsamenbaum (Bombyx Linn.) ist, dessen Früchte statt des Fleisches eine unbrauchbare Baumwolle liefern. Jetzt steht am westlichen Ufer des Sees, an der Mündung des Baches Kidron ein griechisches Kloster St. Saba.

In das todte Meer ergießen sich hauptsächlich folgende Flüsse:

1) Von Westen her der Kidron (Cedron, d. h. der schwarze, dunkele). Er entspringt in dem Thale zwischen Jerusalem und dem Oelberge und wurde dazu benutzt, das Blut der Opferthiere aus dem Tempel so wie die Unreinigkeiten aus Jerusalem abzuführen. Er durchfließt das Thal Josaphat, und strömt südöstlich, bis er nach sechsstündigem Laufe sich in das todte Meer ergießt. Eine Brücke führte über ihn, welche Christus die Nacht vor seinem Tode überschritt (Joh. 18, 1.). David floh über diesen Bach vor Absalom (2. Sam. 15, 23.); auch kommt er vor in der Geschichte Salomos (1. Kön. 2, 37.), und in der des Assa und Josias (1. Kön. 15, 13. 2. Chron. 15, 16.). Im Sommer trocknet er ganz aus.

2) Von Osten her der Arnon, kommt aus dem wüsten Arabien, hat einen südwestlichen Lauf, und trennte die Moabiter vom Stamme Ruben. Im Sommer trocknet dieser Fluß fast ganz aus, im Winter aber fließt er sehr reißend und führt dem todten Meere viel Wasser zu.

3) Von Norden her der Jordan, der Hauptfluß des ganzen Landes. Dieser Fluß hebräisch Jardon (er fließt herab), von den Arabern jetzt oberhalb des Sees Genezareth Order, unterhalb desselben Scheriah genannt, wird aus drei Quellflüssen gebildet: a) dem Banias (Paneas), welcher nahe bei Cäsarea Philippi (Paneas) vor einer Felsengrotte entspringt und mit einem weiter östlich gelegenen See Phiala in unterirdischer Verbindung stehen soll; b) dem Dan, westlich vom Banias und c) dem Hasbeny, der gerade von Norden kommt und das meiste Wasser bringt. Nach ihrer Vereinigung führen sie den Namen Jordan und fließen zunächst in den See Merom. Aus diesem See tritt der Jordan zwischen felsige Ufer, zeigt ein klares Wasser, und nimmt in seinem drei Stunden langen Laufe bis zum See Genezareth mehrere Bäche auf. Tausend Schritt südlich vom See Merom ist jetzt eine Brücke von Basaltsteinen über ihn geführt, die unter dem Namen Jakobs-Brücke bekannt ist. Er

hat hier ohngefähr eine Breite von zwanzig Ellen, während er am todten Meere dreißig Ellen breit ist. Seine Tiefe ist gering und nirgends über sechs bis sieben Ellen. —

Aus dem See Genezareth fließt der Jordan rascher zwischen schönen Ufern, dem fruchtbaren Jordan-Thale, welches fünf bis sechs Stunden breit an beiden Ufern durch Berge begrenzt wird, zwölf bis dreizehn Meilen weit dem todten Meere zu. Auf diesem Laufe hat er mehrere Uebergangsorte, Bethabara genannt, von denen zwei vorzüglich bemerkenswerth sind, bei Jericho und bei Bethsean (Scythopolis), sie wurden unter den Richtern der Juden Elyud und Jephtha benutzt (Richt. 3, 28. 12, 5.). Das Wasser sieht etwas gelblich aus, ist aber doch fischreich, und trat von dem Schneewasser im März leicht über seine Ufer, was jetzt nicht mehr der Fall ist, da er ein doppeltes, ein kleineres und ein größeres Bette hat, woher denn auch wohl die verschiedenen Angaben über die Breite des Flusses kommen. Die Ufer waren mit Tamarisken, Weiden, Oleander und Rohr bewachsen (Matth. 11, 7.), wodurch sie dem Auge einen schönen Anblick gewährten (Jerem. 12, 5.); es wurde hier viel Holz gefällt, und bei einer solchen Gelegenheit brachte der Prophet Elisä ein in den Jordan gefallenes Beil auf wunderbare Art wieder zum Vorschein (2. Kön. 6, 1. u. f.). Unter Josua gingen die Juden trockenen Fußes durch den Fluß (Jos. 3, 15. u. f.); an seinen Ufern lehrte und taufte Johannes, auch Christus ließ sich hier von ihm taufen (Matth. 3, 13. Marc. 1, 10. Luc. 3, 21.), woher noch der Gebrauch der Pilgrime, am zweiten Ostertage sich im Jordan zu baden, und die am sechsten Januar durch eine Procession der griechischen Christen gefeierte Jordanweihe rührt. Bis an das todte Meer nimmt der Fluß noch mehrere Nebenflüsse auf und verschwindet dann in dem salzigen Wasser.

Seine ganze Länge von der Quelle bis zur Mündung mag sich auf ungefähr 36 Stunden belaufen, seine Breite bei der Mündung etwa 2 — 300 Fuß. Sie ist mit der Breite der Saale bei Halle verglichen worden. Das ganze Bett des Jordans liegt übrigens tiefer (beim Austritt aus dem See Genezareth bereits 625 Fuß) als der Spiegel des mittelländischen Meeres.

Der See Merom (d. h. der obere See, auch Samochonitis genannt) ist von Norden nach Süden ungefähr 1½ Meile lang und von Westen nach Osten ¾ Meilen breit. Er ist schlammig

und fischreich. Nur im Frühlinge ist er durch den schmelzenden Schnee bewässert, während er im Sommer bis auf den Durchfluß des Jordan ganz trocken liegt, wo dann sein mit Rohr und Schilf bewachsenes Bette den wilden Thieren ein Zufluchtsort ist. An diesem See schlug Josua den kananitischen König Jabin von Hazor, (Jos. 11, 1. u. f.).

Der See Genezareth, nach der daran gelegenen Landschaft, einem Theile von Galiläa, so genannt (Matth. 14, 34. Marc. 6, 53.), führt auch die Namen: Galiläisches Meer oder See (Matth. 4, 18.), See Kinneroth, nach der daran gelegenen Stadt Kinneroth (Jos. 12, 3.), See von Tiberias, nach der am Ufer liegenden Stadt Tiberias (Joh. 6, 1.); auch wird dieser See blos das Meer genannt. Der See erstreckt sich von Norden nach Süden 3—3½ Meile (6—7 Stunden) und hat eine Breite von 1—1½ Meile (2—3 Stunden). Sein Spiegel liegt 625 Fuß unter dem Spiegel des mittelländischen Meeres; daraus erklärt sich das tropische Klima, das an seinen Ufern herrscht. Die Früchte reifen hier um einen Monat früher als bei Acre und Damaskus. Der Grund ist sandig, das Wasser klar und frisch, sehr fischreich, weshalb seine schönen fruchtbaren Ufer, die durch bebauete Berge und Hügel, auf denen Pomeranzen, Datteln, Feigen, Oliven, Citronen und Wein wuchs, und durch blühende Städte, wie Tiberias, Kapernaum, Bethsaida u. s. w., noch verschönert wurden, von Fischern sehr bewohnt waren, aus denen Christus mehrere seiner Jünger wählte, Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes (Matth. 4, 18. u. f.). Hier that Simon Petrus den berühmten Fischzug (Luc. 5, 1. u. f.), ging auf dem Wasser Christo entgegen (Matth. 14, 29.) und Christus erschien seinen Jüngern hier zum dritten Male nach seiner Auferstehung (Joh. 21, 1. u. f.). Der See war durch die ihn umgebenden hohen Berge im Ganzen gegen Winde geschützt, aber doch bisweilen starken Stürmen unterworfen, und während eines solchen that Christus das Wunder der Meerberuhigung (Matth. 8, 23. u. f. Marc. 4, 35.). Ueberhaupt war diese bevölkerte Gegend ein Lieblingsaufenthalt Christi. Er konnte hier auch am leichtesten seinen Feinden ausweichen. Von aller seiner Schönheit ist jetzt wenig mehr übrig, als Trümmer verfallener Orte, und der See steht verödet, nur von Rohr und Schilf umgeben, in dem sich wilde Thiere, namentlich Luchse, aufhalten.

Nebenflüsse des Jordan sind:

1) Auf der Westseite: a) der Bach Kapernaum, oberhalb der Stadt Kapernaum, mündet in den See Genezareth; b) der Bach Aënon entspringt auf dem Gebirge Ephraim und fließt in den Jordan; c) der Bach Krith entspringt auf dem Gebirge Ephraim, und fließt östlich von Samaria in den Jordan. Hier hielt sich Elias gegen die Verfolgungen des Königs Ahab verborgen und wurde von den Raben ernährt (1. Kön. 17, 3.).

2) Auf der Ostseite: a) der Hieromax oder Jarmoch, entspringt auf dem Gebirge Gilead, fließt bei der Stadt Gadara vorüber und fällt unterhalb des Sees Genezareth in den Jordan; b) der Jabok jetzt Zerka, entspringt gleichfalls im Gebirge Gilead, zum Theil auf dem entfernteren Hauran, und ergießt sich in den Jordan. Ueber diesen Fluß brachte Jakob die Seinigen, als er vom Laban zurückkehrte, bevor er mit dem Herrn rang (1. Mos. 32, 22.). Nördlich von Jabok war das Reich des Königs Og von Basan, südlich von ihm das Reich des Königs Sihon, gegen welche Moses Krieg führte (5. Mos. 2, 24 ff. 3, 1 ff.).

Außer diesen Flüssen und Bächen findet man noch einige wichtige Quellen oder Brunnen, z. B. die Siloah, die am südöstlichen Fuße des Berges Zion entspringt, und den Bach Gihon, dessen reines und wohlschmeckendes Wasser in zwei Becken (Teiche) und aus diesen in Kanälen durch Jerusalem geführt wird. Durch das Wasser der Quelle Siloah heilte Christus einen Blindgeborenen (Joh. 9, 7.). Jesaias erwähnt derselben im 8. Kapitel V. 6. Nicht weit von ihr strömt auch die Quelle Rogel (Jos. 15, 7. 18, 16.). Ferner war in der Nähe Jerusalems, vor dem jetzigen Stephans- früheren Schaf-Thore die Quelle Bethesda, d. h. Gnaden-Haus, in der ein ausgemauertes Bad, von fünf Säulengängen umgeben, errichtet war, welches durch seinen wohlthätigen Einfluß mancherlei Krankheiten heilte. Ein plötzliches periodisches Aufwallen dieser wahrscheinlich mineralischen Quelle wurde einem Engel zugeschrieben (Joh. 5, 4.); Christus heilte hier einen Kranken (Joh. 5, 2—9.). Noch jetzt ist hier ein 120 Fuß langer, 40 Fuß breiter und 8 Fuß tiefer Teich, der aber trocken steht. Andere Heilquellen, welche in Palästina vorhanden sind, werden in der Bibel nicht erwähnt.

Der Jakobs-Brunnen auf dem Felde bei Sichem in Samaria, den Jakob selbst auf dem von ihm erkauften Grunde bei seiner Rück-

kehr aus Mesopotamien graben ließ; er ist 105 Fuß tief und 5 Fuß breit, und hat einen Wasserstand von 15 Fuß. Er ist sehr kühl und wurde deshalb viel besucht. Christus hatte hier die merkwürdige Unterredung mit der Samariterin (Joh. 4, 6.). Die Kaiserin Helena hatte eine Kapelle über demselben erbauen lassen, die aber nicht mehr existirt, wie denn auch der Brunnen wenig Wasser enthält.

5. Klima und Witterung.

Die Lage Palästinas, zwischen dem 31. bis 33½ Grade nördlicher Breite, bezeichnet es schon als ein warmes Land, wärmer als die südlichen Gegenden Europas, doch wird es noch merkwürdiger durch die aus seinem Boden und der Nachbarschaft des Meeres und des wüsten Arabiens hervorgehende Eigenthümlichkeit. Die Tage sind mindestens 10, längstens 14 Stunden lang. Die mittlere Temperatur Jerusalems ist ungefähr 13½ Grad Reaumur; im Jordanthale ist wegen der tieferen Lage desselben die Wärme viel bedeutender und ward schon im Mai im Schatten 30 Grad Reaum. gefunden. Daher kommen neben den Palmen und Balsamstauden auch Wein und Weizen fort. Die Winterkälte ist nie stark, der dünne Schnee bleibt keinen Tag liegen und nur eine feine Eisdecke zieht sich über das Wasser; unangenehmer ist die Kälte des Nachts, die auf den heißen Tag folgt, und auch oft den Einwohner nöthigt, sich am Feuer zu erwärmen, Luc. 22, 25. Joh. 18, 18. 1. Mos. 31, 40. Zugleich entwickelt sich ein starker Thau, der so stark ist, daß der Boden und die Kleider der Menschen, die die Nacht auf der Erde lagen, wie vom Regen durchnäßt erscheinen; doch ist er der durch anhaltende Dürre ganz ausgedörrten Erde von großem Nutzen, da während der warmen Zeit, vom Mai bis September, der Himmel fortwährend tief blau und klar ist, und kein Tropfen Regen fällt. Deshalb erkannten ihn die Morgenländer als eine große Wohlthat an, 1. Mos. 27, 28. 5. Mos. 32, 2. Micha 5, 6. In der warmen Jahreszeit ist die Hitze so groß, daß die Erde aufspringt, Gras und Früchte verdorren, wenn nicht Wasser in der Nähe fließt; deshalb vergleicht David den Frommen mit einem Baume, an Wasserbächen gepflanzt, Ps. 1, 3. Die Hitze wird sehr drückend, Math. 20, 12., und die Sonnenstrahlen versengten oft das Gesicht und den Kopf, weshalb man Schleier zu tragen pflegte; die Sonnenstrahlen konnten selbst tödtlich wirken (2. Kön. 4, 18). Der Winter,

welcher in der Regenzeit besteht, mildert die große Hitze der Luft und führt der Erde die nöthige Bewässerung zu: er beginnt im September (der Frühregen) und dauert mit einigen kleinen Unterbrechungen fort bis zum April (Spätregen). Der Regen ist jedoch eben nicht gelinde, sondern fällt mehr in großen Tropfen als Platzregen nieder, der oft in einen Wolkenbruch ausartet und so viel Wasser giebt, daß selbst Gebäude in Gefahr kommen, weggerissen zu werden (Matth. 7, 24.—27. und 24, 20.). Gewöhnlich wird dieser Regen von Donner und Blitz, oft auch starkem Hagel begleitet, welcher letztere vielen Schaden thut (Jos. 10, 11. 2. Mos. 9, 25.). Da den Sommer keine Gewitter sich zeigen, so betrachteten die Juden als ein Wunder, daß 1. Sam. 12, 17. und 18. auf Samuels Gebet im Mai ein Gewitter sich erhebt. Mit dem Regen treten auch heftige Winde ein, die so heftig werden, daß der durch sie aufgeregte Staub den Himmel verdunkelt, Apgsch. 27, 20. Der Ostwind, der diese Stürme herbeiführt, ist deshalb als Sturmwind sehr gefürchtet (Jes. 27, 8. Jerem. 18, 17.). Der Westwind, der vom Meere kommt, bringt Regen, und der Südwind klares trocknes Wetter (Luc. 12, 54. und 55.). Der Ostwind wird durch seine Aehnlichkeit mit dem Samum sehr gefährlich; durch das wüste Arabien kommend, führt er eine Hitze bei sich, die die grünen Blätter und Früchte versengt und dem Getreide sehr schädlich ist (2. Kön. 19, 26.), auch führt er oft ganze Schwärme Heuschrecken mit sich (2. Mos. 10, 13. und 5. Mos. 28, 38.). Diesen Wind begleitet noch die eigene Erscheinung, daß sich durch die Eigenthümlichkeit der Strahlenbrechung alle entfernten Gegenstände stark vergrößert zeigen. Uebrigens ist die Luft sehr rein und gesund und leicht tönt jedes Geräusch weit hin; so sprach Jonathan vom Berge Garizim zu den Sichemitern und David von dem Gipfel eines anderen Berges zum Abner und dem Volke (Richt. 9, 7. 1. Sam. 26, 13.). Durch dieses regelmäßige Abwechseln der Regenzeit mit dem Sommer entstanden denn auch nur zwei Jahreszeiten, Winter und Sommer (1. Mos. 8, 22.), doch kann man in denselben noch sechs kleinere Abschnitte beobachten. Die Saatzeit begann in der Mitte des Octobers und dauerte bis Mitte December. Schon im September fällt einiger Regen, der die Erde zur Aufnahme der Saat geschickt macht, doch läßt er wieder nach, worauf mit dem Ende des October der sogenannte Frühregen eintritt, die ausgetrock-

neten Bäche und Flüsse wieder füllt und die Luft so abkühlt, daß mit dem Ausgange des November die Bäume ihr Laub abwerfen, sich auch schon etwas Schnee zeigt, und man das Kaminfeuer sucht (Jerem. 36, 22.). Der eigentliche Winter, von der Mitte des December bis zur Mitte des Februar, führt wenig losen Schnee bei sich, der selten einen Tag über liegen bleibt; eine dünne Eisdecke zieht sich zuweilen über das Wasser. Die Wege werden durch den anhaltenden Regen schlüpfrig und schlecht, es giebt starke Gewitter und Hagelschlag, doch alle Bäume und Pflanzen werden grün, Mandeln, Pfirsichen, Oelbäume blühen und in den Ebenen ist die Luft oft drückend warm, während der kalte Nordwind vom Libanon den Schnee auf den Gipfeln der Gebirge vermehrt. Mit der Mitte des Februar beginnt die dritte Jahreszeit, bis Mitte April; sie ist schon wärmer und häufigere Gewitter verbinden sich mit dem eintretenden Spätregen, der die Körner des Getreides, welches im Februar schon so groß ist, als bei uns im Mai und Juni, anschwellen läßt. Dieser Spätregen sowohl als der Frühregen sind zum Gedeihen des Korns höchst nothwendig, und wurden als eine besondere Wohlthat Gottes betrachtet (5. Mos. 11, 14. Jac. 5, 7.) und das Ausbleiben derselben, wodurch leicht Mißwachs erzeugt wurde, als Strafe Gottes angesehen (5. Mos. 11, 17. Jer. 3, 3.). Mit der Mitte des April beginnt die Ernte, die zwar nicht überall gleichzeitig eintritt, sondern in den ebenen Gegenden 14 Tage früher als in den gebirgigen, doch war sie zu Anfange des Juni am Pfingst- oder Erntefeste ganz beendigt. Der April zeigt noch öfter einen bewölkten Himmel, der Horizont ist durch Höhenrauch getrübt, mit dem Mai aber beginnt die sengende Hitze, die nur durch den oben erwähnten starken Thau an schädlichen Folgen verliert, und während des fünften Zeitraums, vom Juli bis Mitte August, das Obst reifen macht, das Gras ganz welk trocknet und durch den heißen Ostwind das Land und die Bäche austrocknet, so daß leicht ein Brand des Grases, der sehr gefährlich werden kann, entsteht. Die Hitze dauert während der sechsten Jahreszeit fort, bis zur Mitte des September, wo dann schon wieder der Regen beginnt.

6. Anbau, Fruchtbarkeit und Producte.

Die Lage Palästinas, sein Boden und Klima deuten auf ein höchst ergiebiges Land, und selbst in seiner jetzigen Erniedrigung

beweiset die Vegetation, wenngleich sehr gesunken, noch viel Kraft. Die ältesten Schriftsteller rühmen die Fruchtbarkeit, und die Bibel nennt es ein gutes Land (5. Mos. 3, 25. Jos. 23, 13.), ein fettes, herrliches, werthes Land (Dan. 11, 16.), ein Land, wo Milch und Honig fließt (2. Mos. 3, 8.) Die Drohungen (5. Mos. 29, 20. und ff.; Mal. 4. 6.) scheinen nur zu fürchterlich in Erfüllung gegangen zu sein, denn das durch die Römer, Araber, Türken und Kreuzfahrer verheerte Land gewährt einen traurigen Anblick, ungeachtet seiner schönen Vegetation. Die vielen Gebirge, welche namentlich im Norden und Westen aus Kalksteinen bestehen und große Feuersteinlager enthalten, haben sich bis jetzt nicht erzhaltig erwiesen; in den Gebirgen jenseit des Jordans ist der Basalt als Gebirgsmasse vorherrschend, und im Süden am todten Meere zeigen sich Züge von Steinsalzbergen, so daß Steinsalz und das aus dem Abtrocknen des Wassers des todten Meeres entstehende Kochsalz sich hier in ziemlich reichlicher Masse vorfindet. Außerdem gewinnt man auch Judenpech, oder Asphalt, Erdöl oder Naphta und gediegenen Schwefel, namentlich am todten Meere. Metall scheint nicht gewonnen worden zu sein, obgleich (5. Mos. 8, 9.) darauf hingedeutet wird, und die Stelle Hiob 28, 1.—11. geht auf fremde Länder, nicht aber auf Palästina. Die Ebenen und fruchtbaren Theile der Gebirge sind größtentheils mit einem ins Röthliche spielenden, sehr fruchtbaren Thone überzogen, und durch den Fleiß der Einwohner zur Zeit der Blüthe Palästinas wurden selbst durch künstliche Vorrichtungen die felsigen Gegenden mit Dammerde bedeckt, bebauet und durch Wasserleitungen gewässert; namentlich zeichnete sich Galiläa in dieser Hinsicht aus, und der dankbare Boden erzeugte die Gewächse der warmen und der gemäßigten Zone. Von Getreidearten wurde Weizen, Gerste, Spelt und Hirse gebauet, auch Kümmel, Gurken und Melonen gediehen sehr gut, Bohnen und Linsen waren die vorzüglichsten Hülsenfrüchte, und Flachs sowohl als Baumwolle und Tabak tragen noch jetzt reichlichen Gewinn. An Bäumen kamen vorzüglich Aepfel=, Birnen=, Pflaumen=, Pfirsich=, Pomeranzen=, Citronen=, Oel=, Feigen=, Mandel=, Granat=, Mispel=, Palm= und Maulbeerbäume fort, sowie Cedern, Cypressen (Luther: Tannen), Fichten, Terebinten (Luther: Eichen), Myrthen, Eichen, Akazien (Luther: Föhren), Weiden, die Balsamstaude, Mastix und Storaxbäume. Der Weinstock gedieh in vorzüglicher Weise.

Die große Fruchtbarkeit des Landes macht es einer Menge von Thieren möglich, dort zu leben, die Gewässer, namentlich der See Genezareth, liefern die schönsten Fische, am Ufer des Meeres giebt es Schildkröten, im Innern des Landes Krokodile (der Leviathan des Hiob), Schlangen, Eidechsen, Skorpione und die im Alterthum berühmte Purpurschnecke. Auch an Insekten war das Land nicht arm, die große Heuschrecke, welche in Schwärmen das Land oft heimsuchte, Ameisen, Fliegen, Mücken, Wespen und Bienen, deren Honig früher ein bedeutender Handelsartikel war, und deshalb zu den großen Vorzügen Palästinas gerechnet wurde (4. Mos. 13, 28.). Viele nehmen jedoch an, daß der wilde Honig (Matth. 3, 4.) das flüssige Manna gewesen sei, das von den Blättern mancher Bäume abträufelte, wie 1. Sam. 14, 25. zu beweisen scheint. Die Honig gebenden Bienen wurden dagegen sehr sorgfältig in runden aus Lehm gebaueten, 2 bis 6 Ellen hohen Stöcken gezogen. Noch jetzt sollen die Mönche in den Klöstern von Süd-Palästina und Arabien, sowie die Araber das Manna, das nur durch die Kälte der Nacht erstarret und bei Tage flüssig wird, statt des Honigs zum Brote essen. Eine Unzahl von Vögeln belebte die Luft, unter denen besonders die Wachteln, Rebhühner und mehrere Taubenarten zu bemerken sind. Auch Hühner und Hähne wurden gehalten, wie wir aus Matth. 23, 37. und 26, 34. und 74. ersehen. Von den Säugethieren waren Hausthiere: Rinder, Schafe, die unter freiem Himmel blieben (Luc. 2, 8. Joh. 10, 1.—16.), und wegen des Fleisches und der Wolle sehr geschätzt waren, Kameele, welche namentlich durch die benachbarten Araber sehr verbreitet wurden (Matth. 19, 24. 23, 24.), Hunde, welche herrenlos auf den Straßen herumliefen und sehr verachtet waren (Matth. 17, 6. 15, 26. 2. Petri 2, 22. Offenb. 22, 15. Luc. 16, 21.), Ziegen, Esel, welche wegen ihres sichern Ganges und ihrer dort größeren Gewandtheit sehr stark gezogen wurden (Matth. 21, 2. und ff.), Maulesel, seltener Pferde, deren Gebrauch, weil er mehr nur für den Krieg geeignet war, sogar den Königen, wenigstens im Uebermaße, verboten war (5. Mos. 17, 16.). Schweine waren als unreine und für jene Gegenden ungesunde Thiere verachtet. Wild lebten dort Löwen, Leoparden, Bären, Wölfe, wilde Hunde, Füchse, Hirsche, Rehe, Gazellen, Gemsen und Antilopen, auch Mäuse, Ratten, Maulwürfe, Hasen, Kaninchen und mehrere Arten Marder und Iltisse. Die mittlere Tem-

peratur muß den einzelnen Producten nach zu urtheilen auf 21 Gr. Wärme nach der Reaumur'schen Scala angenommen werden, doch war diese Wärme nur bei Tage, da des Nachts durch den starken Thau, der das Erdreich erfrischte, und dessen rasche Verdunstung, eine empfindliche Kälte erzeugt wurde.

So fruchtbar Palästina durch Lage und Boden ist, so hat es doch wie alle Länder der warmen Zone, auch seine großen Unbequemlichkeiten; dahin gehören:

1) Die überaus starken Gewitter, von häufigen Wolkenbrüchen, Wasserhosen, Ueberschwemmungen und Hagelschlag begleitet.

2) Erdbeben (1. Kön. 19, 11.; Math. 24, 7.; 27, 52.; Luc. 23, 44.—46.).

3) Der aus der arabischen Wüste kommende glühende Ostwind, in Arabien Samum oder Samyel genannt, vor dessen verzehrender Gluth man sich nur dadurch retten kann, daß man sich platt auf die Erde legt, weil er immer ein bis zwei Fuß vom Boden entfernt bleibt; er dörret alle Gewächse aus und vernichtet alle Ernten. Eben so schädlich für die Ernte war

4) Das Ausbleiben des Früh- und Spätregens; denn dann erfolgte stets eine Mißernte und leicht auch eine Hungersnoth, die oft zu den scheußlichsten Nahrungsmitteln die Menschen nöthigte (2. Kön, 6, 25.—29.) Auch litten die Felder oft

5) durch die große Wanderheuschrecke, die mit dem Ostwinde kam, in Zügen von 4 bis 6 Stunden Länge und Breite, so daß sie die Sonne verfinsterten; wo sie niederfielen, da zehrten sie Alles auf.

6) Auch die Krankheiten waren eine böse Plage, vor allen aber die Pest (2. Sam. 24, 15. 2. Kön. 19, 35.), die Geißel des Morgenlandes, und der Aussatz, eine schmerzliche, eklige und oft tödtliche Hautkrankheit, von dem man zwei Arten hatte, den weißen und den knolligen (Elephantiasis); beide sind gleich ansteckend, weshalb die damit Behafteten allen Umgang mit Menschen fliehen mußten, sich in Höhlen und Gräbern aufhielten (Luc. 17, 12.; 5. Mos. 24, 8.). Wenn, was jedoch selten war, ein solcher Kranker geheilt wurde, so mußte er sich von den Priestern untersuchen lassen, und ein Reinigungs- und Dankopfer darbringen (5. Mos. 14, 3. u. ff. Matth. 8, 4. Marc. 1, 40. u. ff.). Die übrigen in der Bibel vor-

kommenden Krankheiten: Raserei, Wahnsinn, hitzige Fieber, Blutsturz (Marc. 5, 26.), Lähmungen und Augenübel sind allgemeine Krankheiten, bedürfen also hier weiter keiner Auseinandersetzungen; außerdem kommen noch vom Teufel Besessene vor (Matth. 4, 4.; 8, 16. 28.—34. 9, 32. 12, 22. u. s. w.), deren Krankheit nicht blos eine körperliche, sondern zugleich mit Geistesstörung verbunden war. Bisweilen scheint sie mit Epilepsie, bisweilen mit Raserei und Melancholie verwandt gewesen zu sein, was nach Matth. 12, 22., wo von einem Stummen gesprochen wird, und Matth. 8, 28.—34. wo die Teufel in eine Heerde Säue fahren, nicht ganz passend sein möchte, so läßt sich diese Erscheinung, die nach den Worten der Bibel eine Folge der Verbindung des Geisterreichs mit dem Menschen ist, nicht erklären.

7. Bewohner Palästinas.

Bevor noch die Nachkommen des Abraham das ihnen verheißene Land in Besitz genommen hatten, wohnten dort eine Menge kleiner Völkerschaften, die auf der Westseite des Jordans größtentheils von einem Sohne Chams oder Hams, des Sohnes Noahs, dem Canaan (1 Mos. 10, 15 — 18.), abstammten, deshalb heißt das Land westlich vom Jordan Canaan und die Bewohner Cananiter. Sie zerfallen in die 6 oder 7 Hauptstämme (2. Mos. 3, 8. 33, 3.; Jos. 3, 10. 24, 11.): 1) Die Cananiter im engeren Sinne (Jos. 11, 3.), welche am mittelländischen Meere und am Jordan wohnten (4. Mos. 13, 30.). 2) Die Hethiter (1. Mos. 23, 3. 25, 9. 26, 34.), lebten um Hebron und im Gebirge Juda. Einzelne Familien finden wir noch zu Davids Zeit (2. Sam. 11, 3.). 3) Die Amoriter oder Emoriter, Nachkommen des Emori (1. Mos. 10, 16.), wohnten westlich vom todten Meere, daher das Gebirge der Amoriter, hatten sich aber auch weiter nach Norden ausgebreitet (1. Mos. 48, 22. 33, 18.), und wohnten auch östlich vom Jordan, zwischen dem Jabok und Arnon (Jos. 9, 10.), wo Moses sie besiegte (4. Mos. 21, 13 u. f.) und ihr Land den Stämmen östlich vom Jordan Ruben, Gad und halb Manasse zutheilte (4. Mos. 32, 33.). 4) Die Pheresiter (hauptsächlich in Mittelpalästina) (1. Mos. 13, 7. 34, 30.); später scheinen sie sich weiter nördlich aufs Gebirge (Ephraim) gezogen zu haben (Jos. 11, 3. 17, 15.). 5) Die Heviter (Jos. 11, 19.), am Berge Hermon, zu Gibeon

und zu Sichem (1 Mos. 34, 2.). 6) Die Jebusiter, von Jebus stammend (Jos. 11, 3.), hatten Jerusalem in Besitz, und erst dem David gelang es, ihnen die Stadt zu nehmen (2. Sam. 5, 6—9.). Hierzu werden oft noch 7) die Girgositer gerechnet, von Girgosi stammend (1. Mos. 10, 16. Jos. 24, 11.), deren Wohnplatz nicht näher bezeichnet ist. Die Juden sollten sich die einzelnen Völker unterwerfen und sie ausrotten; da sie aber den Rath Mosis nicht befolgten, so gaben dieselben zu späteren Kriegen, Empörungen und Abgöttereien oft Veranlassung. Außerdem bewohnten den südwestlichen Theil noch die schon früher erwähnten Philister, und den südöstlichen Landstrich jenseit des todten Meeres, südlich vom Arnon, die Moabiter. Außer den angeführten Cananitern werden auch noch andere Völker genannt. Zu Abrahams Zeit die Susim (1. Mos. 14, 5.), die Emim (1. Mos. 14, 5. 5. Mos. 2, 10.) in dem später von den Moabitern bewohnten Landstriche, und die Horiter auf dem Gebirge Seir (1. Mos. 14, 6. 5. Mos. 2, 12.), die von den Edomitern vertrieben wurden; ferner die Amalekiter, südlich von Palästina, zum Theil auch in Mittelpalästina (1. Mos. 14, 7. 2. Mos. 17, 8 ff. 4. Mos. 14, 39 ff. Richt. 12, 15. 1. Sam. 14, 15. 27, 8. 30, 1 ff.); die Keniter, an der Südgrenze Palästina's, zum Theil auch im Norden des Landes wohnhaft (1. Mos. 15, 19. 1. Mos. 15, 6. Richt. 4, 11.); die Sammesumim und Enakim (5. Mos. 2, 20. 21.), jene in dem Lande, das später die Ammoniter inne hatten, diese in der Nähe von Hebron (Jos. 11, 21.). Wahrscheinlich waren diese und noch einige andere Völker die ursprünglichen Einwohner des Landes, und die Cananiter hatten sich erst in späterer Zeit dazu gesellt. Mit dem Einzuge der Juden gewann das Land eine ganz neue Bevölkerung, die Kinder Abrahams, welche in der Wüste eine ganz neue Generation geworden waren, brachten andere Sitten und Gebräuche mit, aus den vielen vereinzelten kleinen Staaten wurde ein großes Gottesreich, dessen Mittelpunkt Jerusalem wurde.

8.) Eintheilung Palästinas. Städte.

Sobald die Israeliten unter Josua den größten Theil des Landes sich unterworfen hatten, wurde zur Theilung desselben geschritten, indem man das Volk nach der Abstammung von den Söhnen Jakobs und Josephs in 13 Stämme theilte. Die Söhne

des Jakob waren Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Sebulon, Gad, Asser, Joseph, Benjamin, Dan und Naphtali (1. Mos. 35, 23—26.). Die Nachkommen des Levi erhielten kein Land, sondern wurden zum Dienste Jehovas bestimmt, und erhielten als solche den Zehnten von Allem, was gewonnen wurde, und 48 Städte zur Wohnung, im Lande zerstreuet, dagegen erhielten aber Josephs Nachkommen, wie Jakob vorausgesagt und bestimmt hatte (1. Mos. 48, 5 u. f.), einen doppelten Landestheil, weil sie nach den Söhnen desselben, Ephraim und Manasse, zwei eigene Stämme bildeten. So zerfiel denn das Land in folgende Provinzen: 1) am nördlichsten, unter Cölesyrien lag am Jordan der Stamm Naphthali (Jos. 19, 32—39.), an welchen sich südlich 2) Sebulon oder oder Zabulon (Jos. 19, 10 — 16.) schloß, der westlich an den Stamm 3) Asser (Jos. 19, 24 — 32.) am mittelländischen Meere grenzte. Von Asser und Sebulon südlich, gleichfalls am Jordan, lag der Stamm 4) Isaschar (Jos. 19, 17 — 23.), und südwestlich von diesem 5) die Hälfte des Stammes Manasse (Jos. 17, 5—18.); 6) südlich von diesen beiden hatten die Nachkommen des Ephraim (Jos. 16, 1 — 10.) ihre Besitzungen, vom mittelländischen Meere bis zum Jordan, während 7) der Stamm Dan (Jos. 19, 40—48. Richt. 18, 1 u. f.) am mittelländischen Meere lag. An ihn schloß sich östlich bis zum Jordan 8) der Stamm Benjamin (Jos. 18, 11—28.). Den größten Theil des Landes westlich vom Jordan nahm der 9te Stamm südlich von den beiden genannten ein (Jos. 15, 1—63.), doch umschloß er noch den 10ten, Simeon (Jos. 19, 1 — 9.). Diese 9½ Stämme lagen sämmtlich auf der Westseite des Jordan, während die 2½ übrigen auf der Ostseite des Flusses ihre Ländereien zugetheilt erhielten, doch nur unter der Bedingung, zur Einnahme des westlichen Landes mitzuwirken. Am nördlichsten lag die zweite Hälfte des Stammes Manasse (Jos. 13, 29—31.); südlich daran schloß sich Gad, bis zur nördlichen Spitze des todten Meeres (Jos. 13, 24 — 28.), und von da an bis an das Land der Moabiter erstreckte sich der Stamm Ruben (Jos. 13, 15 — 23.).

Jeder dieser einzelnen Stämme wurde durch Aelteste geleitet, doch hatten sie alle in dem gemeinschaftlichen Gottesdienste und im Gesetz Mosis einen Mittelpunkt, so daß man die Staatsverwaltung doch als eine allgemeine betrachten kann. In Zeiten der Noth

traten einzelne große Männer, Suffeten (Schophtim, Richter), auf, die sich als Feldherren und Staatsmänner auszeichneten, von deren Thaten das Buch der Richter erzählt (siehe S. 27). So hatte der jüdische Staat fast 450 Jahre bestanden, als das Volk verlangte, daß die Herrschaft der Richter in ein Königthum verwandelt würde. Unter den drei ersten Königen, Saul, David und Salomo, während einer Zeit von 120 Jahren, wurde das Ganze als ein Reich mit unumschränkter königlicher Macht betrachtet, doch hatten schon alle drei mit der Uneinigkeit der einzelnen Stämme zu kämpfen, die dann, nach Salomos Tode, mit der Trennung in zwei Reiche endigte. Nur die Stämme Juda und Benjamin blieben, unter dem Namen: Reich Juda, dem Sohne Salomos, Rehabeam, treu, während die übrigen den Jerobeam zum Könige wählten und ein getrenntes Reich Israel bildeten, das auch wohl nach der Hauptstadt Samaria, Samarien genannt wurde (1. Kön. 12, 9.). Das Reich Israel bestand ungefähr 250 Jahre, bis zur assyrischen Gefangenschaft, das Reich Juda ziemlich 400 Jahre, bis zum babylonischen Exile, und von da an erscheinen beide Reiche nicht wieder selbstständig. Unter der Oberherrschaft der Römer hatte sich eine neue Landeseintheilung gebildet, die wir im neuen Testamente finden, in vier Provinzen: 1) Judäa. 2) Galiläa. 3) Samaria und 4) Peräa.

1. **Judäa**, die größte der drei westlich vom Jordan gelegenen Provinzen, nahm den südlichen Theil des Landes, bis nach Joppe hin, ein, und grenzte nördlich an Samaria. Es umfaßte die Stämme: Juda, Simeon, Dan und Benjamin, war ungefähr 20 Meilen lang und 11 Meilen breit, und stand zu Christi Zeit unter einem eigenen römischen Landpfleger, der die beiden Provinzen, in welche es zerfiel, beherrschte, Judäa und Idumäa (Marc. 3, 8.). Die bemerkenswerthesten Städte sind:

1) Jerusalem, die Hauptstadt von Palästina, früher Salem geheißen, welche ihren Namen, der so viel als: ruhiger Besitz bedeutet, von den Jebusitern hatte. In der Bibel wird sie auch, wegen des Tempels, heilige Stadt (Matth. 4, 5.), Stadt Gottes (Ps. 46, 5.), Tochter Zion, nach der von David auf dem Berge Zion erbauten Burg (Matth. 21, 5.) und Stadt Davids genannt; jetzt heißt sie El-Kods (die Heilige), oder El-Scherif (die Edele), oder Kods-Mobarek (die Heilige und Gesegnete). Schon die

Jebusiter hatten die Stadt sehr befestigt, und David erst konnte die Burg Zion ihnen entreißen (2. Sam. 5, 7.). Die ganze Stadt lag auf vier Hügeln, weshalb man auch sagte: nach Jerusalem hinauf- und von Jerusalem herabreisen (Matth. 20, 17. 18. Luc. 2, 42. 51. Joh. 7, 8. Apgsch. 18, 22.). Der südwestliche war der Berg Zion (d. h. der dürre), mit einem steilen Abhange nach Süden, Westen und Osten, so daß er mit seinem Zugange nach Norden sich sehr gut zu einer Festung eignete, um so mehr, da er höher war als die übrigen zunächst gelegenen Berge. Hier hatte David seinen befestigten Palast aufgeführt. Der zweite nördlich davon gelegene Berg hieß Acra, nicht so hoch als Zion gelegen, und deshalb die untere Stadt genannt; Antiochus Epiphanes hatte hier sich einen Palast errichtet. Oestlich vom Berge Acra lag der Tempelberg, Moria genannt, auf dem Abraham den Isaak opfern wollte (1. Mos. 22, 1—20.); hier hatte David den Tempel begründet, den Salomo erbaute, und hier standen auch die späteren Tempel. Durch ein tiefes Thal war dieser Berg von Zion getrennt, doch führte über dasselbe eine große Brücke. Nördlich von Moria lag der Berg Bezetha, erst von einem Sohne Herodes des Großen, Agrippa, mit einem Palaste bebauet.

Jeder der drei Hauptstadttheile war von einer eigenen Mauer begrenzt, die, über 20 Ellen hoch, mit 164 starken Thürmen besetzt war, und 10 Thore hatte; auf der Ostseite von Süden herauf: das Wasser-, das Roß-, das Schaf-, das Fisch- und das alte Thor; im Norden: das Ephraims- und das Eck-Thor, im Westen das Thal-, im Süden das Mist- und Brunnen-Thor (Nehem. 3.). Die Thore wurden durch hölzerne, mit Erz überzogene Flügel geschlossen, und heißen deshalb auch wohl eherne Thore. Zu den Festzeiten sammelte sich in Jerusalem eine große Menschenmasse, weil die Juden nur hier anbeten und opfern konnten, doch schätzt man die Zahl der wirklichen Einwohner zu Christi Zeit auf 100—150,000 Menschen. Ungeachtet der schmalen und ungepflasterten Straßen hatte die Stadt, auch außer dem Tempel, noch prächtige Gebäude aufzuweisen, so der herrliche vom Herodes erbauete Palast auf dem Berge Bezetha, die Burg Antonia nördlich vom Tempel (Apgsch. 21, 34—40. 22, 24. 23, 24.) mit einer römischen Besatzung, und das Richthaus (Joh. 18, 28.). Auf der Ostseite Jerusalems im Thale Josaphat floß der Bach Kidron, in der Stadt selbst war

der am Schafthore (jetzt Stephansthor) gelegene Teich Bethesda für die darin badenden Kranken mit Säulenhallen umgeben (Joh. 5, 2. 3.), und auf der Südostseite außerhalb Jerusalems die Quelle Siloah (Joh. 9. Luc. 13, 4.), so wie der Bach Gihon, woraus das Wasser durch den alten Teich und den Teich der Könige (Nehem. 1, 14.) südlich von Jerusalem dem Bach Kidron zugeführt wird. Von hier aus versorgten auch die Wasserleitungen, die sich bis Bethlehem erstreckten, und schon vom Salomo angelegt waren (Pred. Sal. 2, 6.), die Stadt mit Wasser.

Im Jahre 70 nach Christi Geburt wurde die alte Stadt durch Titus den Römer bis auf den Grund zerstört, und Christi Weissagung (Matth. 24, 2.) ging in Erfüllung. Das heutige Jerusalem, welches nicht ganz auf der alten Stelle steht, denn der Berg Zion ist nicht ganz mit darin begriffen, dagegen aber umfassen die Mauern die Schädelstätte mit, hat ungefähr 15—16000 Einwohner, und wird von Muhamedanern, Juden, lateinischen und griechischen Christen bewohnt.

In der nächsten Umgebung von Jerusalem liegen noch die aus der Geschichte des Heilandes merkwürdigen Orte: 1) auf der Westseite die Schädelstätte, Golgatha (Matth. 27, 33.), oder Calvaria, der Richtplatz Christi, auf dem jetzt die Kirche des heiligen Grabes steht; 2) der Oelberg, östlich von Jerusalem, durch das Thal Josaphat von der Stadt getrennt, mit dem Garten Gethsemane (Matth. 26, 30. 36.); 3) Hakeldama (Töpferacker, Blutacker), südlich von Jerusalem, der für den Verrätherlohn des Judas angekaufte Begräbnißplatz für fremde Pilgrime (Matth. 27, 3—8.); jetzt heißt dieser Platz das heilige Feld und gehört den armenischen Christen; er gehört zum Thale Gehenna; 4) der Flecken Bethphage (d. h. Feigenort), auf dem nordöstlichen Abhange des Oelberges, am Wege nach Jericho gelegen, wie dies aus (Matth. 20, 29. 21, 1.) hervorgeht; von hier nahm Christus die Eselin, auf der er seinen Einzug hielt (Matth. 21, 1. u. f. Luc. 19, 29. u. f.); 5) Bethanien (Ort der Datteln), östlich vom Oelberge, der Aufenthalt des vom Herrn geliebten Lazarus und seiner Schwestern Maria und Martha (Joh. 11, 1. u. f. Marc. 11, 11. Luc. 10, 38. u. f. Luc. 24, 50.). Jetzt ist dieser Lieblingsaufenthalt des Herrn nur ein fast unbewohntes türkisches Dorf.

2) Joppe (Japho), schon seit alter Zeit als Hafen von Jerusalem zu betrachten, liegt am nördlichsten in Juda am mittelländischen Meere (2. Chron. 2, 16. Esra 3, 7.). In der maccabäischen Zeit hatten die Bewohner von Joppe keine freundliche Verbindung mit den Juden (2. Maccab. 12, 3. u. f.). Im neuen Testamente kommt sie (Apgsch. 9, 36—43) vor, wo Petrus daselbst eine Jüngerin Tabea auferweckt. Während der Kreuzzüge war sie als Hafenstadt der Kreuzfahrer wichtig; jetzt ist Jaffa ein unbedeutender Ort. 3) Jamnia (Jabne), jetzt Ibne, früher von den Philistern bewohnt (2. Chron. 26, 6.), liegt südöstlich von Joppe, nicht weit vom Ufer. 4) Ekron. 5) Gath. 6) Asdod. 7) Ascalon und 8) Gaza (1. Sam. 6, 17. Jos. 13, 3.), die fünf Hauptstädte der Philister, wonach das Land auch Pentapolis heißt. Als die Philister die Bundeslade eroberten, brachten sie dieselbe nach Ekron (1. Sam. 5, 10.). Hier wurde auch der Götze Baal-Sebub (der Fliegen-Gott) verehrt, der bei den Juden als der Oberste der Teufel Beelzebub (Matth. 12, 24.), heißt, weshalb denn auch wohl die gegen das Heidenthum eifernden Propheten diesen Städten den Untergang drohen (Amos 1, 8. Zeph. 2, 5. u. f.). Gath ist bekannt als Geburtsort Goliaths (1. Sam. 17, 4.) und ein Zufluchtsort Davids vor Saul (1. Sam. 21, 11.), doch eroberte er später dieselbe (2. Sam. 21, 20.). Ascalon (1. Maccab. 10, 86.), mit einem Hafen am mittelländischen Meere. Die Königin Semiramis und Herodes der Große waren zu Ascalon geboren; jetzt ist sie nur ein elender Ort mit einigen 60 Häusern. Die Stadt Gaza oder Gasa wird als die südlichste Stadt Palästinas an der Meeresküste angegeben (1. Mos. 10, 19), und wurde dem Stamme Juda zugetheilt (Jos. 15, 47.), der sich aber nicht im Besitz derselben halten konnte, wie dies die Geschichte Simsons, der hier in Gaza seinen Tod fand, beweiset (Richt. 16.). 9) Die südlichste Stadt des Landes war Beerseba oder Bersaba, (Jos. 15, 8. 2. Sam. 17, 11. Nehem. 11, 27. 30.). Mehr im Innern des Landes liegen die Städte: 10) Engaddi oder Engedi (d. h. Bocksquelle), früher Chazezon Thamar (1. Mos. 14, 7.), liegt am Ufer des todten Meeres, in einer fruchtbaren Gegend (Jos. 15, 62. 1. Sam. 24, 1. Hohelied Salom. 1, 14.). 11) Hebron, ungefähr sieben Stunden südlich von Jerusalem, früher Kiriath Arba genannt. Schon Abraham wohnte in der Nähe dieser Stadt, im Hain Mamre (1. Mos. 13, 18. 23, 2.), und

er sowohl, als seine Frau Sara und Isaak und Jacob ließen sich hier begraben (1. Mos. 50, 13.). David, der hier zum Könige erwählt war, behielt die Stadt eine Zeit lang als Residenz (2. Sam. 2, 11. 5, 5.), auch Absalom ließ sich dort zum Könige ausrufen (2. Kön. 15, 9. u. f.); endlich sollen auch hier die Eltern Johannis des Täufers, Zacharias und Elisabeth, welche Maria, Christi Mutter, besuchte (Luc. 1, 39.), gewohnt haben. 12) Die Stadt Carmel, am Berge Carmel, wo Saul nach seinem Siege über die Amalekiter ein Denkmal errichtete (1. Sam. 15, 12.); hier lebte auch Nabal und seine Gattin Abigail (1. Sam. 25, 2. u. f.). 13) Unter dem Namen Siph oder Ziph kommen außer dem Berge und der Wüste auch noch zwei Städte vor, deren eine auf der Westseite des todten Meeres, die andere an der Südgrenze Palästinas liegt. 14) Jutah (oder Jutta) (Jos. 15 55.), eine Priesterstadt, südlich von Hebron. 15) Bethlehem (Brothaus, weil der Ort in einer sehr fruchtbaren Gegend lag), früher Ephrat (1. Mos. 35, 19. 48, 7. vgl. Ruth 1, 2. 1. Sam. 17, 12.), daher zum Unterschiede von Bethlehem in St. Sebulon (Jos. 19, 15.), auch Bethlehem Ephrata (auch B. Juda), genannt (Mich. 5, 1.) der Geburtsort des Herrn, lag auf einem Hügel, der zum Gebirge Juda gehört, zwei Stunden südwestlich fast südlich von Jerusalem. Auch David war hier geboren, deshalb heißt sie auch Davidsstadt (1. Sam. 16, 1. Luc. 2, 4—8.). Auch in der Geschichte der Ruth (Kap. 1, 1—2.) wird sie erwähnt; Jakob begrub hier die Rahel (1. Mos. 35, 19), und schon Micha hatte von ihr verkündigt, daß der Heiland dort geboren werden solle (Micha 5, 1.). Eine von der Kaiserin Helena über die Geburtsstätte Christi erbauete Kapelle wird in dem jetzigen Flecken Beth-Lahem, der bis 600 Einwohner zählt, gezeigt. 16) Ephraim, oder Ephrem, auch Apherima (1. Macc. 11, 34.) genannt, liegt einige Meilen nördlich von Jerusalem (Joh. 11, 54.). Diese Stadt wird von Vielen zu Samarien gerechnet. 17) Arimathia, Rama oder Ramath, die Geburtsstadt Samuels (1. Sam. 1, 19. 20.) und Sitz einer von ihm gestifteten Prophetenschule (1. Sam. 7, 17. 2, 11. 10, 10. 19, 23.), zwischen Jerusalem und Joppe im Gebirge Ephraim gelegen, als Geburtsort des Joseph bekannt, der den Leib des Herrn begrub (Luc. 23, 50. 51.). 18) Lydda, unweit Joppe gelegen, wo Petrus den gichtbrüchigen Aeneas heilte (Apgsch. 9, 32—35.).

19) Cäsarea, am Meere gelegen, von Herodes I. erweitert und verschönert, hatte einen Hafen, und war nach der Zerstörung Jerusalems vier Jahrhunderte lang die Hauptstadt Palästina's. Petrus bekehrte hier den Cornelius (Apgsch. 10.), und Paulus besuchte die Stadt auf seinen Reisen nach Jerusalem (Apgsch. 9, 30. 18, 22. 21, 8—15.). Auch brachte er hier längere Zeit als Gefangener zu (Apgsch. 23, 33.), wo er schon früher den Evangelisten Philippus besucht hatte (Apgsch. 21, 8.). Jetzt stehen, in Folge der Kreuzzüge, wo diese Stadt verwüstet wurde, nur einige elende Fischerhütten dort, wo einst Herodes und dann die römischen Statthalter in einem Marmorpalaste residirten. Manche rechnen Cäsarea zu Samarien. 20) Mizpah, bekannt durch die Ermordung des Statthalters Gedaljah (Jerem. 41.), war vorzüglich zur Zeit der Richter, des Samuel und Saul wichtig, als Versammlugsort der Juden (1. Sam. 7, 5. 16. 10, 17. Richt. 20, 1.). 21) Nobe oder Nob, wo David die Schaubrote aß (1. Sam. 21, 1—9. Matth. 12, 3. 4. Marc. 2, 25. 26.). 22) Gibea oder Gabaa, d. h. die Höhe, nordwestlich von Jerusalem, im Stamme Benjamin, der Geburtsort Sauls (1. Sam. 11, 4. 13, 2. Richt. 19, 13. u. f.). Nördlich von dieser Stadt liegt 23) die Stadt Gibeon (Jos. 9, 3. 10, 1.), deren Einwohner Sklavendienste beim Tempel verrichten mußten, wurde später eine Priesterstadt (Jos. 21, 17. 1. Kön. 3, 4.). 24) Kiriath Jearim (Jos. 9, 17. 1. Sam. 6, 21. 7, 1. 2.). 25) Emmaus, ein drei Stunden nördlich von Jerusalem gelegener Flecken, wo Christus sich nach seiner Auferstehung zweien seiner Jünger offenbarte (Luc. 24, 13—35.). 26) Ai, nordwestlich von Jericho (Jos. 7, 2. 3. 8, 1—28.). 27) Gilgal, eine halbe Stunde von Jericho, wird (Jos. 4, 19.) als Lagerplatz der Israeliten genannt und (2. Kön. 2, 1. 4, 38.) als Prophetenschule angeführt. 28) Maon, der Wohnsitz der Nabal (1. Sam. 25, 2.). 29) Modin, der Wohnsitz des Matathias Maccabäus (1. Macc. 2, 1.) mit der Familiengruft dieser Helden (1. Macc. 13, 25.). 30) Antipatris, von Herodes dem Großen gegründet, kommt in der Geschichte Pauli vor (Apgsch. 23, 31.).

Samaria, die sieben Meilen lange und breite Provinz, nördlich von Judäa gelegen, nahm fast den ganzen Landstrich der Stämme Ephraim und halb Manasse westlich vom Jordan ein, mit Ausnahme des Küstenstrichs am mittelländischen Meere, wo sich noch ein Theil der

Provinz Judäa bis Cäsarea hinzog. Früher gehörte dieser Landstrich zum Reiche Israel. Während der Gefangenschaft hatte sich durch Vermischung der zurückbleibenden Israeliten und eingewanderten Heiden eine, von den Juden dieser Vermischung wegen verachtete Völkerschaft gebildet, doch stand auch dieser Theil Palästinas unmittelbar unter römischer Herrschaft. Da die Ebene Jesreel und ein großer Theil der Jordanaue dazu gehörte, war die Provinz sehr fruchtbar, aber doch weniger bevölkert als das nördliche Galiläa und das südliche Judäa. Die vorzüglichsten Städte sind: 1) Samaria, acht Meilen von Jerusalem nördlich, im Stamme Manasse, auf dem Berge Semer oder Somrom gelegen, war vom israelitischen Könige Amri erbauet (1. Könige 16, 24.). Mehrere Male zerstört von Salmanasser (2. Kön. 18, 9. 10.) und von Johannes Hyrkanus, war es immer wieder aus seinen Trümmern erstanden; Herodes der Große nannte die Stadt zu Ehren des römischen Kaisers Augustus, Sebaste (der griechische Name für Augustusstadt, d. h. die Hehre). Schon früh hatte sich hier durch Philippus eine christliche Gemeinde gebildet (Apgsch. 8, 5—25.), die auch Petrus und Johannes besuchten. Jetzt ist es ein elender Flecken, der jedoch von Nachkommen der alten Samaritaner bewohnt sein soll. 2) Sichem, im Gebirge Ephraim (Joh. 4, 5.) Sichar genannt, lag zwischen den Bergen Ebal und Garizim. Abraham bauete bei Sichem, im Hain More, dem Herrn einen Altar (1. Mos. 12, 6. u. f.), auch Jakob kam auf seiner Rückkehr aus Mesopotamien hierher (1. Mos. 33, 18. 19.), und sandte den Joseph zu seinen Brüdern, die bei dieser Stadt weiden sollten (1. Mos. 37, 14.), Josephs Gebeine wurden beim Einzuge der Juden in Palästina hier beerdigt (Jos. 24, 32.). Abimelech, der hier eine Zeit lang als König wohnte (Richt. 9, 6.), verwüstete sie (Richt. 9, 49.), doch schon unter dem Könige Jerobeam war sie wieder Hauptstadt Israels (1. Kön. 12, 25.). Christus kam gleichfalls nach Sichem (Joh. 4, 4—43.), nachdem er am Jakobsbrunnen das merkwürdige Gespräch mit der Samariterin gehabt hatte. Später hieß die Stadt Neapolis, jetzt Nablus oder Naplusa, und wird größtentheils von samaritischen Juden bewohnt. 3) Jesreel, im Stamme Isaschar, war die Residenz des Königs Ahab (1. Kön. 18, 45). Isabel wurde dort getödtet und von Hunden gefressen (2. Kön. 9, 36. 37). 4) Bethulia, eine Bergfeste dm Stamm Manasse kommt nur im Buche Judith vor (Judith 7, 1.).

5) Dathan (Dothaim), soviel als Cisterne, Wasserbehälter, nordöstlich von Samaria, wo die Brüder den Joseph verkauften (1. Mos. 37, 17.). 6) Bethsan, zu Christi Zeit Scythopolis, eine der Matth. 4, 25. erwähnten zehn Städte (1. Sam. 31, 10. und 11.). 7) Salim und 8) Aenon, Flecken, am Jordan gelegen (Joh. 3, 23.). 9) Thebez oder Thebes, nordöstlich von Samaria gelegen, war eine befestigte Stadt, bei deren Belagerung Abimelech blieb (Richt. 9, 50.—56.). 10) Thirza, vor der Einnahme der Juden (Jos. 12, 24.), und während des Bestehens des Reiches Israel Residenz mehrerer Könige (1. Kön. 14, 17. 15, 21. 16, 23.), hat den Namen, der so viel als die Anmuthige bedeutet, ihrer schönen Lage wegen erhalten (Hohel. Sal. 6, 3.). 11) Siloh, auch Schiloh, fünf Meilen nördlich von Jerusalem gelegen, war 300 Jahre lang Aufbewahrungsort der Bundeslade (Jos. 18, 1. 1. Sam. 4, 4.), und während dieser Zeit ein Versammlungsort der Juden (Jos. 22, 12. Richt. 21, 12.). Jetzt zeugen nur noch unbedeutende Trümmer vom Dasein dieser Stadt. 12) Bethel, früher Lus, erhielt ihren Namen (Haus Gottes) von Jacob, der hier auf seiner Reise zum Laban ein Traumgesicht hatte (1. Mos. 28, 10—22. 35, 1.—7.). Es war die südlichste Stadt des Reiches Israel. Jerobeam errichtete hier ein goldenes Kalb (1. Kön. 12, 28. und 29.), und Bären zerrissen die den Elisa verspottenden Knaben (2. Kön. 2, 23. und 24.).

Galiläa, die nördlichste Provinz, zerfällt in die beiden Theile: Obergaliläa, die Stämme Asser und Naphtali umfassend, auch Galiläa der Heiden (Math. 4, 15.) genannt, und Niedergaliläa, aus den Stämmen Sebulon und Isaschar bestehend, und war ungefähr zehn Meilen lang und fünf Meilen breit. Obergaliläa, ein gebirgiger Landstrich, und weniger fruchtbar, als das niedere, ebene Galiläa, die beste Gegend Palästina's, namentlich um den See Genezareth herum, weshalb Josephus sie das Paradies der Juden nennt. Die Bevölkerung dieser Provinz, die in 400 Städte und Flecken vertheilt war, war die stärkste, so daß sie im letzten jüdischen Kriege gegen die Römer 100,000 waffenfähige Männer stellte. Die Straße aus Arabien nach dem mittelländischen Meere belebte den Handel dieser Provinz, die viele Früchte und Getreide ausführte, und durch ihre Fischereien berühmt war. Die Einwohner waren fleißig, muthig und tapfer, wurden aber von den übrigen Juden verachtet, und

Nathanael fragt deshalb: kann auch von Nazareth etwas Gutes kommen (Joh. 1, 46.)? und der hohe Rath sagt zu Nikodemus: aus Galiläa kann kein Prophet auftreten (Joh. 7, 52.). Hieraus haben wir uns auch die Frage des Erstaunens beim Pfingstfeste zu erklären: Sind nicht diese Alle, die da reden, aus Galiläa? (Apgsch. 2, 7.). Ein eigener Dialect unterschied die Galiläer von den übrigen Juden (Matth. 26, 3.).

Zur Zeit Jesu bildete Galiläa ein eigenes Fürstenthum unter dem Tetrarchen (Vierfürsten) Herodes Antipas, der Johannes den Täufer hinrichten ließ (Joh. 6, 14.), doch war es der Schauplatz fast aller Wunder Christi, dessen Eltern hier wohnten, und der seine Jünger aus den Bewohnern dieser Provinz wählte, die deshalb auch Galiläer genannt wurden (Apgsch. 1, 11.)

Zu den Hauptstädten Galiläas, die in der Bibel vorkommen, gehören folgende: 1) Dan, die nördlichste Grenzstadt Palästinas, sowie Bersaba die südlichste war, weshalb man, um das ganze Land zu bezeichnen, sagte: von Dan bis Bersaba (Richt. 20, 1. 1. Sam. 3, 20. 2. Sam. 3, 10. 17, 11. 24, 2 und 15.). Früher hieß die Stadt Lais (Richt. 18, 7—30.). Abraham verfolgte die Feinde welche den Loth gefangen wegführten, bis Dan (1. Mos. 14, 14.), und Jerobeam richtete hier ein goldenes Kalb auf (1. Kön. 12, 28, und 29.). 2) Chorazin, über die der Herr das Wehe ausruft (Luc. 10, 13. Math. 11, 21.), ist nicht mehr vorhanden, doch hat es wahrscheinlich in der Nähe des Sees Genezareth gelegen. 3) Bethsaida (Ort des Fischfangs), unweit Kapernaum gelegen, ist der Geburtsort der Apostel Petrus, Andreas, Jacobus, Johannes und Philippus (Joh. 1, 44. 12, 21.). Christus, der sich hier öfter aufhielt, und durch Wunder seine Sendung bestätigte (Marc. 8, 22—26.), fand bei den Einwohnern wenig Eingang (Luc. 10, 13. Math. 11, 20. und 21.). 4) Kapernaum, nordwestlich vom See Genezareth, am Bach Kapernaum gelegen, war der Hauptaufenthalt Christi, der hier lehrte, nachdem er aus Nazareth verstoßen war (Luc. 4, 29.), weshalb die Stadt auch seine Stadt genannt wurde (Math. 9, 1. Marc. 2, 1.). An den Sabbathen lehrte er in der Synagoge (Luc. 4, 31. Joh. 6, 59. Marc. 1, 21.), und that Wunder, heilte den Knecht des Hauptmanns (Matth. 8, 5—13.) befreiete die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber (Marth. 8, 14.

und 15.), trieb die bösen Geister aus (Matth. 8, 16.), machte den Sohn des Königschen gesund (Joh. 4, 47—50.), und erweckte die Tochter des Jairus vom Tode (Marc. 5, 22—23.). Dennoch fand er wenig Glauben, und rief auch über diese Stadt das Wehe aus (Matth. 11, 23.), welches sich so sehr erfüllt hat, daß man jetzt nicht einmal den Ort, wo es stand, genau bestimmen kann, nur so viel weiß man, daß es in der Nähe des Berges der sieben Seligkeiten (auch Berg Christi genannt) liegt, der jetzt Korum-el-Hottein heißt. 5) Magdala, der Geburtsort der Maria Magdalena (Marc. 16, 9.), lag am See Genezareth (Matth. 15, 39.), zwei Stunden nördlich vom Ausflusse des Jordans aus demselben; andere verlegen es gegenüber auf die Ostseite. 6) Tiberias, an der Westseite des Sees Genezareth, der deshalb auch See Tiberias heißt, eine vom Kaiser Tiberius gegründete und von Herodes Antipas erweiterte Stadt, ist von Christus nicht besucht, wird im neuen Testamente Joh. 6, 1. und 21, 1. erwähnt. Herodes Antipas hatte die Stadt zu seiner Residenz erhoben. Jetzt heißt sie Tabarje, und zeigt in ihren Trümmern noch ihre alte Herrlichkeit. 7) Cana, bekannt durch das Wunder des Herrn auf der dort von ihm besuchten Hochzeit (Joh. 2, 1—11.) und als Geburtsort des Nathanael (Joh. 21, 2.), lag ungefähr zwei Meilen nördlich von Kapernaum. Jetzt ist es ein Dorf mit dem alten Namen. 8) Nazareth, der Wohnort der Eltern Christi, lag eine Meile vom Berge Tabor, südwestlich von Cana, auf einem Felsen, von dem man den Heiland herabstürzen wollte (Luc. 4, 29.). Nach dieser Stadt heißt Christus Nazarenus (Matth. 2, 23. 21, 11. Marc. 1, 9. und 24. 14, 67. Luc. 24, 19. Apgsch. 2, 22.), und seine Schüler Nazarener (Apgsch. 24, 5.). Die Wohnung der Mutter Christi soll, nach einer Legende von Nazareth im Jahre 1292 nach Dalmatien und dann nach Loretto in Italien von Engeln getragen sein, doch zeigt man auch in dem heutigen Nazar oder Nasrat, einem elenden Flecken, in der Kirche Mariä Verkündigung, noch die Schlafkammer und das Sprachzimmer der Maria, sowie die Werkstatt Josephs. 9) Nain, in der Ebene Jesreel, vier Stunden von Nazareth entfernt, ist durch die Auferweckung des Jünglings durch den Heiland bekannt (Luc. 7, 11—17.). Endor, südöstlich von Nain, bekannt durch die Niederlage des Sissera (Ps. 83, 11.), und als Wohnsitz der Todtenbeschwörerin, die Saul befragte (1. Sam. 28, 8—21.). 11) Sunem,

der Geburtsort der Abisag (1. Kön. 1, 3.), bekannt durch eine Todtenerweckung des Propheten Elisäus (2. Kön. 4, 8.—37.), lag unweit Jesreel in der Grenze Samariens. 12) Ptolemais, am mittelländischen Meere, beim Vorgebirge Carmel, früher Acco genannt, (Richt. 1, 31), heißt in den Kreuzzügen Akra und jetzt Akka, behaupteten die Cananiter; erst Ptolemäus Lathurus, König von Aegypten, entriß ihnen ums Jahr 106 v. Chr. diese Stadt, und nannte sie nach seinem Namen. Ursprünglich war sie eine Colonie der Phönizier, doch wohnten einzelne jüdische Familien daselbst, die später das Christenthum annahmen, weshalb Paulus sie besuchte (Apgsch. 21, 7.). 13) Gilboa, im Gebirge gleiches Namens (1. Sam. 28, 4.), wo Saul sein Heer gegen die Philister versammelte, gelegen. 14) Dor oder Dora, Dorum, eine Hafenstadt am Gebirge Carmel (Jos. 11, 2. 17, 11.), wurde von Antiochus Soter von Syrien belagert (1. Macc. 15, 11. und ff.). 15) Sepphoris, die berühmteste Stadt Galiläas, wird im neuen Testamente nicht erwähnt. Sie lag ziemlich im Mittelpuncte der Provinz, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Herodes Antipas vergrößerte und verschönerte sie, und nannte sie zu Ehren des römischen Kaisers Tiberius, Diocäsarea (d. h. Stadt des göttlichen Kaisers.). Jetzt ist es ein von Trümmern umgebener Flecken, mit Namen Safuri.

Peräa, der östlich vom Jordan gelegene Landestheil von Palästina, der früher die Stämme Ruben, Gad und halb Manasse bildete, hieß zur Zeit Christi „das Land jenseit des Jordans" oder Peräa (Matth. 4, 25. Marc. 3, 8.). Es grenzte im Westen an den Jordan, im Süden an das Land der Moabiter, durch den Fluß Arnon davon getrennt, im Osten an das wüste Arabien, durch das Gebirge Gilead davon geschieden, und im Norden an den Antilibanon und Syrien. Beim Einzuge der Juden zerfiel es in zwei Staaten: 1) das Land Basan, am nördlichsten (5. Mos. 3, 13. Jos. 17, 1.). 2) Gilead, der südliche Theil bis an Moab (5. Mos. 3, 13. Jos. 17, 1. 1. Kön. 4, 3.). Zur Zeit Christi zerfiel dieser von Juden und Heiden bewohnte Theil Palästinas in 2 Hauptbesitzungen: 1) die Besitzung des Vierfürsten (Tetrarchen) Philippus, der jüngste Sohn Herodis I., nicht zu verwechseln mit Philippus Herodes, der nie Fürst war (Matth. 14, 3.), aus den Provinzen Gaulonitis, Batanäa, Ituräa und Trachonitis bestehend, und 2) die des Vierfürsten Herodes Antipas, der auch Galiläa beherrschte,

zwischen dem Jabok und Arnon. Das ganze Peräa zerfiel in folgende 6 Provinzen:

1) Trachonitis, der am nordöstlichsten gelegene Bezirk, reichte bis Damaskus hinauf (Luc. 3, 1.), und hatte seinen Namen von den Trachonen, zwei Höhenzügen, die das Land begrenzten.

2) Ituräa, nordwestlich von Trachonitis (Luc. 3, 1.), von den Nachkommen eines Sohnes des Ismael, Jetur, bewohnt.

3) Gaulonitis, auf der Ostseite des galiläischen Meeres (des Sees Genezareth) bis über den See Merom herauf gelegen, in Süden bis an den Hieromax sich erstreckend, von der Stadt Golan oder Gaulon so genannt, heißt auch wohl das Land jenseit des Meeres (Marc. 5, 1.), d. h. des galiläischen Meeres. Die berühmtesten Städte waren: Cäsarea Philippi, so vom Philippus den römischen Kaisern oder Cäsaren zu Ehren genannt, hieß früher Paneas, und war ein dem heidnischen Gotte Pan geweiheter Ort, mit einer Quelle des Jordan. Hier sprach Petrus sein Bekenntniß aus, daß Christus Gottes Sohn sei (Matth. 16, 13–20. Marc. 8, 27.–29.). Jetzt ist die ehemalige Residenz des milden Fürsten Philippus, in dessen Land sich Christus oft vor den Verfolgungen auf der Westseite des Jordans zurückzog, der elende Flecken Banias. Bethsaida, zum Unterschiede von dem Bethsaida auf der Westseite des Jordans, von Philippus zu Ehren der Tochter des Kaisers Augustus Julias genannt, lag am Einflusse des Jordan in den See Genezareth. Nahe bei dieser Stadt speiste Christus 5000 Menschen mit 5 Broten und 2 Fischen (Luc. 9, 10—17. Matth. 14, 13—21.), als er sich nach der Enthauptung des Johannes hierher zurückzog.*)

Gamala, der Geburtsort Judas des Galiläers, der sich im 8. Jahre n. Chr. gegen die Römer auflehnte, war eine feste Stadt, auf einem Berge gelegen.

Jabes, im Stamm Manasse (Richt. 21, 8.), bekannt durch die Niederlage der Ammoniter durch Saul (1. Sam. 11, 1—15.). Die Einwohner dieser Stadt begruben den Saul und seine Söhne (1. Sam. 31, 11—13.). Mahanaim, am Jabok gelegen, wo dem Jacob die Engel Gottes begegneten (1. Mos. 32, 1. und 2.)

---

*) Die folgenden Städte gehören nicht zu der Provinz Gaulonitis.

und wohin David vor Absalom floh (2. Sam. 17, 24. und 27.). Hier muß auch der Ort Pnuel liegen, wo Jacob mit dem Engel rang (1. Mos. 32, 31.); nördlich am Jordan Suchoth, wo Jacob nach der Versöhnung mit Esau sich aufhielt (1. Mos. 33, 17. Richt. 8, 8.).

4) Auranitis, südlich von Ituräa, und östlich von Gaulonitis gelegen, hieß auch Hauran (Hes. 47, 16.). Von Johannes Hyrkanus erobert, hatte der römische Kaiser Augustus es dem Herodes I. geschenkt, nach dessen Tode es dem Tetrarchen Philippus zufiel, indessen machten ihm die hier wohnenden Araber den Besitz des Landes streitig, und erst der Kaiser Trajan konnte sie ganz unterwerfen.

5) Batanäa, wahrscheinlich südlich von Trachonitis gelegen, gehörte früher zu Basan, machte einen Theil des Stammes Manasse aus. Vielleicht lag hier das Land Tob, wohin Jephtha, aus dem Vaterhause verstoßen, sich zurückzog (Richt. 11, 3.).

6) Decapolis, oder die zehn Städte, deren Ländereien nicht ein zusammenhängendes Ganze bilden, sondern bis auf Scythopolis, welches westlich vom Jordan lag, im jenseitigen Lande zerstreuet lagen. Hier heilte Christus einen Taubstummen (Marc. 7, 31—37.), heilte einen Besessenen bei Gadara (Marc. 5, 1—20.) und erwarb sich viele Anhänger (Matth. 4, 25.). Die 9 Städte östlich des Jordans waren: 1) Gadara, (Luc. 8, 26—37.), der Provinz Galiläa gegenüber, am Hieromar, war von Heiden bewohnt. 2) Hippos, am Ufer des Sees Genezareth. 3) Kenath oder Kanatha. 4) Capitolias. 5) Abila, östlich von Gadara. 6) Gerasa. 7) Pella. 8) Philadelphia, nach dem ägyptischen Könige Ptolomäus Philadelphus so genannt, und 9) Dion.

7) Peräa im engeren Sinne, zur Zeit Christi von Herodes Antipas beherrscht, war der südliche Theil des Landes jenseit des Jordans, zwischen den Flüssen Jabok und Arnon. Der nördlichste Ort war die kleine Stadt Pella, wohin sich viele Juden und Christen bei der Zerstörung Jerusalems zurückzogen. Später hatte die dasige Gemeinde einen eigenen Bischof, jetzt aber steht an ihrer Stelle nur ein unbedeutendes Dorf. Andere Städte sind: Bethabara, ein Uebergangsort über den Jordan, Jericho gegenüber, der schon Richter 7, 24. genannt wird und durch die Taufe Christi bekannt ist (Joh. 1, 28). Johannes der Täufer wählte diese Gegend zum

Predigen, da die besuchte Ueberfahrt viel Gelegenheit gab, und Menschen aus den verschiedensten Gegenden vereinigte. Machärus, eine feste Stadt, auf einem steilen Felsen erbauet, südliche Grenzstadt gegen das Land der Moabiter. Schon Alexander Maccabäus legte diese, von Herodes I. noch mehr befestigte Stadt an, in der Johannes der Täufer enthauptet sein soll, weil er den sittenlosen Wandel der Herodias und des Herodes rügte (Marc. 6, 17—28.). Jetzt liegt dort ein Kastell, Mkaur genannt. Aroer, die südöstlichste Stadt Palästina's am Arnon, auf der Grenze gegen Moab gelegen (5. Mos. 2, 36.). Hesbon, nördlich vom Berge Nebo, gehörte früher den Amoritern, später war es eine Levitenstadt (4. Mos. 21, 25. 32, 37.). Ramoth, auch Ramoth Gilead genannt, im Stamme Gad, eine Levitenstadt und Zuflucht für unfreiwillige Mörder (Jos. 20, 8. 21, 38. 1. Kön. 22, 3. 2. Kön. 9, 1.). Rabbath Ammon, die Hauptstadt der Ammoniter, war die östlichste Stadt Peräa's (5. Mos. 3, 11.). Joab nahm die Stadt ein (2. Sam. 12, 26. 17, 27.), die nach einigen Angaben mit der unter den 10 Städten genannten Philadelphia eine und dieselbe sein soll.

Diese ganze Gegend ist jetzt verwüstet, nur einzelne Trümmerhaufen zeigen, daß sie früher bewohnt war; räuberische Araber und wilde Thiere hausen da, wo früher das ausgewählte Volk vom Herrn abfiel, und als ob der Fluch, der auf diesem Lande ruhete, nicht zu sühnen sei, waren alle Anstalten, die das christliche Europa traf, nicht zureichend, die Herrschaft der Türken über Palästina zu verdrängen. Vergebens opferten Tausende von Europäern sich in den Kreuzzügen auf, vergebens waren Napoleons wiederholte Siege in diesem Lande, noch immer steht Palästina unter türkischer Oberhoheit. Es zerfällt jetzt in zwei Statthalterschaften, der von Akka, zu welcher Galiläa gehört, und der von Damaskus, die das übrige Land bildet.

B. Hebräische Alterthümer.

1. Wohnungen der Juden.

Die Erzväter führten ein herumziehendes (Nomaden-) Leben, und um ihre Reise zu erleichtern, konnten sie sich auch keine festen Häuser errichten, sondern mußten mit Hütten aus Baumzweigen sich begnügen, oder erbauten sich — und zwar in der Regel — Zelte zum Schutz gegen die Hitze des Tages und die Kälte der Nacht, deren ganze Einrichtung jedenfalls in der Hauptsache dieselbe war, wie sie noch jetzt bei den nomadischen Arabern ist. Das ganze Zelt besteht aus sechs bis neun Stangen, die, in der Erde befestigt, mit Thierfellen, oder mit einer Art groben wollenen Zeuges, aus Ziegen- oder Kameelhaaren gewebt, überdeckt werden, ähnlich wie unsere Soldatenzelte, nur daß sie oben nicht spitz, sondern rund abgestumpft sind. Das Hauptzelt der Familie besteht aus drei durch Vorhänge von einander geschiedenen Abtheilungen. Der Rauch nimmt durch eine Oeffnung, die zugleich als Thür und Fenster dient, seinen Ausweg, wodurch die Wände natürlich schwarz werden, worauf Hohelied Salom. 1, 5. angespielt wird. Die erste Abtheilung des Zeltes diente als Vorplatz für dienende Sklaven, krankes und junges Vieh bei rauher Witterung. Die zweite Abtheilung ist die Wohnstube, in der gewöhnlich zugleich gekocht wurde, was an der Erde in einer kleinen Vertiefung geschah, die zugleich als Ofen diente. Die ganze Ausrüstung dieses Theiles bestand in Matten und Decken, die auf dem Fußboden ausgebreitet wurden, um darauf mit untergeschlagenen Beinen zu sitzen, einem Pfahle, an dem die Waffen

und Hausgeräthe hingen, namentlich das Tischtuch, ein rundes Stück Leder, welches durch an dem Rande angebrachte, mit einer Schnur versehene Löcher, sich in einen Beutel zusammenziehen ließ, worin die übrig gebliebenen Speisen und etwanige sonstige Tischgeräthe aufbewahrt wurden. Außerdem findet man einige kupferne Töpfe, Kannen und Kessel, Schläuche zum Aufbewahren der Getränke, eine Handmühle, die von Frauen oder Sklaven zum Zermahlen des Kornes gebraucht wird, und einige Säcke. Ein Hausgeräth aber, was in keinem Zelte und später auch in keiner Wohnung fehlen durfte, war die Lampe, die bald aus Erde, bald aus Metall gefertigt war, und womit die Juden einen großen Aufwand machten. Die dritte Abtheilung war das Frauengemach, der Harem (Al Kobah, Alkofen), das kein Fremder betreten durfte. Die reicheren Nomaden hatten auch wohl eigene Zelte für ihre Dienerschaft und ihre Frauen (1. Mos. 24, 67. 31, 33. ff.). Das Zelt des Oberhauptes liegt gewöhnlich in der Mitte, wo möglich im Schatten eines Baumes, oder in einem Haine (1. Mos. 13, 18. 18, 1.), und ringsumher liegen im Kreise die übrigen Zelte, in dessen Inneres die Heerden des Nachts getrieben, und von Hirten gegen Räuber und wilde Thiere geschützt werden (Hiob 1, 15.). Zum Aufschlagen der Lager benutzte man Orte, wo Quellen waren, um für Menschen und Vieh Wasser zu haben, fand man keinen solchen Platz, so wurden Brunnen, d. h. Cisternen, Wasserbehälter gegraben; eine solche trockene Cisterne war es, in die die Brüder den Joseph senkten 1. Mos. 37, 22.). Um die Quellen herum vertiefte man den Boden und faßte sie mit Steinen ein, um so das Wasser zu sammeln. Stufen führten hinab, und Tränkrinnen standen daneben für das Vieh (1. Mos. 24, 20.). Oft waren die Brunnen sehr tief, z. B. der Jacobsbrunnen bei Sichem, der 105 Fuß tief sein soll; deshalb wunderte sich auch die Samariterin, daß Christus ihr Wasser anbot, und kein Schöpfgefäß hatte (Joh. 4, 11.). Die Brunnen waren oft der Gegenstand blutiger Streite, so zwischen Abrahams und Lots Hirten (1. Mos. 13, 6. und 7., und Moses schützte die Töchter Reguels gegen fremde Hirten (2. Mos. 2, 17.). Die Urbewohner des gebirgigen Theiles von Palästina scheinen auch die vielen Höhlen in den Gebirgen als Wohnungen benutzt zu haben, doch fanden die Juden bei ihrem Einzuge schon Städte vor, die sie zur Wohnung nahmen. Die Häuser der Morgenländer weichen

rücksichtlich der Einrichtung sehr von den unsrigen ab; sie bilden gewöhnlich ein gleichseitiges Viereck, und umschließen einen Hof, der mit schattigen Bäumen bepflanzt, auch wohl mit bunten Steinen gepflastert war, weshalb er auch Hochpflaster, Gabbatha hieß (Joh. 19, 13.). In der Mitte des Hofes war oft ein Wasserbehälter, bei Reichen auch wohl ein Springbrunnen angebracht, und ringsum liefen an den Gebäuden hin offene Säulenhallen, die durch alle Stockwerke des Hauses gingen, und in den oberen Etagen mit Brustwehren versehen waren. Der Hof (Esther 6, 4.) wurde auch zu größeren Gesellschaften benutzt (Esther 1, 5.), auch war er wohl ein Versammlungsort (Luc. 5, 19.), und an kalten Abenden brannte hier ein Wärmefeuer (Luc. 22, 15.). In die Säulenhallen gingen die Fenster und Thüren aller Zimmer hinaus. Durch die Hausthür gelangte man in ein geräumiges Zimmer, den Vorhof, der nach den Säulengängen und dem Hofe hinausführte, in dem rings herum Polster angebracht waren, auf die sich Fremde setzten, bis sie vom Herrn des Hauses in das Zimmer geführt wurden. Die hohen geräumigen Zimmer waren entweder mit Holz oder Tapeten belegt, und der Fußboden, der immer mit Teppichen bedeckt war, war entweder in Gips gegossen oder mit Backsteinen oder Marmor belegt. Die hohen bis auf den Fußboden reichenden Fenster, die sämmtlich in den Hof führten, waren mit hölzernen Laden oder Matten und Teppichen zu verschließen, die man, um die Wärme im Zimmer zu mindern, auch wohl anfeuchtete; durch ähnliche oft sehr kostbare Vorhänge waren die Thüren verdeckt. Die Fenster gingen deshalb in den Hof hinaus, damit der in den, der Sonnenhitze wegen engen, ungepflasterten Straßen unerträgliche Staub nicht in die Zimmer dringen sollte; und damit der Teppich nicht von Besuchenden beschmutzt würde, wurden dem Eintretenden die Sandalen von einem der niedrigsten Sklaven losgebunden, weshalb in der Bibel: Schuhriemen auflösen, so viel heißt, als den niedrigsten Dienst leisten. Rings an den Wänden waren 3 bis 4 Fuß breite Vorsprünge angebracht, die zum Sitzen mit untergeschlagenen Beinen mit Polstern belegt waren; von der Decke hing eine Lampe herunter, Spucknäpfe standen an den Wänden, und in der kalten Jahreszeit stand auch wohl ein kleiner tragbarer Ofen in der Mitte des Zimmers, oder es brannte in einer Vertiefung ein Feuer, um welches herum sich die Familienglieder setzten und die Füße unter dem Teppich auf dem

warmen Steinboden gegen Kälte schützten. Dies waren die einzigen Geräthe eines Zimmers. Die oberen Etagen waren eben so eingerichtet, nur ging ein kleines, gewöhnlich verschlossenes Fenster nach der Straße, um zu sehen, was dort vorging (2. Kön. 9, 30.). Die von der Wohnung der Männer bei den Reichen getrennten Frauen-Zimmer waren in dem hinteren Flügel der Gebäude, der allen fremden Männern verschlossen war, und der jetzt unter dem Namen Harem bekannt ist; bei Reichen ist der Theil des Hofes vor demselben zu einem Garten benutzt, in dem sich Bäder und Springbrunnen befinden (Susanna 7, 16. und 17.). Jede Familie bewohnt ein Haus für sich. Die Dächer der Häuser sind überall im Morgenlande flach, nur in der Mitte oder auf einer Seite etwas erhöhet, damit das Regenwasser ablaufen kann, und mit einer wasserdichten Decke von Gips und Asche, oder auch mit Steinen, belegt. In der Morgen- und Abendkühle hielten sich die Morgenländer gern auf den Dächern auf, von denen das Regen- und Thauwasser durch Röhren in den Wasserbehälter auf dem Hofe abgeleitet wurde 2. Sam. 11, 2.), sahen von hier aus den Begebnissen auf der Straße zu (Richt. 16, 27.), und hielten hier Versammlungen und Reden (Matth. 10, 27. Luc. 12, 3.). Auch zu gegenseitigen Besuchen der Nachbarn und zu häuslichen Geschäften (Jos. 2, 6.) wurde dieser Platz benutzt. Ringsum war nach dem Befehle 5. Mos. 22, 8. eine Gallerie angebracht, um das Herabstürzen zu verhüten, doch geschahen öfter dergleichen Unglücksfälle (2. Kön. 1, 2. und Apgsch. 20, 9. fällt ein Jüngling von der Brustwehr herunter, den Paulus jedoch auferweckt.). Von hier aus führte auch ein verborgener Gang in den Hof, oder auf die Straße, doch konnte man auch über die Dächer hin gehen bis ans Ende der Stadt, woraus sich der Rath Christi erklärt (Matth. 24, 17.), in der angedroheten Zeit der Noth nicht in das Haus herunter zu steigen. Auf dem Dache befand sich ein eigenes Zimmer, Söller, welches zum Gebet (Apgsch. 10, 9. Dan. 6, 10.), zu geheimen Unterredungen und Unternehmungen benutzt wurde (Apgsch. 1, 13. 9, 37.). Die Thüren der Häuser waren nur von innen zu öffnen, indem sie durch Riegel verschlossen wurden, darum waren auch in vornehmen Häusern eigene Thürsteher, oder Thürsteherinnen, die, nachdem der Einlaßwünschende geklopft hatte, die Thür öffneten (Apgsch. 12, 13. Joh. 18, 16.). Die Häuser waren größtentheils, wie noch jetzt,

aus an der Luft getrockneten Erdsteinen gebauet, weshalb der Heiland vom Wegschwemmen derselben durch starke Regengüsse und Sturmwind sprechen konnte (Hes. 13, 13. Matth. 7, 25. Luc. 7, 25.); als Mörtel bediente man sich des Kalkes, vielleicht auch des Asphalts (1. Mos. 11, 2.). Beim Bauen wurde der Grundstein, der als Hauptsache betrachtet wurde, mit Inschriften versehen; in der Bibel wird er auch Eckstein genannt (Apgsch. 4, 11.), er wurde gesalbt und unter großen Feierlichkeiten versenkt (1. Mos. 28, 18.).

2. Speisen und Getränke.

Schon im Paradiese genossen die ersten Menschen Baumfrüchte, und so genossen auch die Juden alle genießbaren Früchte ihres Landes, Aepfel, Birnen, Feigen, Aprikosen, Pfirsichen, Citronen, Maulbeeren, Datteln und Weintrauben, doch war auch der Genuß von Gemüsen, Kürbis, Pheben, Lauch, Knoblauch und Zwiebeln (4. Mos. 11, 5.), Coloquinten (2. Kön. 4, 39.) und anderen Gewächsen gebräuchlich. In der Wüste war Manna (2. Mos. 16, 15. u. f.) die gewöhnliche Nahrung, der aus dem durch die Kälte der Nacht erstarrenden Safte mancher Bäume, namentlich einiger Palmen- und Feigen-Arten, herrührt, und einen dem Honig ähnlichen Geschmack hat, weshalb man unter dem wilden Honig vielleicht auch dieses Manna zu verstehen hat (1. Kön. 14, 27. Matth. 3, 4.). Die Getreidearten, Gerste, Weizen und Spelt, wurden theils als rohe Körner genossen (Matth .12, 1. Marc. 2, 23. Luc. 6, 1.), theils röstete man die Körner, welche man dann Sangen nannte (Jos. 5, 11. Ruth 2, 14.), oder man zerrieb sie auf Handmühlen, aus 2 Steinen bestehend, oder Mörsern zu Mehl (4. Mos. 11, 8.), und buk daraus Brot und Kuchen (1. Mos. 18, 6.). Da die Mühlen zur Bereitung der täglichen Kost nöthig waren, so durften sie keinem Armen für Schulden, oder als Pfand genommen werden (5. Mos. 24, 6.). Zwei Sklaven, auch wohl Frauen, mußten das Korn mahlen (2. Mos. 11, 5. Richt. 16, 21. Matth. 24, 41.). Die Hausfrau knetete das Brot und den Kuchen selbst (1. Mos. 18, 6.), ersteres war mit Sauerteich bereitet, und wurde dann, zu runden Platten geformt, in einer geheizten Grube oder zwischen heißen Steinen, später auch wohl in eigenen Oefen, gebacken. Die dünnen Stücke konnten daher gebrochen werden, und wurden in eine Flüssigkeit, Essig, Milch, Honig oder Oel (dann

hieß es Oelkuchen, 1. Kön. 17, 12.) getaucht und so gegessen (Ruth 2, 14. Matth. 14, 19. 15, 36. 26, 23—26. Marc. 14, 20—22. Luc. 22, 19. Apgsch. 27, 35.).

Aus dem Thierreiche benutzte man vorzüglich die Milch von Ziegen, Schafen und Kameelen, aus der man auch eine Art Butter bereitete (Jes. 6, 15—22.), Honig, der sehr hoch geschätzt wurde, weshalb man mit dem Ausdrucke: ein Land, wo Milch und Honig fließt, eine fruchtbare Gegend bezeichnete. Das Fleisch wurde besonders von Rindern, Schafen, Ziegen, Fischen und Wild genommen, doch wurden alle vierfüßigen Thiere, die nicht wiederkauen und keine gespaltenen Klauen haben, namentlich Kameele, Hasen, Kaninchen, Schweine, folgende Vögel: Geier, Weihen, Raben, Eulen, Strauß, Kukuk, Sperber, Käuzlein, Schwan, Uhu, Rohrdommel, Storch, Reiher, Heher, Wiedehopf, Schwalbe, so wie alle den Vögeln ähnliche Thiere mit 4 Füßen, wie die Fledermaus, alle Fische ohne Schuppen, alle kriechenden Thiere, geflügelte Insecten ohne Springfüße, das Blut aller Thiere und gestorbene Thiere, vom Tische der Juden ausgeschlossen, denn dies Alles galt als unrein (3. Mos. 11, 1—47. 5. Mos. 14, 3—21.). Alle übrigen Thiere hießen rein, doch mußte bei ihrer Zubereitung auch Manches beobachtet werden, weshalb kein Jude von Speisen, die Heiden zubereitet hatten, essen durfte, sie mußten ganz ausbluten, weshalb selbst das Wild geschlachtet werden mußte, sonst hieß es ein im Blute ersticktes Thier; das Lamm durfte nicht in der Milch der Mutter gekocht werden, u. dgl. m. Kleinere Thiere wurden ganz gekocht oder gebraten, und wo möglich wurde das bereitete Fleisch in einer Mahlzeit verzehrt, damit es in dem heißen Klima nicht verdürbe, das Uebrigbleibende wurde verbrannt. Um das Verderben des Fleisches zu verhüten, wurde es stark gesalzen und mit Zwiebeln und Knoblauch gewürzt; so wurden auch die Opfer gesalzen, und daher kommt es denn wohl, daß Christus das Salz zu verschiedenen Gleichnissen benutzt (Matth. 5, 13. Marc. 9, 49 und 50. Coloss. 4, 6.), doch war das Salz auch ein Zeichen der Unfruchtbarkeit, wahrscheinlich daher entlehnt, weil am todten Meere, wo viel Salz gewonnen wurde, die ganze Gegend unfruchtbar war; daher streuete man auf die Ruinen der Städte, die nicht wieder aufgebauet werden sollten, Salz (5. Mos. 29, 23. Richt. 9, 45.). Das Fleisch wurde in der Regel mit einer dünnen Brühe angerichtet, in die man das Brot

tauchte, die bald aus der Brühe des Fleisches, bald aus Milch und Butter bestand.

Die in der Bibel vorkommenden Heuschrecken (Matth. 3, 4. Marc. 1, 6.) findet man noch jetzt dort, man reißt die Flügel und Füße aus, weidet sie aus und brät sie dann. Es kommen dort mehrere Arten vor, die sich durch ihre Größe und durch den Schaden, den sie anrichten, auszeichnen.

Außer dem Wasser genossen die Israeliten auch den selbst gewonnenen Wein Palästina's, der sich durch seine Güte auszeichnet, den man aber oft, namentlich um den Schmerz vergessen zu machen, mit betäubenden Kräutern vermischte, z. B. mit Myrrhen. Man bereitete auch künstliche Weine (3. Mos. 10, 9. 4. Mos. 6, 3. 1. Sam. 1, 15.); und zur Stillung des Durstes bediente man sich auch des Essigs (Ruth 2, 44.). Man trank aus Bechern oder Kelchen (1. Mos. 44, 2. Marc. 10, 38. Matth. 26, 39.).

3. Kleidung.

Sobald man das Bedürfniß fühlte den Körper durch Kleidung zu bedecken, was theils Folge der Scham, theils des Eindrucks der Witterung auf den Menschen war, bediente man sich zwar zuerst der natürlichsten Schutzmittel, indem man sich mit Baumblättern (1. Mos. 3, 7.), oder mit Thierhäuten bekleidete, doch bildete man später, wegen Unzulänglichkeit und Unbequemlichkeit dieser Mittel, eigene Zeuge zur Bedeckung des Körpers. Die Kleidungsstücke der Hebräer, wie überhaupt der Morgenländer, waren weit und faltenreich, wie es für das wärmere Klima jener Länder angemessen ist. Die männliche Kleidung war im Wesentlichen zwar nicht von der weiblichen verschieden; doch hatte sie auch manches Eigenthümliche. Von einzelnen Kleidungsstücken wird 1) bisweilen ein leinenes Hemd erwähnt (Richt. 14, 12. Marc. 14, 51. Joh. 21, 7.). Darüber trug man 2) ein Unterkleid aus Leinwand oder Baumwolle (den Rock), ursprünglich nur ein viereckiges Stück Zeug, welches um den Leib herumgelegt und mit einem Gürtel gehalten wurde. Später ward es etwas zugeschnitten und namentlich mit Ausschnitten für Kopf und Arme versehen. War man mit diesem Stücke bekleidet, so hieß man noch nackend und bloß (1. Sam. 19, 24. 2. Sam. 6, 14. 20. Hiob 24, 7. Jes.

20, 2.). Es reichte von der Schulter bis zu den Knieen, war gewöhnlich von blauer Farbe und oft ohne Naht, wie der Rock Christi (Joh. 19, 23.). Da Leinwand sehr theuer war, so trugen die Armen, und die, welche Trauer oder Buße hatten, dies Unterkleid aus einem groben, wollartigen Stoffe, kameelhaarene Kleider (Matth. 3, 4.). Ueber den Hüften hielt ein Gürtel (der kleine Gürtel) das Kleid am Leibe zusammen, und man konnte somit eine Art Tasche bilden, die zur Aufbewahrung des Schweißtuches, kurzer Waffen, des Geldes und dergl. m. diente (Marc. 6, 8.). Dieser Gürtel bestand bei den gewöhnlichen Juden aus Leder (1. Kön. 1, 8. 4, 29. Matth. 3, 4. Marc. 1, 6.). Bei den Reichen war er oft aus Seide oder aus Leinwand oder Baumwolle gewirkt und mit Gold oder Edelsteinen verziert (Dan. 10, 5. 1. Macc. 10, 89.). Wenn man in Bequemlichkeit ruhen wollte, löste man den Gürtel auf; wollte man gehen, insbesondere eine Reise machen oder irgend etwas verrichten, so gürtete man sich, weil sonst das weite Kleid die Bewegung des Körpers gehindert hätte. Für den Krieger insbesondere war es nöthig, daß er fest gegürtet war (Jes. 5, 27.). Sich gürten heißt daher oft gerade so viel, als sich zum Gehen oder zu einer Reise oder zu irgend einem anderen Unternehmen vorbereiten (2. Kön. 4, 29. Hiob 38, 30. 40, 2.). In den Falten des Gürtels bewahrte man wohl auch Geld auf und er diente so als Geldbeutel (Marc. 6, 8.). — Reisende oder Vornehme trugen auch wohl zwei Unterkleider, wovon das obere immer länger als das untere war. Doch scheint diese Tracht immer für luxuriös gehalten worden zu sein (Matth. 10, 10. Luc. 3, 11. 9, 3.). Das dritte Stück der Bekleidung war das Oberkleid, der Mantel, ein viereckiges Stück Zeug von etwa fünf Ellen Länge und drei Ellen Breite, welches so um den Körper gelegt wurde, daß derselbe ganz darin eingeschlagen wurde und außer dem Gesichte nur der rechte Arm frei blieb. An den vier Ecken des Mantels saßen die gelben oder blauen Quasten oder Franzen, die den Juden stets an das Gesetz erinnern sollten (4. Mos. 15, 38—49. 5. Mos. 22, 12.); und die scheinheiligen Pharisäer trugen sie von ungewöhnlicher Größe, weshalb Christus sie tadelte (Matth. 23, 5.), weil sie dadurch zeigen wollten, wie eifrig sie bemüht wären stets das Gesetz vor Augen zu haben. Bei der Art, wie die Juden dieses Gewand umhingen, entstand

ein weiter Busen oder Schooß, eine Art Tasche, welche man gleichfalls zum Tragen größerer Gegenstände benutzte, namentlich auf Reisen, was auch um so leichter ging, als dann auch dieser Mantel um den Leib durch einen Gürtel festgehalten wurde (2. Mos. 12, 34. 2. Kön. 4, 39. Luc. 6, 38.). Das Auflösen dieser Tasche und Ausschütteln des Mantels war, so wie das Waschen der Hände, ein Zeichen, daß man an irgend einer Handlung Anderer nicht Theil nehmen wolle (Apgsch. 18, 6.), auch bedeutete es eben so viel, als das Abschütteln des Staubes von den Füßen, daß man nämlich mit den Bewohnern eines Hauses oder Ortes nichts gemein haben wolle. Der Mantel diente zugleich als Bettdecke, die Israeliten schliefen nämlich auf den Polstern, die an der Wand herumlagen, und bedeckten sich dann mit dem Oberkleide, um so gegen die Nachtkälte geschützt zu sein, weshalb denn auch der Mantel keinem Schuldner genommen, oder als Pfand über Nacht behalten werden durfte (2. Mos. 22, 26 u. 27. 5. Mos. 24, 13.). Dieser Mantel heißt in der Bibel oft bloß Kleid oder auch Oberkleid.

Dies waren die Kleidungsstücke der Juden. Noch findet man auch der Beinkleider erwähnt, die sehr weit und lang waren. Die Priester waren verpflichtet, sie während des Tempeldienstes zu tragen (2. Mos. 28, 42., wo sie Niederkleider heißen), sonst scheinen sie nicht sehr in Gebrauch gekommen zu sein, denn selbst die Könige trugen keine, weshalb das Tanzen des David vor der Bundeslade unschicklich war (2. Sam. 6, 16—22.).

Der Fuß war nur durch eine Sohle, die mit Riemen an die Fußplatte gebunden war, gegen die Hitze des Erdbodens geschützt, daher heißt Jemandem die Riemen auflösen, ihm die Sandalen ausziehen (Matth. 3, 11. Marc. 1, 7.), was die Arbeit der geringsten Sclaven war, und deshalb auch so viel heißt als: die niedrigsten Sklavendienste thun. Sie bestanden aus sehr festem und hartem Leder oder Holz, doch trug man auf Reisen auch wohl eine Art Halbstiefel, da dann bloße Sohlen nicht wohl ausreichten. Im Zimmer trug man keine Schuhe, und pflegte sie bei Besuchen im Vorsaal auszuziehen, ähnlich wie wir etwa im Vorzimmer Hut und Mantel ablegen. Auch heilige Orte betrat man unbeschuhet und im Tempel verrichteten die Priester ihre Dienste barfuß (2. Mos.

3, 5. Jos. 5, 15.). Auch in tiefer Trauer ging man barfuß (2. Sam. 15, 30. Ezech. 24, 17. 23.).

Der noch jetzt übliche Turban der Türken war schon bei den Juden in Gebrauch, er bestand aus einer niedrigen thurmartigen Mütze, die durch gewundene Binden aus einem Stücke baumwollenen oder seidenen oder leinenen Zeuges auf eine künstliche Weise gebildet wurde.

In wie fern sich die Kleidung, die nie aus Baumwolle und Flachs oder aus Wolle und Flachs zugleich gewebt sein durfte (3. Mos. 19, 19.), der jüdischen Weiber von der der Männer unterschieden habe, läßt sich nicht genau bestimmen, jetzt ist sie im Orient der der Männer sehr ähnlich, doch ein Stück gehörte auch schon damals nothwendig zum Anzuge einer Frau, der Schleier (Luther nennt ihn Mantel, 1. Mos. 24, 65.). Die Frauen durften denselben nur im Hause ablegen, und selbst dann nur, wenn kein fremder Mann zugegen war; deshalb dringt auch Paulus auf das Bedecken des Kopfes der Weiber (1. Cor. 11, 5 u. 6.). Der Schleier umgibt fast den ganzen Körper, ist bald von einem dünneren durchsichtigen Zeuge, bald von einem dickeren, doch trägt man jetzt auch kleinere, die nur den Kopf und die Brust verhüllen. Die Augen blieben jedoch in der Regel frei. Bei den Patriarchen scheinen jedoch Frauen und Mädchen unbedenklich ohne Schleier gegangen zu sein (1. Mos. 12, 14. 24, 15 f. — 1. Mos. 20, 16.).

Die Zeuge, woraus die Kleider bereitet waren, waren aus Baumwolle, Wolle oder Leinen gewebt, doch hatten letztere den Vorzug, da sie die Haut nicht so reiben und entzünden (Matth. 27, 59. Marc. 14, 51. Luc. 16, 19.), und waren daher sehr theuer, weshalb in Leinwand gekleidet sein so viel heißt, als reich sein. Seidene Gewänder kamen erst später in Gebrauch. Die Farbe der Kleider war sehr verschieden, doch gehörten bunte Kleider immer zu einem Vorzuge, wie der Rock Josephs (1. Mos. 37, 3. 2. Kön. 13, 18.), obgleich das weiße Gewand als ein Feierkleid betrachtet wurde. Der Priester ging an hohen Festtagen weiß gekleidet, Christus erschien bei der Verklärung in einem weißen Gewande (Marc. 9, 3.), eben so erschienen die Engel in weißen Kleidern (Matth. 28, 3. Offenb. 3, 5. 18. 4, 4. 15, 6.). Die kostbarste Farbe war der Purpur, der vorzüglich, so wie die feineren gewebten Stoffe, aus Phönicien kam, und daher bedeutet die

Redensart, sich in Purpur kleiden, so viel als prächtige Kleider anhaben, Luc. 16, 19., und um Christum im königlichen Schmucke zu verhöhnen, hing man ihm einen Purpurmantel um (Matth. 27, 28.). Die gewöhnlichen Kleider webten und arbeiteten die Frauen (1. Sam. 2, 19. Apgsch. 9, 39.). Der Stoff zu den Kleidern der Armen und zu den Bußkleidern war der gröbste, er war aus Kameelhaaren gefertigt, die Reichen trieben dagegen großen Prunk mit ihren Anzügen, und wechselten dieselben bei festlichen Gelegenheiten oft, durchräucherten sie mit wohlriechenden Sachen (Ps. 45, 9.). Besonders prachtvolle Kleider trugen sie bei festlichen Gelegenheiten [Feierkleider (2. Kön. 5, 5 u. 22.), hochzeitliche Kleider (Matth. 22, 11.)] und beschenkten sich gegenseitig damit (1. Mos. 45, 22. Richt. 14, 12. 2. Kön. 10, 22.). Gewöhnlich wurden die Einladungen zu Festen mit solchen Geschenken begleitet und die Gäste mußten diese Kleider anziehen, wenn sie den Hausherrn nicht beleidigen wollten; daraus erklärt sich das Gleichniß von der Verstoßung des Gastes ohne hochzeitliches Kleid (Matth. 22, 11 — 13.). Eben so hatten sie eigene Trauerkleider, die aus grobem schwarzen Zeuge bestanden un die Form eines Sackes hatten, in dem oben und an den Seiten Löcher für den Kopf und für die Arme befindlich waren; der Trauernde wusch sich nicht und bestreuete sich den Kopf mit Asche (1. Mos. 37, 34. Jon. 3, 8. Luc. 10, 13.).

Außerdem gehörte zu einer vollständigen Kleidung das Schweißtuch, aus leinenem oder baumwollenem Zeuge gefertigt, ähnlich unserm Taschentuche; es war in der heißen Luft Palästinas sehr nöthig, um Anderen und sich selbst den Schweiß vom Gesichte zu trocknen. Man hatte sie sehr prachtvoll, selbst gestickt, und benutzte sie auch um den Kopf der Leichen darin einzuwickeln (Joh. 11, 44. 20, 7.).

Auf Reisen bediente man sich zum Fortschaffen der Bedürfnisse der Taschen (Matth. 10, 10.).

Am meisten Sorgfalt wandten die Juden auf ihre Haare, die sie als eine Zierde des Menschen betrachteten, doch nie bei den Männern ganz lang wachsen ließen (2. Sam. 14, 26. 1. Kor. 11, 14.), ein Kahlkopf war ihnen deshalb so verächtlich, daß selbst die Kinder ihn verspotteten, wie den Elisa (2. Kön. 2, 23.). Man trug die Haare in Locken (Richt. 16, 13.), und salbte sie (Matth.

5, 17. Marc. 14, 3. Joh. 12, 3.) mit wohlriechendem Oele, Nardenöl, welches aus der Wurzel einer ostindischen Nardenpflanze gewonnen wurde. Eben so pflegte man seinen Bart, den man auch wohl mit wohlriechenden Sachen räucherte; und wenn es ein Zeichen von Ehrerbietung war, den Bart eines Andern zu küssen (2. Sam. 20, 9.), so war es eine der gröbsten Beleidigungen, ihm denselben zu beschmutzen oder abzuschneiden (2. Sam. 10, 4.). Nur bei Trauerfällen beschor man den Bart und ließ ihn ungeordnet (Esra 9, 3. Jerem. 41, 5.), um dadurch seine große Betrübniß zu zeigen. Frauen pflegten ihre Haare sorgfältig, kräuselten, flochten sie (Jes. 3, 24. Jud. 10, 3. 1. Petr. 3, 3.), und verzierten sie mit Perlen, Edelsteinen, Gold (1. Tim. 2, 9. 1. Petr. 3, 3.).

Außerdem trugen die Juden auch schon Finger-Ringe (1. Mos. 38, 18. Luc. 15, 22. Jacob. 2, 2.), und die Ringe der Fürsten, die als ein Beweis ihres Willens ihren Beauftragten gegeben wurden, waren wahrscheinlich eine Art Siegelring (1. Mos. 41, 42. Ester 3, 10—12. 8, 2.). Die Edelsteine, deren der Hohepriester selbst zu seiner Amtshandlung mehrere bedurfte, wurden als Schmuck benutzt, und Gold- und Silber-Stickereien waren nicht unbekannt, wie die goldenen Cherubim in den Umhängen und Vorhängen der Stiftshütte beweisen. Die Frauen trugen viel Ringe an den Armen, Händen und Füßen, in den Ohren und der Nase (1. Mos. 24, 22. Jes. 3, 16—24.) Perlenschnüre, goldene Ketten und Spangen um den Hals, Riechbüchschen, in der Form von Bisamäpfeln und kleine metallene Spiegel (Hiob 37, 18.). Sie bedienten sich auch der Schminke und künstlicher Mittel, die Augen zu verschönern, wie noch die jetzigen Morgenländerinnen einen starken Gebrauch davon machen (2. Kön. 9, 30.). Maalzeichen an seinem Leibe (eingeätzte Figuren oder Namenszüge) anzubringen, war den Juden verboten (3. Mos. 19, 28. 5. Mos. 14, 1.); doch kam es vor, daß sie sich zum Zeichen der Trauer die Haut ritzten (Jerem. 16, 6. 41, 5. 47, 5. 46, 37.).

4. Beschäftigungen.

Die hauptsächlichsten Beschäftigungen der Juden waren Ackerbau und Viehzucht und die damit zusammenhängenden Gewerbe; dem Handel haben sie sich erst seit ihrer Zerstreuung zugewendet. In den Söhnen des Adam finden wir bereits den Ackerbauer und den Hirten

(1. Mos. 4, 2.), doch tritt in der Geschichte der Patriarchen, deren größter Reichthum in Sklaven und Heerden bestand, nur der letztere auf; sie führten ein Nomaden-, d. h. herumziehendes Hirtenleben, wie dies Jabal eingeführt hatte (1. Mos. 4, 20.). Erst durch Josephs Fürsorge hörte das herumschweifende Leben auf (1. Mos. 47.), denn Jakob mit seiner ganzen Familie bezog das Land Gosen. Das Vieh, welches vorzüglich gezogen wurde, war: 1) Schafe (1. Mos. 30, 32. 32, 14.), deren man jetzt noch im Morgenlande drei Arten, das gemeine, das feine und das fettschwänzige findet. 2) Ziegen (1. Mos. 30, 35. 32, 14.). 3) Rinder, unter denen die von Basan am berühmtesten waren, sie scheinen sehr stark und wild gewesen zu sein (Psalm 22, 13.), und die Hörner werden oft als der Sitz der Stärke bildlich gebraucht. Man bediente sich der Ochsen zum Austreten des Kornes, deshalb heißt es: du sollst dem Ochsen, der da drischet, das Maul nicht verbinden. 4) Esel, ein in wärmeren Ländern sehr lebhaftes Thier, das namentlich zum Lasttragen, Reiten (4. Mos. 22, 21. Matth. 21, 2. u. f.) und zum Umtreiben der Mühlen sehr geschickt war. 5) Das Kameel, diese herrliche Hülfe der Morgenländer, namentlich der wasserarmen Gegenden, weil dies Thier vermöge seines inneren Baues an sechszehn Tage ohne zu trinken ausdauern kann. Rebecca erzeigte dem Elieser einen großen Dienst dadurch, daß sie seine Kameele tränkte (1. Mos. 24, 19.). Man bediente sich dieses Thieres sowohl zum Lasttragen als zum Reiten, und die Milch desselben, so wie das Fleisch, sollen wohlschmeckend sein. Doch durften die Hebräer das Kameelfleisch eben so wenig wie das Schweinefleisch essen (3. Mos. 11. 4.). Hunde, Schweine und Pferde scheinen die Patriarchen nicht gehalten zu haben, erstere waren sehr verachtet, und die Redensart: den Hunden vorgeworfen werden, zeigt an, daß der Gegenstand zu nichts mehr tauglich sei. Ebenso waren die Schweine, deren Fleisch in den heißen Ländern ungesund ist, weil es leicht Ausschlag erzeugt, weshalb Moses den Genuß desselben untersagt, bei den Juden nicht beliebt, und der Gebrauch der Pferde scheint erst unter Salomo eingeführt zu sein (1. Kön. 4, 26.), denn Josua machte die in Palästina vorgefundenen unbrauchbar (Jos. 11, 9.), und noch David folgte seinem Beispiele (1. Chron. 19, 4.).

Nachdem die Juden sich im Lande Canaan einen sichern Besitz erworben hatten, begannen sie Ackerbau zu treiben, als dessen Be-

gründer der Sohn Adams, Cain, zu betrachten ist. Zur Bestellung des Feldes bediente man sich schon früh des Pfluges (Hiob 1, 14. Luc. 9, 62.), der von Ochsen oder Eseln gezogen wurde, die mit Hülfe eines Stachels angetrieben wurden, woher die Redensart: wider den Stachel lecken, stammt (Apgsch. 9, 5.). In der Zeit vom Oktober bis Ende December wurde die Saat ausgestreuet, die hauptsächlich in Gerste, Flachs, Weizen, Spelt, Hirse, Wicken, Linsen und Kümmel bestand; im April begann die Ernte, die bis zu Pfingsten dauerte, wo dann das geschnittene Korn im Felde auf einer dazu bereiteten Tenne von Ochsen und Eseln ausgetreten wurde (5. Mos. 25, 4. Ruth 3, 2. 3. Richt. 6, 37.), oder man trieb Wagen darüber, doch die feineren Saamen-Arten schlug man mit Stöcken aus (Jes. 28, 27. 28.). Durch Worfeln wurden dann die Körner vom Stroh geschieden (Matth. 3, 5. Luc. 3, 17.), welches letztere durch das Stampfen der Thiere ganz zermalmt, mit den Stoppeln zu Asche verbrannt und als Dünger benutzt wurde. Bei der Dürre in Palästina war das reife Korn leicht zu entzünden, und daher haben wir uns es leicht zu erklären, daß Simson, um den Philistern zu schaden, Füchse mit brennenden Stoffen durch das Korn jagt. Außerdem wurde auch, namentlich im Thale am Sorek (Traubenthale) der Weinbau lebhaft betrieben (1. Mos. 49, 11. 4. Mos. 13, 24. 5. Mos. 6, 11. 2. Kön. 18, 32.). In der Mitte des September begann die Weinernte, die mit großem Jubel gefeiert wurde (Jes. 16, 10.), und nach allen Andeutungen der Bibel verstand man die Behandlung des Weines schon sehr gut; so ist vom Keltern die Rede (Jes. 16, 10. Matth. 21, 33.), vom Aufbewahren desselben in Schläuchen und vom Gähren desselben (Hiob 32, 19. Matth. 9, 17. Marc. 2, 22.), und der Genuß des süßen Weines wird (Apgsch. 2, 13.) erwähnt. Oft dient der Weinbau zu Vergleichen, (so Joh. 15, 1. Offenb. 14, 20.). Eben so kannten sie auch die Obstbaumzucht, so führt Paulus das Pfropfen bildlich an (Röm. 11, 17.) und Luc. 13, 15. spricht der Herr vom Auflockern des Erdbodens und Düngen um einen Feigenbaum her, der fruchtbar gemacht werden sollte. Die vorzüglichsten Obstbäume sind: der Feigenbaum, der Oelbaum, die Dattelpalme und die gleichfalls dahin zu rechnende Balsamstaude. —

Die Gewerke scheinen bei den Israeliten, wenngleich sich dies Volk nie darin auszeichnete, doch fortwährend betrieben zu sein, na-

mentlich seit dem babylonischen Exile, ja es scheint, daß auch die, welche eine gelehrte Bildung sich erwarben, ein Handwerk lernten; so war Paulus, der Schüler des Gamaliel, ein Zelt- und Teppichweber (Apgsch. 18, 3.), daher das Sprüchwort: wer seinen Sohn kein Handwerk erlernen läßt, macht ihn zu einem Diebe. Im neuen Testamente werden folgende jüdische Gewerke genannt: der Zimmermann Joseph, der Vater Jesu, der Schmidt Alexander (2. Timoth. 4, 14.), und im alten Testamente wird Tubalkain als Erfinder der Schmiedekunst und sein Bruder Jubal als Erfinder der Musik genannt (1. Mos. 4, 21. 22.). Uebrigens wurden bei ihnen gewiß alle Handwerker gefunden, wenngleich sie nicht näher angedeutet werden. Handel wurde von den Juden wenig getrieben. Doch ging schon im patriarchalischen Zeitalter die Karawanenstraße aus Arabien nach dem mittelländischen Meere und Aegypten durch Palästina und ismaelitische Kaufleute zogen durch das Land (1. Mos. 37, 25.). Salomos Flotten beschifften schon das rothe Meer bis Ophir (1. Kön. 9, 26. 28.). Nach der Theilung des Reiches wurde viel Handel mit Tyrus getrieben (Ezech. 27, 17.). Hauptsächlich waren Gewürze, Balsam, Honig und Korn Handelsartikel, die theils im Lande selbst, theils in Arabien gewonnen wurden. —

Weniger waren die Juden zum Kriegsdienste zu brauchen, und eben so wenig beschäftigten sie sich mit der Jagd, als deren Begründer Nimrod (1. Mos. 10, 9.) genannt wird; Ismael (1. Mos. 21, 20.), Esau sind Jäger (1. Mos. 21, 20.), aber dann tritt dieses Getreibe zurück, um so mehr als die Geräthschaften, Bogen und Pfeile, nicht wohl dazu ausreichen mochten, später scheint man sich mehr auf Einfangen der wilden Thiere in Gruben und Netzen beschränkt zu haben (Ps. 9, 16. Sprüch. 1, 17. 16, 27.). Die jagdbaren Thiere waren: Löwen, Leoparden, Tiger, Antilopen, Bären, Hirsche, Hasen, Wölfe, Füchse, Wachteln und Rebhühner. Das Kriegswesen der Juden war anfänglich so geordnet, daß zur Zeit der Noth die wehrhaften Männer sich unter den Anführern, Richtern, sammelten und ins Feld zogen, nach Beendigung des Krieges kehrte jeder in seine Wohnung zurück. Die Gefangenen wurden entweder niedergemetzelt, oder als Sklaven fortgeführt. So machte es Abraham (1. Mos. 14, 14.), und bis zu David hin behielt man dies bei; nur wer ein neues Haus bauete, einen Wein- oder Oelberg

anlegte, sich verlobt hatte, oder noch kein Jahr verheirathet war, und wer endlich keinen Muth hatte, wurde von den Kriegsdiensten befreiet (5. Mos. 20, 5—8.). Seit Davids Zeit scheinen stehende Heere Sitte geworden zu sein, doch erfolgten auch später noch öfter allgemeine Aufgebote. Die Soldaten der Juden waren nur Fußsoldaten, doch wurden sie in leichte und schwere eingetheilt. Die üblichen Waffen waren ein kurzes zweischneidiges Schwert, eine Elle lang (Richt. 3, 16.), ein Spieß, oder Speer, von zehn bis funfzehn Fuß Länge, mit einer eisernen Spitze (2. Sam. 2, 23. Joh. 19, 34.), ein kürzerer Wurfspieß, der an einem Riemen, um ihn wieder zurückziehen zu können, befestigt war (1. Sam. 18, 10. 11.), Bogen und Pfeile, und eine Handschleuder aus ledernen Riemen, um Metallkugeln oder Steine damit zu werfen (Richt. 20, 16. 1. Sam. 17, 49.). Zum Schutze gegen die Feinde trug man erzene Brustharnische oder Panzer (1. Sam. 17, 5.), Arm- und Beinschienen von Metall (1. Sam. 17, 6.), Helme aus Metall, die eine Wölbung bildeten (1. Sam. 17, 5.), und einen Schild, welcher bald rund, bald oval oder halbrund war, aus geflochtenen Zweigen oder leichtem Holz, mit dicken Thierhäuten oder Metallblech überzogen (1. Sam. 17, 6.), Salomo ließ sie mit Gold überziehen (1. Kön. 10, 6.). Bei den Römern waren die großen Schilde vier Fuß lang und zwei bis drei Fuß breit. In der Bibel werden (2. Mos. 14, 17. Richt. 4, 3. 2. Sam. 10, 18.) auch Streitwagen erwähnt, deren sich die Feinde der Juden bedienten; dies waren zweiräderige, mit Metall überzogene Wagen, in denen, bis zur Brust von dem Wagenkasten geschützt, ein Kämpfer und ein Wagenlenker stand; an den Achsen waren gewöhnlich noch Sensen angebracht. Zum Stürmen der Festungen bediente man sich der Wurfgeschütze, um große Steine in die Stadt zu schleudern, beweglicher Thürme, die an die Mauern herangeschoben wurden, Mauerbrecher, die aus schweren Balken bestanden, deren Enden in Form von Widderköpfen stark mit Metall belegt waren, weshalb man sie auch wohl Widder nennt (Hesek. 4, 2.), und Sturmleitern; auch warfen die Belagerer wohl rings um die Stadt herum Schutt- und Erdwälle auf (2. Kön. 19, 32. 25, 1. Hesek. 4, 2.), oder errichteten aus den Wagen eine sogenannte Wagenburg (Luc. 19, 43.), theils um gegen Ausfälle gesichert zu sein, theils um die Belagerten von allen Seiten abzuschneiden. Die Anführer im Kriege hatten eigene Waffenträger (1. Sam. 14, 1.),

die ihre Waffen ihnen trugen und als Boten dienten. Herodes Agrippa hatte eigene stehende Truppen (Apgsch. 12, 4.), die in Viertheils-Abtheilungen zerfielen; ob aber die Juden auch wie die Römer bestimmte Truppen-Abtheilungen hatten, darüber ist uns nichts gesagt. Die römischen Soldaten zerfielen in Legionen zu 6000 Mann, welcher Ausdruck auf die Heerschaar der Engel angewendet ist (Matth. 26, 53.), die wieder in zehn Cohorten und fünfundfunfzig Centurien zerfielen, denen eigene Präfecte, Centurionen oder Hauptleute vorstanden; solche Abtheilung nennt Luther: Schaar (Matth. 27, 27. Marc. 15, 6. Apgsch. 10, 1. 21, 31. 27, 1.). —

Die wissenschaftlichaftliche Bildung der Juden scheint sich nur auf Kenntniß des jüdischen Gesetzes (Schriftgelehrte) und Arzneikunde beschränkt zu haben. Unter den Künsten wurde besonders die Dichtkunst gepflegt, wovon noch die poetischen Bücher des alten Testaments zeugen, und auch Musik, die sie zum Gottesdienste benutzten, war ihnen nicht fremd. Die musikalischen Instrumente, deren sich die Hebräer bedienten, waren natürlich weit einfacher als die bei uns gebräuchlichen. Ihre Einrichtung ist uns nicht mehr durchgängig genau bekannt, und sie können nur vergleichungsweise mit Namen unserer Instrumente bezeichnet werden. Sie waren theils 1) Schlag- und Bewegungs-Instrumente, ähnlich unseren Tambourins, Becken, Castagnetten (Luther: Cymbeln, Schellen, Pauken. 2. Sam. 6, 5. 1. Chron. 14, 8. 2. Mos. 15, 20. Richt. 11, 34.), theils 2) Blasinstrumente, ähnlich unseren Sackpfeifen, Flöten, Trompeten, Hörnern, Posaunen (Luther: Pfeifen, Trommeten, Posaunen: Hiob 21, 12. 1. Kön. 1, 40. 4. Mos. 10, 2. 3. Mos. 25, 9. Jos. 6, 4.), theils 3) Seiteninstrumente, ähnlich unseren Guitarren und Harfen (Luther: Harfe, Geige, Laute, Psalter. 1. Mos. 31, 27. 1. Sam. 16, 16. 23. 18, 6. Dan. 3, 5. 15. 1. Sam. 10, 5. 2. Sam. 6, 5.).

5. Das Familienleben.

Vor Moses fand unter den Juden kein Gesetz Statt über die Ehe und die ehelichen Verhältnisse, sondern es beruhete Alles auf dem Herkommen. Durch die Gesetze Mosis wurden feste Bestimmungen über verbotene Ehen, Ehescheidungen u. s. w. getroffen. Verboten waren 1) Heirathen zwischen nahen Blutsverwandten oder

nahen Verschwägerten (3. Mos. 18, 6—18. 20, 11—21.); nur in dem letzteren Falle fand dann eine Ausnahme Statt, wenn ein verheiratheter Mann kinderlos starb. Dann mußte sein Bruder die Wittwe heirathen, und der erste Sohn, der aus dieser Ehe hervorging, galt als der Sohn des Verstorbenen und trat in dessen Rechte ein (5. Mos. 25, 5—6. Ruth 4, 5. Matth. 22, 24—28.). Man nennt diese Ehe Pflichtehe oder auch Leviratsehe (levir lat. Schwager). Doch konnte der lebende Bruder diese Verehelichung ablehnen, mußte sich aber dafür eine öffentliche Beschimpfung gefallen lassen (5. Mos. 25, 7—10.). Verboten waren ferner 2) die Ehen zwischen Israeliten und Cananitern (2. Mos. 34, 16. 5. Mos. 17, 3.), welche schon Abraham (1. Mos. 24, 3.) und Isaak (1. Mos. 28, 1.) zu vermeiden strebten, während die Ehen mit den Töchtern anderer Völker gestattet waren (5. Mos. 21, 11. ff. Ruth. 1, 4. 4, 13.). Jenes Verbot sollte die Verbindung zwischen den Israeliten und den heidnischen Völkern, die in Canaan wohnten, verhüten, weil die Israeliten durch diese leicht zum Götzendienst verleitet werden konnten. Die Verheirathung mit Frauen anderer Stämme hielt man wahrscheinlich für weniger bedenklich. Doch wurden nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschafte auch solche Ehen streng untersagt (Esra 9, 2. ff. 10, 3. Nehem. 13, 23.). — Andere Beschränkungen der Ehe fanden nur Statt bei den Priestern, welche nur keusche Jungfrauen und ehrbare Wittwen, heirathen durften (3. Mos. 21, 7.), und bei den sogen. Erbtöchtern, d. h. denjenigen Töchtern, welche, weil sie keine Brüder hatten, in das Erbe ihrer Väter eintraten. Diese durften nur in ihrem Stamme heirathen (4. Mos. 36, 6—10.).

Die Ehe ward von den Vätern (1. Mos. 34, 4. 38, 6. 1. Kor. 2, 17.), und nur wenn kein Vater da war, von der Mutter (1. Mos. 21, 21.) geschlossen, und zwar so, daß der Vater seinem Sohne eine Gattin suchte. Der Bräutigam mußte die Braut durch Geschenke kaufen, wovon ein Theil auch wohl dem ältesten Bruder zufiel. Der Kaufpreis hieß auch wohl Morgengabe (1. Mos. 34, 12.), und bestand bisweilen in zu leistenden Diensten wie beim Jakob (1. Mos. 19, 18. und ff.). David mußte sich die Tochter Sauls durch Besiegung von 100 Philistern erwerben. Frauen, die nicht gekauft, sondern von den Eltern dem Bräutigam geschenkt waren, hatten größere Rechte und Freiheiten, doch wurde

auf die Wünsche der Mädchen keine Rücksicht genommen, sondern der Eltern Wille war Gesetz, wobei jedoch auch der älteste Bruder um Rath gefragt wurde, [so Laban als Bruder der Rebekka (1. Mos. 24, 50.)], oft auch die sämmtlichen Brüder (1. Mos. 34, 11). Die Ehebedingungen wurden mündlich verabredet; nach der Gefangenschaft wurde ein schriftlicher Vertrag darüber aufgenommen (Tob. 7, 16.), worauf dann, gewöhnlich nach einem Zeitraum von etlichen Tagen (1. Mos. 24, 55.), die Hochzeit erfolgte, welche oft mehrere Tage dauerte, so Simsons 7 Tage (Richt. 14, 12.) und dann zog die Braut zu ihrem Manne, der sie in Begleitung seiner Freunde mit Jubel und Musik in sein Haus führte. Die Freundinnen folgten der Braut mit Fackeln, die aus Stäben bestanden, auf denen oben Lampen angebracht waren, worauf Christus Matth. 25, 1—12. hindeutet. Eine eigentliche Trauung war nicht gewöhnlich; doch pflegte man Segenssprüche über das Brautpaar auszusprechen (1. Mos. 24, 60. Ruth. 4, 11. Tob. 7, 15.). Die verheiratheten Frauen waren nun das Eigenthum der Männer, und diese konnten sie deshalb wieder entfernen, sobald sie ihnen nicht gefielen; doch Moses schränkte auch diese Willkür dadurch ein, daß der Mann der Frau einen Scheidebrief, d. h. eine schriftliche Bescheinigung geben mußte, daß er sie aus dem Hause entlassen hatte (5. Mos. 24, 1.). Dadurch wurde bei der geringen Verbreitung der Schreibekunst in jener Zeit die Ehescheidung bedeutend erschwert und zugleich die entlassene Frau gegen den Verdacht leichtsinniger und böswilliger Entfernung sicher gestellt. Zu Jesu Zeit hatten sich die Erklärer jener Stelle in zwei Parteien gespalten: die eine verstand dieselbe (und zwar die Worte „um etwa einer Unlust willen"), so daß jedes, auch das geringste Mißfallen, als Ursache zur Scheidung angesehen wurde; die andere bezog sie blos auf den Ehebruch. Christus verwirft jede Scheidung, mit Ausnahme der, die um des Ehebruchs willen geschieht (Matth. 19, 3—9.). Die geschiedene Frau durfte einen anderen Mann heirathen, aber dann nicht wieder zu dem ersten zurückkehren, gleichviel, ob der zweite starb oder sie auch wieder entließ (5. Mos. 24, 2—4.). Ehebrecher und Ehebrecherinnen wurden nach 3. Mos. 20, 10. getödtet, und wie aus Joh. 8, 5. hervorgeht, gesteinigt, dasselbe traf auch die Verlobte, sobald sie sich eines solchen Vergehens schuldig machte (5. Mos. 22, 23. 24.), ja selbst die verheirathete Frau, von welcher nachher bekannt wurde, daß sie vor

ihrer Verheirathung Hurerei getrieben hatte (5. Mos. 22, 13—21.). Der Ausdruck wird in der Bibel auch oft bildlich gebraucht, für alle Uebertretungen der Gebote Gottes, wie überhaupt der Götzendienst als ein unsittliches Leben bezeichnet wird (2. Mos. 34, 15. Richt. 2, 17. Matth. 16, 4.). Mehrere Weiber zu haben, war den Juden nicht verboten; so hatte Jacob zwei rechtmäßige Frauen (1. Mos. 29,). David nahm neben der Michal noch die Abigail, und außerdem noch Achinoam von Jesreel zum Weibe (1. Sam. 25, 42. 43.); später vermehrte er die Zahl seiner Frauen sogar noch (2. Sam. 5, 13.). Salomo hatte sogar „700 Weiber zu Frauen" (1. Kön. 11, 3.). Außer den eigentlichen Gattinnen durften sie selbst noch, besonders, wenn diese keine Kinder bekamen, „Kebsweiber" halten, die in der Regel aus den Sklavinnen genommen wurden. Gewöhnlich mag indessen doch wohl jeder Mann nur ein Weib gehabt haben, da schon eine größere Wohlhabenheit dazu gehört, mehrere Frauen und deren Kinder zu ernähren. Das Halten vieler Frauen scheint fast ein Gegenstand des Luxus gewesen zu sein. Die eigentlichen Gattinnen und ihre Kinder waren einander gleichberechtigt; die Kebsweiber galten nur als bevorzugte Sklavinnen und ihre Kinder erbten nicht mit den Kindern jener, sondern wurden mit freiwilligen Geschenken, die ihnen der Vater gab, abgefunden (1. Mos. 21, 10. 24, 36. 25, 6.).

Die Frauen wurden bei den Juden allerdings geringer geachtet, als bei den christlichen Völkern; standen aber doch in höherem Ansehn und waren weniger eingeschränkt, als dies bei den heidnischen Völkern jener Zeit der Fall war und bei den Morgenländern noch gegenwärtig der Fall ist. Sie besorgten das Hauswesen, wurden bei den Heerden beschäftigt, waren auch Fremden sichtbar und zugänglich (1. Mos. 12, 14. 20, 2. 24, 11. 29, 9. Richt. 4, 17.) und führten gewöhnlich auch die Aufsicht über die Dienstboten (Sklaven). Viele Kinder wurden als Segen Gottes betrachtet, und Kinderlosigkeit war ein starker Grund zur Scheidung, deshalb wünschten alle Bekannte einer Mutter Glück zum Kinde (Luc. 1, 58.), und es wurden große Freudenfeste nach der Geburt eines Kindes angestellt. Die Knaben wurden 8 Tage nach ihrer Geburt durch die Beschneidung in den Bund mit Gott aufgenommen (2. Mos. 4, 25. 3. Mos. 12, 3. Luc. 1, 59. 2, 21.), und hatten so die Rechte und Pflichten aller Juden. Bei der Beschneidung erhielten sie zugleich ihren

Namen. Die Eltern waren Erzieher und Lehrer der Kinder, die Knaben bekamen jedoch auch oft, wenn sie zu Jünglingen herangereift waren, bei den Leviten, oder bei Schriftgelehrten Unterricht, dessen Hauptgegenstand das Gesetz Mosis war. Der erstgeborene Sohn eines Juden hatte vor den übrigen Brüdern einen bedeutenden Vorzug, indem er nicht allein, wie dies namentlich in dem Zeitalter der Patriarchen hervortritt, der Priester, das Oberhaupt der Familie wurde, sondern auch bei Beerbung seiner Eltern ein doppeltes Erbtheil erhielt. Nur durch seinen freiwilligen Zurücktritt, wie Esau that, konnte ihm dies Recht genommen werden (1. Mos. 25, 31—34.), oder ein großes Verbrechen konnte ihn desselben unwürdig machen, wie Ruben (1. Mos. 49, 3—4.), doch blieb ihm im ersteren Falle immer das doppelte Erbtheil, was Jacob aber dem Esau dadurch zu entwenden wußte, daß er ihm den Segen des Vaters stahl, mit dem dieser Vortheil verbunden war. Jacob theilte es unter die drei Söhne, Juda, der Stammfürst wurde, Levi, dem er das Priesterthum ertheilte, und Joseph, der das doppelte Erbtheil erhielt. So lange der Vater lebte, führte dieser das Regiment, und der Segen und Fluch des Vaters waren für jedes Kind gleich wichtig, ja Moses verhing über ungehorsame Kinder selbst die Todesstrafe (5. Mos. 21, 18—21.) Auch waren die Söhne verpflichtet, ihren alten Vater zu ernähren, doch wurde diese Pflicht später, namentlich von den Pharisäern, oft umgangen, indem sie das den Eltern zu Gebende im Tempel opferten (Matth. 15, 4—6.). Die Töchter gingen, sobald Brüder da waren, bei der Erbschaft leer aus, doch wurden sie und die Mütter von ihren Brüdern, bei denen sie blieben, erhalten. Ueberhaupt wurden sie sehr streng behandelt, und unsittliches Betragen mit dem Tode durch Feuer bestraft (1. Mos. 38. 24.), doch mußten auch die Brüder sie beschützen und selbst rächen (1. Mos. 34, 27.). Uebrigens wird der Ausdruck Bruder in der Bibel auch für nahe Verwandte gebraucht, wie Abraham sich und seinen Vetter Loth Gebrüder nennt. Ob es in diesem Sinne zu verstehen ist, wenn im neuen Testamente von Brüdern Christi die Rede ist (Marc. 6, 3. Joh. 7, 3.), darüber sind die Erklärer verschiedener Meinung.

Die Dienstboten waren meistentheils Sklaven (von Luther gewöhnlich Knechte genannt). In der Anzahl solcher Leibeigenen, die mit ihren Nachkommen dem Herrn gehörten, bestand ein großer

Theil des Reichthums (1. Mos. 13, 14.). Diese Sklaven waren, wenn sie nicht von Sklaven schon geboren waren, entweder Kriegsgefangene, wie einige der unterworfenen Völkerschaften Palästinas, oder sie waren gekauft, wie Joseph von den midianitischen Kaufleuten (1. Mos. 37, 28.), oder sie waren auch wegen Schulden, die sie nicht hatten bezahlen können, mit ihrer ganzen Familie in die Sklaverei gekommen (2. Kön. 4, 1. Matth. 18, 25.). Auch konnten sich Juden, die sich nicht selbst ernähren konnten, selbst als Sklaven verkaufen, doch wurden sie dann besser behandelt als die übrigen (3. Mos. 25, 39. 40. und 47. bis 49.). Früher hatte der Herr selbst das Recht, seine Sklaven willkürlich zu tödten, doch Moses verbot dies, und setzte fest, daß ein von seinem Herrn hart verletzter Sklave frei gegeben werden mußte (2. Mos. 21, 20. 26. 27. und 32.), doch blieb der Stand immer verachtet, weshalb im neuen Testament auch das Verhältniß des Sünders und das Judenthum mit der Sklaverei verglichen wird (Joh. 8, 32. Röm. 6, 16. bis 22. Galat. 4, 1. und ff. 5, 1.), und Paulus sich veranlaßt fand, die Christen zur Milde gegen die armen Menschen zu ermahnen (Eph. 6, 8. und 9. Col. 4, 1.). Um den hebräischen Sklaven die Möglichkeit einer Freilassung zu verschaffen, ordnete Moses an, daß mit jedem Sabbathjahre der Herr sie frei geben mußte, und damit ihre Existenz gesichert sei, erhielten sie eine Ausstattung an Schafen, Korn und anderen Früchten (5. Mos. 15, 12—15.) Wollte aber der Sklave bei seinem Herrn bleiben, so wurde er vor Gericht an die Thür gehalten und sein Ohr mit einem Pfriemen durchbohrt, zum Zeichen, daß er nun zeitlebens zum Hause gehöre (2. Mos. 21, 5—6.) Die Sklaven waren auch zuweilen Lehrer der Kinder, und die Sklavinnen auch wohl Ammen (1. Mos, 35, 8.), die dann, als zur Familie gehörig, besser gehalten wurden.

Außer den Sklaven finden wir auch Tagelöhner erwähnt, die man, je nachdem man ihrer zur Arbeit bedurfte, auf ganze Tage oder nur auf Stunden für Lohn annahm (Matth. 20, 1—16.), solche waren natürlich ganz frei und ungebunden.

Wenn ein Glied der Familie gestorben war, so drückte ihm einer seiner nächsten Verwandten oder Freunde die Augen zu (1. Mos. 46, 4.), worauf der Körper gewaschen, in ein großes Tuch gewickelt oder an den einzelnen Gliedern mit Binden umwunden, bei Vornehmen von Außen mit Myrrhen und Aloe (Joh. 19, 39.), einbal-

samirt und eingesalbt, und dann so weit wie möglich von allen lebenden Wesen entfernt wurde, weshalb man auch das Zimmer auf dem Dache zur Leichenkammer benutzte (Apgsch. 9, 37.); dies geschah weil die Berührung einer Leiche verunreinigte, weshalb die strengen Juden Speisen und Getränke nicht genossen, in denen ein Insekt ertrunken, oder in die ein todtes Thier gefallen war. Sobald das Grab fertig war, legte man die Leiche hinein, um sich so vor aller ferneren Verunreinigung zu bewahren. Die schnelle Beerdigung der Leichen war in einem so warmen Lande, wie Palästina, sehr nothwendig; durch die Bestimmungen wegen der Verunreinigung durch das Berühren eines Leichnams (4. Mos. 19, 11.), die eben darin ihren Grund haben mochten, wurde diese Eile gewiß noch gesteigert. Die Gräber waren theils natürliche Höhlen, theils künstliche Vertiefungen in Felsenwänden, mit verschiedenen Abtheilungen, in welchen in einzelne Nischen die Körper gelegt wurden, (Matth. 27, 59. Marc. 15, 46. Luc. 23, 53. Joh. 11, 44. 19, 40. 20, 7.). Der Eingang zu den Gräbern wurde theils durch große Steine, die man davor wälzte, theils auch durch große steinerne Thüren bedeckt, wie man deren noch jetzt in Palästina findet, (Matth. 27, 60. 28, 2. Marc. 15, 46. 16, 3. 4. Luc. 24, 2. Joh. 11, 38. 20, 1.). Freunde oder Verwandte besorgten die Bestattung der Todten, wie die Jünger des Johannes ihrem Lehrer, Joseph von Arimathia dem Heiland (Marc. 6, 29. 15, 45—47.), indem sie ihn selbst hinaustrugen in die von der Stadt entfernten Gräber, die jeder Jude floh, weil ihre Berührung verunreinigte und sie nur der Aufenthalt von Aussätzigen und Besessenen waren; deshalb wurden auch die Eingänge weiß angestrichen, damit selbst in der Nacht Jeder gewarnet sei, nicht zu nahe zu treten, woraus sich die Stelle (Matth. 23, 27. Luc, 11, 44.) erklärt. Oft lagen sie auch in Gärten, umgeben von Bäumen, und so den Blicken der Menge entzogen (Matth. 8, 28. Luc. 7, 12. Joh. 19, 41.), und waren größtentheils Familienbegräbnisse (1. Mos. 23, 17. 50, 13. Matth. 27, 60.), nur für ärmere Juden oder für Fremdlinge und Verbrecher hatte man im Thale Josaphat einen allgemeinen Begräbnißort, den man durch Ankauf des Töpferackers für das Blutgeld des Judas vergrößerte (Matth. 27, 6—10.).

Bei den Juden finden wir in der Bibel auch ein Beispiel von der Verbrennung der Leichen, namentlich (1. Sam. 31, 12.), wo die Jebusiter den Körper Sauls auf diese Weise begraben.

Alle Bekannte, die sich schon zum Klagen und Trösten im Hause der Verstorbenen einfanden, begleiteten die Leiche zum Grabe, doch scheint es auch schon eigene sogenannte Klageweiber gegeben zu haben, die durch lautes Weinen die Gemüther noch mehr erregten (Matth. 9, 23. Joh. 11, 3.). So bald die Leiche auf die Straße kam, schloß sich jeder Begegnende an den Zug an, der von Musikern angeführt wurde, die Luther (Matth. 9, 23.) Pfeifer nennt.

Denkmäler für Todte finden wir erwähnt 1. Mos. 35, 20. Matth. 23. 29, die in Ausschmückung der Gräber durch Malereien und Bildhauer-Arbeiten bestanden.

Als Zeichen großer Trauer betrachtete man das schon oben erwähnte Trauergewand, die Leidtragenden saßen an der Erde, wuschen und salbten sich nicht, genossen wenig Speise und Trank, weinten und klagten, zerrissen sich das Kleid (1. Mos. 37, 34.), setzten sich auch wohl vor die Gräber, was mehrere Tage hintereinander geschah (1. Mos. 50, 3. 4. Mos. 20, 29. 5. Mos. 34, 8.). Nach der Bestattung wurde eine Trauermahlzeit gegeben (2. Sam. 3, 35. Jerem. 16, 7. Tob. 4, 18.).

Einzelne dieser Gebräuche finden wir auch noch bei unseren heutigen Juden; doch haben sich bei ihnen auch mancherlei andere Gebräuche eingefunden.

6. Gesellige Sitten und Gebräuche.

Das Begrüßungs-Ceremoniel der Juden bestand bei gleichen Ständen darin, daß man sich gegenseitig verbeugte; aber vor hohen Personen beugte man sich bis auf die Erde, oder warf sich wohl gar vor ihnen nieder (1. Mos. 18, 2. 19, 1. 42, 6. 1. Sam. 20, 41.), was man mit dem Ausdrucke: Jemand anbeten, bezeichnete (Matth. 2, 2. 8, 2. 9, 18. 14, 33. 15, 25. 20, 20. 28, 9. und 17. Marc. 5, 6. Luc. 17, 16. Joh. 9, 38. Apgsch. 10, 25.). Auch war das Küssen der Füße, Hände oder des Kleidersaums ein Zeichen der Ehrerbietung, während Freunde sich umarmten, und Mund, Hals oder Schulter küßten (1. Mos. 33, 4. Ruth 1, 14. Luc. 15, 20. Apgsch. 20, 37. Röm. 16, 16. 1. Cor. 16, 20. 1. Petr. 5, 14.). Mit diesen Ceremonieen wurde dann ein Segenswunsch ausgesprochen (z. B. 1. Mos. 47, 10.), 2. Kön. 10, 13. Luc. 1, 28. 42. Joh. 20, 19. und 26.). Bei dieser Art zu grüßen ging leicht viel Zeit verloren, weshalb man

wohl, um Jemand Eile anzuempfehlen, ihm sagte, er solle Niemand grüßen (2. Kön. 4, 29. Luc. 10, 4.), doch fand der Gruß nur unter Freunden und nahen Bekannten statt, weshalb die Stelle 2. Joh. V. 10. so viel heißt, als: habt mit den Irrlehrern keine Freundschaft.

Besuchte ein Jude den anderen, so kam der Herr des Hauses dem Gaste bis auf die Thürschwelle entgegen; ein Sklave nahm beim Eintritte in den Vorsaal dem Gaste die Sandalen von den Füßen, und wusch ihm die Füße, welche Dienste zugleich als Zeichen der Demuth und Ergebenheit galten. [Deshalb wusch Jesus, um den Jüngern ein Muster der Demuth zu geben, ihnen die Füße (Joh. 13. 5—15.)] Wollte man den Gast recht ehren, so bereitete man ihm wohl ein Bad, oder räucherte ihm den Bart und das Gesicht (Dan. 2, 46.), worauf dann die Bewirthung folgte. Beim Abschiede eines Freundes oder hohen Gastes begleitete man denselben auch wohl mit Musik (1. Mos. 31, 27.). So wie noch jetzt im Morgenlande der Besuch bei Vornehmen mit Geschenken begleitet wird, so war es auch schon bei den Juden Sitte (1. Mos. 32, 18. 1. Sam. 9, 7. 16, 20. 17, 17. und 18. Matth. 2, 11.), wo die Geschenke ein Zeichen der Ehrerbietung waren, und deshalb wohl von hohen Personen gefordert wurden (Richt. 8, 5. u. f. 1. Sam. 10, 27.).

Die Gastfreundschaft, überhaupt im ganzen Alterthume sehr verbreitet, wurde auch von den Israeliten in hohem Grade geübt. Der Fremde wurde in das Haus eingeladen, freundlich bewillkommnet und bewirthet, gepflegt und geschützt, auch beim Abschiede begleitet (1. Mos. 18, 2. ff. 19, 2. ff. 2. Mos. 2, 20.). Einem Fremden die Aufnahme verweigern, war ein Zeichen großer Rohheit (1. Mos. 19, 4. ff. Richt. 19, 15. ff.). Die Juden und Samariter aber übten, von Religionshaß getrieben, keine Gastfreundschaft gegen einander (Luc. 9, 53.).

Als eine Ehre wurde der Platz zur rechten Hand betrachtet, so wie überhaupt der Platz in der Nähe großer Herren der Ehrenplatz war (Matth. 20, 21. Apgsch. 7, 55.). Um vornehmen Leuten bei ihrer Ankunft eine Ehre zu erweisen, zog man ihnen vor den Ort entgegen, streuete Blumen auf den Weg, breitete Stücken Zeug auf die Straßen und empfing sie mit Musik und Jauchzen (Matth. 21, 8—11.), und wollte ein König Jemandem eine große Ehre erzeigen, so gab er ihm die königlichen Insignien und ließ ihn im Lande geschmückt auf dem königlichen Wagen umherführen. Zu den Insignien gehörten namentlich die Krone, der Ring, der Mantel

und die goldene Kette (1. Mos. 41, 42. und 43. Esther 6, 8. und 9.). Das Schütteln des Kopfes, Anspeien oder Schlagen ins Gesicht und Aufwerfen von Staub waren dagegen die härtesten Beschimpfungen (2. Sam. 16, 13.; das Sprengen mit Erdklößen, Matth. 26, 67. 27, 39. Marc. 15, 19. Luc. 22, 64. Apgsch. 22, 23.). Das Zerreißen des Kleides war das stärkste Zeichen des Unwillens (Matth. 26, 65.).

Während des Essens saßen die alten Hebräer (1. Mos. 27, 19. Richt. 19, 6. 1. Sam. 20, 24.); später wurde das Liegen auf Polstern gewöhnlich, so daß die Liegenden einen Kreis bildeten, und der Folgende gleichsam dem Vorhergehenden im Schooße, oder an der Brust lag, was namentlich bei Lieblingen der Fall war, wie Johannes beim Abendmahle dem Heilande (Joh. 13, 23.). Löffel, Messer und Gabel waren nicht gebräuchlich, Jeder nahm die Speise mit der Hand aus der gemeinschaftlichen Schüssel und stützte sich auf die Linke. Das ganz dünne Brot wurde gebrochen, und das Getränk in Schalen oder Bechern herumgereicht. In die Brühe tauchte man Brotstücken (Joh. 13, 26.) Das Waschen der Hände vor und nach der Mahlzeit war bei dieser Art zu essen ganz nothwendig. Zu diesem Behufe standen in dem Speisezimmer große steinerne Krüge mit Wasser (Joh. 2, 6.). Die Pharisäer beobachteten dabei gewisse Ceremonien und hielten das Waschen für religiös (Matth. 15, 2—20. Marc. 7, 2—9. Luc. 11, 38.). Das Gebet vor und nach dem Essen war allgemein gebräuchlich (1. Sam. 9, 13. Matth. 14, 19. 15, 36. 26, 26. und 27. Marc. 14, 22. und 23. Luc. 22, 19. und 20. 1. Cor. 10, 30. 1. Tim. 4, 4.).

Schon durch die gemeinschaftlichen Opfermahlzeiten war Veranlassung zu Gastgeboten gegeben; außerdem benutzten die Juden auch häusliche Ereignisse, die Hochzeiten, Geburtstage, Erntefeste, namentlich die Weinlese u. dgl. m. zu gesellschaftlichen Mahlzeiten. Die Dienerschaft mußte die Gäste dazu einladen (Matth. 22, 3—10. Luc. 14. 8.), auch wohl abholen. Bei ihrer Ankunft wurden sie geküßt, ihnen die Füße gewaschen, Haupt- und Barthaare, selbst die Kleider und manchmal die Füße mit wohlriechenden Oelen gesalbt, auch Blumenkränze überreicht, mit denen sie ihr Haupt schmückten, bisweilen auch kostbare Kleider (Feierkleider) geschenkt, und unter Berücksichtigung ihres Ranges die Plätze angewiesen (Luc. 7, 38. 44. 45. 46. Joh. 12, 3. Jes. 28, 1. Weish. 2, 7. 8.

1. Sam. 9, 22. Marc. 12, 39. Matth. 22, 11.). Nach dem Range der Gäste wurden die Speisen auf eigene Schüsseln vertheilt, und je höher ein Gast stand, oder je lieber er dem Hausherrn war, desto mehr Speisen erhielt er (1. Mos. 43, 34.). Eigene Speisemeister leiteten die Ordnung (Joh. 2, 9.), und Diener umstanden und umgingen die Tafel, d. h. sie bedienten. Gespräche würzten die Tafel, Musik und Tanz ergötzten Auge und Ohr (Jes. 5, 12. Am. 6, 5. Sir. 32, 7. Matth. 14, 16.), und Scherz und Räthselspiel belebten die Unterhaltung (Richt. 14, 12.). Die Frauen speisten bei vornehmen Gastgelagen in einem besonderen Zimmer (Esth. 1. 9.); in bürgerlichen Häusern waren die Geschlechter gemischt (Joh. 12, 3.). Diese Gesellschaften fanden gewöhnlich des Abends in prachtvoll erleuchteten Zimmern statt. Der Ernst der Morgenländer war die Ursache, daß bei solchen Gastmahlen nicht leicht Zank ausbrach; vieles Sprechen und namentlich Lachen galt und gilt noch bei ihnen als verächtlich. Der Tanz ziemte sich übrigens nur für Frauen (2. Mos. 15, 20. Richt. 11, 34. 1. Sam. 18, 6.), weshalb es dem David übel genommen wurde, daß er vor der Bundeslade tanzte. (2. Sam. 6, 16.).

Bei der Hitze des Klima's war das Baden um der Gesundheit und Reinlichkeit willen unerläßlich und zugleich eine große Erquickung. Man badete nicht nur in Flüssen, sondern auch in den Häusern, und jede irgend angesehene Familie hatte ein Badezimmer im Hause, oder ein Bad im Hofe (2. Kön. 5, 10. 2. Sam. 11, 2.). In gewissen Fällen war das Baden selbst durch das Gesetz vorgeschrieben (3. Mos. 14, 8. 15, 5. 13. und andere Stellen). Auch natürliche Heilbäder gab es in Palästina (bei Tiberias, Gadara rc.); das Heilbad Bethesda bei Jerusalem wird selbst im neuen Testamente erwähnt (Joh. 5.).

7. Münzen, Maaße und Gewichte.

Vor der babylonischen Gefangenschaft hatten die Hebräer kein gemünztes Geld, sondern rechneten gewöhnlich nach gewogenen Sekeln von Silber. So kaufte Abraham (1. Mos. 23, 16.) ein Feld für 400 Sekel Silber, die er dem Verkäufer darwog, und auch zu Davids und Jeremias Zeit wog man das Geld (2. Sam. 18, 12. Jerem. 32, 9.). Nach der Gefangenschaft war zuerst persisches, später griechisches (syrisches), zuletzt römisches Geld im Gebrauch;

während der kurzen Selbstständigkeit der Juden unter den Maccabäern ließ der Fürst Simon, dem der syrische König Antiochus das Münzrecht gegeben hatte (1. Macc. 15, 6.) eigene Münzen, und zwar (ganze, halbe und Viertel-) Silbersekel oder Silberlinge schlagen. Nach dem Gewichte, das die noch vorhandenen Silberlinge haben (260—70 Pariser Gran)) würde ihr Werth etwa auf 17 gute Groschen anzusetzen sein, und sie können also ungefähr mit unseren Conventionsgulden (2/3 Thaler) verglichen werden. Von persischen Münzen wird erwähnt der Dariens (Luther: Gulden), eine Goldmünze von ungefähr 4 5/6 Thaler (Esra 2, 69. 8, 27. Nehem. 7, 70.). Von griechischen Münzen kommen vor: 1) das Lepton (Luther: Scherf oder Scherflein. Marc. 12, 42. Luc. 12, 58.), die kleinste Münze, die es überhaupt gab; 2) die Drachme (Luther: Drachma, Gülden oder Groschen. 2. Macc. 4, 19. 10, 20. 12, 43. Luc. 15, 8. 9.), die gewöhnlichste griechische Münze, ungefähr 2/9 Thaler, 7 Neugroschen oder 20 Kreuzer Conv. am Werthe. Doch gab es auch schwerere Drachmen von einem doppelt so hohen Werthe, und diese sind vielleicht in den alttestamentlichen Stellen zu verstehen; 3) die Doppeldrachme (Luther: Zinsgroschen. Matth. 17, 24.); 4) der Stater = 4 Drachmen. (Matth. 17, 24.) Von römischen Münzen werden im neuen Testamente erwähnt: 1) der Quadrans (Luther: Heller. Matth. 5, 26. Marc. 12, 42.), etwas über 1 Pfennig nach unserem Gelde. Ein Quadrans (Heller) war doppelt so viel, als ein Lepton (Scherflein). Marc. 12, 42.; 2) das As oder Assarion (Luther: Pfennig. Matth. 10, 29. Luc. 12, 6.), eine Kupfermünze, 4mal so viel als der Quadrans, also etwa 4—5 Pfennige (ziemlich 2 Kreuzer rhein.); 3) der Denar, eine Silbermünze (Luther: Groschen, auch Pfennig. Matth. 18, 28. 20, 2. 9. 13. 22, 19. Marc. 12, 16. 14, 5. Marc. 6, 37. Joh. 6, 7.), so viel als 16 As, etwa 6 Neugroschen (Sgr.) 7 Pfennige, 24 Kreuzer rhein. Sie waren etwas weniger werth, als die griechischen Drachmen, wurden aber im gewöhnlichen Verkehr ihnen gleich gerechnet. — Wo Luther im alten Testamente Groschen und Pfennige übersetzt hat, können natürlich weder Drachmen, noch Denare gemeint sein, sondern es sind hebräische Münzwerthe, deren Geltung sich aber sehr schwer bestimmen läßt (1. Mos. 33, 19. Jos. 24, 32. 1. Sam. 2, 36.). Noch kommt als Rechnungsmünze das Pfund und der Centner vor

(Luc. 19, 13. ff. Matth. 18, 24. 25, 15. ff.), wobei jedoch zu erwähnen ist, daß Luther zwei verschiedene Wörter so übersetzt hat. An der ersten Stelle bezeichnet das Wort Pfund eine Summe von 100 Drachmen, also etwas über 22 Thaler; an der zweiten dagegen eine Summe von 6000 Drachmen, oder ungefähr 1350 Thalern. Dieselbe Summe ist an der dritten Stelle unter dem Worte Centner zu verstehen.

Die Maaße sind theils Längen- und Weitenmaaße, theils Hohlmaaße für trockene und flüssige Gegenstände. I. Die Längenmaaße a) für kleinere Messungen waren vom menschlichen Körper genommen: 1) eine Fingerbreite (Jer. 52, 21.); 2) eine Handbreite, oder vier Finger breit (1. Kön. 7, 26.); 3) eine Spanne, oder drei Handbreiten (2. Mos. 28, 16.); 4) eine Elle, zwei Spannen oder die Länge des Unterarms (Richt. 3, 16. 5. Mos. 3, 11.), und 5) eine Ruthe, die sechs Ellen enthielt (Hesek. 41, 8. Offenb. 21, 15. und 16. 1) Das kleinste Maaß b) für Entfernungen war ein Schritt (1. Sam. 20, 3. 2. Sam. 6, 13. [Luther: Gang]). Ein größeres und eigenthümlich hebräisches Weitenmaaß war 2) der Sabbatherweg (Apgsch. 1, 12.), d. h. diejenige Strecke Weges, die von den Juden am Sabbath zurückgelegt werden durfte; denn Reisen hielten die Juden deshalb an diesem Tage für unerlaubt, weil Moses (2. Mos. 16, 29.) sagt: Niemand gehe heraus aus seinem Orte des siebenten Tages, was indessen dort nur auf das Ausgehen zum Mannasuchen Bezug hat. Um die Weite des Sabbatherweges auszurechnen, nahm man den Weg, den jeder Jude in der Wüste von den äußersten Wohnungen bis zur Stiftshütte zu machen hatte, der in der Regel zu 2000 Ellen angenommnn wurde. Deshalb sagt Christus (Matth. 24, 20.): Betet, daß eure Flucht nicht im Winter (d. h. in der Regenzeit, wo die Wege schlecht und die Flüsse angeschwollen waren), oder auf einen Sabbath falle, weil die Juden da nur einen Sabbatherweg gehen durften. Einigemal kommt im alten Testamente 3) die Weite des Feldweges vor (1. Mos. 35, 16, 48, 7. 2. Kön. 5, 19.), was dort (nach den Annahmen der alten Uebersetzungen) etwa 1 — 1½ Stunde betragen zu haben scheint. Gewöhnlich rechnete man 4) nach Tagereisen (so weit ein Mensch in einem Tage gewöhnlich geht, ungefähr 7 — 8 Stunden) (1. Mos. 30, 36.). 2. Mos. 5, 3. 4. Mos. 10, 33. 1. Macc. 5, 24. 28. Luc. 2, 44.). — Später kommen auch 5) das griechische Weiten-

maaß, Stadium (Luther ebenfalls: Feldweg. 2. Macc. 11, 5. 12, 9. Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18.) — von welchen 40 eine geographische Meile gerechnet werden, so daß „60 Feldweges weit" so viel ist, als 3 Stunden weit (Luc. 24, 13.) — und 6) das römische der Meile (Matth. 5, 41.) = 8 griechische Stadien, $^1/_5$ deutsche Meile — vor. II. Hohlmaaße waren a) für trockene Gegenstände 1) die Hand (eine Handvoll, 3. Mos. 2, 2. 5, 12. 6, 12.); 2) das Kab (2. Kön. 6, 25.), so viel als 24 Eierschalen; 3) das Seah (Luther: Scheffel, 1. Sam. 25, 18. 2. Kön. 7, 1. 16. Matth. 13, 33. Luc. 13, 21.), 6 Kab oder 144 Eierschalen; 4) das Gomer oder Gomor (2. Mos. 16, 16. 22.), 3 Seah, so viel als ein einzelner Mensch täglich verzehren konnte; 5) das Epha (2. Mos. 16, 36. Ruth 2, 17. 1. Sam. 1, 24. 17, 17. Ezech. 45, 11.), 10 Gomer; 6) das Homer oder Homor, oder Cor (3. Mos. 27, 16. 4. Mos. 11, 32. Ezech. 45, 11. 14.), 10 Epha, auf $^{15}/_{16}$ Berliner oder $^1/_2$ Dresdener Scheffel berechnet. b) Hohlmaaße für Flüssigkeiten waren 1) das Loz (4. Mos. 14, 10. 12. 15. 24.) so viel als 6 Eierschalen; 2) das Hin (2. Mos. 29, 40. 30, 24. 3. Mos. 23, 13), 12 Log oder 72 Eierschalen; 3) das Bath (1. Kön. 7, 26. 38. 2. Chron. 2, 10. Ezech. 45, 11. 14.), 6 Hin enthaltend, eben so viel als für trockene Gegenstände das Epha, der zehnte Theil eines Homer (Ezech. 45, 11.). Im neuen Testamente kommen auch griechische Hohlmaaße vor (Joh. 2, 6. und Offenb. 6, 6. Luther hat an beiden Stellen „Maaß" übersetzt), deren genaue Vergleichung mit unseren Maaßen eben so sehr seine Schwierigkeiten hat, wie die der hebräischen.

Unter den hebräischen Gewichten war 1) das kleinste das Gera (2. Mos. 30, 13. 3. Mos. 27, 25. 4. Mos. 3, 47.), so viel als eine Bohne (Johannisbrotbohne); 2) ein größeres der Sekel, so viel als 20 Gera (2. Mos. 30, 13. 3. Mos. 27, 25.). Der Sekel war das am gewöhnlichsten vorkommende Gewicht. Da man vor der babylonischen Gefangenschaft noch kein gemünztes Geld hatte, sondern das Geld wog, so bezeichnet Sekel oft auch einen bestimmten Geldwerth. Wenn die Voraussetzung richtig ist, daß 20 Johannisbrotbohnen (20 Gera) gegen 100 Pariser Gran wiegen, so würde, da die kölnische Mark Silber 4400 Pariser Gran wiegt, ein Sekel noch nicht ganz $^1/_3$ Thaler nach unserem Gelde betragen haben, also nicht ganz halb so viel als die später gepräg-

ten Silbersekel. Der Sekel des Heiligthums, nach welchem die kirchlichen Abgaben, und der königliche Sekel, nach welchem wahrscheinlich die Abgaben an den König berechnet wurden, waren jedenfalls etwas schwerer, als der gemeine Sekel, unter einander selbst aber vielleicht wenig verschieden. Nach Sekeln wurden auch die Preise der Waaren und anderer Gegenstände des Kaufs und Verkaufs angegeben (2. Mos. 30, 13. ff. 3. Mos. 5, 15. 4. Mos. 18, 16. 5. Mos. 22, 19. 2. Sam. 14, 26. 24, 24. 2. Kön. 7, 1. 15, 20. Nehem. 5, 15.). Bisweilen ist auch das Wort Sekel bei einer Werthangabe ausgelassen. Luther hat dann das Wort „Stück" eingefügt (1. Kön. 10, 16. 2. Chron. 9, 15. 16.). 3) 100 Sekel machten nach 1. Kön. 10, 16. vergl. mit 2. Chron. 9, 16. eine Mine (Luther: Pfund). (Nach Ezech. 45, 12. würden jedoch nur 60 Sekel zu einer Mine gehört, oder es müßte gar drei verschiedene Minen — zu 20, 25 und 15 Sekeln gegeben haben). 4) 30 Minen oder 300 Sekel machten einen „Centner" (2. Mos. 38, 25—29.). — Im neuen Testamente ist Joh. 12, 3. 19, 39. unter Pfund ein römisches Pfund zu 12 Unzen zu verstehen.

8. Zeitrechnung.

Der jüdische Tag dauerte von Sonnenuntergang bis wieder Sonnenuntergang, daher beginnt ihr Sabbath noch jetzt am Freitag Abend. Der eigentliche Tag wurde nach den drei Zeiten, die die Natur selbst an die Hand gibt, Morgen, Mittag, Abend, unterschieden; doch finden sich auch noch genauere Bestimmungen. früh, wenn es noch finster ist (Joh. 20, 1.); frühe (Marc. 16, 2.), wenn die Sonne aufgeht; die Zeit, da die Sonne anfängt heiß zu scheinen (1. Sam. 11, 9.); da der Tag am heißesten ist (1. Mos. 18, 1. 2. Sam. 4, 5.); die Zeit des Windes, kurz vor Sonnenuntergang, da der Tag kühl ist (1. Mos. 3, 8.). Uhren zur Stundenabtheilung fehlten den Juden; doch scheint 2. Kön. 20, 9. und Jes. 38, 8. auf eine Art Sonnenuhr zu deuten, und der Tag wurde später, wie es scheint seit der Gefangenschaft (Dan. 4, 16. 5, 5.), auch in 12 Stunden getheilt (Joh. 11, 9.), doch wurden die Stunden von Sonnenaufgang an gezählt, so daß von ungefähr 6—7 die erste Stunde war und von 5—6 Uhr Abends die zwölfte (Matth. 20, 1. Marc. 15, 25. Joh. 19, 14.); da aber an den längeren Tagen im Sommer 14 Stunden, und an den

kürzesten 10 Stunden die Sonne schien, so passen diese Zahlen genau nur zu unserer Rechnung zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, und die Stunden waren nicht zu allen Jahreszeiten gleich. Die Nacht zerfiel in drei Nachtwachen, die erste vom Sonnenuntergange bis 10 oder 11 Uhr Abends, die zweite oder mittlere bis 2 Nachts, und die dritte oder Morgenwache bis zum Sonnenaufgang (2. Mos. 14, 24. Richt. 7, 9. 1. Sam. 11, 11.). Zur Zeit Christi nahm man, nach dem Gebrauch der Römer, vier Nachtwachen an, jede zu drei Stunden, die erste bis 9 Uhr, die zweite bis 12 Uhr, die dritte bis 3 Uhr und die vierte bis zu Sonnenaufgang (Matth. 14, 25. Marc. 6, 48.).

Die Eintheilung der Woche in sieben Tage war durch die Schöpfungsgeschichte begründet (1. Mos. 2, 2 u. 3.), und auch in der Geschichte der Arche Noah kommt der siebente Tag vor (1. Mos. 7, 4 u. f.). Die jüdische Woche begann mit unserem Sonntage, als dem ersten Tage nach dem Sabbath. Die Monate reichten von einem Neumonde zum andern, und 12 derselben bildeten ein Jahr von 354 Tagen 8 Stunden 48 Minuten und 38 Secunden. Zur Ausgleichung mit dem Sonnenjahre (365 Tage 6 Stunden 9 Minuten und 11 Secunden) wurde gewöhnlich alle drei Jahre ein Monat eingeschaltet. Das Jahr begann nach 2. Mos. 12, 2. 4. Mos. 9, 1. mit dem Monat Nisan (in unserem April). Nach der babylonischen Gefangenschaft (jüdische Rabbiner behaupten auch schon früher) unterschied man von diesem Anfange des kirchlichen Jahres den Anfang des bürgerlichen Jahres im Herbste (Monat Tisri — ungefähr unser October). Die Namen der Monate, wie sie nach der babylonischen Gefangenschaft gewöhnlich wurden, sind: 1. Nisan oder Abib. 2. Ijar oder Siv. 3. Sivan. 4. Thamus. 5. Ab. 6. Elul. 7. Tisri oder Tischri (Anfang des bürgerlichen Jahres). 8. Marcheschwan oder Bull. 9. Kislev. 10. Thebet. 11. Schebat. 12. Adar, und der Schaltmonat: Veadar.

Eine bestimmte und allgemein gebräuchliche Zählung kannten die alten Hebräer nicht; man zählte bisweilen nach dem Auszuge aus Aegypten (2. Mos. 19, 1. 4. Mos. 33, 38. 1. Kön. 6, 1.), später, nach dem Regierungsantritt der Könige (1. Kön. 6, 1. 15, 1. 33. 16, 8 und öfter) und nach dem Anfange der babylonischen Gefangenschaft (Ezech. 33, 21. 40, 1.). Noch später nahmen die Juden die griechisch-seleucidische Jahresrechnung an, die

mit dem Frühjahre des Jahres 312 v. Chr. (so im 1. Buch der Maccab.), oder mit dem Herbste des Jahres 311 (so im 2. B. d. Maccab.) begann.

9. Staatsverfassung; bürgerliche und religiöse Einrichtungen.

Weder zur Zeit der Patriarchen, noch in den folgenden Zeiten, so lange man sich nach den Bestimmungen des mosaischen Gesetzes richtete, fand bei den Israeliten eine Trennung zwischen dem, was wir Staat und Kirche nennen, Statt. In der patriarchalischen Zeit war der Hausvater Fürst und Priester in einer Person und der Staat der Juden war ein Gottesstaat (Theokratie), das mosaische Gesetz ein politisch-religiöses. Erst in den späteren Zeiten und besonders, seitdem die Juden fremden Herrschern gehorchten, fing man an, die religiöse und politische Gesetzgebung von beiderlei Angelegenheiten zu trennen.

a. Regierungs-Behörden.

Die erste Form, in der uns die Verfassung der Nachkommen Abrahams entgegen tritt, ist die eines Familienfürstenthums, in dem der Hausvater Fürst und Hoherpriester ist; alles was zu der Horde seiner Familie gehört, ist ihm unbedingt unterworfen (1. Mos. 12, 7. 14, 14. 21, 22 u. f. 23, 6. 26, 25. 35, 2.). Die Gesammtheit der Nachkommen Abrahams zerfiel wieder in einzelne Stämme, denen dann Stammfürsten (Hauptleute) vorstanden (1. Mos. 36, 15. 4. Mos. 1, 16. 44. 2, 3. 1. Chron. 28 (27), 16.); die Stämme gliederten sich in Geschlechter und diese in Familien (Häuser), und auch die Geschlechter hatten ihre besonderen Vorsteher (Häupter, Obersten) (2. Mos. 6, 14. 4. Mos. 1, 2. 1. Chron. 6 (5), 15. 24.). Während des Aufenthalts der Israeliten in Aegypten wurden von den ägyptischen Königen besondere Vögte über sie gesetzt (2. Mos. 1, 11.), und unter diesen standen wieder die von den Vätern aus den Israeliten gewählten Amtleute (2. Mos. 5, 6. 10. 14.). Neben diesen wurden, noch ehe Moses an die Spitze des Volkes trat, Aelteste erwähnt (2. Mos. 3, 16. 18. 4, 29.), die Moses auch beibehielt (2. Mos. 12, 21. 17, 5. 18, 12.) und die von den Obersten der Stämme noch unterschieden werden (5. Mos. 29, 10. Richt. 11, 5.).

Moses vereinigte das Volk zu einem Ganzen, an dessen Spitze er selbst und nach ihm Josua stand. Beide aber handelten in göttlichem Auftrage, und Gott leitete durch sie das Volk. Zu seiner Erleichterung und zur Beschleunigung der Rechtspflege setzte Moses, dem Rathe Jethro's gemäß, „Häupter über 1000, über 100, über 50 und über 10," welche die geringeren Sachen entscheiden sollten; außerdem bestellte er noch ein Collegium von 70 Aeltesten, welches ihm in der Leitung des ganzen Volkes beistehen sollte (2. Mos. 24, 1. 9. 4. Mos. 11, 16.).

Als die Israeliten sich in Palästina niedergelassen hatten, bestand (nach 5. Mos. 16, 18. 21, 19. 22, 15. 25, 7.) an jedem Orte eine Obrigkeit, aus den Aeltesten der Stadt gebildet, welcher die Verwaltung der örtlichen Angelegenheiten und die Entscheidung der geringeren Rechtssachen übertragen war. Wichtigere Dinge wurden vor die Priester in Jerusalem gebracht (5. Mos. 17, 8 ff. 19, 17.). Der König Josaphat (um 900 v. Chr.) bestellte bei der wahrscheinlich sehr gesunkenen Rechtspflege besondere „Richter im Lande, in jeder festen Stadt etliche" (2. Chron. 19, 5.) und außerdem ein Obergericht zu Jerusalem, bestehend aus den „Leviten und Priestern und aus den obersten Vätern unter Israel" (2. Chron. 19, 8.).

Nach Josuas Tode hatte das Volk kein gemeinsames sichtbares Oberhaupt. Doch traten von Zeit zu Zeit, bisweilen ausdrücklich von Gott berufen (Richt. 3, 15. 6, 12 ff.), bisweilen vom Volke gewählt und aufgefordert (Richt. 9, 6. 11, 5 ff.), einzelne kräftige Männer an die Spitze mehrerer Stämme oder auch des ganzen Volkes, welche durch Gewalt oder Klugheit das Volk von seinen Feinden befreieten, zum Theil den eingerissenen Götzendienst wieder abstellten, und wenn die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt war, entweder wieder in den Privatstand zurücktraten (Richt. 8, 23.), oder bis an ihren Tod die allgemeinen Angelegenheiten des Volkes leiteten (Richt. 2, 18. 19. 12, 7 ff.). Die meisten waren demnach Kriegshelden, doch leiteten die Richterin Debora und später Eli und Samuel hauptsächlich die bürgerlichen Angelegenheiten des Volkes. Die beiden letzten waren Richter, so lange sie lebten (1. Sam. 7, 15.).

Als aber Samuel die Richterwürde in seiner Familie erblich machen wollte (1. Sam. 8, 1 ff.), verlangte das Volk einen König,

„wie alle Heiden (Völker) hatten,“ und so wurde mit Saul das Königthum eingeführt. Saul und David, von Gott durch Samuel ernannt (1. Sam. 9, 17. 16, 12.), wurden feierlich gesalbt. Auch bei mehreren nachfolgenden Königen wird die Salbung ausdrücklich erwähnt (1. Kön. 1, 34. 39. 5, 1. 2. Kön. 11, 12. 23, 30. 9, 1 ff.), und „Gesalbter des Herrn“ war ein Ehrentitel rechtmäßiger Könige (1. Sam. 2, 10. 16, 6. 24, 7. 26, 16. 23. 2. Sam. 19, 21. 22, 51. Klagl. 4, 20.). Der König trug eine prächtige Kleidung und kostbaren Schmuck (Armgeschmeide, Krone 2. Sam. 1, 10. 12, 30. 2. Kön. 11, 12. Hohel. 3, 11. Ezech. 21, 26.), hatte einen Scepter (Ezech. 19, 11.) und saß bei feierlichen Gelegenheiten auf einem Throne (1. Kön. 10, 18 ff. 2. Chron. 9, 17. Spr. 16, 12.). Ihre Einkünfte bezogen die Könige theils aus freiwilligen Geschenken der Unterthanen, theils aus Krongütern an Aeckern, Wein- und Oelgärten, theils aus regelmäßigen und außerordentlichen Abgaben. Auch mußten ihnen die Unterthanen Frohndienste leisten (1. Sam. 8, 11—17. 17, 25. 2. Sam. 8, 11. 1. Kön. 5, 13. 10, 25. 26. 2. Kön. 23, 35. 1. Chron. 27, 26 ff. 2. Chron. 26, 10.). Von der Beute im Kriege bekam der König einen beträchtlichen Theil (2. Sam. 8, 2 ff.). Zur Pracht der königlichen Hofhaltung gehörte eine große Anzahl von Frauen, welche an den Nachfolger übergingen (2. Sam. 5, 13. 12, 8. 1. Kön. 11, 1 ff. 20, 3.). Den Königen erwies man große Achtung; wenn man mit ihnen zusammentraf, fiel man vor ihnen auf die Erde nieder, „betete an“ (1. Sam. 24, 9. 25, 23. 2. Sam. 9, 6. 19, 18.). Beleidigungen des Königs wurden mit dem Tode gestraft (2. Sam. 16, 9. 19, 21. 1. Kön. 21, 10.). Der König galt als Stellvertreter Jehova's; er war an das mosaische Gesetz gebunden und außerdem durch einen schriftlichen Vertrag beschränkt (1. Sam. 10, 25.) Die Propheten hatten darüber zu wachen, daß der König nichts gegen den Willen Jehova's unternahm. In besonderen Fällen fragte der König auch Gott durch die Priester und Propheten (1. Sam. 28, 6. 30, 7. 2. Sam. 2, 1. 1. Kön. 22, 7 ff.). — Königliche Beamte waren die Räthe, an deren Spitze wahrscheinlich der Kanzler stand (2. Sam. 15, 12. 1. Kön. 12, 6. 2. Kön. 18, 18. 37. 1. Chron. 28, 32.); zu den höchsten Beamten gehörte außerdem „der Schreiber“ (Cabinetssecretair?) (2. Sam. 8, 17. 20, 25. 2. Kön.

18, 18. Jerem. 36, 10.) und der Hofmeister (1. Kön. 4, 6. 2. Kön. 18. 18. Jes. 22, 15.). Außerdem gab es viele Unterbeamte; auch hatte jede Abtheilung der königlichen Hofhaltung ihre Vorsteher (1. Kön. 9, 23. 1. Chron. 28 (27), 25—34.). Zur Ausführung der königlichen Befehle diente die Leibwache des Königs (die Crethi und Plethi, d. i. wahrscheinlich: die Scharfrichter und Läufer, auch Trabanten genannt [2. Sam. 15, 18. 20, 7. 1. Kön. 1, 38. 44. 14, 27. 2. Kön. 11, 4. 19.]). — Im Reiche Juda war die königliche Würde erblich; gewöhnlich folgte der erstgeborene Sohn auf dem Throne. Im Reiche Israel fand dasselbe Statt; nur wechselten hier sehr häufig die Regentenfamilien.

Nach der Zerstörung der beiden Reiche waren die Juden fremden Herrschern unterworfen; nur unter den Maccabäern waren sie wieder selbstständig und hatten Fürsten aus dem eigenen Volke. Vorher und nachher wurden die in Palästina wohnenden Juden von Statthaltern oder Landpflegern regiert, welche von den auswärtigen Regenten über sie gesetzt waren. Pontius Pilatus war der sechste römische Landpfleger über Judäa und Samaria. Die übrigen Provinzen Palästinas wurden zu seiner Zeit von Fürsten aus idumäischem Stamme (den Herodianern) regiert, welche ebenfalls von den Römern eingesetzt waren und von denen etliche (s. d. Zeittafel) über ganz Palästina herrschten.

Zur Zeit Jesu bestand — freilich durch die Fremdherrschaft vielfach beschränkt — als höchstes nationales Gericht der Juden der hohe Rath (das Synodrium) in Jerusalem, siebzig (genauer zweiundsiebzig) Mitglieder zählend, die aus den Priestern, Aeltesten und Schriftgelehrten genommen waren und theils der Pharisäer-, theils der Sadducäer-Secte angehörten. Den Vorsitz führte gewöhnlich der Hohepriester (Matth. 26, 57. Apgsch. 5, 21. 27. 23, 6.). Todesstrafen konnte der hohe Rath zwar beschließen, durfte sie aber nur mit Genehmigung des römischen Landpflegers ausführen (Joh. 18. 31.). Dieses oberste Gericht bestand wahrscheinlich schon zur Zeit der Maccabäer, vielleicht schon während der syrischen Fremdherrschaft (2. Macc. 1, 10. 4, 44.). — Außerdem bestanden zur Zeit Jesu kleinere Synodrien (Stadträthe) in jeder Stadt Palästina's (Matth. 5, 22. 10, 17.). Die Zahl ihrer Mitglieder war dreiundzwanzig (bei geringfügigeren Gegenständen drei), oder nach einer anderen Angabe sieben.

b. Rechtspflege, Strafen, Abgaben.

Die Verhandlungen vor den jüdischen Gerichten waren mündlich, gewöhnlich öffentlich an den Thoren (5. Mos. 21, 19. 22, 15. 25, 7. Ruth 4, 1. f. Spr. 22, 22. Am. 5, 15.). Kläger und Verklagter mußten zusammen vor Gericht erscheinen (Matth. 5, 25.); Letzterer erschien wohl in Trauerkleidern, und stand zur Linken (Zach. 3, 1. 3.). Wenigstens zwei Zeugen mußten die Wahrheit bekräftigen (4. Mos. 35, 30. 5. Mos. 17, 6. 2. Kor. 13, 1. 1. Tim. 5, 19.). Der Richter hatte die Zeugen sorgfältig zu prüfen; falsche Zeugen wurden streng bestraft (5. Mos. 19, 18. 19.). Konnten keine Zeugen gestellt werden, so forderte man den Eid (2. Mos. 22, 10. 11. Hebr. 6, 16.), welcher gewöhnlich in der Weise abgenommen wurde, daß der Richter den, der den Eid zu leisten hatte, beschwor, worauf dieser feierlich bejahete (4. Mos. 5, 19. 1. Kön. 22, 16. Matth. 26, 63.). In manchen Fällen wurde auch das Loos angewendet (Spr. 18, 18.). Wo das Gesetz nicht bestimmt entschieden hatte, wurde Gott noch besonders befragt (3. Mos. 24, 12. f. 4. Mos. 15, 34. f.). Das Bekenntniß des Beklagten wurde wohl mit den Worten: Gieb Gott die Ehre, gefordert (Jos. 7, 19. Joh. 9, 24.). Nach dem Urtheilsspruche wurde derselbe sogleich vollzogen.

Die im mosaischen Gesetze angeordneten Strafen ruhten fast durchgängig auf dem Grundsatze der Wiedervergeltung; doch sollten sie auch zur Abschreckung dienen (3. Mos. 24, 19. ff. 5. Mos. 17. 13. vgl. Matth. 5, 38.). Sie waren im Vergleich mit den Strafen anderer Völker jener Zeit sehr mild, und bestanden in Geldstrafen oder Vermögens-, Leibes- und Lebensstrafen, Ehrenstrafen mit Ausnahme der Beschimpfungen Hingerichteter und Freiheitsstrafen (Gefängniß) werden im mosaischen Gesetze nicht erwähnt, wurden jedoch vielfach angewendet. 1) Strafen am Vermögen. Das Gestohlene mußte doppelt ersetzt werden (2. Mos. 22, 3. 4.), auch Beschädigungen von Sachen mußten erstattet werden (2. Mos. 22, 5. 6. 7.); für Beschädigungen, die das Vieh angerichtet hatte, war der Eigenthümer verantwortlich (2. Mos. 21, 28. 29.). Konnte der Schuldige die Sachen nicht ersetzen, so wurde er als Sklave verkauft, was sich selbst auf die Kinder des Schuldigen erstreckte; dasselbe Verhältniß fand bei nicht zahlungsfähigen Schuldnern statt (2. Kön. 4, 1. Matth. 18, 25.). Nach 2. Mos. 21, 23—25. wurde

jede körperliche Beschädigung ganz gleich vergolten. Wenn ein Herr seine Sklaven am Leibe beschädigte, so mußte er sie dafür freilassen (2. Mos. 21, 26. 27.). 2) Leibesstrafen: a. Schläge, deren aber höchstens vierzig gegeben werden durften (5. Mos. 25, 2. 3.); sie wurden bei den späteren Juden und bei den Römern mit einer aus Riemen geflochtenen Geißel ertheilt, doch durfte kein römischer Bürger dieser Strafe unterworfen werden (Apgsch. 16, 22. u. f. 22, 25.). Auch mit Ruthen wurden Schläge ertheilt, was man Stäupen nannte (Apgsch. 5, 40. 2. Kor. 11, 25.). Um nicht durch das Verzählen das Gesetz zu übertreten pflegten die späteren Juden stets nur 39 Schläge zu geben (2. Kor. 11, 24.). b. Verletzungen des Körpers traten ein, wenn ein Israelit einen anderen am Körper verletzt hatte, und zwar war die Strafe der Verletzung gleich (2. Mos. 21, 23. f. 3. Mos. 24, 19. f.) c. eine ausländische Leibesstrafe war das Blenden, das Rauben der Sehkraft (2. Kön. 25, 7. Jerem. 52, 11.). Es wurde, um diese Strafe zu vollziehen, mit einem glühenden Metallstifte über die offenen Augen gefahren. Dem so Geblendeten blieb noch ein Schimmer übrig. d. Außerdem kam, namentlich im Kriege, noch das Abhauen einzelner Glieder vor (Richt. 1, 6. 7.) 3) Freiheitsstrafen wurden unter den späteren Königen oft verhängt und waren nach der Gefangenschaft sehr gewöhnlich. Die Gefängnisse waren theils (wasserleere, aber nicht gerade schlammfreie) Cisternen (Luther: Gruben), theils in Häuser oder an die Thore gebauet (Jerem. 20, 2. 32, 2. 37, 16. 38, 6.). Die Gefangenen wurden bisweilen durch Ketten gefesselt, mit den Füßen in einen hölzernen Block gespannt, bekamen wohl auch kärgliche Nahrung — Wasser und Brod — (Richt. 18, 21. 2. Sam. 3, 34. 2. Chron. 18, 26. Apgsch. 12, 6. 16, 24. 28, 20.). Ein Beispiel von Stadtarrest kommt (1. Kön. 2, 37. Apgsch. 28, 16.) vor. 4) Ehrenstrafen. Außer denen, die bei Hingerichteten vorkamen (siehe nachher) gehört hierher nur der bei den späteren Juden gewöhnlich gewordene (Esra 10, 8.) zuerst erwähnte*) Bann, d. i. die Ausschließung aus der Gemeinde und von dem näheren Umgange mit anderen Menschen (Luc. 6, 22. Joh. 9, 22.). Nach den Rabbinen gab es einen kleinen und einen großen Bann. Bei jenem mußte der Verurtheilte

*) Früher wird zwar schon des Bannes gedacht, aber einen Menschen verbannen ist dann gleichbedeutend mit tödten (3. Mos. 27, 29.).

sich immer in vier Ellen Entfernung von anderen Menschen, Hausgenossen ausgenommen, halten und durfte die Synagoge nicht betreten, zuerst auf dreißig Tage (Luc. 6, 22. Joh. 9, 22.), dann auf längere Zeit; der größere Bann wurde unter Verwünschungen ausgesprochen (1. Kor. 16, 22. Gal. 1, 8.) und schloß für immer und völlig von der Gemeinschaft der Juden aus. 5) Todesstrafen für Götzendiener, Gotteslästerer, Sabbathschänder, Ehebrecher, Blutschänder und Mörder. Den Mörder zu tödten hatte schon damals, wie noch jetzt, im Morgenlande der nächste Verwandte des Gemordeten die Verpflichtung und hieß Bluträcher. Um dem möglichen Mißbrauch dieser Einrichtung vorzubeugen, richtete Moses schon Freistätten ein, wohin unvorsätzliche Mörder flüchten konnten; später waren sechs Städte dazu bestimmt: Kades, Sichem, Hebron (diesseit des Jordans), Bezer, Ramoth und Golan jenseit des Jordans, (Jos. 20, 1—9.). Der dorthin fliehende Mörder mußte sich unter dem Thore vor Gericht stellen, und wurde er für einen unfreiwilligen Mörder erkannt, so wohnte er daselbst bis zum Tode des Hohenpriesters, wo dann der Bluträcher keine Macht mehr über ihn hatte. War aber der Mord ein vorsätzlicher, so wurde der Mörder zur Rache übergeben und getödtet (4. Mos. 35, 10—34.). Die Arten der Todtesstrafe waren: a. Die Steinigung (5. Mos. 17, 7. Apgsch. 7, 57. 58. Joh. 8, 7.), wobei die Zeugen, nachdem sie ihren Mantel abgelegt hatten, den ersten Stein auf den Verbrecher warfen. b. Das Verbrennen (1. Mos. 38, 24. 3. Mos. 20, 14. Dan. 3, 6. 2. Sam. 12, 31.). Doch schließt man aus Jos. 7, 15. 25., daß man bei den Juden nur die Leichname der bereits Hingerichteten, nicht die lebendigen Verbrecher verbrannte. Das Verbrennen der Leichname wird als eine Verschärfung der Strafe anzusehen sein. c. Hinrichtung durch das Schwert, bald indem man das Herz durchstach und den Körper in Stücken hieb (1. Kön. 15, 33.), bald indem man den Kopf abschlug (Matth. 14, 8. Apgsch. 12, 2.). d. Das Aufhängen an Bäumen oder Pfählen, todt oder lebendig (Jos. 8, 29. Esther 7, 9.).

Der Aufgehängte galt für einen Verfluchten und sollte nicht über Nacht hängen bleiben (5. Mos. 21, 22. 23. Gal. 3, 13.). Das Aufhängen der Leichname war eine Verschärfung der Todesstrafe durch Beschimpfung. Als solche galt es auch, wenn man einen Haufen Steine auf den Leichnam warf (Jos. 7, 25 f. 8, 29.

2. Sam. 18, 17.). Von den Ausländern entlehnte oder von fremden Herrschern verhängte Todesstrafen waren: e. das Zersägen (2. Sam. 12, 31. Hebr. 11, 37.). f. das Zerhauen des Leibes (1. Sam. 15, 33. Dan. 2, 5. 3, 29. Matth. 24, 51.). g. das Herabstürzen von einem Felsen (2. Chron. 25, 12. Luc. 4, 29.). h. das Todtprügeln, Zerschlagen (Hebr. 11, 35.). i. das Hinabwerfen in eine Löwengrube (Dan. 6.). k. das Ersäufen (2. Mos. 1, 22. Matth. 18, 16.). l. das Kreuzigen, eine von den Römern eingeführte Strafe. Das Kreuz war bald wie ein lateinisches T, bald wie ein lateinisches X gestaltet. Die Verbrecher der gemeinsten Art wurden an ein aus Holz gefertigtes Kreuz mit Händen (und Füßen) genagelt, mit den Füßen wohl meist nur angebunden, und mußten so verschmachten. Um sie gegen die furchtbare Todesqual unempfindlich zu machen, gab man ihnen ein betäubendes Getränk, den Myrrhenwein, bei Matthäus Galle und Essig genannt (Matth. 27, 34.). Ueber dem Kreuze wurde auf einer Tafel der Grund zur Hinrichtung angegeben (Marc. 15, 26.). Hier hing der Körper den wilden Thieren zur Speise, bis er verweset war, und bis zum Tode stand eine Wache dabei, damit er nicht abgenommen wurde (Matth. 27, 55.). Daß bei den Juden die Gekreuzigten früher abgenommen wurden, hatte in dem jüdischen Gesetze seinen Grund, daß keine Leiche bis nach Sonnenuntergang am Kreuze hängen durfte (5. Mos. 21, 22. 23.); doch wurde dann dem Gekreuzigten mit der Lanze das Herz durchstoßen und die Knochen zerschmettert, damit er so sterben mußte (Joh. 19, 31—35.). Die Kleider der Getödteten fielen den Henkern zu (Joh. 19, 23. 24.). Die Strafen, welche der Kreuzigung Christi vorhergingen, waren nur Folge des Muthwillens seiner Henker, die sich auf seine Anklage, als habe er sich zum Könige der Juden aufwerfen wollen, gründeten, und waren wohl nicht von seinen Richtern über ihn verhängt.

Die Abgaben der Israeliten waren: a. ursprünglich nur kirchliche. 1) Jeder über zwanzig Jahre alte Israelit mußte jährlich einen halben Sekel (nach unserem Gelde etwa ⅓ Thaler, wenn man den Werth der später geprägten Silbersekel zu Grunde legt) an das Heiligthum entrichten (2. Mos. 30, 13.). Weil diese Steuer nicht in heidnischen Münzsorten bezahlt werden durfte, so fanden sich zur Zeit Jesu Wechsler im Tempel ein (Matth. 21, 12. Joh.

2, 14.). Außerdem hatte nach (3. Mos. 27, 30—33. 4. Mos. 18, 21—24.) jeder Grundbesitzer in Palästina den Zehnten von seinen Feld- und Baumfrüchten, so wie von seinem Viehe „dem Herrn" zu entrichten. Diesen Zehnten erhielten die Leviten (die keinen Grundbesitz hatten) zu ihrer Unterhaltung, mußten aber davon wieder den zehnten Theil an die Priester abgeben (4. Mos. 18. 26—28.). Einen anderen Zehnten vom Getreide, Most und Oel (nebst der Erstgeburt der Rinder und Schafe) oder das daraus gewonnene Geld sollten die Israeliten alle Jahre zum Heiligthume bringen und dort eine Festmahlzeit davon halten, an welcher auch die Leviten und Priester Theil zu nehmen hatten (5. Mos. 14, 22 —27.). (Dies war also nicht eigentlich als Abgabe zu betrachten.) In jedem dritten Jahre sollte ferner (wahrscheinlich unter Wegfall des zweiten Zehnten) der zehnte Theil alles Einkommens zu einer Festmahlzeit am Wohnorte verwendet werden, an welcher Leviten, Fremde, Wittwen und Waisen Antheil zu nehmen hatten (5. Mos. 14, 28—29. 26, 12—14. Tob. 1, 8.) 3) Endlich war die männliche Erstgeburt von Menschen und Vieh, so wie die Erstlinge der Früchte dem Jehova heilig. Der erstgeborene Sohn mußte einen Monat nach der Geburt im Tempel dargestellt und dann losgekauft werden. Eben so mußte die Erstgeburt von unreinen Thieren (Pferden, Eseln, Kameelen) losgekauft werden; reine Thiere aber wurden geopfert und ihr Fleisch gehörte den Priestern (2. Mos. 13, 11—15. 4. Mos. 18, 15—18. 5. Mos. 15, 19. Luc. 2, 27.). Eben so gehörten die Erstlinge der erbaueten Früchte (die in unbestimmter Menge abgegeben wurden), den Priestern und dienten ihnen zur Nahrung (2. Mos. 23, 19. 4. Mos. 18, 12. 13. 5. Mos. 26, 2. Nehem. 10, 35—37. Spr. 3, 9. Tob. 1, 6.). Später hatten die Israeliten auch b) bürgerliche Abgaben zu entrichten. Ihren eigenen Königen mußten sie Frohndienste leisten, den Zehnten und in außerordentlichen auch noch besondere Kopfsteuer geben (1. Sam. 8, 11—17. 2. Kön. 15, 20. 23, 35.). An die fremden Beherrscher mußten sie natürlich ebenfalls Steuern zahlen, die sie oft schwer drückten (Nehem. 9, 37.). Unter den syrischen Königen werden als Abgaben erwähnt: der Schoß, der Salzzins, die Kronsteuer, der dritte Scheffel vom Getreide, die Hälfte vom Obste (1. Macc. 10, 29. 11, 35. 13, 39.). Unter der römischen Herrschaft hatten die Juden Grund- und Erwerbsteuer, Zölle,

Stadtaccise, Kopfsteuer (Matth. 22, 17.) zu entrichten. Zum Zwecke der Erhebung der Grund- und Kopfsteuer wurde schon unter Augustus eine Schatzung (d. h. ein Verzeichnen sämmtlicher Einwohner mit Angabe ihres Vermögens) angeordnet (Luc. 2, 1. Abgsch. 5, 37.). Die Erhebung der Zölle ward an römische Ritter verpachtet und diese stellten ihrerseits wieder (römische oder jüdische) Unterpächter (Zöllner) an. Beide Theile suchten sich möglichst zu bereichern und so wurde das Volk nur um so mehr bedrückt. Die Zöllner wurden darum und weil diese Abgaben überhaupt verhaßt waren, von den Juden verachtet und mit (groben) Sündern, Hurern und Heiden zusammengestellt (Matth. 9, 10. 11, 19. 18, 17. 21, 31. 32.).

c. Heilige Oerter (Stiftshütte, Tempel).

Die Patriarchen hatten noch keinen festen Ort der Gottesverehrung, irgend ein Platz unter freiem Himmel, an dem die Gefühle des Dankes und der Ehrfurcht am lebhaftesten hervortraten, diente nach Aufrichtung eines Altars von Steinen oder von Erde (2. Mos. 20, 24.) zum Gotteshause (1. Mos. 8, 20. 12, 7. 8. 22, 9.). Gewöhnlich wurde ein Hain oder ein Berg dazu gewählt (1. Mos. 13, 18. 22, 9.).

Moses band das Volk an einen bestimmten Ort der Gottesverehrung, nämlich an die Stiftshütte, d. i. die Hütte des Bundes. (Der hebräische Name wird von Anderen erklärt: Hütte der Fest-Versammlung (des Volkes) oder auch der Zusammenkuft (Gottes mit Mose) Vgl. 2. Mos. 25, 22. 4. Mos. 17, 19.). Die Hütte war (2. Mos. 26. 36, 8. ff.) 30 Ellen lang, 10 Ellen hoch und 10 Ellen breit, bestand aus 48 (20 an jeder Langseite und 8 an der hinteren Seite) aufrecht stehenden vergoldeten Brettern aus Akazienholz, die 10 Ellen hoch und 1½ Elle breit waren, unten mit 2 Zapfen in silberne Füße zu stellen, und durch 5 goldene Ringe, in die eben so viel goldene Riegel eingeschoben wurden, neben einander festgehalten. Diese ganze Hütte war mit 4 Decken bedeckt, so daß sie oben und von 3 Seiten damit zugelegt war, die eine, mit der die Hütte jedenfalls inwendig ausgeschlagen war, bestand aus feiner Baumwolle, (Luther: Seide) von himmelblauer, purpurner und hochrother Farbe, mit eingewebten Cherubim, die zweite aus ziegenhaarenem Zeuge, die dritte aus Schafleder oder Saffian, und die vierte aus Fellen eines Thieres, das die Hebräer

Thachasch nannten. (Luther hat Dachsfelle übersetzt; die Erklärer sind aber sehr verschiedener Meinung darüber, an welches Thier bei jenem Namen zu denken sei; viele sind der Meinung, daß unter jenem Worte nicht ein Thier. sondern die Farbe des Felles zu verstehen sei. Jedenfalls war es ein dichtes Leder, das gegen die Witterung schützte). Die vierte Seite oder der Eingang war durch einen prächtigen Vorhang bedeckt, der an 5 vergoldeten Säulen befestigt wurde. Die in die innere Decke eingewebten Cherubim waren geflügelte Thiergestalten (2. Mos. 25, 20.), deren Figur uns nicht genau bekannt ist. Vielleicht waren sie aus der Gestalt der Menschen und Thiere zusammengesetzt. Die Beschreibung Ezechiels (1, 5—20. 10, 1.) ist als eine poetische nicht ohne Weiteres anzuwenden). Im Innern zerfiel die Stiftshütte in zwei Theile, das Heilige, 20 Ellen lang, und das Allerheiligste, 10 Ellen lang. Im Heiligen stand 1. gegen Mitternacht der 2 Ellen lange 1 Elle breite und 1½ Elle hohe vergoldete Tisch der Schaubrote mit den 12 ungesäuerten Broten, die vom feinsten Weizenmehl gebacken, alle Sabbathe durch frische ersetzt wurden, während die alten den Priestern zufielen (2. Mos. 25, 23—30. 3. Mos. 24, 5—9.). 2. gegen Mittag, dem Tische gegenüber, der goldene Armleuchter der 6 Arme und in der Mitte einen Schaft zu 7 Lampen hatte (2. Mos. 25, 31—40.). 3. In der Mitte der mit Goldblech belegte 2 Ellen hohe, 1 Elle lange und breite Räucheraltar, aus Akazienholz, auf welchem die täglichen Rauchopfer Gott dargebracht wurden, mit 4 Hörnern an seinen Ecken, auf die der Hohepriester am großen Versöhnungstage das Blut des Versöhnungsopfers goß (2. Mos. 30, 1—10. 3. Mos. 16, 18. und 19. Luc. 1, 9. Offenb. 8, 3. und 4.). Das Allerheiligste war durch einen mit Cherubsfiguren durchwirkten Vorhang, der an vier vergoldeten Säulen befestigt wurde, vom Heiligen getrennt, und in ihm stand die Lade des Bundes, ein 2½ Elle langer und 1½ Ellen hoher und breiter Kasten, der in- und auswendig mit Gold ausgelegt war. In ihm lagen die steinernen Gesetztafeln (5. Mos. 10, 2. 5.), Ein goldener Deckel (Luther: Gnadenstuhl, die Sünde bedecken—vergeben) schloß denselben; auf dem Deckel standen, aus Gold gebildet, zwei Cherubim mit gegen einander gewendeten Gesichtern und ausgebreiteten Flügeln (2. Mos. 25, 10—21.). Im Allerheiligsten (nach Hebr. 9, 4. in der Bundeslade; aber zur Zeit Salomos waren nur die zwei

und steinerne Tafeln in derselben 1. Kön. 8, 9.) ward auch der blühende Stab Aarons (4. Mos. 17, 10. und 11.), ein Krug voll Manna, zum Andenken an die Speisung in der Wüste (2. Mos. 16, 33.), aufbewahrt; außerdem nach Hebräer 9, 4. auch ein goldenes Rauchfaß. Um die Stiftshütte herum lief auf allen Seiten ein Vorhof, 100 Ellen lang und 50 Ellen breit, der von Säulen, die durch Vorhänge verbunden waren, begrenzt wurde (2. Mos. 27. 9—19.). Hier stand 1. der große Brandopferaltar, von Akazienholz, hohl, 5 Ellen lang und breit und 3 Ellen hoch, mit Erz überzogen, rings von einem eisernen 1½ Ellen hohen Gitter umgeben, woran das Blut der geschlachteten Opfer gegossen wurde. Hier wurden die Brandopfer dargebracht und das heilige Feuer beständig unterhalten (2. Mos. 27, 1—8. 38, 1—7.). An den 4 Ecken des Altars waren Hörner angebracht, an welche ein Theil von dem Blute der Sühnopfer gestrichen wurde (2. Mos. 29, 12. 3. Mos. 4, 7—18.); jeder Verbrecher, der zu diesem Altare floh und die Hörner umfaßte, stand im Schutze der Priester (1. Kön. 1, 50. 2, 28.). Vor der Stiftshütte stand 2. das große kupferne Waschbecken (Luther: Handfaß) für die dienstthuenden Priester, die hierin ihre Füße wuschen, bevor sie das Zelt des Bundes betraten (2. Mos. 30, 18—21.). Auf der Ostseite waren die Umhänge des Vorhofs aufgeschlagen, zum Durchgange der gottesfürchtigen Menge. In diesem Vorhofe versammelte sich das Volk; die Stiftshütte selbst durften nur die Priester, das Allerheiligste nur der Hohepriester betreten. Die Stiftshütte stand mitten im Lager (4. Mos. 2, 2.), und sobald das Volk zum Weiterzuge aufbrach, so schlugen die Priester die Heiligthümer aus einander, beluden sich damit und trugen sie, bis wieder Halt gemacht wurde; zu diesem Zwecke hatte die Bundeslade, der Räucheraltar und der Brandopferaltar 4 Ringe an den 4 Ecken, durch welche zwei Stangen gesteckt wurden. Als die Israeliten in Palästina eingezogen waren, richteten sie die Stiftshütte zu Silo auf (Jos. 18, 1. 19, 51.). Dort war sie noch zu Elis und Sauls Zeit (1. Sam. 1, 3. 14, 3.) Unter Saul ward sie wahrscheinlich nach Nobe (1. Sam. 21, 1. 6.) und, als diese Stadt verbrannt wurde, nach Gibeon versetzt. Dort finden wir sie unter David (1. Chron. 16, 39. 21, 29.) Die Bundeslade ward unter Eli von den Philistern im Kriege weggenommen (1. Sam. 4, 5—11.), bald aber wieder zurückgebracht, in Kiriath Jearim, dann in

Gibea aufgestellt und von David feierlich nach Jerusalem geholt, wo er ein besonderes Zelt für sie aufschlagen ließ (1. Sam. 7, 1. 2. 2. Sam. 6, 3—17.). Als Salomo den Tempel gebauet hatte, wurde die Bundeslade und die Stiftshütte mit allen heiligen Geräthen in den Tempel gebracht.

Obgleich im mosaischen Gesetze ausdrücklich geboten war, daß nur an dem Orte, wo das Heiligthum stand, Opfer dargebracht werden sollten (die Uebertretung dieses Gebots war sogar mit der Todesstrafe bedroht. 3. Mos. 17, 4. ff. 5. Mos. 12, 5. ff.), so wurden doch vor und nach der Erbauung des Tempels auch an anderen Orten Heiligthümer errichtet, Altäre erbauet, Opfer dargebracht, und zwar zum Theil selbst von gottesfürchtigen Personen und ohne daß es in der heiligen Schrift getadelt wird, weshalb denn manche Gelehrte vermuthen, jene Anordnung rühre nicht von Moses her, sondern sei erst später in das Gesetz eingefügt worden. Schon unter Josua wird ein Heiligthum des Herrn zu Sichem erwähnt (Jos. 24, 26.); Gideon baut zu Ophra einen Altar und opfert daselbst auf ausdrückliche Anordnung Gottes (Richt. 6, 24—26.); Samuel bauet zu Ramath einen Altar (1. Sam. 7, 17.) und ordnet zu Gilgal ein Dankopfer an (1. Sam. 11, 15.). Unter den Königen wurden viel Dankopfer „auf den Höhen" dargebracht (Richt. 2, 5. 13, 19. 2. Sam. 15, 32. 1. Kön. 3, 2. 14, 23. 15, 14. 22, 44. 2. Kön. 12, 3. 14, 4. 2. Chron. 33, 17.). Es gab selbst besondere Priester der Höhen (1. Kön. 13, 33. 2. Kön. 17, 32. 23, 9. 20.). Doch gaben diese Höhen vielfache Veranlassung zum Götzendienste und einzelne fromme Könige „thaten deshalb auch die Höhen ab" (Hiskia (2. Kön. 18, 4.); Assa — doch dieser vielleicht nur die Höhen, auf welchen Götzendienst getrieben wurde: 2. Chron. 14, 3, 5. vgl. 1. Kön. 15, 11—14). Ueber die Oerter, an welchen im Reiche Israel Götzendienst getrieben wurde s. „Götzendienst".

Schon David wollte auf dem Opferberge Moria (wo Abraham den Isaak zu opfern im Begriff war) (1. Mos. 22, 1—13.) ein festes Heiligthum begründen, aber des Herrn Wille war dagegen, und so blieb die Erbauung eines Gotteshauses dem friedlichen und prachtliebenden Salomo vorbehalten. Nach dem Muster der Stiftshütte erbauete derselbe auf dem genannten Berge einen Tempel aus Steinen, der im Ganzen 60 Ellen lang, 20 Ellen breit und 30

Ellen hoch war, so daß das Heilige 40 Ellen lang und 20 Ellen breit war, während das Allerheiligste eben so breit und 20 Ellen lang war. Die mit Cedernholz belegten Wände und Fußböden waren mit Schnitzwerk, Teppichen und Gold bekleidet, und die Geräthschaften, die dieser Tempel enthielt, waren ganz wie die der Stiftshütte, nur prächtiger; so standen im Allerheiligsten 2 neue 10 Ellen hohe goldene Cherubim, und im Heiligen standen noch 10 goldene Tische mit 100 goldenen Schalen und 10 goldene Leuchter. Vorn und zwar nach Osten zu stand eine Vorhalle, 20 Ellen lang, 10 Ellen breit, und nach Josephus 120 Ellen hoch, also eine Art Thurm, der den Eingang bildete, und vor welchem 2 Prachtsäulen angebracht waren. Auf drei Seiten (die Eingangsseite ausgenommen) umgaben den eigentlichen Tempel 3 über einander gebauete Stockwerke von Zimmern, die unter sich durch Thüren verbunden und zu Vorraths- und Schatzkammern bestimmt waren. Vor dem Tempel waren zwei Vorhöfe angebracht, der Vorhof der Priester, und der äußere oder große Vorhof. In dem Vorhofe der Priester stand der 20 Ellen lange und breite, 10 Ellen hohe Brandopferaltar, das 30 Ellen im Umfang habende, auf 12 metallenen Ochsen ruhende große Waschbecken, das eherne Meer genannt, und 10 kleinere Waschbecken, zum Abwaschen des Opferfleisches; Kanäle führten unter der Erde fort, um die Unreinigkeiten abzuleiten, und andere Kanäle führten das nöthige Wasser herbei. Der äußere Vorhof des Volkes, rings mit Mauern umgeben, an den sich eine Menge Hallen und kleinerer Gebäude lehnte, die zu Schulen, Priesterwohnungen und Vorrathskammern dienten, hatte ein schönes Portal (1. Kön. 5, 6. und 7. 2. Chron. 3, 4.). Nur 400 Jahre stand dieses Salomonische Prachtgebäude, dessen Erbauung 7 Jahre gedauert hatte; denn mit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar sank auch der seiner goldenen und silbernen Gefäße beraubte Tempel (588 v. Chr., 2. Kön. 25, 8–19.).

Als Cyrus 536 v. Chr. den Juden die Rückkehr in ihr Vaterland und den Wiederaufbau des Tempels erlaubte, wozu er ihnen selbst die noch vorhandenen Tempelgeschirre zurückgab, da begann Serubabel sogleich den neuen Tempelbau, der, weil er unterbrochen ward, von 535 bis 515 dauerte. Doch war dieser Tempel weit weniger prächtig als der Tempel des Salomo, auf dessen Grundlagen er wieder errichtet wurde, es fehlte selbst die Bundeslade, die

bei der Zerstörung des Salomonischen Tempels verbrannt war. Als nun Herodes I., der sich durch die von ihm errichteten Paläste als einen großen Liebhaber prächtiger Bauten zeigte, zur Regierung kam, wußte er die Juden zu bewegen, ihm den Umbau des Tempels zu gewähren, in der Art, daß er einen Theil desselben nach dem anderen umbauete, ohne den ganzen Tempel abzureißen, denn die Juden fürchteten, er würde dann im Schutt liegen bleiben. Im 16. Jahre v. Chr. begann nun Herodes den prachtvollen Bau, der im Ganzen fast 80 Jahre dauerte, bis 64 n. Chr., so daß, als Christus auftrat, schon 46 Jahre daran gebauet war, worauf sich die Stelle Joh. 2, 20. bezieht. Das ganze Gebäude stieg terrassenförmig an. Um einen ebenen Raum zu gewinnen, hatte man auf der Süd-, Ost- und Westseite den Berg Moria vom Fuße an mit festen Quadermauern von 3 bis 400 Ellen Höhe umgeben, und den Raum dann mit Erde ausgefüllt, so daß oben ein großer viereckiger Platz 1 Stadie im Durchmesser, entstand, der von einer Mauer umgeben war, durch welche mehrere (wenigstens 5) Thore führten. Das schönste Thor war auf der Ostseite (Apgsch. 3, 2.), dessen Flügel mit Bronce bedeckt waren. Zunächst in dieser Mauer lag der Vorhof der Heiden, in welchem sich die Proselyten des Thores, d. h. Heiden, die sich, ohne beschnitten zu sein, dem jüdischen Cultus anschlossen, aufhalten durften. Rings um die Mauer liefen im Innern des Hofes 25 Ellen hohe Säulenhallen herum, auf denen ein flaches Dach lag, die Zinne des Tempels, also 4 bis 500 Ellen hoch (Matth. 4, 5.). Auf der Südseite war eine prachtvolle dreifache Halle angebracht; auf der Ostseite befand sich wahrscheinlich die Halle Salomos, die Joh. 10, 23. und Apgsch. 5, 12. erwähnt wird. In diesen Säulenhallen versammelten sich die Lehrer des jüdischen Volks (Luc. 2, 46.) und der hohe Rath, auch die Käufer und Wechsler saßen hier (Matth. 21, 12.). Durch eine steinerne Mauer war dieser Vorhof von dem der Juden geschieden, an den sich im Westen das eigentliche Tempelgebäude anlegte, während auf der Süd-, Ost- und Nordseite 9 Eingänge angebracht waren. Nur Juden durften diesen Platz betreten (Apgsch. 21, 28.), denn Inschriften auf in den Thoren stehenden Säulen verkündigten in griechischer und hebräischer Sprache jedem Anderen den Tod. Auf der Ostseite befand sich, von einem eigenen Gitter eingeschlossen, der Vorhof der Weiber, die den anderen Vorhof nicht betreten durften,

wie denn auch noch in unseren jetzigen Synagogen die Frauen durch Gitter von den Männern getrennt sind. Hier stand der Gotteskasten (Marc. 12, 41. Luc. 21, 1.), wo hinein alle Geldgaben für den Tempel gelegt wurden. Einige Stufen erhöht lag der Vorhof der Priester, der den eigentlichen Tempel von allen Seiten umgab, mit dem neuen 50 Ellen langen und breiten Opferaltare und dem ehernen Waschbecken. Zwölf Stufen führten dann in die thurmähnliche, 100 Fuß hohe Vorhalle des Tempels, in welcher der goldene Weinstock stand, der aus freiwilligen Beiträgen der Juden angeschafft war. Der ganze Tempel war im Innern 60 Ellen lang (das Heilige 40, das Allerheiligste 20.), 20 Ellen breit und 60 Ellen hoch, und hatte 2 Etagen zu 30 Ellen. Durch kostbare Vorhänge (Math. 27, 51.) schritt man in das Heilige und Allerheiligste. Im Heiligen standen der goldene Leuchter, der Schaubrottisch und der Räucheraltar, das Allerheiligste war aber leer. Das ganze flache Dach des Tempels war mit metallenen, vergoldeten Spitzen besetzt, was einen prächtigen Anblick gewährte, und das Daraufsetzen von Vögeln verhindern sollte. Mit Zion stand der Tempel durch eine Brücke in Verbindung; nach der Burg Antonia, die ihn militairisch beherrschte, (von einem Thurme derselben konnte man sämmtliche Vorhöfe übersehen), führte ein geheimer, unterirdischer Gang. Nur kurze Zeit stand dieser prächtige Tempel, denn schon 6 Jahre nach seiner Vollendung sank er mit Jerusalem durch den römischen Feldherrn Titus, der später römischer Kaiser ward, und Christi Ausspruch ging in Erfüllung (70 n. Chr., Marc. 13, 1. 2.). Jetzt steht auf der Stelle des jüdischen Tempels eine große muhamedanische Moschee des Omar, welche zu betreten keinem Christen oder Juden erlaubt ist.

Außer dem zu Jerusalem existirten noch zwei jüdische Tempel, der eine auf dem Berge Garizim in Samarien. Nach der Verunreinigung der aus dem Exile zurückkehrenden Juden mit den aus Juden und Heiden bestehenden Samaritanern, erhielten diese durch ihren Statthalter Saunballet vom Darius Nothus die Erlaubniß, sich einen eigenen Tempel zu erbauen, dessen Vorsteher Manasse wurde, der eine Tochter des Statthalters geheirathet hatte, wahrscheinlich derselbe, der nach Nehem. 13, 28. vom Nehemia ausgeschlossen wurde, ein Sohn des Hohenpriesters Jojada (um 410 v. Chr.) Zum Verdruß aller Juden bestand dieser Tempel bis in die Zeiten

der Maccabäer, wo ihn (125 v. Chr.) Johannes Hyrkanus zerstörte. Doch scheint aus dem Gespräche Christi mit der Samariterin hervorzugehen, daß der Berg noch zu Christi Zeit ein Ort der Anbetung für diese jüdische Secte war (Joh. 4, 20.).

Der zweite Tempel lag nicht in Palästina, sondern in Aegypten, in der Stadt Leontopolis, von einem Sohne des ermordeten Hohenpriesters Onias, gleiches Namens, gegründet (149 v. Chr.). Zwar waren auch die in diesem ägyptischen Tempel anbetenden Juden von den palästinischen gehaßt, doch hatten sie ganz dieselben Grundsätze wie diese, und rechtfertigten sich durch den Ausspruch des Jesaias (19, 19.): des Herrn Altar wird mitten in Aegypten sein. Die Empörung der Juden in Aegypten unter dem römischen Kaiser Vespasian führte die Zerstörung desselben herbei (76 n. Chr.).

Außer dem Tempel in Jerusalem entstanden in späterer Zeit, namentlich unter den Maccabäern, in jeder mäßigen Stadt, in und außer Palästina sogenannte Judenschulen (Synagogen oder Gebetsörter); selbst in Jerusalem zählte man mehrere (Apgsch. 6, 9. Hes. 8, 1. 14, 1. Esra 8, 1. Apgsch. 16, 13.). Diese Synagogen dienten zur Versammlung der erwachsenen Juden, zum Zwecke des gemeinsamen Gebets und des Anhörens biblischer Abschnitte, welche Einer aus der Versammlung vorlas und erbaulich auslegte (Luc. 4, 16. 17.) Den Gottesdienst in diesen Schulen leiteten eigene Vorsteher oder Obersten (Matth. 9, 18. Marc. 5, 22. Luc. 8, 41. Apgsch. 18, 17.). Als Lehrer traten verschiedene Personen auf, so redeten die Apostel und namentlich Paulus häufig zu den Juden in den Synagogen (Apgsch. 13, 5. 14. und 15.). Außerdem werden noch Aelteste (Luc. 7, 3.) erwähnt, die vielleicht mit dem Vorsteher ein Berathungs-Collegium bildeten. Auch Vorbeter waren schon gewöhnlich. In den Synagogen wurden übrigens auch gewisse Strafen vollzogen (Matth. 10, 17. 23, 34. Apgsch. 22, 19.). Auch eigene Diener waren zur Verrichtung der niederen Dienste angenommen (Luc. 4, 20.).

d. Priester (Propheten, Schriftgelehrte), Feste und Opfer (Gelübde).

aa. Die Priester.

Schon Moses hatte bei Einrichtung des Gottesdienstes eine eigene Priesterkaste gebildet, indem er den ganzen Stamm Levi

dazu bestimmte, alle zum Gottesdienste gehörigen Angelegenheiten zu versehen. Um die äußere Existenz der Priester zu sichern, und damit sie ungestört ihren Pflichten obliegen konnten, war ihnen kein Land, sondern nur 48 Städte mit deren Gebiete eingeräumt, und die übrigen Stämme mußten ihnen die Zehnten und Erstlinge abliefern.

Außerdem hatten sie einen Antheil an den Opfern und Opfermahlzeiten, erhielten die Strafgelder und das Verbannte, oder dessen Geldwerth (3. Mos. 2, 3. 5, 13. 7, 14. 4. Mos. 18, 4. 20—24. 35, 2—7. 5. Mos. 12, 18.). Der ganze Stamm zerfiel in Leviten und Priester; erstere hatten die niederen Dienste zu leisten, während des Zuges durch die Wüste die Bundeslade und Stiftshütte abzubrechen, zu tragen und wieder aufzurichten, die Geräthschaften zu reinigen (4. Mos. 3, 31. und 32. 4, 1. u. f.); später hatten sie für Bewachung und Reinhaltung des Tempels, für Bereitung der Schaubrote zu sorgen, den Priestern bei dem Opfern zu helfen, den Gesang beim Gottesdienste zu verrichten u. s. w. Auch waren aus ihnen die Richter und Amtleute genommen. David theilte sie in 4 Ordnungen: 1) solche, die „das Werk am Hause des Herrn trieben" — Priestergehülfen; — 2) Amtleute und Richter; 3) Thorhüter — die Tempelwache; — 4) Sänger und Musiker beim Gottesdienste (1. Chron. 24 (23), 2—5.). Für den Dienst am Tempel waren sie, wie die Priester, in 24 Ordnungen getheilt, die einander alle 8 Tage ablösten. Jede Abtheilung hatte natürlich ihre Vorsteher (Obersten, Hauptleute, 4. Mos. 3, 24. 30. 35. Luc. 22, 4, 52. Apgsch. 4, 1. 5, 24.). Mit dem dreißigsten Jahre (4. Mos. 4, 3. 23.; nach 4. Mos. 8, 23—26. vom 25sten, und nach 2. Chron. 31, 17. bereits vom 20sten Jahre an) konnten die Leviten zum Dienste im Tempel gefordert werden, und mußten denselben bis zu ihrem 50sten Jahre versehen. Eine eigene Weihe führte sie in das Amt ein; nachdem sie ganz gewaschen und das Haupt ihnen beschoren war, legten sie reine Kleider an, opferten dann ein Sünd- und ein Speisopfer, worauf ihnen die Stammältesten (?) vor der Stiftshütte die Hände auflegten (4. Mos. 8, 6. u. f.). Eine besondere Kleidung war ihnen nicht vorgeschrieben.

Die Priester durften nach 2. Mos. 28, 1. 4. Mos. 2, 10. nur aus der Familie des Aaron, des Bruders Mosis, genommen werden. Sie erhielten ein Zehntel des Zehnten, die Schaubrote, die Erstlinge, das Lösegeld von

der Erstgeburt, hatten Theil an den Opfern u. s. w., wohnten getrennt von den Leviten in 13 Städten, in den Stämmen Juda, Simeon und Benjamin, so daß den Leviten im engeren Sinne die übrigen 35 Levitenstädte gehörten; und hatten dafür die Pflicht, sämmtliche Opfer darzubringen, die Schaubrote aufzulegen, das heilige Feuer zu unterhalten, die Fest- und Sabbathstage zu verkünden, die vom Aussatze befallenen und geheilten Juden zu untersuchen, in Ehesachen zu richten, die Aufsicht über Maaße und Gewichte zu führen, und auf Befolgung der Gesetze Gottes zu halten, auch in Gemeinschaft mit den Leviten das Volk im Gesetze zu unterrichten. Schon David theilte die Priester in 24 Klassen, und diese Anordnung erhielt sich bis in die späteste Zeit; jede dieser Abtheilungen hatte eine Woche den Tempeldienst zu besorgen, dessen Einzelnheiten durch das Loos den einzelnen Priestern übertragen wurden. Jeder dieser Abtheilungen stand ein eigener Oberpriester vor, der bei Luther gewöhnlich Hoherpriester genannt wird (Matth. 16, 21. 20, 18. 21, 45. 26, 3. Marc. 15, 3. und 31.), der nach der gesetzmäßigen Handhabung aller Gebräuche zu sehen hatte. Die Priester mußten namentlich während ihres Dienstes sehr mäßig leben, und, wie die Rabbinen versichern, immer mit bloßen Füßen, aber bedecktem Haupte im Tempel erscheinen (Jos. 5, 15.). Wie die Leviten im engeren Sinne, traten sie wohl mit dem 20sten bis 30sten Jahre ihr Amt an. Sie mußten von allen körperlichen und geistigen Gebrechen frei und von unbescholtenem Rufe sein, und wurden unter vielen Ceremonieen und Opfern vor der Stiftshütte zu ihrem Amte geweihet, nachdem sie durch das Blut der Opferthiere mit Gott versöhnt waren, indem die Hand, das Ohr und der Fuß des Priesters, als die Theile, welche am leichtesten zur Sünde leiteten, damit bestrichen wurden. Die nähere Bestimmung hierüber steht 2. Mos. 29, 1—25., worauf man bei Erklärung der Stelle Hebr. 9, 11—18. Rücksicht zu nehmen hat. Ihre Kleidung war aus feiner Leinwand gefertigt und bestand aus Beinkleidern (Luther: Niederkleider oder Niedergewande), einem Leibrocke mit buntgewirktem Gürtel und einem Kopfbunde (Luther: Haube).

Als Vorstand des ganzen Stammes Levi ist der Hohepriester zu betrachten, der aus dem Geschlechte Aarons aus der Linie Eleasar genommen wurde und in der Regel zeitlebens diese Stelle bekleidete. Sein Hauptgeschäft als Priester war, am großen Versöhnungstage

das Volk im Allerheiligsten mit Gott zu versöhnen (weshalb auch Christus im neuen Testamente oft mit dem Hohenpriester verglichen wird), und in besonderen Fällen Gott durch das „Licht und Recht“ (s. nachher) zu befragen. Ueber den Gottesdienst und Tempelschatz führte er die Oberaufsicht, war Vorsitzender des obersten Gerichts, später auch in der Regel des hohen Raths, und insofern also kirchliches Oberhaupt der Juden. Die Einweihung des Hohenpriesters dauerte sieben Tage lang, und bestand in Waschungen, Einkleidung, Salbung mit dem heiligen Oele und dargebrachten Sünd-, Brand- und Dankopfern. Am achten Tage wurde noch ein feierliches Opfer dargebracht, und darauf trat er sein Amt an (2. Mos. 29. 3. Mos. 9.). Die Amtstracht des Hohenpriesters war sehr kostbar und glänzend (2. Mos. 28, 39.). Sie bestand aus 1) den leinenen Beinkleidern, 2) dem Unterkleide (Luther: der enge Rock) von weißer Baumwolle (Luther: Seide), 3) einem baumwollenen purpurblauen Oberkleide (Luther: ein Seidenrock von gelber Seide), in welchem eine runde Oeffnung für den Hals war, und an dessen Saume abwechselnd dreifarbige Granatäpfel und goldene Schellen hingen; 4) darüber wurde ein kurzer Leibrock aus vierfarbiger (purpurblauer, purpurrother, carmoisinrother, Luther: von gelber Seide, Scharlach, Rosenroth) und goldene, baumwollene Fäden gelegt, der (wie die Meßgewänder) aus zwei Blättern bestand, die auf den Schultern durch Spangen, an den Enden durch Bänder verbunden waren. Auf die Schultern des Leibrocks wurden (in die Spangen?) zwei in Gold gefaßte Edelsteine befestigt, in welche die Namen der 12 Stämme (in jedem 6) eingegraben waren; 5) der Leibrock wurde durch einen aus denselben Stoffen, wie der Leibrock, bestehenden Gürtel zusammengehalten; 6) vorn auf der Brust war auf den Leibrock durch goldene Ringe und Spangen, so daß es fest anlag, das viereckige, doppelte Brustschild befestigt, von demselben Stoffe gefertigt, wie der Leibrock. Dasselbe war mit zwölf in Gold gefaßten Edelsteinen in vier Reihen besetzt, in welche die Namen der 12 Stämme Israels eingegraben waren. In diesem Brustschilde befand sich auch das „Licht und Recht“ (hebr. Urim und Thummim), über dessen eigentliche Beschaffenheit aber völlige Ungewißheit herrscht. Manche haben gemeint, in den Falten des Brustschildes sei der heilige Name Jehova's verborgen gewesen und habe bei einer an Gott gerichteten Anfrage die Edelsteine des Brust-

schildes erleuchtet, so daß der Hohepriester aus den darauf befindlichen Buchstaben habe zusammensetzen können; Andere haben dabei an in dem Brustschilde enthaltene Edelsteine gedacht, die zum Loosen gebraucht worden seien; noch Andere haben darunter die Edelsteine des Brustschildes selbst verstanden, bei deren Anblick der Hohepriester göttliche Offenbarung empfangen habe, u. s. w. Nur so viel ist gewiß, daß durch das Licht und Recht Gott sich dem Hohenpriester offenbarte. Endlich gehörte zur Amtskleidung des Hohenpriesters noch 7) der Turban (Luther: Hut), an welchem vorn ein Goldblech (Stirnblatt) mit der Inschrift: „Heiligkeit des Herrn" befestigt war. — Diese Amtskleidung trug der Hohepriester bei seinen gewöhnlichen Verrichtungen; wenn er jedoch am großen Versöhnungstage in das Allerheiligste ging, trug er blos die gewöhnliche einfache Priesterkleidung (3. Mos. 16, 4.).

Außer den Priestern und Leviten waren bei dem Tempeldienste noch die Nothinien (1. Chron. 9, 2. Esr. 2, 43. 7, 7. Neh. 7, 46.) beschäftigt, untergeordnete Tempeldiener (Esra 8, 20.), vielleicht ursprünglich Kriegsgefangene. Die Gibeoniten, die zu Holzhauern und Wasserträgern gemacht wurden (Jos. 9, 21. 27.), mögen den Stamm derselben gebildet haben.

Mit den Priestern darf man die Propheten nicht verwechseln, die zu verschiedenen Zeiten in Israel auftraten, aber nicht aus dem levitischen Stamme sein mußten; dies waren besonders von Gott berufene Männer, die das Volk vor Sünde, Abgötterei, Bündnissen mit fremden Völkern u. s. w. warnen mußten (s. Seite 59 u. f.). Eben so wenig sind die sogenannten Lehrer und Schriftgelehrten nothwendig auch aus der Priesterkaste. Sie machten sich besonders verdient um die Aufbewahrung und Erklärung des Kanons und das Abschreiben desselben, und auf ihre Erklärungen (Luther: Aufsätze) wurde oft ein sehr großer Werth gelegt. (Matth. 15, 1. ff. Marc. 7, 5. 8—13.). Solche Schriftgelehrte sammelten sich Schüler, die sie im Gesetze unterrichteten, und wurden dann von ihnen Rabbi, d. h. Lehrer, Herr und Meister, genannt, wie denn auch Christus öfter angeredet wird (Matth. 23, 7. Apgsch. 22, 3.).

bb. Die Feste.

Als Moses den Gottesdienst und die Staatsverfassung der Israeliten ordnete, richtete er auch bestimmte Feste ein, die einen doppelten Zweck hatten, indem sie eines Theils zum Andenken an

allgemeine wichtige Begebenheiten, anderen Theils zur Erinnerung an das Verhältniß des Volkes zu Gott gefeiert wurden.

Nach der Lehre des alten Testamentes, daß Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen, und am siebenten geruhet habe, wurde der siebente Tag der Woche als ein Ruhetag (Sabbath) für Menschen und Vieh, zugleich aber auch als ein Tag der Erbauung und Gottesverehrung bestimmt, und so wurde das von dem gewöhnlichen Treiben und Leben des Alltages entfernte Volk durch Vorlesen der jüdischen Geschichte, die stets von einem religiösen Gesichtspunkte aufgefaßt war, an sein Verhältniß zu Gott zweckmäßig erinnert und zur Dankbarkeit aufgefordert (2. Mos. 20, 8—11. 35, 2. und 3.). An diesem Tage waren den Juden alle Geschäfte untersagt, es durfte kein Feuer angezündet, kein Acker bebauet, kein Holz gelesen, keine Reise unternommen, selbst nicht einmal (auf dem Zuge durch die Wüste) Manna gesammelt werden, und von Sonnenuntergang des Freitags bis zu Sonnenuntergang des Sonnabends (des eigentlichen Sabbathstages) konnten nur kalte Speisen genossen werden. Erst nach Sonnenuntergang vereinten sich die Familien zum Genusse einer gemeinschaftlichen Mahlzeit. Die Morgen- und Abendopfer im Tempel wurden verdoppelt (4. Mos. 28, 9. und 10.), die frischen Schaubrote aufgelegt (3. Mos. 24, 8.). Jede Entheiligung des Sabbaths wurde mit dem Tode bestraft (2. Mos. 35, 2. 4. Mos. 15, 32—36.). Der Freitag Nachmittag hieß der Rüsttag, Vorsabbath (Marc. 15, 42.), weil dann alle Vorkehrungen zu dem Sabbathe getroffen wurden, dessen Heilighaltung bei den Juden später so streng gehalten wurde, daß sich die in eine Höhle eingeschlossenen Juden von Antiochus Epiphanes ohne alle Gegenwehr morden ließen, um dieses Gesetz nicht zu übertreten (1. Macc. 2, 34—38.). Den Heiland tadelte man sogar wegen der Heilung der Kranken an diesem Tage (Matth. 12, 10. Joh. 5, 8—16.), und die Jünger wegen des Ausraufens einzelner Aehren (Matth. 12, 2.). Der Ostersabbath hieß der große (Joh. 19, 31.) und unter dem Aftersabbath (Luc. 6, 1.) verstand man wahrscheinlich den ersten Sabbath nach dem zweiten Ostertage.

Auch die einzelnen Neumonde, oder das neue Licht, wurden als Festtage betrachtet (4. Mos. 28, 11—15.); besonders festlich wurde der siebente Neumond des Jahres gefeiert, und die Priester verkündigten ihn durch das Blasen der heiligen Posaunen und Hörner, daher derselbe denn auch der Tag des Posaunenblasens oder Trommetentag hieß (3. Mos. 23, 24. und 25. 4. Mos. 29, 1—6.

Die übrigen Hauptfeste waren: 1) das Passah- oder Osterfest, 2) das Pfingstfest, 3) der große Versöhnungstag, und 4) das Laubhüttenfest.

1) Das Passah- oder Osterfest [Passah nach dem Hebr.: er: (nämlich der Todesengel) ist vorübergegangen] (2. Mos. 12, 13, 23. 3. Mos. 23, 5—8.), auch das Fest des ungesäuerten Brotes genannt, wurde von den Juden zum Andenken an den Auszug ihrer Vorfahren aus Aegypten gefeiert. Es begann an dem 14. Nisan oder Abib, als an dem Tage, an welchem die Erstgeburt der Aegyptier getödtet war (2. Mos. 14.), mit Eintritt des Vollmondes, so daß es so ziemlich mit unserer Osterzeit zusammenfällt, und dauerte sieben Tage, jedoch so, daß nur der erste und siebente Tag als Sabbathstage betrachtet wurden, die dazwischenliegenden zu Arbeit jeder Art benutzt werden durften. Die häusliche Feier bestand im Genusse des ungesäuerten Brotes, d. h. Brot ohne Sauerteig und Salz gebacken, wie es die Juden bei ihrem Auszuge wegen Mangels an Zeit gebacken hatten (2. Mos. 12, 34.), und in dem gemeinschaftlichen Genusse des Osterlammes, eines Lammes von einem Jahre, ohne alle Fehler, welches im Tempel geschlachtet und zerstückelt mit bitteren Kräutern, die an die Zeit der Sklaverei erinnern sollten, gebraten, von einer Tischgesellschaft nicht unter 10 und nicht über 20 Personen verzehrt wurde. Die Knochen oder Beine durften nicht zerbrochen (worauf die Stelle Joh. 19, 36. anspielt), und nichts davon durfte aufbewahrt werden. Was nicht verzehrt werden konnte, wurde daher verbrannt. Beim Essen waren alle Tischgäste wie zur Reise gekleidet, es wurden Lobgesänge angestimmt (Matth. 26, 30.) und Wein getrunken. Beim Genusse dieses Opferlammes setzte Christus das Abendmahl ein (Marc. 14, 12. u. f. Luc. 22, 14. u. f.); er selbst wird im neuen Testamente mit dem Osterlamm verglichen (Joh. 19, 36. 1. Cor. 5, 7.).

Schon vor dem Ostertage durchsuchten die Juden ihr ganzes Haus und reinigten dasselbe von oben bis unten, damit ja kein Sauerteig im Hause bliebe, der etwa noch vorhandene wurde entweder ins Wasser geworfen, oder verbrannt.

Da in den Tagen des Nisan zugleich die Ernte begann, so wurde dies Osterfest auch zugleich benutzt, um mit religiöser Feier dieselbe zu eröffnen, indem jeder Ackerbauer am zweiten Ostertage im Tempel die erste Garbe nebst einem Brand-, Speis- und Trankopfer darbrachte.

2) Das Pfingstfest, das Fest des 50sten Tages (aus dem Griechischen Pentekoste [der 50ste]), wurde am 50sten Tage, von dem auf den Ostersabbath folgenden Tage an gerechnet, gefeiert, und war das Erntedankfest, weil die Ernte der Feldfrüchte dann beendigt war (3. Mos. 23, 15—21.). Der Festtag verfloß unter Darbringung von Brand-, Sünd- und Dankopfern, und die Ackerbautreibenden übergaben zwei Brote von neuem Getreide im Tempel. Zu dieser Brotgabe kamen aus allen Gegenden Palästina's Leute nach Jerusalem, und so fanden die Apostel bei Ausgießung des heiligen Geistes, die an diesem Feste geschah, zahlreiche Zuhörer (Apgsch. 2, 1—41.). Später verband man mit dem Pfingstfeste zugleich die Erinnerung an die Gesetzgebung auf Sinai.

3) Der große Versöhnungstag, ein Buß- und Fasttag, jetzt auch wohl die lange Nacht genannt, an welchem die Juden in 24 Stunden Nichts genießen dürfen, fällt auf den 10ten des Monats Tisri, und an ihm wurde das ganze Volk durch den Hohenpriester entsündigt (3. Mos. 16, 1—34. 23, 26—32. 4. Mos. 29, 7—11.). Zuerst mußte sich der Hohepriester durch ein Bad reinigen und die leinene Kleidung anlegen, dann schlachtete er zum Sündopfer für sich und sein Haus einen Stier, ging mit einem Napf voll Blut und mit Räucherwerk in das Allerheiligste; hier zündete er das Räucherwerk an, so daß der Nebel den Deckel der Bunneslade (den man sich als den Sitz der gegenwärtigen Gottheit dachte) verhüllte, und sprengte mit seinen Fingern siebenmal von dem Blut gegen diesen Deckel. Vorher war bereits zwischen zwei Böcken geloost worden. Den Bock, den das Todesloos getroffen hatte, schlachtete er nun zum Sündopfer für das Volk und sprengte sein Blut ebenfalls gegen den Deckel der Bundeslade. Darauf sprengte er von dem Blute beider Thiere siebenmal gegen den Räucheraltar. So war das Heiligthum versöhnt. Nun nahm er den anderen Bock, „bekannte auf ihn alle Missethat der Kinder Israel, legte sie ihm auf sein Haupt," und ließ ihn durch einen Mann in die Wüste bringen, so daß also (symbolisch) der Bock „alle Missethat des Volkes in die Wildniß trug." (Den Bock ließ man dann laufen). Hierauf badete sich der Hohepriester wieder, zog seine gewöhnlichen Kleider an, und brachte Brandopfer für sich und das Volk dar. Vor dem Untergange der Sonne durfte kein Jude Etwas genießen, oder eine Arbeit vornehmen.

4) Das Fest der Laubhütten, ein Dank- und Freudenfest der Juden, ward zur Erinnerung an die Zeit der Wanderschaft in

der Wüste, wo sie unter Laubhütten wohnten, gefeiert. Man wohnte in Laubhütten und schmückte sich mit Zweigen und Früchten, und hielt fröhliche Mahlzeiten. Das Fest dauerte vom 15ten bis 21sten Tisri, und wurde durch große Opfer gefeiert. An jedem Tage wurden 13—70 Stiere, 2 Widder, 14 jährige Lämmer und 1 Bock als Sündopfer (außer dem täglichen Brand=, Speis= und Trankopfer) geopfert, und (vielleicht zur Erinnerung an den die Fruchtbarkeit befördernden Regen) das von einem Priester aus dem Teiche Siloa geschöpfte Wasser in eine am Brandopferaltar angebrachte Röhre gegossen (Joh. 7, 37.); Priester und Volk umzogen unter Posaunenschall, so wie die Jericho erobernden Vorfahren, den Altar (3. Mos. 23, 33—43.), und alle sieben Jahre (also in den Sabbathsjahren) wurde das Gesetz verlesen (5. Mos. 31, 10.).

Außer diesen Festen hatte Moses noch ein ganzes festliches Jahr, ein sogenanntes Sabbathsjahr oder Erlaßjahr, angeordnet. Dies war jedesmal das siebente bürgerliche Jahr, und in diesem durfte kein Feld und kein Weinberg bestellt, und selbst die von selbst wachsenden Früchte nicht vom Eigenthümer gesammelt werden (3. Mos. 25, 2—7. und 5. Mos. 15, 1—23.). In diesem Jahre durften keine Schulden eingetrieben werden. Außerdem wurde alle 50 Jahre ein Jubeljahr (eigentlich wohl Jobeljahr, von den Jobelhörnern, Posaunen, mit welchen es am großen Versöhnungstage verkündigt wurde) oder Halljahr, auch Erlaßjahr genannt, gefeiert. In diesem Jahre durfte ebenfalls kein Feld und kein Weinberg bestellt und keine Ernte gehalten werden (so daß also dann zwei Brachjahre auf einander folgten. In diesem Jahre fielen alle verkauften Grundstücke wieder an den ursprünglichen Besitzer zurück, und alle hebräischen Knechte wurden frei. Dadurch wurde die Gleichheit unter den Güterbesitzern erhalten und der gänzlichen Verarmung hebräischer Familien vorgebeugt (3. Mos. 25, 8, 55.).

In späterer Zeit entstanden unter den Juden noch folgende Feste:

1) Das Purim=, Hamans= oder Loose=Fest, zum Andenken an die Erretung der Juden in Persien von der Verfolgung des Haman durch die Esther; es wurde am 15ten Adar gefeiert. Das Nähere darüber, siehe Einleitung in das Buch Esther. Joh. 5, 1., ist wahrscheinlich dieses Fest gemeint.

2) Das Fest der Tempelweihe (bei Luther Kirchweihe), seit Judas Maccabäus, der den durch Götzendienst unter Antiochus Epiphanes entweihten Tempel wieder heiligte, und zum Andenken

daran dies Fest auf den 25sten Kislev (also im December) bestimmte (1. Macc. 4, 38—59. Joh. 10, 22.).

3) Das Fest des Holztragens, nach dem babylonischen Exile eingeführt, war der Tag, an welchem das zum Tempeldienste nöthige Holz zusammengebracht wurde; es fiel auf den 14ten des Monats Marcheschvan.

cc. Die Opfer.

Dankbarkeit sowohl gegen den Schöpfer und Geber aller Bedürfnisse, als das Gefühl der Abhängigkeit von demselben, so wie der Verschuldung des Menschen, auch wohl sinnliche Ansichten von dem Wesen der Gottheit, hatten schon unter den ältesten Völkern die Opfer eingeführt, d. h. freiwillige Gaben von dem Ertrage der Heerden und Felder, oder Theile der Beute im Kriege, oder auf der Jagd. So opferten Kain und Abel, Noah und alle Erzväter, Griechen und Römer. Theils sollten die Opfer den Dank gegen Gott beweisen, theils die Bitte um neue Wohlthaten unterstützen. Moses behielt diesen Gebrauch bei, ordnete ihn aber nach bestimmten Gesetzen. Nach der Absicht des Opfers unterscheidet man Dank- (und Lob-) und Sünd- und Schuldopfer; nach den Gegenständen aus dem Thier- oder Pflanzenreiche blutige und unblutige Opfer. Zu den ersteren gehören: 1) das Brandopfer (3. Mos. 1. 6, 9—13.), bei dem täglichen Gottesdienste, welches in Verbrennen geschlachteter Thiere bestand, und theils das gewöhnlichste von allen Opfern, theils an hohen Festtagen dargebracht wurde, und den allgemeinen Zweck hatte, sich Gott geneigt zu machen. Die zu opfernden Thiere, welche durch Handauflegen geweiht wurden, mußten ohne Fehler und ganz gesund sein (3. Mos. 8, 18. 9, 2. 4. Mos. 8, 12.). 2) Das Dankopfer, wobei nur einzelne Theile von Thieren verbrannt wurden, das Uebrige den Priestern zufiel; auch waren damit gewöhnlich Gastmähler verbunden, auch wohl ein Opfer von Kuchen, welches man Lobopfer nannte (3. Mos. 3. 7, 11—21.). 3) Das Sünd-, und Schuldopfer (und verschiedene Arten von Opfern, die aber in ihrer Bedeutung mit einander verwandt waren), welches zur Versöhnung Gottes bei begangenen Vergehungen dargebracht wurde, so namentlich am großen Versöhnungstage im Namen des ganzen Volkes; doch konnten und mußten es auch oft einzelne Städte und Personen geben (3. Mos. 6, 25. bis 7, 7.). Zu den unblutigen Opfern gehörten: 1) das Speisopfer, welches

in Getreide, Mehl oder ungesäuertem Backwerk, Oel, Salz und Weihrauch bestand, wovon ein Theil verbrannt, ein Theil den Priestern gegeben wurde (3. Mos. 2, 1—16. 6, 14—18.). 2) Das Trankopfer, aus Wein bestehend, der an den Fuß des Altars gesprengt wurde (4. Mos. 15, 5. 28, 7.). 3) Das Rauchopfer, welches gewöhnlich auf dem goldenen Räucheropferaltar im Tempel verbrannt wurde, und aus köstlichem Räucherwerk bestand (3. Mos. 16, 12. 13. 2. Chron. 29, 11.). Außer den an Festtagen dargebrachten Opfern und den Versöhnungsgaben wurden die Erstlinge der Ernte, der Heerde (4. Mos. 18, 12. 13.), auch die Erstgeburt vom Vieh im Tempel dargebracht, und die männliche Erstgeburt der Menschen, die sonst als Familienoberhaupt zugleich Priester war, mußte später, als die Familie Arons das Priesteramt besaß, im Tempel durch Geld und Opfer gelöset werden (2. Mos. 13, 2. 12. u. 13. 4. Mos. 18, 15—18.).

Oft waren mehrere Opfer mit einander verbunden; für jede Art aber genau vorgeschrieben, was und wie es dargebracht werden sollte. Der Opfernde brachte die Gaben selbst in den Vorhof, richtete das Thier mit dem Kopfe dem Tempel zu, als dem Wohnorte Gottes, legte seine Hände auf den Kopf desselben, und schlachtete es entweder selbst, oder einer der Priester that es, Priester fingen dann das Blut in kupfernen Becken auf und gossen es an das Gitter des großen Brandopferaltars. Nachdem das Fell abgezogen und das Thier zerlegt war, nahm man je nach den verschiedenen Opfern entweder alle oder nur die Fettstücken, d. h. die besten Stücke, und bewegte sie wahrscheinlich nach dem Altar zu, was man das Webeopfer nannte, ein Priester hob die Brust des Thieres in die Höhe, was durch den Ausdruck: Hebeopfer bezeichnet wird, und dann wurde entweder das ganze Thier, oder nur das Fett mit Salz bestreut, auf einen auf dem großen Altar befindlichen Holzstoß gelegt und verbrannt. Das Heben und Weben (Bewegen) kommt auch bei dem Speisopfer vor. Beim Geflügel wurde der Kropf und die Federn nicht mit verbrannt, der Vogel aber mit ausgebreiteten Flügeln auf das Holz gelegt (3. Mos. 1, 3—17.). Die Thiere waren meistentheils männlichen Geschlechts, entweder Rinder, Schaafe, Ziegen oder Tauben.

Auch die Sitte der Gelübde gegen Gott finden wir bei den Juden. Diese bestanden entweder in außerordentlichen Opfergaben, oder darin, daß sich Personen auf längere oder kürzere Zeit dem

Herrn gelobten oder widmeten, gewöhnlich auf dreißig Tage; auch Eltern konnten ihre Kinder so dem Herrn geloben. Solche Menschen nun hießen Nasiräer, Verlobte (4. Mos. 6, 1—21.). Ein Gelübde ersterer Art scheinen die Apgsch. 21, 24. erwähnten Männer gehabt zu haben; zu den eigentlichen Verlobten gehörten aber Simson (Richt. 13, 5. 16, 7.), Samuel (1. Sam. 1, 11.) und Johannes der Täufer (Luc. 1, 15.). Diese durften während ihres Gelübdes keine Erzeugnisse des Weinstocks genießen, ihr Haupthaar nicht scheren lassen, und mußten sich vor jeder Verunreinigung, namentlich durch die Berührung von Leichen, bewahren. Nach Ablauf der Zeit des Gelöbnisses mußten sie ein einjähriges Lamm zum Brandopfer, ein Mutterlamm oder ein jähriges Schaf zum Sündopfer und einen Widder mit Kuchen und Oel zum Dankopfer an den Tempel geben. Bei den Juden galt es als verdienstlich, für andere Nasiräer die Kosten für diese Opfer zu bestreiten (vgl. Apgsch. 21, 24—26.). Auch einzelne Gelübde wurden gethan, entweder zu fasten, z. B. (Apgsch. 23, 21, oder das Haupthaar nicht zu bescheren (Apgsch. 18, 18.).

e. Religiöse Secten.

Die früher durch die Einfachheit der mosaischen Lehre unter den Juden stattfindende Einheit verlor sich allmälig, besonders als die Propheten nicht mehr auf die Beobachtung der reinen Lehre achteten. Durch die Verbindung mit den fremden Völkern kamen auch deren religiöse Ansichten zu den Juden, und so bildeten sich einzelne Secten.

1) Die Pharisäer, d. h. Abgesonderte (Heilige, Fromme). Sie sind als eine bestimmte Secte wahrscheinlich erst zur Zeit der Maccabäer entstanden, und unterschieden sich durch folgende Lehren: 1. sie nahmen außer dem alten Testamente mündliche Ueberlieferungen, die später aufgeschrieben waren, an, und beobachteten deshalb besondere Gebräuche beim Waschen vor Tische (Marc. 7, 1—3.), hielten außergewöhnliche Fasten (Luc. 18, 12.), legten ein großes Gewicht auf genaue Beobachtung der einzelnen Vorschriften des mosaischen Gesetzes, die sie eher noch verschärften und vermehrten (Matth. 23, 4.), so daß dann das Gesetz wie ein schwerer Druck auf dem Menschen lastete. Einen geringeren Werth legten sie auf die fromme Gesinnung, so daß die meisten von ihnen der Vorwurf der Heuchelei traf (Matth. 23, 13 ff.). Ueber den Eid hatten sie

sehr leichtfertige Grundsätze (Matth. 23, 16—22.). Dabei liebten sie es, als fromm zu gelten und von dem Volke geehrt zu werden. Im Gegensatz gegen die Sadducäer lehrten sie 2. das Dasein von Engeln und eine Auferstehung von den Todten.[1]

2) Die Secte der Sadducäer, deren Namen man von dem hebräischen Worte Zadik (gerecht), oder auch von einem gewissen Zadok herleitet, nahm nur die kanonischen Schriften des alten Testaments an, verwarf also die mündliche Ueberlieferung („die Aufsätze") der Pharisäer, legte in Folge dessen auch geringeren Werth auf äußerliche Religionsgebräuche, leugnete das Dasein höherer Geister, die Lehre von der Fortdauer nach dem Tode und von der Vergeltung (Matth. 22, 23. Apgsch. 23, 8.) und schrieb der menschlichen Freiheit einen sehr großen Einfluß zu. Die Sadducäer zeichneten sich durch Strenge ihrer Sitten und Urtheile aus. Im Volke fanden sie wenig Beifall.

3) Die Essäer (wahrscheinlich so viel als Heilende), welche im neuen Testamente nicht genannt werden, lebten sehr streng und eingezogen in der Nähe des todten Meeres und hielten auf strenge Sittlichkeit. Ihre Hauptbeschäftigung war die Arzneikunde, woher sie auch wohl ihren Namen erhielten; im Griechischen heißen sie Therapeuten. Der ehelose Zustand wurde von ihnen sehr geschätzt, und erst nach einer Probezeit von 3 Jahren konnten sich die Verlobten heirathen, so wie auch für einen Neuaufzunehmenden eine eben so lange Probezeit nöthig war. Den Eid verwarfen sie. Ihre strenge Rechtlichkeit, Wahrheitsliebe, Arbeitsamkeit, Gastfreiheit und Wohlthätigkeit erwarb ihnen die Liebe aller Mitbürger, so wie ihre Religiosität sie zu den achtungswürdigsten Juden machte. Sie gingen immer in weißen Kleidern.

4) Die schon öfter erwähnten Samaritaner oder Samariter, welche sich während der assyrischen Gefangenschaft (722 v. Chr.), aus der Vermischung der zurückgebliebenen Israeliten mit den eingewanderten Heiden, die durch eigene Priester bekehrt waren (2. Kön. 17, 24 u. f.), gebildet hatten, hießen nach der Hauptstadt Israels so, und waren bei den aus Babylon zurückgekehrten Juden so verhaßt, daß diese nicht einmal gern den von ihnen bewohnten Strich Landes durchreisten, und deshalb lieber zweimal über den Jordan setzten, um von Galiläa nach Judäa zu gelangen. Auch die Samariter haßten die Juden und mieden jede Gemeinschaft mit ihnen, verweigerten ihnen selbst die Herberge (Luc.

9, 53.). Sie verehrten zuerst die Götter, die sie bis dahin gehabt hatten, nahmen aber später daneben auch den Jehovadienst an, so daß sie „den Herren fürchteten und dieneten auch den Göttern nach eines jeglichen Volkes Weise.“ Als die Juden nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft den Tempelbau begannen, wollten die Samariter Theil an demselben nehmen, wurden aber (als Götzendiener) von Serubabel und Josua zurückgewiesen (Esra 4.). Dies erbitterte sie so, daß sie den Tempelbau und später auch die Befestigung Jerusalems (Nehem. 4.) zu hindern suchten, so daß der Bau des Tempels erst im zweiten Jahre des Königs Darius Hystaspis (520 v. Chr.) fortgesetzt werden konnte. Später baueten sich die Samariter (nach Josephus zur Zeit Alexanders des Großen, vielleicht aber [s. Tempel] schon zur Zeit des Nehemias um 410) einen eigenen Tempel auf dem Berge Garizim. Dieser Tempel ward von dem maccabäischen Fürsten Johannes Hyrkanus (um das Jahr 125 v. Chr.) zerstört; aber immer blieb Garizim den Samaritern ein heiliger Ort (Joh. 4, 19 f.). Als Richtschnur für ihren Glauben nahmen sie nur die fünf Bücher Mosis an. So verachtet sie auch waren, scheinen sie dennoch in sittlicher Hinsicht ganz den Juden gleich gestanden zu haben, und der Heiland stellt sie oft selbst den Juden als Muster vor (Luc. 10, 30—37. 17, 16.), und fand hier viele Anhänger (Joh. 4, 5—42. Apgsch. 8, 5—25.). Noch jetzt gibt es in Palästina einige samaritische Gemeinden.

5) Im neuen Testamente werden oft Judengenossen erwähnt (Matth. 23, 15. Apgsch. 2, 11. 13, 43.), die mit dem griechischen Namen Proselyten, d. h. Ankömmlinge, Gäste, neue Glaubensbrüder, heißen. Dies waren für das Judenthum gewonnene Heiden, die entweder ganz die israelitische Lehre mit dem Ceremonialgesetze annahmen, oder nur die sieben noachischen Hauptgebote, die mit denen, welche von den Heidenchristen gefordert wurden (Apgsch. 15, 28 u. 29.), zusammenfielen (vermeide: 1. Abgötterei, 2. Blutschande, 3. Mord, 4. Räuberei, 5. sei unterthan der Obrigkeit, 6. iß kein Fleisch von erstickten Thieren und 7. genieße kein Blut.). Die erstere Klasse von Bekehrten, Proselyten der Gerechtigkeit oder des Bundes genannt, wurden beschnitten, und in Gegenwart von drei Zeugen getauft, d. h. mit ihrem ganzen Körper unter das Wasser getaucht, zum Zeichen, daß so wie ihr Körper rein werde von allem Schmutz, so auch ihr Herz frei werde von allem Götzendienste. Nach der Taufe brachte der Proselyt ein

Paar Tauben zum Opfer und hatte dann alle Rechte und Pflichten eines geborenen Juden. Die zweite Art von Proselyten, die, weil sie innerhalb der Thore jüdischer Städte wohnen durften, Proselyten des Thores heißen, waren nicht beschnitten und durften daher auch nicht den Tempel besuchen, sondern mußten im Vorhofe der Heiden bleiben.

Durch die wiederholten Vertreibungen der Juden waren viele aus Palästina nach anderen Ländern versetzt, so auch nach Klein-Asien, Griechenland und Aegypten, wie wir dies aus den Reisen Pauli und der Stelle Apgsch. 2, 9—11 sehen, der überall, wohin er kam, frühere Glaubensgenossen fand. Diese nahmen meistens die Sitte der Länder an, in denen sie wohnten, und selbst ihre Muttersprache vertauschten sie größtentheils gegen andere Sprachen, namentlich die griechische; (aus diesen Verhältnissen ging denn auch die Uebersetzung des alten Testamentes in das Griechische durch die 70 Dolmetscher [Septuaginta] hervor.) Die palästinensischen Juden sahen diese griechischen Juden nicht für echte Juden an und nannten sie Hellenisten, Griechen (Joh. 7, 35. Apgsch. 6, 1. 9, 29. 11, 20.), oder auch die Zerstreueten, Hin- und Herwohnenden. Sie lebten übrigens nach dem Gesetze Mosis und hingen eifrig daran, deshalb verfolgten sie auch den Paulus so oft.

Die in der Bibel erwähnten Diener des Herodes, die auch wohl Herodianer genannt werden (Matth. 22, 16. Marc. 3, 6.), bildeten keine eigentliche Secte, sondern waren nur Freunde und Hofleute Herodis des Großen, die sich, so wie er, der Schwelgerei ergeben hatten.

f. In der Bibel erwähnter Götzendienst.

Der Götzendienst, der noch heut zu Tage weit über die Erde verbreitet ist, kommt auch in der heiligen Schrift sehr häufig vor. Die Offenbarung Gottes finden wir in fortwährendem Kampfe mit dem Götzendienste, mag dieser nun in seiner groben oder in feinerer Gestalt sich zeigen. Von dem feineren Götzendienste, dessen sich Jeder schuldig macht, der Gott nicht über alle Dinge fürchtet, liebt und vertrauet, soll hier nicht die Rede sein, sondern nur von dem groben, dem alle Völker dienten, die die Israeliten rings umgaben und zu dem auch die Israeliten sich oft genug hinreißen ließen (4. Mos. 25, 2. 3. Jos. 24, 23. Richt. 2, 11—13. 10, 6. 1. Sam. 7, 3. 1. Kön. 11, 4—8. 14, 22—24. 16, 31—33. 18, 19. 2. Kön. 8, 18. 10, 25—28. 16, 3. 4.

17, 7—17. 21, 3—9. u. s. w. 1. Macc. 1, 12. 45.), obgleich derselbe dem Einzelnen bei Todesstrafe (2. Mos. 22, 20. 5. Mos. 17, 2 ff. 5. Mos. 13.) und dem ganzen Volke unter Androhung der Vertilgung und Zerstörung (5. Mos. 6, 12—15. 8, 19—20. 11, 16 f.) verboten war. Der ganze Götzendienst wurde als Bruch des Bundes, den Gott mit ihnen geschlossen hatte, betrachtet und deshalb oft geradezu mit dem Namen des Ehebruchs und der Hurerei bezeichnet (Jes. 1, 21. 57, 3—8. Jerem. 3, 6—9.). Mit dem Götzendienste stand Aberglaube aller Art, Wahrsagerei, Zauberei, das Befragen der Todten, das Tagewählen, das Achten auf das Geschrei der Vögel u. s. w., so wie Betrügerei und Unsittlichkeit in jeder Gestalt, namentlich Unzucht und Mord (Menschenopfer) in genauer Verbindung; darum waren auch diese Dinge alle im Gesetze ebenfalls auf das Strengste untersagt (3. Mos. 19, 26. 20, 27. 5. 18, 11.)

Nahe verwandt mit dem Götzendienste war der Bilderdienst (Die Verehrung Jehova's unter einem Bilde); und daher war auch dieser im mosaischen Gesetze ausdrücklich verboten (2. Mos. 20. 4. 5.). Doch verehrten die Israeliten bald nach ihrem Auszuge aus Aegypten (wahrscheinlich in Nachahmung des ägyptischen Apisdienstes) ein goldenes Kalb als Abbild Jehova's (2. Mos. 32, 4. 5.), und später wurde dieser Bilderdienst im Reiche Israel völlig einheimisch. Jerobeam bereits ließ zwei goldene Kälber zu Bethel und Dan aufstellen und an diesen Orten einen Gottesdienst einrichten, damit die Israeliten nicht nach Jerusalem gehen sollten, und dieser Kälberdienst bestand selbst unter den Königen fort, die die fremden Götzen ausrotteten (1. Kön. 12, 28 ff. 2. Kön. 10, 23—29. 17, 2.). Außerdem wird noch die eherne Schlange (2. Kön. 18, 4.) erwähnt, welcher bis auf den König Hiskia geräuchert wurde.

Was nun die einzelnen Götzen und Götzenbilder anlangt, die in der heiligen Schrift erwähnt werden, so sind es (der Zeitfolge nach) hauptsächlich folgende, ursprünglich theils den Syrern und Phöniciern und Philistern, theils den Moabitern und Ammonitern, theils — später — den Griechen und Römern angehörende.

1) Bereits in Labans und Jakobs Familie (1. Mos. 31, 19. 30—35. 35, 2—4.) kommen Hausgötzen vor: „Rahel stehlt ihres Vaters Götzen," die vielleicht Größe und Gestalt der Menschen hatten und die man bisweilen um Rath fragte (Richt. 17, 5.

18, 5. 6. 1. Sam. 19, 13. 16.). An diesen und anderen Stellen steht nämlich im Hebräischen dasselbe Wort für jene Götzen, wie 1. Mos. 31, 19. Luther hat übersetzt: Götzen, Heiligthum, Bild, Abgott.

2) Baal, bei den Babyloniern Bel (Herr), die Hauptgottheit der Phönicier und Babylonier, die auch die Israeliten zur Zeit der Richter und der Könige (im Reiche Juda und Israel) sehr häufig verehrten. Man errichtete ihm Tempel und Altäre, besonders auf Anhöhen und Dächern. Man räucherte ihm und brachte ihm blutige Opfer, selbst Kinder dar. Die Priester, deren er sehr viele hatte, tanzten (hinkten) bei dem Darbringen um seinen Altar, ritzten sich mit Messern und Pfriemen blutig, um Erhörung zu bewirken. Seine Bilder (Mehrzahl: Baalim), küßte man (Richt. 2, 11. 1. Kön. 16, 31. 32. 18, 18. 22. 26. 28. 2. Kön. 3, 2. 10, 19. 21. 17, 16. 21, 3—6. Jer. 11, 13. 19, 5. 32, 29.) Die Gelehrten sind theils der Meinung, daß man unter dem Baal die Sonne, theils, daß man unter ihm den Planeten Jupiter verehrt habe.

Baal kommt auch mit verschiedenen Beinamen vor und bezeichnet dann vielleicht auch verschiedene Gottheiten.

a. Baal Berith (Herr des Bundes) war ein Götze der Einwohner zu Sichem (Richt. 8, 33. 9, 4. 46.).

b. Baal Peor, ein Götze der Moabiter und Midianiter, den man insbesondere durch Unzucht verehrte. Auch die Israeliten dienten ihm einmal in der Wüste (4. Mos. 25, 3. 5. Mos. 4, 3. 4.). Der Berg Peor hat vielleicht von ihm seinen Namen.

c. Baal Sebub, im neuen Testamente Beelzebub genannt (Herr der Fliegen), ein Götze der Philister zu Ekron. Er wurde wahrscheinlich angerufen, um die Fliegen, eine im Morgenlande viel lästigere Plage als bei uns, zu vertreiben. Auch fragte man ihn wegen der Zukunft um Rath (2. Kön. 1, 2. 3. 16.). Im neuen Testamente gilt Beelzebub als der Oberste der bösen Geister (Matth. 10, 25. 12, 24. Marc. 3, 22. Luc. 11, 15, 18 f.). Eine andere — vielleicht richtigere — Lesart ist Beelzebul (Gott des Kothes), was als verächtliche Bezeichnung des Satans, vielleicht mit Beziehung auf jenen Götzen der Philister, gebraucht worden sein könnte.

3) Astharoth, oder Asthoreth, die oberste weibliche Gottheit der Sidonier und Philister, auch von den Israeliten zur Zeit der Richter und der Könige verehrt, häufig mit Baal zugleich genannt

(Richt. 2, 13. 10, 6. 1. Sam. 7, 3. 4. 1. Kön. 11, 5. 33. 2. Kön. 23, 13.). Wahrscheinlich ist sie auch unter dem Namen Melechet (Königin) des Himmels (Jerem. 7, 18. 44, 17. 25.). gemeint. Von den Griechen und Römern wird sie bald mit der Juno (der obersten Göttin), bald mit der Aphrodite — Venus — (der Göttin der Liebe), bald mit der Selene — Luna — (der Göttin des Mondes) verglichen.

4) Dagon, ein Götze der Philister zu Asdod und Gaza, der wahrscheinlich als Fisch mit Menschenhänden und Menschengesicht dargestellt wurde Richt. 16, 23 ff. 1. Sam. 5, 2—7. 1. Macc. 10, 83.).

5) Moloch, auch Molech, Milcom, Malchom genannt, ein Götze der Ammoniter, dem auch die Juden von Salomo bis auf Josias dienten. Ihn verehrte man insbesondere durch Verbrennen lebendiger Kinder (1. Kön. 11, 5. 7. 2. Kön. 11, 33. 23, 10. 13. Jerem. 32, 25.). Nach der Beschreibung der Rabbiner hatte das eherne Bild dieses Götzen einen Ochsenkopf und Menschenarme und war inwendig hohl. Bei seinem Dienste machte man in der Statue Feuer an und legte ihm die unglücklichen Opfer in die Arme, so daß sie langsam verbrannten.

6) Camos (Kamos, auch Chamos), ein Götze der Moabiter (und Ammoniter), dessen Dienst Salomo auch unter den Israeliten einführte, Josia aber wieder abschaffte (4. Mos. 21, 29. Richt. 11, 24. 1. Kön. 11, 7. 2. Kön. 23, 13. Jerem. 48, 7.). Manche halten ihn für eins mit Baal Peor.

7) Miplezeth war ein Götze, dem die Mutter des Königs Assa gedient hatte. Assa rottete diesen Götzendienst aus (1. Kön. 15, 13. 2. Chron. 15, 16.). Weiter ist nichts von ihm bekannt.

8) Nisroch ein Götze der Niniviter (2. Kön. 19, 37. Jes. 37, 38.).

9) Rimmon, ein Götze der Syrer 2. Kön. 5, 18.).

10) Nebo, ein Götze der Chaldäer (Jes. 46, 1.) (der Planet Mercur), vielleicht auch von den Moabitern verehrt. Der Berg Nebo hat wahrscheinlich von ihm seinen Namen.

11 u. 12) Gad (vielleicht der Planet Jupiter und nicht verschieden von Bel, der Hauptgottheit der Babylonier) und Meni (vielleicht der Planet Venus), zwei Schicksalsgottheiten, denen auch die Israeliten opferten (Jes. 65, 11.).

13) Thamus wird nur Ezech. 8, 14. erwähnt. Er wurde durch klagende Weiber verehrt. Wahrscheinlich war es der phönicische Adonis, unter welchem man sich den Sonnenlauf dachte, so

daß man an seinem Feste, in dem nach dem Gotte genannten Monate (auch die Israeliten nannten nach der Gefangenschaft einen Monat Thamus (s. Zeitrechnung) zuerst klagte über den verlorenen Gott (die im Winter wenig wirksame Sonne) und dann jubelte über den wiedergefundenen Gott.

14) Zeus (griech.) oder Jupiter (lat.), die oberste Gottheit der Griechen und Römer. Man gab ihm oft den Beinamen Olympios (der im Olymp, im Götterhimmel, thront); auch den Beinamen Xenios (der das Gastrecht und die Gastfreunde beschützt). Mit diesem Beinamen wird er 2. Macc. 6, 2. erwähnt. (Jovis, Olympii und Xenii ist der zweite Fall [Genitiv].) Außerdem kommt er noch vor Apgsch. 14, 13., wo die Bewohner von Lystra in Kleinasien den Barnabas für den Jupiter halten und ihm opfern wollen. Er wurde mit einer Krone auf dem Haupte, einen Scepter und den Blitz haltend, neben ihm ein Adler, abgebildet.

15) Mercurius (lat.), eine Gottheit der Griechen und Römer, der Gott der Klugheit und Beredtsamkeit (auch des Handels und der Diebe) und zugleich Bote der Götter. Apgsch. 14, 13. halten die Bewohner von Lystra den Paulus (wahrscheinlich weil er den Sprecher machte, während Barnabas still dabei stand) für den Mercurius und Paulus konnte sie kaum abhalten, ihm zu opfern. Er wurde als Jüngling mit geflügeltem Helme, Flügeln an den Füßen und einem geflügelten Schlangenstabe dargestellt.

16) Diana (lat.), bei den Griechen und Römern die Göttin der Jagd und des Mondes, die zu Ephesus einen prächtigen Tempel hatte. Sie wurde mit der Mondsichel auf dem Kopfe und dem Bogen in der Hand dargestellt.

17) Die Zwillinge — Castor und Pollux, — Untergottheiten der Römer, kommen Apgsch. 28, 11. als Panier eines Schiffes vor.

Danken wir Gott, daß wir von den Gräueln dieses Götzendienstes durch Christum erlöst sind. Wenn's doch auch alle Heiden schon wären! Und wenn es doch unter den Christen gar keine Götzendiener mehr gäbe! (Spr. 23, 26. Matth. 22, 37.)

Zeit=Tafel
für die wichtigsten Begebenheiten der biblischen Geschichte.

I. Zum alten Testament.

	Jahre vor Christi Geburt.
Schöpfung der Welt und der ersten Menschen Adam und Eva	3984
Sündfluth, Noah, Sem, Ham und Japhet	2328
Abraham	2000
Jacob zieht nach Aegypten	1750
Saul erster König der Juden	1095
David zweiter " " "	1055
Salomo dritter " " "	1015
Theilung des Reichs	975
Elias und Elisa, Ahab und Josaphat	900
Jesaias	750
Das Reich Israel wird aufgelöst durch den König Salmanassar, und die Israeliten werden in die assyrische Gefangenschaft geführt	722
Jeremias	630
Das Reich Juda von Nebukadnezar zerstört und die Juden in die babylonische Gefangenschaft geführt	588
Die ersten Juden kehren mit Cyrus Erlaubniß nach Palästina zurück unter Josua und Serubabel	536
Esra führt eine zweite Abtheilung nach Palästina	458
Nehemia	444
Alexander von Macedonien erobert Palästina	332
Kriege zwischen Syrien und Aegypten in und über Palästina	223
Antiochus d. Gr. von Syrien erobert Palästina	218
Antiochus Epiphanes von Syrien	175

Die Maccabäer	167
Judas Maccabäus stirbt	161
Jonathan Maccabäus	150
Simon Maccabäus stirbt	135
Johannes Hyrcanus Maccabäus	130
Aristobulus Maccabäus nimmt den Königstitel an	107
Pompejus unterwirft Palästina den Römern	63
Herodes wird als König eingesetzt	40
Augustus wird Kaiser des römischen Reichs	31

II. Zum neuen Testamente.

	Jahre nach Christi Geburt. *)
Johannes der Täufer und ein halbes Jahr darauf Jesus Christus geboren, wahrscheinlich 6 Jahr vor dem Beginn der christlichen Zeitrechnung*).	
Herodes d. Gr. stirbt 2 Jahre nach der Geburt J. Christi. Seine Söhne erhalten: Archelaus Judäa, Samaria und Idumäa; Herodes Antipas Galiläa u. Peräa; Philippus Batanäa, Gaulonitis, Trachonitis (Auranitis	
Archelaus wird entthront und nach Gallien verwiesen	6
Ueber seine Provinzen werden römische Landpfleger gesetzt	
Der Kaiser Augustus stirbt. Tiberius wird Kaiser	14
Pontius Pilatus wird Landpfleger	25
Johannes der Täufer tritt auf; bald darauf:	
Jesus tritt, 30 Jahr alt, sein öffentliches Lehramt an.	
Jesus wird — nach der gewöhnlichen Annahme — im 34. Lebensjahre gekreuzigt.	
Der Vierfürst Philippus stirbt; seine Besitzungen fallen an die Provinz Syrien	33

*) Es ist gewiß, daß die Geburt Jesu Christi nach der gewöhnlichen Zeitrechnung mehrere Jahre zu spät angesetzt ist. Die obigen Zahlenangaben (am Rande) sind nach der gewöhnlichen Zeitrechnung gemacht. Bei den Ereignissen aus dem Leben Jesu sind diese Randangaben, um Verwirrung zu vermeiden, weggelassen.

Tiberius stirbt; Cajus Calijula wird Kaiser	37
Stephanus wird gesteinigt;	
Die Christen in Jerusalem werden verfolgt,	
Christengemeinden bilden sich in Samaria und Syrien,	
Herodes Agrippa I. erhält die Besitzungen des Philippus (und außerdem Abilem) als König, ...	
Saulus wird bekehrt	38
Herodes Antipas wird nach Gallien verwiesen. Seine Länder bekommt Herodes Agrippa	39
Claudius wird Kaiser. Herodes Agrippa erhält auch Galiläa u. Samaria und beherrscht also nun ganz Palästina	41
Der Apostel Jakobus wird hingerichtet	44
Herodes Agrippa stirbt	—
Erste Missionsreise des Apostel Paulus	45—47
Berathung der Apostel in Jerusalem (Apostelconcilium) .	51
Bald darauf tritt Paulus seine zweite Missionsreise an.	
Felix wird Landpfleger	52
Herodes Agrippa II. erhält die ehemaligen Besitzungen des Philippus, Trachonitis und Abilem als König .	—
Nero wird römischer Kaiser	54
Herodes Agrippa II. erhält zu seinem Gebiete einige Städte Galiläa's und Peräa's	—
Dritte Missionsreise des Paulus	55
Paulus wird in Jerusalem gefangen genommen . . .	58
Festus wird Landpfleger	60
Paulus wird nach Rom eingeschifft	—
Paulus kommt in Rom an (Frühjahr)	61
Paulus wird in Rom hingerichtet	(?) 68
Jerusulam wird zerstört	70

Erklärendes Wörterbuch

veralteter und anderer unverständlicher

Ausdrücke in Dr. Luthers deutscher Bibelübersetzung.

A.

Abbadon, (hebr.) der Verderber (Offenb. 9, 11.).

Abbe (chald.), Vater (Marc. 14, 36. Röm. 8, 15. Gal. 4, 6.).

Abendregen, ist nicht ein Regen, der des Abends fällt, sondern der Regen, der im Morgenlande vor der Erntezeit, im Frühjahre, eintritt und zum gehörigen Körnen des Getreides wesentlich nöthig ist.

Aber, ist nicht blos ein entgegenstellendes Bindewort (s. v. a. dagegen, doch), sondern bed. auch s. v. a. wieder, noch einmal; besonders in der Zusammensetzung von „abermal."

Adam, ist nicht blos Name des ersten Menschen, sondern steht auch für „Mensch" überhaupt (1. Kor. 15, 45.).

Aeffen, verspotten (2. Chron. 36, 13.); aus unredlicher Absicht schmeicheln, zum Besten haben (Sir. 13, 7.).

Aefern, (von afer, aber) wiederholen, wieder aufregen (Spr. 17, 9.)

Aergern, (von arg) schlimmer machen, zum Bösen, insbesondere zum Abfall von Gott, zum Unglauben verleiten; sich ärgern, Anstoß nehmen, in seinem Glauben, seiner religiösen Ueberzeugung irre werden.

Aerse, Abbildungen des Gesäßes (1. Sam. 6, 11. 17.).

Aetzen, zu essen geben (2. Sam. 13, 5.).

Aeußern, (sich) etwas von sich abthun, sich seines Rechtes enthalten, seine Würde ablegen (Phil. 2, 7.).

After, hinten nach; daher.

Afterreden, (Böses) nachreden, verläumden.

Aftersabbath, Nachsabbath, wahrscheinlich der erste Sabbath nach dem zweiten Ostertage (Luc. 6, 1.). Nach dem Griechischen würde wörtlich zu übersetzen sein: der zweiterste Sabbath. Vgl. (3. Mos. 23, 15.).

Albern, heißt nicht blos thöricht, sondern bisweilen auch blos unerfahren, ungeübt.

Allerwege, überall, allezeit.
Altvettelisch, was von alten Vetteln (losen Weibern) herrührt oder ihnen ähnlich ist, lose, unnütz (1. Tim. 4, 7.).
Amen (hebr.), gewiß, wirklich, so soll es sein.
Anathema (gr.), verworfen, verbannt (1. Kor. 16, 22.).
Anbeten, bezeichnet nicht blos die göttliche Verehrung, sondern wird auch von den Ehrenbezeigungen gebraucht, die man vornehmen Personen, Königen u. dgl. zukommen ließ, indem man vor ihnen niederknieete oder sich auch ganz auf die Erde niederwarf.
Anbruch, Anfang, die Erstlinge (Röm. 11, 16.). Wahrscheinlich ist hier Beziehung auf die Vorschrift des mosaischen Gesetzes genommen, daß die Erstlinge der Früchte Gott dargebracht werden sollten, also als heilig angesehen wurden (3. Mos. 23, 10.).
Anfall, Antheil, Theil, der Jemandem zufällt.
Anfechtung, große, insbesondere geistliche Noth, Versuchung.
Anfurt, ein Ort, wo die Schiffe anfahren und sicher landen können.
Angewinnen, überwinden, besiegen, erobern (1. Kön. 20, 23.).
Anlangen, (Jemanden um etwas) angehen, zur Entscheidung auffordern (Apgsch. 26, 24.).
Anpfeifen, durch Pfeifen verspotten.
Antragen, an sich tragen.
Apokryphe (gr.), verborgene (Bücher). So heißen eine Anzahl Bücher, die in den meisten deutschen Bibelausgaben sich als ein Anhang zum alten Testamente finden, von den Juden beim öffentlichen Gottesdienste nicht benutzt und von ihnen, und den evangelischen Kirchen nicht mit zur heiligen Schrift gerechnet werden.
Apostel (gr.), Gesandter.
Arbe (hebr.), eine Heuschreckenart (3. Mos. 11, 23.).
Ariel (hebr.), Löwe Gottes. So wird Jerusalem (Jes. 29, 1. 2. 7.) und der oberste Theil (Heerd) des Brandopferaltars (Ezech. 43, 15. 16.) genannt.
Asabthani (hebr.), du hast mich verlassen (Matth. 27, 46. Marc. 15, 34.).
Aschenkuchen, auf heißer Asche oder Kohlen gebackener Kuchen.
Auffretzen, auffressen.
Aufmutzen, aufputzen, hervorheben (Sir. 13, 27.). [Das Wort hängt mit Mütze — Kopfschmuck — zusammen].
Aufrichtig, aufrecht, gerade; rechtschaffen.

Aufrücken, (Jemandem etwas) in tadelnder, beschimpfender Weise vorhalten.

Aufsätze, menschliche Bestimmungen (der Pharisäer und Schriftgelehrten), die als Erklärungen des Gesetzes gleiche Gültigkeit mit diesem haben sollten.

Auffetzen, bed. auch: betrügen, überreden (2. Kön. 18, 29. 19, 10. 2. Chron. 32, 15.).

Augenbrünn, Augenbraune. Aug'. Der Morgenröthe (Hiob. 3. 9.) die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne.

Ausreuten, ausrotten.

Aussetzen, (Töchter) ausstatten, verheirathen (Richt. 12, 9.).

Auszug, Ausflucht (1. Macc. 8, 26.).

Aven, Nichtigkeit, Götzendienst. So wird Bethel genannt (Hos. 10,8.).

B.

Baleam, Bileam.

Bann, Absonderung, Ausschließung. In den Bann thun = ausschließen von der gewöhnlichen Umgebung oder dem gewöhnlichen Gebrauche, aus der kirchlichen Gemeinschaft; Gott weihen; Lebendiges tödten, Lebloses verbrennen oder auf andere Weise wegthun.

Barte, ein breites Beil (Ps. 74, 6.). [Daraus ist Hellebarte zusammengesetzt.]

Basilisk, eine giftige Schlange, die durch ihr bloßes Anhauchen andere Thiere tödten soll.

Baß, wohl, gut, (Comperativ besser).

Bedräuen, bedrohen.

Beiarbeiter, die mit ihrer Arbeit zur Fertigung eines Gegenstandes beitragen (Handwerks- oder Kunstverwandte) [Apgsch. 19.25.).

Belegen, belagern.

Beilage, was Jemandem beigelegt, übergeben, anvertraut ist: Antheil, Erbtheil.

Belial (hebr.), nichts nütze, ein Taugenichts; der Satan.

Ben (hebr.), Sohn; daher Benjamin der rechte (geliebte) Sohn;

Benoni, Sohn der Schmerzen (1. Mos. 35, 18.).

Benedeien (lat.), segnen.

Berden, geberden (sich) zierlich stellen, großthun.

Beth (hebr.), Haus.

Bezähmen, (lassen) gehen, ruhen lassen), keinen Einhalt thun (2. Sam. 16, 11.).
Bibel (gr. biblia), Bücher; die heilige Schrift.
Bisamäpfel, Riechfläschchen (Jes. 3, 20.).
Bischof (gr.), Aufseher, kirchlicher Vorsteher.
Bisthum, Amt eines Bischofs (Apgsch. 1, 20.).
Blachfeld, flaches, ebenes Feld.
Bleiwurf, eine Schnur mit einem Blei, die in das Meer geworfen wird, um die Tiefe desselben zu ergründen (Apgsch. 27, 28.).
Blecken, oder blöcken, blicken lassen (Klagl. 2, 16.).
Bluträcher, hieß der nächste Verwandte eines Ermordeten, der dessen Mord zu rächen die Pflicht und das Recht hatte.
Bnehargem (hebr.), Söhne des Donners (Marc. 3, 17.).
Brechen, brachen, den Boden nach der Ernte umpflügen (Hiob. 39, 10. Jes. 28, 24.).
Brosamen, Krumen, Brocken (Matth. 15, 27. Luc. 16, 21.).
Buhle, Geliebte, Braut, aber auch Hure.
Buhlen, liebkosen, (um Jemanden) werben; aber auch Unzucht treiben.
Büßen, 1) (die Lust) befriedigen, (Lücken) ausfüllen; 2) Strafe auflegen.

C.

Cab, ein Maaß; Krug.
Camarim (hebr.), Götzenpriester (2. Kön. 23, 5. Hos. 10, 5. Zeph. 1, 4.).
Canon (gr.), Regel; daher canonische Bücher: Bücher, die die Regel (des Glaubens und Lebens) enthalten.
Cassien, die beste Zimmetrinde (2. Mos. 30, 24.).
Casteien (lat.), mäßig halten, bezähmen.
Christ oder Christus (gr.), ein Gesalbter, König; der verheißene Erlöser. Christen heißen dann auch im neuen Testamente schon die, die an Christum glauben.
Chronika (gr.), Zeitbücher, Jahrbücher.
Cinnamet, Zimmt.
Cisternen, künstliche Wasserbehälter (Jud. 7, 12.).
Coloquinten, wilde Gurken oder Kürbisse.

Cor (hebr.), ein Getreidemaaß.

Corban (hebr.), Opfergabe (Marc. 7, 11.).

Creatur (lat.), Geschöpf, Schöpfung.

Crethi und Plethi (hebr.), wahrscheinlich Läufer und Scharfrichter, die Leibwache des Königs David.

Cymbeln, musikalische Instrumente, welche durch Schlagen zum Tönen gebracht wurden; Becken, Castagnetten.

D.

Dachsfelle, wahrscheinlich Felle aus der Haut eines Thieres, das den Namen Thachas (daher Luther: Dachs) führte. Was für ein Thier es gewesen sei, ist ungewiß. Manche halten Thachas auch für die Bezeichnung der Farbe.

Dämpfen, unterdrücken; auch dampfen, Rauch von sich geben (Ps. 118, 12.).

Dankamt, Singechor (zur Absingung von Dankliedern) (Nehem. 12, 8.).

Darre, die, das Verdorren, die Abzehrung (Jes. 10, 16.).

Darthun, darreichen (Luc. 10, 35. 1. Petr. 1, 12.).

Decken, (die Füße), seine Nothdurft verrichten (1. Sam. 24, 4.).

Dirne, Mädchen.

Drachma (gr.), eine griechische Münze (ziemlich 1/4 Thaler an Werth).

Dräuen, drohen.

Dreiling, ein Maaß von unbekanntem Gehalte.

Dudaim, (hebr.), ein Kraut vom Geschlechte der Belladonna.

Dumm (vom Salze), kraftlos, unnütz (Matth. 5, 13.).

Dürfen, bedürfen, wagen (Matth. 22, 46.).

Dürstig, dürstiglich, (thürstig), kühn, verwegen, trotzig.

E.

Eben-Ezer, Stein der Hülfe (1. Sam. 7, 12.).

Efern, s. eifern oder äfern.

Ehrenhold, der (bei feierlichen Gelegenheiten) auf die Jeden zukommende Ehre hält, der Ausrufer, Herold (Dan. 3, 4.).

Ehrlich, ehrbar, vorzüglich, vornehm.

Eifern steht in neueren Bibelausgaben Spr. 17, 9. statt efern oder äfern, wieder aufregen.

Eigel (Igel), Blutegel.
Eignen, zueignen.
Eingedenk, eingedenk.
Einbächtig, sich erinnern.
Einfalt, Unwissenheit, Aufrichtigkeit, davon
Einfältig, unwissend, aufrichtig, redlich.
Eingeboren, einzig geboren.
Einhellig oder einhällig, übereinstimmend.
Einleiben, als Glied des Leibes aufnehmen (Eph. 3, 6.).
Einsehen, (das), ernste Strafe (Weish. 19, 14.).
Einthun, übergeben, anvertrauen (1. Macc. 11, 63. Matth. 25, 14.).
Eintracht, Einschlag des Gewebes (3. Mos. 13, 48. 52. 56.).
Eitel, nur, blos, vergänglich, nichtig, sündlich.
Eitelkeit, Vergänglichkeit, die Gesinnung, die auf das Nichtige, Ungöttliche gerichtet ist.
El (hebr.), Gott, daher Beth-El, Haus Gottes.
Elent, wahrscheinlich eine Gazellenart (5. Mos. 14, 5.).
Eli (hebr.), mein Gott (Matth. 26, 46.).
Empfahen, empfangen.
Endelich, was zu Ende kommt und (eine Sache) zu Ende bringt: schnell, tüchtig, brauchbar (Luc. 1, 39. Spr. 21. 5. 22, 29.).
Engel (gr.), Bote.
Engern, enger machen, (die Grenze) verrücken (5. Mos. 27, 17.).
Enthalten, unterstützen, (sich) aufhalten, bleiben.
Erbauen, das geistliche Leben zu fördern; Kinder geben.
Erbschichter, Schiedsmann bei Erbschaften (Luc. 12, 14.).
Erwegen oder erwägen (sich des Lebens), in Gefahr stehen, für verloren achten (Weish. 17, 5. 2. Kor. 1. 8.).
Evangelist (gr.), der Verkündiger einer frohen Nachricht (Ps. 68, 12.). Gehülfe der Apostel, der wahrscheinlich die Erzählungen von dem Leben Christi (seinen Thaten, Schicksalen, Lehren) weiter ausbreitete (Apgsch. 21, 8. Eph. 4, 11.), Verfasser einer Lebensbeschreibung Jesu.
Evangelium (gr.), freudige Nachricht, insbesondere die frohe Verkündigung von dem erschienenen Heilande, Darstellung seines Lebens.

F.

Fahen, fangen.

Fahr, Fährlichkeit, Gefahr, fährlich, gefährlich.

Farr, Ochs, besonders junger Ochs.

Fäser, Fasern an den keimenden Pflanzen, junge Reben (Jes. 5, 7. 16, 8. Nah. 2, 2.).

Fauststange, eine Stange, die mit der Faust geworfen wird.

Fegen, reinigen, davon Fegopfer, ein Mensch, den man ausfegt — bei Seite schafft — um Anderer willen, und also für Andere hinopfert (1. Kor. 4, 13.).

Feldgeist, Feldteufel, wilde Böcke, denen man opferte, Götzen, Gespenster.

Feldweg, ein Stück Weg, deren 40 zu einer geographischen (deutschen) Meile gehören.

Ferge, Fährmann, Schiffsknecht (Ezech. 27, 27.).

Fernen, entfernen.

Fernig, von früheren Jahren (Hohel. 7, 9. 13.)

Feser, s. Fäser.

Feste, das Himmelsgewölbe, der Himmel.

Festen, festigen, befestigen.

Firmament (lat.), die Feste, der Himmel.

Firne, vom vorigen Jahre (3. Mos. 26, 10.)

Fladen, Kuchen.

Fladernholz, Tannenholz (Ezech. 27, 5.).

Fleißigen, befleißigen.

Förder, weiter fort.

Fören, Acacien.

Frühregen, der Regen, der bald nach der Aussaat, im October, fällt.

Fülle, Ueberfluß (von Getreide) (2. Mos. 22, 29.).

Füllen (die Hände), einweihen zum Dienste.

Füllopfer und Füllung, das den Priestern bei ihrer Einweihung in die Hand gegeben wurde

Fürbaß, besser vor, weiter.

Fürder, weiter fort, ferner.

G.

Galban, Galbanum, ein stark riechendes Harz (2. Mos. 30, 34. Sir. 24, 21.).

Galer, Galeere, ein Kriegsschiff (Jes. 33, 21.).

Galgal (hebr.), Umwälzung (Ezech. 10, 13.).

Gedinge, gedungene, gemiethete Wohnung (Apgsch. 28, 30.)

Geil, wollüstig, übermüthig.

Geilen, unverschämt und zudringlich bitten (Luc. 11, 8.).

Gel, blau, himmelblau. In neueren Ausgaben ist dafür fälschlicher Weise gelb gesetzt worden (2. Mos. 25, 4. 4. Mos. 15, 38.).

Geliegen, niederkommen, gebären.

Genieß, Genuß, Genossenschaft, Gemeinschaft (Apgsch. 16, 16. 2. Kor. 6, 14.)

Gereden, versprechen.

Geren, Saum eines Kleides, Kleid (Ezech. 16, 8. Hagg. 2, 13.).

Gesell, Genosse, Theilnehmer.

Gesperr, Sparrwerk (Hab. 3, 11.).

Gewarten, erwarten, hoffen.

Gichtbrüchig, am Gebrechen der Gicht leidend.

Glum, lehmig, trübe (Ezech. 32, 2.).

Gnadenstuhl hat Luther Deckel der Bundeslade übersetzt, weil man sich Gott auf der Bundeslade thronend dachte und (die Sünde) bedecken so viel heißt als vergeben, gnädig sein.

Gnätze, Krätze, Grind (3. Mos. 14, 56.). Neuere Ausgaben haben hier Krätze).

Greten (die Beine), gretschen, die Beine spreizen (Ezech. 16, 25.).

Gutdünkel, Gutdünken, eigenwillige Entscheidung (1. Tim. 5, 21.). Neuere Ausgaben haben Gutdünken).

H.

Haber, Zank, Streit.

Hallelujah (hebr.), lobet den Herrn. (Ja oder Jah statt Jehova; es ist zu betonen Hallelú-ja; doch wird oft auch Halléluja gesprochen).

Halljahr, das Schall- oder Posaunenjahr, jedes funfzigste Jahr bei den Israeliten (s. 3. Mos. 25, 8—13.).

Hängel, s. Hengel.

Hargol (hebr.), eine Heuschreckenart (3. Mos. 11, 22.).

Haube, bezeichnet nicht blos die Kopfbedeckung der Frauen, sondern auch die der Priester — Turban.

Haue, Hacke.

Hauen oder häuen, spalten (Ps. 29, 7.). Die Stimme des Herrn spaltet Feuerflammen, wirft (beim Blitze) gespaltene Flammen aus; Andere: hauchen, aushauchen.

Heah, he! — ein Ausruf der Freude.

Hebe, ein Opfer, das bei der Darbringung empor gehoben wurde.

Hebeschulter und Hebopfer, s. Hebe.

Heel oder hehl, verborgen.

Heerlinge, nachgewachsene und also nicht völlig reif gewordene Weintrauben.

Heimsuchen, besuchen, belohnen, bestrafen.

Heischen, fordern, verlangen.

Hellig, durstig, begierig (Jer. 2, 25.).

Hengel, wahrscheinlich Fuge, Spalte, Gelenke (1. Kön. 22, 34. 2. Chron. 18, 33.).

Hephata (syrochald.), öffne dich (Marc. 7, 34.).

Hin (hebr.), ein Maaß für Flüssigkeiten.

Hindin, Hirschkuh.

Hinterstellig, rückständig (1. Petr. 4, 2.), scharf tadeln, strafen (Hos. 6, 5.).

Hippe, Sichel, Winzermesser.

Höfeln, mit dem Hobel abstoßen.

Hofiren, den Hof machen, schmeicheln.

Hölle, ist nicht blos der Aufenthalt der Verdammten, sondern noch häufiger, namentlich im alten Testamente, die Tiefe, das Grab, der Aufenthaltsort der Verstorbenen.

Homor (hebr.), ein Maaß für trockene Dinge.

Hosianna (hebr.), hilf doch; ein Beglückwünschungsruf, ähnlich unserem Vivat (er lebe).

Huhu, Uhu.

Hümpler, ein ungeschickter Mensch, ein Stümper (Spr. 26, 10.).

Hürde, Umzäunung, in welcher die Schafe im Freien zusammengehalten werden.

J.

Jamini, (Kinder J.), Benjaminiten.

Igel, an manchen Stellen vielleicht ein Vogel oder eine Schlange (Jes. 34, 11. 15.).

Judengenosse, ein zum Judenthume bekehrter Heide (Proselyt).

K.

Kab (hebr.), ein (kleines) Maaß (2. Kön. 6, 25.).

Kad (hebr.), (Cad), ein Krug.

Kanon (gr.), Regel.*)

Käulich (von Keule), rundlich.

Kebsweib, in Ländern, wo die Vielweiberei Statt findet, jedes rechtmäßige Nebenweib.

Kelle, ein Schöpfgefäß (Zach. 4, 2.).

Kelter, Weinpresse; keltern, pressen.

Kephas (hebr.), Fels.

Keulich, s. käulich.

Kezia (oder Cassia), eine dem Zimmet ähnliche, wohlriechende Rinde (Ps. 45, 9.).

Kipfe, (mit Kopf zusammenhängend:) die oberste Spitze (Hiob 39, 28. Neuere Ausgaben haben Klippe).

Kirren, ängstlich seufzen (Ezech. 7, 16. [Hier haben neuere Ausgaben girren.] Am. 2, 13.).

Kläffer, Schwätzer, Verläumder (Sir. 51, 7.).

Klappen (die Hände), zusammenschlagen, und dadurch einen Schall hervorbringen, klatschen.

Kloben, die Schlingen des Vogelstellers (Jer. 5, 26.).

Knabe, oft auch s. v. a. Diener.

Knauf, Knopf, das oberste Stück einer Säule (2. Mos. 25, 31.).

Köken, speien (Jes. 28, 7.).

Kogel (aus cuculla, lat.), breite und herabhängende Kopfbinde (Hes. 23, 15.).

Kolke, Cisterne, Grube (3. Mos. 11, 36.).

Kollern, geifern, rasen (1. Sam. 21, 13.).

---

*) Daher kanonische Bücher: Bücher, die die Regel (des Glaubens und Lebens) enthalten.

Koller, Kolter (von culcitra, lat.), etwas Ausgestopftes, Matratze, Decke (2. Kön. 8, 15. Apgsch. 19, 12.).

Königischer, königlicher [Diener] (Joh. 4, 47. 49.).

Krebs (von der Aehnlichkeit mit dem bekannten Insect), Panzer.

Kreuel, Fleischgabel.

Kumi (syrochald.), steh auf (Marc. 5, 41.).

Kündlich, kund, offenbar (1. Tim. 3, 16.).

L.

Laib, ein Stück (Brot).

Laie (gr.), Einer aus dem Volke; daher ein ungelehrter, wohl auch unwissender Mensch.

Lama (hebr.), warum (Matth. 27, 46.).

Läpplein, Franzen, Quasten.

Larven, Gespenster (Weish. 17, 4.).

Lauser, ein Geizhals (Sir. 14, 3.).

Legel, Schlauch.

Legion (lat.), eine Heeresabtheilung bei den Römern, ungefähr 6000 Mann; eine große Menge.

Lehner, ein Verleiher (Spr. 22, 7.).

Leibzucht, Leibrente, Unterhalt auf Lebenszeit (1. Macc. 10, 54.).

Letzen, verletzen.

Libertiner (lat.), Freigelassene und ihre Nachkommen (Apgsch. 6, 9.).

Librarei (lat.), Büchersammlung.

Lichtschnäuzen, Lichtputzen (2. Mos. 25, 38.).

Löcken oder löken, hüpfen, springen; mit den Füßen ausschlagen; sich gegen Etwas sträuben.

Lören oder löhren, heulen (Hos. 7, 14.).

Log, das geringste jüdische Maaß.

Lotterbube, ein lockerer, liederlicher Mensch, Schwätzer (Apgsch. 17, 18.).

Lüstlin, Eine, die in Lüsten lebt (Jes. 47, 1. Neuere Ausgaben haben Lüstling).

M.

Magd, bisw. s. v. a. Jungfrau überhaupt.

Mägdlein, Mädchen.

Maharam Motha, eigentlich Maran atha (syrochald.), unser Herr kommt.

Mähre, Stute (Sir. 33, 6.).
Mara (hebr.), Bitterkeit.
Maul, Maulthier.
Melechet (hebr.), Königin, Name eines Götzen.
Mene (chald.), gezählt (Dan. 5, 26.).
Metze, Mädchen (Richt. 5, 30.); liederliche Weibsperson (Bar. 6, 8.).
Morgenregen (s. v. a. Frühregen), der Regen, der kurz nach der Aussaat im Herbste fällt.

N.

Nabal (hebr.), ein Narr (1. Sam. 25, 25.).
Narrentheidinge, Possen.
Nasir (hebr.), ausgezeichnet (1. Mos. 49, 26. 5. Mos. 23, 16.).
Nasaräer oder Nazaräer, ein Geweiheter.
Nethinim (hebr.), Gegebene, Ueberlassene: Knechte, die zu den niederen Tempeldiensten gebraucht wurden.

O.

O ist der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets; das A und O das Erste und Letzte.
Ohim (hebr.), eine Art heulender Thiere, etwa Ahus oder dergl. Andere: Drachen, Gespenster (Jes. 13, 21.).
Ohm, Oheim, Blutsverwandter.
Otterngezücht, Zucht (die Jungen) von Ottern, Schlangenbrut.

P.

Panier, Fahne, Feldzeichen.
Patriarch (gr.), Erzvater, der älteste in einer Familie von mehreren Geschlechtern.
Pausten, prahlerisch (mit aufgeblasenen Backen) reden (Hiob 6, 26.).
Pfoben, wahrscheinlich Wassermelone (4. Mos. 11, 5.).
Pfötzen, einritzen.
Pfuhl, See, Sumpf.
Pochen, trotzen, harte Reden brauchen; schlagen.
Pockeln, Pöcklein, getriebene oder erhöhete Zierathen, Seitenfelder (1. Kön. 7, 31. Hohel. 1, 11.).
Poet (gr.) Dichter.
Prophet (gr.), Einer, der ausspricht, was ihm (von Gott) geoffenbaret worden ist.

Psalm (gr.), Lied, zum Psalter gesungen.

Psalter (gr.), musikalisches Seiteninstrument; Sammlung von Psalmen.

Q.

Quinger, Zwinger, (Klagl. 2, 8. — Neuere Ausgaben haben Zwinger).

R.

Rabbi (hebr., im galiläischen Dialecte Rabbuni, Meister, Lehrer.

Racha (wahrsch. syrochald.), eiteler, nichtswürdiger, nach Anderen anspeiungswürdiger Mensch.

Rache, Strafe; rächen, Rächer, strafen, Bestrafer.

Rahab, bisw. Aegypten (Jes. 30, 7. Ps. 87, 4.).

Rappuse, Raub.

Rechtfertigen, richten, hinrichten (Apgsch. 12, 19.).

Reigen, Reihe beim Tanze; Freude.

Reisig, was zu einem Heereszuge gehört, gewaffnet.

Risch, geschwind (1. Sam. 20, 38.). Neuere Ausgaben: frisch.

Rosinfarbe, rosinroth, Rosenfarbe, rosenroth.

Rottengeister, falsche Propheten, die sich eine Rotte, einen Anhang zu machen suchten.

Ruch, Geruch.

Ruchlos, geruchlos; ein Mensch, der keinen Geruch, keinen Sinn für Gottes Wort hat.

Rüsttag, Vorbereitungstag — der heilige Abend.

S.

Sabbath (hebr.), Ruhetag.

Sabbatherweg, der Weg, den ein Jude nach den gewöhnlichen Vorschriften am Sabbathe machen durfte, etwa 2000 Schritt (Apgsch. 1. 12.).

Säckel, Tasche.

Salsen (vielleicht mit Salat zusammenhängend), Kräuter (bittere) (2. Mos. 12, 8. 4. Mos. 9, 11.). Neuere Ausgaben haben Salzen.

Sangen, geröstete Aehren.

Satan (hebr.), der Widersacher, der Teufel.

Schalk, bös.

Schätzen, eine Vermögenssteuer ausschreiben; zu diesem Zwecke die Namen aufzeichnen.

Schauer oder Schäuer, s. Scheuer.
Scheidebrief, ein Zeugniß, das ein Mann seiner Frau gab, wenn er sich von ihr schied.
Schemen, Schimmer, Schein, Schatten.
Scherf, Scherflein, Stäubchen; ein halber Heller (Jes. 40, 15. Marc. 12, 42. Luc. 12, 59.).
Scherge, Gerichtsdiener.
Scheuel, Etwas, wovor man sich scheuet.
Scheuer, ein schimmerndes (gescheuertes) Gefäß, Pocal (Sir. 50, 10.).
Schiboleth (hebr.), Aehre, auch Strom (Richt. 12, 6.).
Schier, beinahe.
Schlecht, schlicht, einfach, gut.
Schnäuze, Lichtputze.
Schnur, Schwiegertochter; Klang [weil eine straff gespannte Schnur einen Klang giebt.] (Ps. 19, 5.).
Schröter, Leute, die einen Stoff ausschroten, d. i. zertheilen und stückweise wegführen. (Jerem. 48, 12.).
Schuldigen, beschuldigen.
Schule, Bethaus (Synagoge).
Schwäher, Schwiegervater.
Schwänzen, den hinteren Leib hoffärtig hin und her drehen (Jes. 3, 16.).
Schwieger, Schwiegermutter.
Secte (lat.), etwas Abgetrenntes, eine Partei.
Segnen, bed. auch (bewillkommnen und) Abschied nehmen, verabschieden (Hiob 2, 9.).
Sela (hebr.), ein musikalisches Zeichen, das verschieden gedeutet wird.
Seuchtig (von Seuche), siech, krank.
Sichermaal, Ziel, wornach man scharf sieht, um es sicher zu treffen (1. Sam. 20, 20.).
Sindfluth, mächtige große Fluth (jetzt gewöhnlich: Sündfluth).
Sintemal, weil ja, da ja.
Söller (lat. Solarium), der oberste Saal, der Sonne ausgesetzt, Saal auf dem platten Dache; auch ein einzelner Raum darauf.
Spange, ein Ring oder Gehänge, das man an den Ohren und anderen Theilen des Körpers trug.
Spatregen, Regen, der in der letzten Zeit vor der Ernte — im Frühjahre — fällt.

Sponde (lat.), Spanbett, Lager (Am. 3, 12).
Spützen, Speichel auswerfen (Marc. 7, 33. Joh. 9, 6.).
Stacte (gr.), ein Harz.
Stämpfel (von stampfen), Mörserkeule (Spr. 27, 22.).
Stater (gr.), eine griechische Münze, so viel als 2 Doppeldrachmen.
Sterbedrüse, Pestbeule (5. Mos. 28, 21).
Stock, ein Holz, in welches die Füße der Gefangenen gesteckt wurden.
Stöcken, plagen, quälen.
Ströter, Busch- oder Straßenräuber, Mörder.
Strumpf, Stumpf, Rumpf.

T.

Talitha (syrochald.), Mädchen (Marc. 5, 31.).
Tappe, Tatze, die den Menschenhänden ähnlich ist.
Tartsche, ein langer Schild (1. Kön. 10, 10. 17. 2. Chron. 9, 6.).
Tekel (chald.) gewogen (Dan. 5, 27.).
Tendlen, eine Art von Gemsen oder wilden Ziegen (5. Mos. 14, 5.).
Testament (lat.), [die Willenserklärung eines Menschen für den Fall seines Todes; auch:] Verordnung, Bund.
Theiding, Tagdingung, Tagbestimmung, Termin; Verhandlungsrede, daher auch Geschwätz.
Theidingsleute, Personen, die bei einem Termine thätig sind: Richter, Schiedsmänner.
Thramen, Balken; Absätze, Verkürzungen (1. Kön. 6, 6.).
Thürstig, kühn, verwegen, trotzig.
Titel (gr.), Pünktchen, Strichelchen.
Träbern, Hülsen; die Schoten vom Johannisbrotbaum (Luc. 15, 16.).
Träufen, triefen, tropfen.
Treufen, schelten, strafen, tadeln (Mich. 2, 6.).
Trübniß, Betrübniß.
Tugen, taugen.
Tuma (vom Salz), kraftlos, unnütz (Matth. 5, 13.). [Neuere Ausgaben haben dumm.]
Tummeln, Getümmel machen.
Tyrann (gr.), oft Regent überhaupt.

U.

Ueberjahrt, veraltet, unbrauchbar.
Ueberkommen, erhalten.

Ueberlang, allzulang, überflüssig.
Uebersatz, zu hoher Ansatz, übermäßiger Preis.
Uberschwang, Ueberfluß; daher
Ueberschwänglich, überreich (von schwingen).
Umfahen, umfangen.
Umtragen, herum tragen.
Unberathen, unverheirathet.
Ungriechen, Nichtgriechen, Ungebildete.
Unordig, unordentlich.
Unsättig, unersättlich.
Unschlachtig, unbändig, wild.
Upharsin (chald.), und getheilt (Dan. 5, 27.).
Urochs, Auerochs, wilder Ochse.

V.

Verbannen, wegthun, ausstoßen: tödten, vertilgen.
Verbrieß, Verdruß.
Verfassen, zusammenfassen.
Vergunst, guter Rath.
Verhaften, verbindlich machen (Spr. 6, 1. 22, 26.).
Verhörer, Einer, welcher verhört.
Verschießen (schnell), verschließen (Jer. 18, 14.).
Verschleifen (langsam), verfließen, versickern (2. Sam. 14, 14.)
Verschleußen (verschließen), veralten (Sir. 14, 18.). [Neuere Ausgaben haben: verschießt.]
Versenker, der einen Anderen versenkt oder versenken will, Verfolger (Ps. 57, 4.).
Versprechen, 1) mißbilligen, tadeln (Marc. 7, 2.), 2) verwünschen, verfluchen (Richt. 9, 23.).
Verstand, auch Einverständniß, Vertrag (Jes. 28, 15, 18.).
Verstürzt, bestürzt.

W.

Wacker, wach, munter.
Wallfisch, überhaupt ein großer Fisch.
Wandel, Gang, Lebensweise; Fehler.
Waschen, schwatzen.
Waser, was für Einer (Matth. 21, 23.). [Neuere Ausgaben haben: (Aus) wessen (Macht), oder (Aus) was für (Macht).

Webe, ein Opfer, das vom Priester hin und her bewegt wurde.
Webebrot, Webebrust, Webegarbe, s. Webe.
Weben, hin und her bewegen, sich bewegen; wehen.
Weberbaum, die Walze, worauf die Weber das Gewebe wickeln.
Wegern, weigern.
Wehrd, ein Stück trockenes Land am oder im Wasser.
Weissagen, überhaupt begeistert sprechen; auch: sich ungeberdig stellen (außer sich sein).
Welsch, Welschland, italienisch, Italien.
Werft, der Aufzug des Gewebes, die Kette (3. Mos. 13, 48.).
Wind, auch Windhund (Spr. 30, 31.).
Windsbraut, ein heftiger Sturmwind.
Widerbellen, in unbescheidener Weise widersprechen.
Wispeln, leise reden [pispern,] (Jes. 29, 4.).
Worfeln, das Getreide durch Schwingen reinigen.

Z.

Zauen, (sich) beeilen.
Zebaoth (hebr.), Heere, Heerschaaren. Herr Z., Herr der himmlischen Heerschaaren, der Engel und Gestirne (oder auch der Kriegsschaaren).
Zeihen, beschuldigen, überweisen.
Zelotes (gr.), der Eiferer.
Zerlechzen, aus einander gehen.
Zerscheitern, in Stücken spalten, tödten.
Zerschellen, zerbrechen, zersplittern.
Zeug, Heer.
Zihim (hebr.), wilde Katzen.
Zinne, Spitze.
Züchtigen, zurechtweisen, in der Zucht halten.
Zukunft, Ankunft.
Zulieben, (sich) nach Freunden umsehen.
Zwieer, zweimal.
Zwinger, der Theil zwischen der inneren und äußeren Stadtmauer.

Schnellpressendruck von E. Baensch jun. in Magdeburg.

Bibelkunde.

Ein Handbuch

zum Verständniß der Bibel für ungelehrte Leser

insbesondere für

Volksschullehrer und die Schüler höherer Bildungsanstalten.

Von

Friedrich August William Steglich,

Director des Freiherrlich von Fletcher'schen Schullehrer-Seminars zu Dresden,
Mitglied der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig, des Comitees
der Sächsischen Bibel-Gesellschaft 2c.

Nebst zwei Karten.

Leipzig.
Verlag von Wilhelm Baensch.
1853.